FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Lünische Rechnung/ Vorstellend Die Pflichten des Predigers, Und Seiner Zuhörer, Hat Am Sonntag Misericord. Domini An. 1696. 26. Apr. Bey der ...

Scharff, Heinrich Wilhelm

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1717

VD18 13139150

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211387

Visual Library

6377

Franckesche Stiftungen zu Halle

03. L. 7

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Lünische Rechnung,

Vorstellend
Die
Pflichten des Predigers,
Und
Seiner Zuhörer,
Hat
Am Sonntag *Misericord. Domini*
An. 1696. 26. *Apr.*
Bey der
General-Kirchen-Visitation abgeleget,
Und
Nachhero etwas erweitert ans Licht gegeben
Henrich Wilhelm Scharff,
SS. Theol. Lic. und Superintend.
zu Lühn.

Gedruckt im Jahr Christi, 1717.
In Verlegung einiger guten Freunde.

Meiner

Lieben Gemeine zu Lühn

Und

Sämtlichen Eingepfarrten

wünsche ich

Von dem Vater des Lichtes alle Gnade zu ihrer selbst Erkänntniß, damit sie theils aus der Finsterniß heraus gezogen werden, und erleuchtete Augen bekommen, theils in himmlischen Gütern kräfftig zunehmen, und allesamt das Ende des Glaubens erreichen mögen.

Franckesche Stiftungen Halle/Saale Haupt-Bibliothek

Zuschrifft.

Geliebte Pfarr-Kinder!

Wäre es müglich, daß ihr einen Blick in meine Seele thun köntet, ihr würdet erfahren, wie dieselbe hertzlich gegen euch gesinnet wäre, absonderlich aber würdet ihr meine viele Sorge und dabey mehrentheils sich findende grosse Angst wegen eurer ewigen Seligkeit gewahr werden, welche Seelen-Sorge, so lange ich lebe, ich nimermehr werde zurück legen. Man darff kein Kind fragen, wer es am besten mit ihm meyne? Die Antwort ist sofort da, daß es die Eltern seyn. GOtt weiß es, daß ich euch als ein Vater liebe, nicht allein, weil ihr mich zum Seelen-Vater habt angenommen, sondern auch, weil ich die Pflichten eines aufrichtigen Seelen-Vaters durch die Barmhertzigkeit GOttes bin gewahr worden, deswegen ich, wie ihr denn wisset, als ein Vater seine Kinder, einem jeglichen unter euch ermahnet und getröstet habe, und lieget 1. Thess 2 I, II.

ihr mir allezeit im Sinn, ich gehe zu Bette, oder ich stehe auf, ich gehe aus, oder ich komme heim, ich mag zu Hause oder auf der Reise seyn. Mein Seufftzen für euch gehet zu GOtt, daß ihr möget selig werden. O wie winsele ich vor meinem GOtt, wenn er in meinem Gewissen
Act. 20, 20. mir zurufft: **Habe acht auf die gantze Heerde.** Daher bitte ich ihn, daß er mir die Weißheit von oben gebe, damit ich euch in der Göttlichen Krafft den elenden Zustand des Hertzens, wie er vor der Bekehrung ist, möge recht vorstellen, absonderlich, weil die meisten sich so vest an dem äusserlichen Gottes-Dienste halten, und meynen, es sey genug, wenn sie am Sonn- oder Fest-Tage in die Kirche gehen, nur etwas aus der Predigt hören, wenn die Zeit um ist (wie sie sagen) sich wieder zum Heil. Abendmahl finden, sich darauf hüten, daß sie es nicht gar zu grob machen, damit sie nicht von der Obrigkeit gestraffet werden, und verhoffen in solchem Zustande ohnfehlbahr seelig zu werden. Wenn ich dieses vor dem Angesicht meines GOttes behertzige, wie zappelt mir mein Hertz in meinem Leibe, und wünschet nur die Gnade von GOtt,

sol-

solchen armen Seelen ihre Blindheit recht vorzustellen, um zu versuchen, ob es nicht möglich sey, daß sie von Christo JEsu ergriffen werden, wie ich, GOTT sey ewig Danck, von ihm ergriffen bin.

Wenn ihr alle einerley Art wäret, ich meyne in eurem Christenthum, so müste ich viel anders mit euch reden; Aber, GOtt lob! ich kenne euch, wie ein Hirte seine Schaafe. Zwar hat es sehr viel zu thun, daß ein Prediger seine Gemeine recht kennen könne: Denn ich bin gewiß, wenn alle seine Gliedmassen, ja alle seine Haare auf dem Haupte lauter Augen wären, es würde keines überflüßig seyn, sondern er würde mit allen gnug zu thun finden. Ich rede aber auch nicht so absolut, als wenn mir alles so völlig bekandt wäre. Ach nein, daran fehlet noch vieles! Immittelst ist doch das gewiß, daß ich euch nicht allein kenne bey eurem Namen, denn das ist das Geringste, sondern ich weiß, wie weit ein jeder unter euch in dem buchstäblichen Erkänntniß Christi JEsu kommen ist. Mit einem jeden habe ich absonderlich geredet, wie sein Hertz und Seele müste beschaffen seyn, wo er sonsten gedencke selig zu wer-

den. Bey einem jeden hab ich GOtt lob! Freyheit biß hieher erhalten, nachzufragen, in welchem Zustande seine Seele stehe. Und solches habe ich nicht unterlassen können: Denn, liebste Zuhörer, wenn ihr wüstet, wie Angst und Wehe mir worden, weñ ich in den Beicht-Stuhl treten wollen, und mir ohn unterlaß gleichsahm ist zugeruffen worden aus dem Worte Gottes: **Thue Rechnung! Thue Rechnung!** Luc. 16. Ihr würdet mit mir Mitleiden gehabt, und meine Angst nicht vermehret, sondern, so viel möglich, haben tragen helffen. Welches ich doch auch gleichwohl von vielen weiß, die dadurch in sich gegangen, und von GOtt zu GOtt gezogen worden. Hätte ich zu solcher Zeit nicht Nachfrage gethan, oder vorher den Zustand der Seelen erforschet, meinen Jammer der Seelen hätte niemand aussprechen mögen. Aber bey solcher Bewandniß hat mein Hertz gleichsahm Lufft holen, und in JEsu Namen zum Vater wieder freudig gehen können. O wie bin ich meinem GOtt davor mit Danck verbunden, daß er mir solches ins Hertz gegeben, und die darinnen befindliche menschliche Furcht, die mich leicht

leicht davon abhalten mögen, überwinden geholffen, auch sie von Jahren zu Jahren mehr weggenommen hat! O wie dancke ich meiner Obrigkeit, daß solche mein Vornehmen niemahls gehemmet, sondern gebilliget, auch wol zu Zeiten mehr angereitzet hat! Und solcher Danck gebühret euch auch, meine Zuhörer, daß ihr ausser einigen Unwissenden die anderwerts die Absolution leyder gestohlen, (vor welche ich aber bete) es zu eurer Seelen besten habt angenommen, und, ob schon wenigen es Anfangs zuvor unerträglich geschienen, dennoch auch die nachhero so hertzlich mir gedancket, und zu unterschiedenen mahlen so wol mir, als auch andern eröffnet haben, daß sie GOtt in seiner heiligen Ewigkeit vor diese Gelegenheit, die zu ihrer Unterrichtung angesehen gewesen, dancken wolten; Denn so waren derselben Worte: **Sie hätten nun erst gelernet, was ein Christ wäre, und merckten, daß sie von solcher Zeit wären durch Gottes Gnade geändert worden.** Ich zweifle auch nicht, es sey schon allbereits von einigen, die in die heilige Ewigkeit gegangen, der Danck vor dem

Stuel des Lammes dem HERRN abgestattet.

Beschuldiget mich, liebste Zuhörer, keiner Ehrsucht, als wann ich wolte vorstellen, was ich gethan. GOtt hat mir Gnade gegeben dem Laster der Ehrsucht abgestorben zu seyn, oder auch dem, was ich noch davon in meinem Fleisch finde, mehr und mehr abzusterben, und kennet der HErr im Himmel, vor dessen heiligen Augen ich dieses schreibe, mich am besten, daß ich mich nichts als seiner Gnade rühme. Weswegen ich es auch zu keinem andern Endzweck hier öffentlich wiederhole, als daß ich seine Gnade an einigen Seelen preise, und andere meine Mit-Brüder, die an dem Worte des HErrn arbeiten, gerne reitzen wolte, dieses Hochnöthige, welches viel Gutes nach sich ziehet, in ihrem Amte nicht aus der Acht zu lassen.

Weil ich denn nun mit Warheit sagen kan, daß ich GOtt lob euch in so weit kenne, so verübelt mir nicht, daß ich euch noch näher trete, und so rede, wie es in meiner Seelen ist, welches ihr aber zu keinem andern Endzweck, als zu einer Besserung wollet annehmen. Bedencket

euch

euch selbsten, ob nicht annoch unter euch
sind, 1. die in offenbahren Wercken 1.
des Fleisches stehen, und sich z. E. nicht
entsetzen, wenn Gelegenheit da ist, sich
voll zu sauffen. Die Trunckenheit ist ja Joh. 2. 10.
wohl die Mutter aller Laster, und wird
mehrentheils gar am Sonntag began-
gen. Sind nicht viel, die dieses Laster
auf allerhand Art und Weise entschul-
digen? Ach wie offt habe ich euch die
Worte des Heiligen Geistes vorgehal-
ten, wie Sauffen und Fressen eine solche
Sünde sey, die alle damit behafftete aus
den Himmel schliesset. Ich habe es
euch einmahl gesaget, und sage es
noch einmahl, daß die solches thun, Gal. 5,
werden das Reich Gottes nicht er- 21.
erben; Euer Einwenden gilt hier
nichts, daß ihr saget; Eine solche
Trunckenheit, da sich einer von sei-
nem Witz und Verstand sauffe, und
nichts mehr wisse, was er thue,
werde hier verboten. Denn das heis-
set nicht allein Trunckenheit, sich vom
Verstande sauffen, sondern über seine
Nothdurfft trincken, und sich überladen:
dadurch ihr, wir ihr wisset, zu allerley
unreinen Gedancken bewogen werdet.

Denn solches bringet die Redens-Art des lieben Apostels mit, und heisset das Fressen so viel, als ein Gelag, da man Speise und Tranck über die Nothdurfft zu sich nimmt. Sehet euer Vieh an, wenn es nach Nothdurfft getruncken, könnt ihr es nicht, ja! nicht einmahl mit Gewalt, zu einem mehrern bringen. O was solte nicht der Mensch thun, dem GOtt Vernunfft gegeben! Geschicht es aber nun am Sonntage, so ist es ja doppelte Sünde, und wünsche ich, daß ihr Säuffer, (denn die andern gehet dieses nicht an) einmahl euer Elend sehen möchtet, ihr würdet erschrecken über die Verdamniß, die hierauf ohnfehlbar folgen wird. Und was ists doch, daß einige meynen, **es sey zwar die Trunckenheit verboten, wenn man, wie ihr redet, ein Handwerck daraus machet, allein, dann und wann sich voll zu trincken, sey nicht unrecht?** Ach ihr armen Seelen! ich gebe euch zu bedencken, ob nur der ein Dieb sey, der täglich oder alle 4. Wochen seinen Nehesten bestielet, oder ob derselbe auch ein Dieb genennet werde mit recht, der nur selten, und alle Jahr einige mahl, seinem Nehesten was entwendet? Wird

nur

nur die eine Unzüchtige genannt, die öfters, oder auch die, die nur selten Hurerey treibet? Ich weiß, daß ihr gar fertig seyd in eurer Antwort, und recht urtheilet, daß zwar die offtmahlige Wiederholung beyder Sünden eine schwerere Straffe verdiene, aber dennoch mache die, ob zwar auch seltene, Begehung erzehlter Sünden jenen zum Diebe, und diese zur Huren. Dahero dann auch die Trunckenheit, ob sie schon selten geschehen möchte, weil vielleicht bey Einigen die Gelegenheit fehlet, eine verdammliche Sünde bleibet, bey welcher der Mensch das ewige Leben nicht erlangen kan. Und was soll man nicht sagen vom Neiden, Zancken, Fluchen, und anderen Sünden? Dabey ich dieses betraure, daß die armen Seelen doch getrost glauben, sie haben den wahren Glauben, bey welchen sie hoffen selig zu werden. Diese verdammliche Blindheit ist wohl nicht auszusprechen. Mir sind einige, die nicht zu dieser Gemeine gehören, bekannt, die sich hoch vermaledeyeten, da sie besoffen waren, daß sie hätten den wahren seligmachenden Glauben, denn sie gläubeten an Gott Vater, Sohn und Heiligen

Geist, und wolten dabey leben und sterben: Vermeyneten also, wenn sie nur ihr Bekänntniß hersagen könten, so hätten sie den wahren Glauben: Dabey muste auch der liebe Heyland herhalten, daß der sie ja erlöset hätte, und hätte vor ihre Trunckenheit, wenn es schon Sünde wäre, gnug gethan. Wenn ich an diese und dergleichen Reden nur gedencke, und wie viel 1000. dergleichen Gesellen in der Christenheit seyn, die so verblendet dahin leben, nicht allein in diesen, sondern auch anderen Sünden, so muß ich betrübt vor GOtt treten, und bitten, daß er diese theuer erkaufften Seelen wolle noch ferner mit Gedult tragen, ob es noch müglich sey, daß sie aus des Satans Klauen heraus gerissen würden.

Nun kan ich zwar von denen, die in unserer Gemeine in Sünden leben, nicht sagen, daß sie mir gleich jenen solten also ins Angesicht wiedersprochen haben; Sie haben es vielmehr mit dem Munde als eine Sünde äusserlich bekannt, und zugesaget, solche nicht mehr zu thun, denn sonsten würde ich ihnen die Absolution versaget haben. Nichts destoweniger bleiben dergleichen Sünden, wie ich höre, gele-

gelegentlich nicht nach. Solte ich denn nicht daraus schliessen, daß sie gleich den andern in der grossen Blindheit stecketen, und sich selbst beredeten, daß sie dennoch selig würden? Wer wolte daran zweiffeln? Sagen sie doch beständig aus, sie haben den wahren Glauben, wüsten auch nicht, daß ihr Glaube vor, in und nach der Trunckenheit, Zorn, Fluchen, ꝛc. anders gewesen oder noch sey, ob schon einige nicht leugnen können, daß sie in ihrem Hertzen sind bestraffet worden: Welche Bestraffung aber von der guten Gesellschafft, und von dem Anhalten des Eifers und Zorns allgemählig vertrieben worden. O ihr arme Seelen, ihr Trunckene, ihr Zornige, ihr Flucher, was ihr meynet, daß ein Glaube bey euch sey, ist nichts anders als eine betriegliche Einbildung eures Fleisches und Bluts, und derselben Werck-Meister ist der leidige Satan, der euch überredet, daß euer Wissen vom Glauben bey Fortsetzung der regierenden Sünde sey der seligmachende Glaube. Soll ich euch sagen, wie ihr mir vorkommet? Nicht anders, als die in der Haupt-Kranckheit liegen, und irrige Dinge reden, wie sie so

viel Geld und Gut haben, wollen Güter und alles kauffen, befehlen, man soll ihnen die Pferde ausspannen, u. s. w. Gesetzet, daß sich solchen Leuten jemand wiedersetzet und ihnen vorstellet, daß es nichts sey, und sie besinnen sich nicht recht, so werden sie noch irriger, und wollen sich von ihrer Meynung nicht abbringen lassen. Wann aber GOTT Gnade verleihet, daß die Kranckheit nachläſſet, so können sie sich nicht gnug bey Erzehlung ihrer Händel verwundern, und dancken GOTT, der sie davon loß gemacht. Urtheilt ihr, meine liebe Pfarr-Kinder, ob nicht der in regierenden Sünden stehende Mensch jenen gleich sey? Wie rühmet er sich nicht seiner grossen Güter, und seines grossen Vertrauens, welches er zu GOtt hat? Wie prächtig kan er reden von seiner grossen Liebe gegen GOtt, wie er bete, und alles, was er habe, dem Segen GOTTES zuschreibe, wie er alle seine Hoffnung auf Christi Leyden und Tod setze? Gewißlich wo ein Ander seinen Zweiffel würde an den Tag legen, und sagen, daß ein Unwidergebohrner solche prächtige Reden auch wohl führen könte, und wo man nichts

nichts weiters hätte als das äusserliche Sagen von solchen Gütern, würde alles noch nicht zureichen, bevorab da andere Dinge da wären, die mit solchen theuren Gütern nicht stehen könten; So würde die Erfahrung es mehrmahlen lehren, daß solche Seelen sich nicht wollen von ihrem Sinn abdringen lassen, sondern stützen sich auf ihre gefährliche Einbildung, biß endlich GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit und nach seiner heiligen Weißheit durch sein Wort sich ihnen nachdrücklich zu erkennen giebt, und ihre Augen öffnet, daß sie sehen mögen: Da sie sich denn verwundern über GOttes Langmuth, und ihm ja wohl dancken, daß er sie auferwecket hat vom Schlaff der Sünden. Ich ruffe diese so unergründliche Barmhertzigkeit GOttes ferner an, daß er sich nicht allein aller Menschen, sondern auch derer absonderlich in dieser Gemeine, die leyder mit regierenden Sünden sich schleppen, erbarmen, und sie durch seine Göttliche Krafft überzeugen möge, damit sie einmahl recht aufwachen, von den Todten aufstehen, und sie CHristus erleuchten möge. Von Grund der Seelen wünschete ich dabey, daß es Ubereilungs-

Sün-

Sünden seyn möchten, wie ihr mannigmahl vorgebet. Gesetzt aber, daß es also wäre, so würde ja mit der Zeit dieser Rock des Fleisches ausgezogen werden, und ihr nicht in Sünden fortfahren, denn so wärens **Schwachheit-Sünden.**

2. Und wie sorge ich, daß unter euch 2. **Heucheley** gefunden werde, da man zwar vornimmt, vor äusserlichen groben Sünden sich zu hüten, aber die Herrschafft der Sünden in der Seelen wird nicht abgeleget: Gerade als wenn der HErr JEsus nicht so wol uns von diesen, als von jenen und derselben Dienst befreyet hätte; Daher entspringet der 1. *Tim.* 3, 5. **Schein eines gottseligen Wesens, und die Krafft wird verleugnet.** Bin ich jemahlen betrogen worden, so ist es geschehen durch solche Leute, die sich wiewol nicht allemal, doch aber zu Zeiten einiger groben Sünden enthalten haben. Zwar das böse Hertz, welches noch nicht in der Reinigung des Blutes Christi stehet, kan unmüglich sich fest setzen, die Welt zu überwinden, wozu die Krafft GOttes gehöret, welche bey dem Heuchler nicht ist; Dannenher auch, wenn seine

Lüste

Lüste und Begierden in der Krafft da seyn, muß er nothwendig an den Tag legen, was vor ein Herr in seinem Hertzen wohne, und seine Herrschafft darinnen habe. Immittelst da Stunden sind, worinnen sie sich der Sünden zum Schein enthalten, können sie ihre Heucheley zu beschönen, viele Dinge thun, dadurch andere Rechtschaffene betrogen werden. Ach frommer GOtt, es ist ja Warheit genug, wie mit Kirchen-Gehen, äusserlichen Abendmahl-Gehen, äusserlichem Beten, und sonst mit äusserlicher Enthaltung von groben Lastern viel 1000. sich und andere betriegen! Zwar bleiben alle diese Stücke, wenn sie in der rechten Ordnung und durch den Trieb des Geistes GOTTes geschehen, bey mir im grössesten Wehrt, in Betracht der Heil. Geist alles dieses von einem rechtschaffenen Christen fordert, und bey einem wahren Christen es auch gefunden werden muß; Immittelst ist dieses gewiß, daß solche äusserliche Dinge lange nicht allein zureichen, zumahlen der Heuchler der in dem Grunde seines Hertzens nichts von GOTT hat, sich solcher äusserlichen Stücke auch rühmen kan.

Sa-

Amos 5, 23. v. 21. Saget nicht GOtt: thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, den ich mag deines Psalter-Spiels nicht hören, ich bin euren Feyertagen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in euere Versamlung. Aus der Erfahrung weiß ich, wie einige es vor eine grosse Sünde achten, ehe der Segen gesprochen wird, aus der Kirche zu gehen, und scheuen sich nicht, sofort nachhero in Sünden sich zu wülen. Jeremias spricht recht, daß solche Leute, die c. 12, 2. viel Rühmens von GOtt machen, und die er auch pflantze, daß sie wurtzeln und wachsen, doch Gottlose seyn. Hatten nicht die Pharisäer einen grossen äusserlichen Schein? Sie wendeten lange Gebet vor. Ja! wenn es aus dem Grunde des Hertzens gegangen wäre, wer wolte solches tadeln? Aber da war es nur ein äusserliches Wesen, woran GOtt im Himmel einen Greuel hatte.

Ach! wie wolte ich wünschen, daß ihr, liebe Pfarr-Kinder, die ihr meiner Seelen anvertrauet seyd, völlig von Heucheley loß wäret. Ihr dencket zwar, ich könne euch nicht ins Hertz sehen, dannenhero müsse die Liebe alles Beste

ste hoffen? Es ist zwar wahr, daß ich euch nicht könne ins Hertz sehen, aber gleichwohl sorge ich nicht ohne Grund bey vielen, daß das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu nicht da sey. Ihr wisset es ja, wenn die Frucht nur an den Baum gebunden ist, und der Baum sie nicht selbst hervor gebracht hat, was das vor ein elender Beweiß eines guten Baums sey. Sind nicht die Worte des Heuchlers solche von aussen angenommene Früchte, die nicht aus dem Heil. Geist entspriessen? Denn gedencket einmahl, wie sie ja so gar leicht bey stetigem Umgang zu erkennen sind, zumahlen der Heuchler gelegentlich bey Zorn, Haß, Augen-Lust, und Fleisches-Lust, ꝛc. seine Tücke nicht verbergen kan; Sol es denn auch alsdenn heissen: Die Liebe hoffet das Beste? Ihr wollet euch ja nicht überreden lassen, das jener Baum die angebundene Früchte selbsten getragen, und den Safft dazu aus der Wurtzel bekommen habe. So verübelt mir nicht, wenn man aus dem Umgang auch euer Hertz erkennet, ob ihr schon von aussen das Kirchen- und Abendmahl-Gehen, das äusserliche Beten und Fromm seyn annehmet,

met, und wenn man euch deswegen nicht für Christen hält. Denn solche sind mit einem Worte Heuchler, und noch viel schlimmer, als die offenbahr Böse, wie GOtt saget: **Ach daß du kalt, oder warm**, das ist entweder nur recht gott-
Apoc. 3, loß, oder recht fromm **wärest, aber du**
15. 16. **bist lau**, nemlich ein Heuchler, **darum will ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Gewiß ist es auch, daß ein recht Gottloser fast eher zu gewinnen ist, als ein Heuchler; denn jener siehet endlich seine Gottlosigkeit; dieser aber bleibet in der falschen Meynung, weil er die groben Sünden habe abgeleget, und dabey sein Bekänntniß des Glaubens thun könne, so habe er den Glauben; Welches ein grosser Betrug des Satans ist, wovon der arme Mensch nicht anders, als durch die sonderbahre Gnade Gottes errettet, und zur Erkänntniß seines Ungrundes muß gebracht werden. **O GOtt! wie viel Millionen Christen liegen an diesen Ketten gebunden!** Ihr aber wisset, **liebe Pfarr-Kinder**, wie ihr an meine Seele gebunden seyd, und derohalben muß ich euch klahren Wein einschencken. Weiß ich eine Sorge

in

in der Welt vorzunehmen, so ist es gewiß eure Seelen-Sorge, daß euch in der Zeit und in Ewigkeit möge wohl seyn. Denn mein Gott weiß es, wie ich nicht kan zur Seelen-Ruhe kommen, es sey denn, daß ihr zur Aenderung eures Hertzens gelanget: Oder da ich es nicht bey allen erlangen solte, so wird doch GOtt mein Hertz ansehen, mich immer treuer zu machen, damit noch einige gewonnen werden, und ich an jenem Tage sehen möge, wie ich nicht vergeblich gelauffen oder gearbeitet habe: Nicht als wenn ich Ruhm suchte; Gar nicht! auf solchen Fall würde mein Dienst Gott nicht lauterlich gefallen; Sondern es gehet mir wie einem Kinde, das eine aufrichtige Liebe zu seinem Vater hat, derohalben will es, daß alle Menschen mögen den Vater mit lieben. Und nicht weniger ist diß auch mein Tichten und Trachten, nachdem der barmhertzige GOtt in meinem vorigen sündlichen Zustande mich nicht hat weggenommen, sondern mir die Augen aufgethan hat, daß ich seiner so heiligen unverdienten Liebe in seinem Sohn Christo JEsu, und seines so sehnlichen Rufens durch sein lebendiges Wort in

mei-

meinem Hertzen bin gewahr worden: Welches der Heilige Geist, wie ich gewiß weiß, und bey mir aus seinem so beständigen Triebe mercke, in meinem Hertzen versiegelt hat. So mache ich es ja freylich als ein Kind, und wünsche, daß alle Menschen diesen lieben Vater im Himmel recht kennen und lieben mögen. Derohalben, geliebte Pfarr-Kinder, sehne ich mich darnach, daß wir alle zusammen diesen lieben Vater, der ja an eurem Hertzen durch den H. Geist (welches euer Erlöser euch erworben hat) arbeiten will, recht lebendig erkennen mögen! Ach wie würden die Hertzen alsdenn gereiniget werden von den Todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT! Ihr könnet aber selbst schliessen, wenn ich hierinn offt nichts erlange, wie traurig ich denn vor GOtt müsse täglich treten, wenn ich eurer in meinem Gebet gedencke, und wie wegen grosser Angst meine Seele in Noth komme, damit ich nichts möge versäumen, was euch zum ewigen Besten dienen könne. Zwar einige unter euch trösten mich mit diesen Worten: Ich hätte es ja gesaget, darum hätte ich meine Seele errettet.

tet. Ja, ich weiß Jahr und Tage, da ich bey diesem Trost so zu reden genug Lufft holen konte; Allein das blosse Sagen will nunmehro nicht allerdings zureichen. Ich muß vor GOTT jetzt noch ferner stehen und ringen, daß er den Baum noch nicht umhaue, sondern mir Weißheit und Gnade gebe, wie ich euch gleichsam begrabe und bedünge, ob es noch möglich sey, daß mehr und mehr gerettet werden: Ich bin noch lange kein Paulus, aber ich kan ihm doch einiger massen die Worte nachsprechen: **Ich habe nichts unterlassen einen jeden unter euch mit Thränen zu vermahnen.** Welches ich denn nicht habe unterlassen können, vornehmlich, wenn ich des heiligen GOttes so heiliger Gegenwart bin bey mir absonderlich im Beicht-Stuhl gewahr worden. O wie werden die Thränen wieder mein Absehen noch so manchen drücken, die sich nicht haben wollen erweichen, und von GOtt in dem Grunde des Hertzens bekehren lassen!

Ihr möget dencken, **ob ich denn nichts Gutes in meiner Gemeine wisse?** Dieses getraue ich mich nimmermehr 3.

mehr zu sagen, daß ich nichts Gutes wüste: Denn ihr folget mir von aussen alle zusammen darinnen, daß ihr euch weisen lasset: Ihr schämet euch auch nicht auf mein Flehen hinzugehen, und noch, was nöthig, zu lernen: Denn die Unwissenheit ist so groß bey vielen unter euch gewesen, daß ich es nicht gnugsam ausdrücken kan. Im Jahr 1681. wie ich den 31. Jul. als euer Prediger vorgestellet ward, und nachhero mein Amt auch im Beicht-Stuhl verrichten solte, fragte ich einen alten betagten Mañ, wer ihn erlöset hätte? Er antwortete mir: Das würde der wol gethan haben, der vor mir gewesen wäre, worüber ich erschrack: uñ im Nachforschen fand ich, daß er weder Christum kannte, noch von seinem sündlichen Zustande wuste. Wie könte ich, oder wie dürffte ich da vor GOTT wagen einem solchen Menschen die Hand aufzulegen? Ach nimmermehr! Er wich nachmahln aus dieser Gemeine, und wie ich nicht zweifle, wird er das Heil. Abendmahl, wiewol nicht zu seinem Besten anderswo, ach leyder! empfangen haben. Andere boten mir Geld dar, sie anzunehmen: Weil ich aber meinem GOtt

schon

schon längst vorher versprochen hatte, auch von dem Beicht-Gelde um gewisser Ursachen willen, davor ich noch jetzt dem HErrn lobe, abzustehen (wobey ich doch das nicht verdammen will, was andere Prediger zu ihrem nöthigen Unterhalt mit gutem Gewissen nehmen können) als fiel solches von selbsten weg; Nur daß man der armen Seelen Blindheit daraus erkennen konte; Welches sie nach geschehener Unterrichtung selbst hernach gestehen musten. Solche und dergleichen Unwissende, davon ich vieles sagen könte, habe ich GOtt Lob! nicht mehr unter denen, welche allhier zum H. Abendmahl zu gehen verlangen, sondern ihr folget mir, wie auch die, so aus anderen Gemeinen zu uns einkommen, und gehet des Abends hin, und lasset euch unterrichten. Auch einige Erwachsene in- und ausser der Ehe haben aus eigener Bewegung lesen gelernet, damit sie alles in der Kirchen gleich den andern nachschlagen, und desto besser das Vorgetragene behalten möchten. Solches muß ich ja an euch loben. Wie viel Prediger suchen solches wol, und erlangen es nicht? Ihr aber thut es GOTT Lob,

nicht durch Zwang der Obrigkeit; Denn die habe ich, GOTT sey danck, dazu nicht gebrauchen dürffen, wäre mir auch nicht lieb, wenn es aus Zwang derselben geschehe; Sondern ihr habt euch endlich von mir dazu erbitten lassen: davor dancke ich euch, wiewol euer Bestes warlich darunter lieget. Ihr die meisten seyd keine Widersprecher: Denn wenn ich euch den Weg zu Christo vorhalte, und wie euer Christenthum beschaffen seyn müsse, gestehet ihr allesammt, daß es die Warheit sey. Ihr saget auch zu, daß ihr demselben euch gemäß erzeigen wollet. Alles dieses lobe ich; Aber ich bin noch nicht damit völlig zufrieden, sondern ich suche das, daß ihr **neue Creaturen werden möget**, daran es mir denn GOtt Lob! nicht fehlet, dergleichen nach geschehener Prüfung, und Beobachtung der Kenn-Zeichen unter euch zu finden, ob ich zwar vielleicht nur von Wenigen eine wahre Uberzeugung meines Hertzens habe, jedennoch aber von einigen mehrern, da die Sünde nicht ausbricht, es noch hoffe. GOtt gebe, daß ich in meiner Hoffnung mich nicht möge betrogen finden, sondern noch allezeit mehr

mehr hinzu gethan werden: Wiewohl auch mein tägliches Flehen zu GOtt ist, daß ihr alle mit einander neue Creaturen, und also in Christo JEsu seelig werden möget.

Sehet! so bin ich gegen euch gesinnet, und in diesem Vertrauen habe ich euch diese wenige Blätter zuschreiben wollen, damit ihr allezeit vor Augen haben könnet, wie ich euch in diesen 15. Jahren geführet habe. Als ich hier zu eurem Seel-Sorger vorgestellet ward, welches geschach Dom. 9. Trin. hatte ich eben den Text: **Thue Rechnung!** Ich habe es allezeit unter die heilig-verborgene Wege GOttes gehalten, daß ich solchen Text predigen müssen, zumahlen mir so offt in den Ohren klinget: **Thue Rechnung!** Woraus ich denn diesen Vortheil gehabt, daß ich bey meinen Verrichtungen mich offt untersuchet habe, ob ich sie wohl dürffte einmal vor GOttes Gericht bringen, und wenn ich befunden, daß es sich nicht dorten ziemete, so bin ich durch die Gnade GOTTes von meinem Vornehmen abgestanden. Hingegen habe ich mit unerschrocknem Muth, wenn ich in der Prüfung etwas gemercket, das mich

dorten nicht gereuen würde, solches in dem HErrn angefangen und fortgesetzet: Wie denn ein Mensch sicher gehen kan in allem, wovon er weiß, daß es jene Probe hält.

Auch jetzund da ich dieses schreibe, lieget mir vielfältig noch in den Ohren: **Thue Rechnung!** Ob nun zwar in der Welt dieser Brauch ist, daß die mit irrdischen Gütern umgehen, jährlich Rechnung abzulegen pflegen, so nimmt doch GOTT die Rechnung wegen unserer **Seelen-Sorg** nicht eher, als im Tode ab, und muß freylich dorten der Prediger wegen aller Seelen, die er hiergelehret und geweidet hat, vor GOttes heiliges Gericht treten, daselbst Red und Antwort zu geben. Immittelst brauchet GOTT in diesem Leben seine von ihm bestellete Obrigkeit dazu, die auf Kirch und Schulen Achtung geben muß, und den Vorstehern zurufft: **Thut Rechnung!** zu keinem andern Endzweck, als daß sie einmahl vernehmen, wie die Seelen zu GOTT geführet worden.

Solches ist auch uns an unserm Ort wiederfahren, indem auf Befehl des

Durch-

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg Wilhelm, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, der Hoch-Ehrwürdige und Hoch-gelahrte Herr *Franciscus* Eichfeld, Hochgewürdigter Ober-*Superintendens* die *General-Visitation* gehalten, da denn vernommen worden, was wir gelehret, und ob unser Leben der Lehre gemäß wäre. So viel nun die kurtze Zeit hat leiden wollen, hab ich am Sonntag Misericord. Dom. nach kurtzer Vorstellung der Pflichten des Predigers und seiner Zuhörer durch Frag- und Antwort gezeiget, was ich gelehret, und ihr habt durch eure Antwort an den Tag geleget, was ihr gelernet. Weil ich es aber damahlen unmöglich in einer Stunde ausführen konte, als habe im Namen GOTTes beschlossen, was zum theil zurück geblieben, in dieser Schrifft zu entwerffen. Der HERR im Himmel, den ich jederzeit dabey angeruffen, meine Feder gnädig zu regieren, und das, was aus ihm wäre, kräfftig zu befordern, der lasse euch diese Blätter so lesen, damit ihr einen Geruch des Lebens

zum ewigen Leben auch daraus haben möget. Und weil er uns diese 15. Jahr in ihm selbst verbunden gehabt, so hoffe ich, er werde ferner Gnade geben, damit wir täglich unser Hertz zur Ewigkeit richten mögen. Er erhalte bey uns die reine Göttliche Lehre, wie der Mensch aus der Finsterniß zum Licht soll kommen, und lasse uns auch im Licht stehen, und beständig biß an unser Ende darinnen wandeln, damit wir das Ende des Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Das wünschet und erbittet von GOTT

Lühn 1696. den 26. Sept.
als an dem Tage, da ich in
mein 44stes Jahr durch
GOttes Gnade trete.

Euer

Zum Gebet und allen
Christlichen Diensten
Willigster

Henr. Wilh. Scharff.

Wohl=

Wolwürdiger und Hochgelehrter Hr. Superintendens, sehr wehrter Gönner und Freund!

Die mir heute wohl-eingelieferte Schrift habe zwar in so kurtzer Zeit nicht gäntzlich durchlesen, noch alle und jede Zeilen bey genauer Aufmerckung einsehen können, doch aber habe, so viel diesen Nachmittag darinnen durchgeblättert, zeitig wahrgenommen, daß sie erbaulich und also eines öffentlichen Drucks gantz wol würdig zu erkennen sey. Mein werthester Freund zeiget nicht nur andern, wie sie sich in ihrem Amt, künfftiger Rechnung anerwogen, verhalten sollen, sondern er selbst gehet ihnen mit einem löblichen Exempel treulich vor. Das schwere Amt eines Evangelis. Predigers richtet er redlich aus, und ist mit treuer Sorgfalt, mit hertzlicher Liebe, und mit gottseligem Eifer, sich und seine Zuhörer in den Himel zu bringen, stets bemühet. Als ich

dessen bey ohnlängst daselbst gehaltener *General-Visitation* so herrliche Proben sahe, gab es meiner Seelen eine sonderbare Freude, unterließ auch nicht, bey meiner Rükkunfft es nicht nur im *Consistorio* öffentlich, sondern auch hin und wieder bey Gottseligen Hertzen *privatim* der Gebühr zu rühmen. GOtt vergelte ihm diese Treue seines Ambts, und sein Lohn müsse vollkommen seyn bey dem HERRN am Tage der Vergeltung. Und mit diesem Wunsch, bleibe ich unveränderlich biß in mein Grab,

Zelle, den 10. *Novemb.*
1696.

Sein

Getreuer

Franciscus Eichfeld.

Wehr-

Wehrtester Leser.

WIr **Prediger** sitzen ja auf einer grossen Rechnung, indem uns Seelen anvertrauet sind, die wir Christo zuführen, und redlich dieserwegen Rechnung ablegen sollen. Wir sind den Vormündern gleich, denen Güter anvertrauet werden, mit welchen sie zwar eine Zeitlang schalten und walten, aber endlich heisset es: **Thue Rechnung!** Die Herren Beamten in diesen Fürstenthum haben ordentlich jeder einen gewissen Tag im Jahr, da nemlich ihre Rechnung examiniret, und folglich, wann sie richtig, unterschrieben wird. Wenn ich daran gedencke, kömmt mir vieles dabey in den Sinn, welches ich hier wohl ausdrücken mag. Luc. XVI. 2.

1. **Ein gewisser** Tag im Jahr ist zur weltlichen Rechnung bestimmet. Hat aber nicht auch GOTT einen Tag gesetzet, da der Prediger seine Rechnung ablegen muß? Paulus selbsten muß und will da hervor an dem Tage, da der HERR das Geheimeste des Menschen 1.

richten, und ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen auch darinnen offenbahren, wie es ein jeglicher Seel-Sorger gemeynet.

2. 2. **Die weltliche** Beammten haben allstets diesen ihren Rechnungs-Tag im Sinn, und je näher er kömmt, je geschäfftiger sind sie, alles in gewünschte Ordnung zu bringen. Ich meyne wol, daß auch einem Prediger sein Rechnungs-Tag nicht aus dem Sinn kommen soll, zumahlen, da harte Puncten daran vorkommen. **Seele vor Seele!** Darum alle, denen ihre Seele lieb ist, Tag und Nacht daran gedencken, wie sie ihre Rechnung wohl führen, und endlich wohl bestehen mögen.

3. 3. Jenen ist alles vorgeschrieben, wie die Rechnung einzurichten sey: Und was können wir Prediger sagen? Ist uns nicht alles deutlich vorgestellet in heiliger Göttlicher Schrifft, wie unsere Seelen-Rechnung soll geführet werden? Paulus, wenn er darauf kömmt, fasset er alles in der Kürtze zusammen, daß ihm zu predigen befohlen, und er gesandt

gesandt sey, aufzuthun ihre Augen, damit sie sich bekehrten von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Da sie denn würden empfahen Vergebung der Sünden.

4. Bey der weltlichen Rechnung kömmt auch dieses vor, daß gewisse Monita gegeben werden, welche bey der Rechnung müssen inacht genommen werden. Wer aber weiß nicht, daß die Seelen-Rechnung nicht darff nach Belieben geführet werden? Es sind da gewisse Monita, wie man mit Bußfertigen und Unbußfertigen umgehen soll; Wie diese nicht mit der Gnade zu trösten, sondern wie mit einem Artzte das Böse erst aus den Wunden heraus zu schneiden sey, sie zu warnen, und wo solches nicht helffen will, Zeugen dazu zu nehmen, und endlich sie gar abzusondern. Monita sind auch da, wie der Bußfertige zu erkennen, welchen man die Gnade GOttes ankündigen soll; Von welcher Busse dort die bekehrten Corinther eine schöne Probe zeigeten. 4. *Matt.* 18, 15 16. 17. 18. 2. *Cor.* 7 10. 11.

5. Alle Ausgaben müssen bey der Rechnung mit Befehlen beleget werden, 5.

daß die Herrschafft darinnen consentiret. Gewiß, ich wolte es niemand rahten, daß er grosse Ausgaben machte, und nicht vorher Consens eingeholet hätte, welche er bey der Rechnung produciren könte; Und was solte GOtt wohl dazu sagen, wenn man seine Vergebung hätte hingegeben, oder seine Gnade jemand gereichet, darinnen doch Er GOtt nicht hätte gewilliget. Ich meyne, was will GOtt dazu sagen, wenn man hat jemand die Sünde vergeben, und nicht zuvor nachgesehen, ob es GOTTes Wille auch sey? Welches in der Untersuchung und Prüfung klar wird, ob nemlich der Mensch göttliche Kennzeichen der Busse an sich habe. Denn auf solchen Fall ist Befehl genug in der Schrifft, dergleichen Menschen die Sünde zu vergeben. Solte aber anderen die Gnade angekündiget seyn, die in Unwissenheit, oder auch in Boßheit stehen bleiben, und nach geschehener Absolution keine einzige Sünde sagen können, davon sie loß und gereiniget seyn, und werden doch allstets noch mehr von Sünden absolviret: Ach! wie wollen denn diejenigen doch bestehen, die die Absolution verrich-

richten, wenn sie dermahleins Rechnung ablegen sollen? Wer ein treuer Diener Christi JEsu ist, der unterlässet nichts, seine Rechnung so zu führen, damit er, so viel ihm in der Gnade GOttes zu erkennen möglich ist, nach GOttes Wort verfahre, und zum wenigsten seinen Beicht-Kindern vorstelle: Weil er ihnen ins Hertz nicht sehen könne, zumahlen er ein Mensch sey, als solten sie sich wohl vorsehen: Sie hätten es nicht bloß mit ihm, sondern mit GOtt zu thun, der zwar allen Menschen Vergebung anbiete, aber wenn die Hertzens-Busse nicht da wäre, so mangele ihnen gleichsam die Hand, die gnädige Vergebung anzunehmen. Welches denn bey solchen Umständen, da man an etlicher Busse fast zweiffeln muß, mit Nachdruck muß erinnert werden. Denn es wird einmahl heissen: **Thue Rechnung!**

6. Die mit weltlichen Rechnungen umgehen, müssen alle Monath einen gewissen Extract ihren Obern einschicken der Ausgabe und Einnahme. Solte denn nicht der Prediger bey allen seinen Amts-Verrichtungen ein **Gebet zu GOtt senden**, und ihm vorstellen, was 6.

er täglich mit Vermahnen, Erinnern, Trösten, oder Warnen verrichtet habe? Denn ein Prediger, der es mit Christo recht meynet, wird zu aller Zeit Gelegenheit finden, dem Nächsten zum Besten dergleichen etwas zu thun. Schläget es denn gut an, Wohl! So haben wir GOTT zu dancken; Richtet man aber nichts aus, so siehet der HERR dennoch die Treue, die er von den Haußhaltern fordert. Gewißlich thut ein Prediger wohl, wenn er alle Abend bey dem Gebet sich untersuchet, was ihm GOTT vor Gelegenheit zu bauen gegeben, und wie er sich derselben gebrauchet habe. Da leget er denn alles vor den Augen seines GOTTes nieder, dancket ihm vor die unverdiente Gnade, oder klaget ihm auch, wie einige sich nicht wollen weisen lassen, bittet daneben um Weißheit, die vor seinem Thron ist, daß dieselbe möge bey ihm seyn, damit er mit den Betrübten, die in Angst der Sünden stecken, recht umgehen, und sie trösten könne mit dem Trost, damit er ist getröstet worden von GOTT; auch daneben an den Gottlosen arbeiten möge, ob sie einmahl wollen nüchtern

tern werden von den Stricken des Satans. Welcher Prediger nach der Gnade, die ihm GOTT giebt, solches fleißig thut, und bey Darreichung der Absolution und Abendmahls sich so untersuchet, ob er allen Fleiß anwende, damit aus seiner Schuld niemand unwürdig hinzu gehe, und vor dem Angesicht GOttes sich durchforschet und prüfet, der wird so behutsahm zu Rahte gehen, und dergleichen mit und vor GOTT so fleißig überlegen, damit er im Tode nach diesem Gewissens-Extract seine Rechnunge möge wohl schliessen.

7. Noch eines muß ich bey der weltlichen Rechnung erinnern, daß der Rechnungs-Führende alles mit Quitungen belegen muß. Quitung muß er bringen von allen, die da sind bezahlet worden. Ich halte es vor eine grosse Quitantz, wenn Pfarr-Kinder bey Untersuchung ihres Christenthums ihrem Prediger kund thun, daß, wenn über verhoffen ein oder ander solte verlohren gehen, sie nicht sagen können, daß er ihnen nicht die Gefahr vorgestellet hätte, sondern er hätte ihnen 7.

ihnen allen Rath GOTTes offenbahret, und, wenn der Prediger fraget, **ob er denn entschuldiget seyn solle?** seine Pfarr-Kinder ihm solches mit **Ja** beantworten. Dieses Ja! ist in der Prediger Seele eine Quitantz, mit welcher sie vor GOTT dermahleinst kommen dürffen, wenn sie in dem geheimen Gericht Rechnung ablegen sollen.

8. 8. Aus diesen Ursachen habe ich, geliebter Leser, folgende Schrifft: **Die Lünische Rechnung des Predigers und seiner Zuhörer:** genannt, weil also in der That ein Prediger auf Rechnung sitzet, und GOTT mir und allen Predigern durch sein Wort in unserm Gewissen zurufft: **Thue Rechnung!** Was mich aber zu der Publication bewogen, will ich offenhertzig bekennen. Es haben einige Prediger bittlich bey mir angehalten, eine kurtze Verfassung heraus zugeben, wie ich bißhero meine Gemeine unterrichtet, und was sonsten dabey vor Umstände vorgangen, die zur Erbauung dienen. Solchen habe nicht entgegen seyn mögen, sondern nach der Gnade, die mir gegeben ist, gerne willfahren wollen.

wollen. Nechst dem ist wohl die vornehmste Ursache meine liebe Gemeine, an welcher zu arbeiten ich verbunden bin, so lange GOTT will. Damit sie nun dasjenige, was ich durch GOTTes Beystand öffentlich vortrage, auch zu ihrer Erbauung zu Hause nachsehen möge, habe ich diesen meinen Unterricht gerne zu Papier bringen wollen. Ich hoffe, es soll sie desto gewisser machen. Und weil auch viele Seelen von andern, denen man es nicht zutrauen solte, irre gemacht werden, als wenn sie sich allhier vorzusehen hätten, wiewohl sie mit der Sprache nicht recht heraus wollen: so habe ich hiedurch an den Tag legen wollen, daß es bey mir heisse, wie ich allemahl den Anfang meiner Predigten mache: **JEsus Christus gestern, und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.** *Ebr.* 13, 8. Der soll demnach noch erst gebohren werden, der mir in der Warheit vor GOTT ein anders darthun könne, und daß ich in einem Stück von der Warheit in Christo JESU abgangen sey. Es ist aber doch dieses mercklich. Wie ich noch nach der Welt lebete, und derselben in vielen mich gleich stellete,

hatte

„hatte ich bey Grossen und Kleinen Affection, und genoß ihrer Freundschafft. Geist- und Weltliche, weil ichs mit ihnen mitmachete in gewissen Dingen, liebten mich. Als ich aber von der barmhertzigen Hand GOttes herum gezogen, und zu CHristo geführet ward, wolte ich gerne meinem Beruff gemäß mich erweisen; Allein da gieng das heimliche Lästern an. Im geist- und weltlichen Stande sturben mir viele ab, daraus merckte ich des Satans Tücke, die er durch seine Werck-Zeuge ausüben wolte, meinen einfältigen Weg in CHristo JESU zu Schanden zu machen. Allein der HERR ist bey mir gewesen, und hat mir Gnade gegeben, alle Lästerung, wenn ich sie dem HERRN vorgestellet, mit Freuden zu tragen. Darneben erkante ich die heilige Führung GOTTes, von welcher jene sich nicht wolten ziehen lassen. Ob ich nun zwar GOTT vor seine Gnade zu dancken habe, so wil doch allen, die meinen vorigen Wandel gekannt haben, hiedurch gerne Anlaß geben, mit mir ferner die Gnade in CHristo JEsu zu ergreiffen, und ja dieselbe nicht zu lästern. Denn wenn man GOttes Wort schwer-

merisch

merisch nennet, oder es sonsten mit andern Sectirischen bösen Namen beleget, deren Uhrheber der Satan ist, was thut man anders, als daß man der Sünde in den Heil. Geist gar nahe zu seyn, von sich bezeuget? Davor ich einen jeden hertzlich warne, und GOTT bitte, allen Blinden die Augen zu eröffnen, damit sie die Warheit in CHRISTO JEsu finden mögen. O es ist kein besser und angenehmer Leben, als das Christen-Leben, und kein betrübter Leben, als dem Satan zu Dienste stehen. Denn der machet es seinen im Dienste Stehenden recht mühsam und sauer, in die Hölle zu kommen. Darum eile wer da eilen kan, und sehe ein jeder zu, daß er bey jetzigem schier höchstzerfallenen Christenthum seine Seele errette. Anbey ist dieses zu erinnern, daß, was ich gegenwärtig vorgestellet habe, solches sey bey der General-Visitation durch Frag und Antwort öffentlich getrieben worden. Allen Winckel-Predigten bin ich feind, und darff GOTT Lob! alles das, was ich privatim mit meinem Nächsten rede, auch wohl öffentlich vorstellen. Daneben bitte ich den geneigten Leser, er wolle alles zum besten deuten,

deuten, und nicht so wohl auf die Zierlichkeit der Worte, worum ich mich nicht bemühet habe, als auf den Sinn Achtung geben. Solte er auch was finden, daraus er einige Erbauung hätte, so hat er mit mir seinem GOtt davor zu dancken, und solches ferner zu seinen Ehren und seines Nechsten Nutzen anzuwenden. Immittelst ist mein Hertz vor GOTT offen, und weiß der am besten, warum ich ihn angeflehet. Was endlich auch auf folgenden Blättern vorgestellet ist, will ich alles nach der heiligen Schrifft, und unsern Symbolischen Büchern verstanden haben. Womit den geehrten Leser der hertzlichen Vorbitte Christi empfehle, der bereite uns täglich mehr und mehr, damit wir in steter Busse und Göttlichen Glauben allhier beständig erfunden werden, und nachmahlen im geheimen Gericht Gottes wohl bestehen mögen,

AMEN.

):o:(

Das

I.

Das walte JESUS Christus, gestern und heute, und derselbe bleibe es auch in Ewigkeit, Amen!

§. 1.

ESUS vergleichet der HErr JESUS sich in dem heutigen Evangelio einem guten Hirten, und wird uns die Gelegenheit darzu gezeiget im 9. Capitel da der Heyland einen Blind-Gebohrnen auf den Sabbath sehend machte, welches die Pharisäer sehr verdroß, zumahlen sie

Die Gelegenheit von guten Hirten zu reden. *Joh.* 10, 11. 16.

sie den lieben Heyland einer Sünde beschuldigen wolten, daß er den Sabbath nicht gehalten hätte. In der That aber gönneten sie ihm die Ehre nicht, daß er solte vor dem HErrn Meßiam angenommen werden, sondern wieder besser Wissen und Gewissen schmäheten sie ihn. Daraus man bemercken kan, wie es allen Ehrsüchtigen gehet, welche, indem sie GOtt nicht die Ehre geben, durch Hochmuth folglich von einer Sünde in die andere fallen. Als sie nun solchen vormahls Blinden, nachmals aber wieder Sehenden ausstiessen, nahm ihn der Heyland auf, und gab sich mehr und mehr ihm zu erkennen, ja sein Hertz entdeckete er ihm insonderheit darin, wie diejenigen, die ihm nicht widerstünden, recht sehend; Die ihm aber widersprechen, u. der Krafft GOttes keinen Platz geben wolten,

ten, noch immer blinder würden. Ist wohl eine heilige Regierung GOttes, da er allen, die von der Welt, und den Fleischlich-Gelehrten unschuldig um CHristi willen ausgestossen werden, eine Gnade über die andere zu erkennen giebt. So bald aber solches die Pharisäer höreten, fragten sie den HErrn, ob sie auch blind wären? Welchen der HERR CHristus antwortet: Wenn sie blind wären, das ist, ihre Blindheit bußfertig erkenneten, so hätten sie keine Sünde, zumahlen ihnen solche vergeben wünden; Ja, wenn er Christus nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde! Nun aber könten sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Das ist, was er hier saget: Nun ihr sprecht: Wir sind sehend, bleiben eure Sünde: Indem nemlich

Ist die blinde Führung der Jüden.

Joh. 15, 22.

lich die armen Leute meyneten, sie wüsten den Weg zum Himmel so wohl, daß sie gar keine Anleitung dazu nöthig hätten. Und deswegen trugen sie, da der HErr ihnen das Gegentheil andeutete, einen immerwährenden Haß gegen ihn, und behielten also zu ihrem ewigen Schaden ihre Sünde. So gehet es, wenn man mit vorgefasseten Meynungen angefüllet ist, und dieselbe nimmermehr untersuchet, sondern blindlings hin auf seine Führer von Kindheit an und nachhero gesehen hat. Man kan die Warheit alsdann nicht ertragen, und gehet es solchen Leuten, wie denen, so viele Jahre haben im finstern Gefängnisse gesessen. Da nun solchen das Licht herein gebracht wird, thun sie die Augen zu, oder ruffen, das Licht wegzunehmen! Ach wie sind die Seelen zu beklagen, die sich nicht wollen weisen

lassen,

lassen, sondern lieben die Finsterniß mehr denn das Licht!

§. 2. Man kan leicht gedencken, wie dem HErrn JEsu solches wehe gethan habe, daß die Juden diese blinde Führer hatten. Deswegen ward er bewogen Cap. 10. zu zeigen, es wären die nicht alle gute Hirten, die in den Schaafstall wären. Zwar meyneten die armen Leute, weñ sie nun sagen könten: Wir sind beruffen, sitzen auf der Cantzel uñ auf Moses Stuhl, beten vor die Gemeine, ziehen Land und Wasser um, daß wir einen Juden-Genossen machen, und so weiter; So thäten sie ihrem Amte ein Genügen. Aber der HErr zeigte ihnen, daß das noch nicht Hirten wären, die ihren äusserlichen Beruff allein aufweisen könten! Sie müsten sonderlich durch die Thür eingehen, v. 1. welche Christus ist. v. 7.

Die that deß Herrn wehe.

Matth. 23. *v.* 14. 15.

und muste geändert werden.

Der muste die Lehrer beruffen und sie tüchtig machen, das Amt des neuen Testaments zu füh-
Heb. 5. ren. Denn niemand nimmt
v. 8. ihm selbst die Ehre, sondern der auch beruffen sey von GOTT! Und solchem von GOTT tüchtig gemachten thut der Thür-Hüter v. 3. der Heilige Geist auf, und giebt ihnen die Versicherung, daß ihr Dienst nicht werde ohne Segen seyn: Wie deñ Paulus den lieben Timotheum als einen von GOTT beruffenen Lehrer erkannte, der die Kennzeichen eines wahren Lehrers an sich hätte, darum würde denn auch sein Ammt ge-
1. *Tim.* segnet seyn. Sey ein Vorbild den
4. *v.* 12. Gläubigen, spricht Er, im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.
13. Halt an mit Lesen, mit Ermah-
14. nen, mit Lehren, biß ich komme. Laß nicht aus der Acht die Gabe,

Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung, mit Hand-Auflegung der Aeltesten. Solches warte, damit gehe um, auf daß 15.
dein Zunehmen in allen Dingen offenbahr sey. Habe acht auf dich 16.
selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst seelig machen, und die dich hören. Hingegen wiewohl drücket es der HERR aus, wenn er denen, die die wahre Tüchtigkeit aus GOTT nicht hatten, saget daß sie v. 1. nicht durch Jhn CHRISTUM eingiengen, sondern anderswo hineinsteigen in den Schaaf-Stall, und nur kämen gute Tage zu haben! sind eben die, von welchen GOTT saget: Ich *Jer. 23,* sandte die Propheten nicht, 21.
noch lieffen sie, ich redete nicht zu ihnen, noch weissagten sie; Denn wo sie bey meinem Rath 22.

blieben, und hätten meine Worte, meinem Volck geprediget, so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen, und von ihrem bösen Leben bekehret. Freylich waren es solche, die die Lehre CHRISTI nicht hatten. Sie sagten zwar zu Zeiten vom Glauben; Aber das war nur der Mund-Glaube. Vom kräfftigen lebendigen Glauben wusten sie nichts, absonderlich, daß niemand darzu gelangen
Joh. 6. könnte, er müste denn von dem
v. 44. Vater gezogen werden. Dann der Glaube ist GOTTes Werck. Daran aber ärgerten sie sich. Ach welche blinde Leiter waren sie, denn! wer nicht bleibet in der Lehre Christi, der hat keinen GOTT. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beyde
1. *Joh.* den Vater und den Sohn. So
v. 9. 10. jemand zu euch kömmt, und
11. bringet diese Lehre nicht, den nehmet

nehmet nicht zu Hause, und grüsset ihn auch nicht. Denn wer ihn grüsset, der machet sich theilhafftig seiner bösen Wercke! O welch eine selige Vermahnung ist das! Wolte GOTT, daß alle Leyen darnach ihre Lehrer prüfeten, damit sie den wahren von den falschen Hirten unterscheiden lernten! Was würden sie nicht im Tod-Bette, absonderlich, in der heiligen Ewigkeit GOTT dafür zu dancken Ursache haben? Ob nun zwar also der HErr den Pharisäern in vorbesagtem Gleichniß ihr blindes Hirten-Wesen gnug abgemahlet hatte, so verstunden Sie es doch nicht. Ja! so gehet es: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOTTES, es sind ihm Thorheiten alle Glaubens-Sachen, so wohl *in Theoria* als auch *in Praxi*, und was GOttes heili-

ward aber nicht erkannt.

v. 6.

1. *Cor.* 2, 14.

ger Wille an uns ist, wann wir wollen selig werden! Der natürliche Mensch, sag ich, bey aller seiner Kunst und Weißheit, hält diß für eine Thorheit. Denn ihm fehlet das Licht aus Gott, und sein Licht der Vernunfft, weil es verblendet ist, gehet nicht dahin. Darum spricht der Apostel: Er kan es nicht erkennen. So wenig als ein Todter reden, oder niemand es von ihm fordern kan; so wenig kan es der arme Mensch ausser dem Stande der Gnaden fassen, er kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.

und darum deutlicher gezeiget.

Nichts desto weniger erkläret sich der HErr noch deutlicher, daraus man seine unermüdete Liebe sattsahm sehen kan. Warlich, warlich, sagt er mit einem doppeltẽ Bekräfftigungs-Worte, ich sage euch: Ich bin die Thüre, durch mich müssen die Hirten

ten und Schaafe gehen. Alle die vor mir kommen sind, und sich, vor diese Thür ausgegeben haben, sind Diebe und Mörder gewesen, denn es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen sie sollen seelig werden, als in den Nahmen JESU! Darum ist GOTT nicht gnug zu preisen, daß die Schaafe solchen Hirten nicht gehorchet haben. Man lese hie nach, wie der von ihrer Schuldigkeit gar weit entferneten Hirten halber, GOTT so mächtig den Propheten Ezechiel anspricht: Du Menschen-Kind, weissage wider die Hirten Israel, weissage und sprich zu ihnen: So spricht der HERR, HERR: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Fette, und kleidet euch

Act. 4, 12.

Ez. 34, *v.* 2.

3.

mit der Wolle, und schlachtet
4. das Gemäste; Aber die Schaafe wollet ihr nicht weiden. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Krancken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrete holet ihr nicht, und das Verlohrne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie.
5. Und meine Schaafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gar
6. zerstreuet; Und gehen irre hin und wieder auf den Bergen, und auf den hohen Hügeln, und sind auf dem gantzen Lande zerstreuet, und ist niemand der nach ihnen frage, oder ihr ach-
7. te. Darum höret ihr Hirten
8. des HERRN Wort: So wahr ich lebe, spricht der HERR HERR, weil ihr meine Schaa-

Schaafe lasset zum Raub, und
meine Heerde allen wilden Thie-
ren zur Speise werden, weil sie kei-
nen Hirten haben, und meine
Hirten nach meiner Heerde nicht
fragen, sondern sind solche Hir-
ten, die sich selbst weiden, aber
meine Schaafe wollen sie nicht
weiden. Darum ihr Hirten hö- 9.
ret des HERRN Wort. So 10.
spricht der HERR HERR: Sie-
he, ich will an die Hirten, und
will meine Heerde von ihren
Händen fordern, und wils mit
ihnen ein Ende machen, daß sie
nicht mehr sollen Hirten seyn,
und sollen sich nicht mehr selbst
weiden. Ich will meine Schaa-
fe erretten aus ihrem Maul,
daß sie sie forthin nicht mehr fres-
sen sollen. Denn so spricht der 11.
HERR HERR, siehe, ich will
mich meiner Heerde selbst an-
nehmen, und sie suchen. Wie ein 12.

Hirte seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind. Also will ich meine Schaafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trüb
13. und finster war. Ich will sie von allen Völckern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Au-
14. en, und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen, daselbst werden sie in sanfften Hürden liegen, und fette Weide haben
15. auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schaafe weiden, und ich will sie lagern, spricht
16. der HERR, HERR. Ich will

das

das verlohrne wiedersuchen, und das Verirrete wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihr pflegen, wie es recht ist. Hier siehet man ja klar den Unterscheid des rechten und falschen Hirten. Und wie der HERR CHristus nun schon ebenfalls solchen hatte ausgedrücket, so fähret er fort, und mahlet ihnen nun ferner den guten Hirten ab, unterlässet auch nicht dabey die Schaafe zu zeigen, und wie beyde zu erkennen seyn. Alle Kennzeichen will ich dißmahl nicht anführen, sondern nur einige bemercken.

An Hirten und Schaafen.

§. 3. Wir sehen demnach 1. den Hirten CHRISTUM JESUM, der sich selbst einem Hirten vergleichet. Nun ist der 1. Hirten-Stand ein solcher, den

I. Christus der gute Hirte,

der erste Märtyrer Abel geführet, wie auch nicht weniger der theuer-bekañte Moses, ja selbst David kam von den Schaafen zu der königlichen Kron. Und giengen sie also mit Schaafen um, welches ihnen, u. absonderlich dem Schaf-Hirten David viel Gelegenheit gab an den Seelen-Hirten den HErrn Meßiam zu gedencken, wie denn dieser Ihm zu Ehren einen eigenen Psalm schrieb und die Kennzeichen des waren Hirten darinñen vorstellete, auch dabey fügete, wie gut es die Heerde hätte, die von solchem Hirten geführet würde. Und bin ich gantz gewiß, wer in der Furcht GOttes diesen schönen Psalm überleget, daß derselbe gar leichtlich finden werde, was der herrliche Hirten-Name, wie nicht weniger der angenehme Name der Schaafe bedeute. Wir dürffen aber so weit nicht einmal

Ps. 23.

gehen,

gehen, der liebe Heyland stellet sich selbsten dar, und spricht: Ich bin der gute Hirt. Welchen lieben Namen er nicht allein, durch die Schöpffung, Erlösung und Heiligung ihm erworben, sondern er wil auch zeigen, daß alle diejenige, so den Namen nach ihm verlangen, daß sie Seelen-Hirten seyn wollen, sich befleißigen müssen, Ihm dem HErrn JEsu auf gewisser Art nachzusprechen: Ich bin ein guter Hirte. Zwar höret man hie manchesmal; man thue beydes was eines Hirten- und Lehrers-Amt sey. Wiewol nun nicht zu zweiffeln, daß genau zu reden ein anders in sich begreiffe der Hirten-Name, ein anders der Name eines Lehrers: So wolte doch schlecht heraus kommen, wenn man vermeynte, man hätte seinen Lehrer- und Hirten-Amte ein Genügen ge-

Und alle Hirten Exempel

than mit gewöhnlichen Predigen, Beichtsitzen, Tauffen, Abendmalreichen, wie doch leicht zu vermuhten, das viele in der Welt leyder! seyn, die da schliessen, Sie haben, wenn das Beschriebene äusserlich geschicht, alles verrichtet, was man von ihnen fordern könte, und was man denn mehr wolte? Denn der HErr JEsus tritt auf, und stellet sich zum Vorbilde dar, weil eben auf Ihn ein jeder Seelen-Hirt sehen sol, daß er seine Hirten-Treue an den theuer-erkaufften Seelen nicht versäumen möge. Damit nun ein Seelen-Hirte an jenem Tage nicht auftreten und sagen könne, er habe nicht gewust, was seines Amts gewesen, so zeiget CHristus mit seinem Exempel, daß er ein guter Hirte sey. Ihm fehlet es nicht,

1. hat Weißheit.

1. an Weißheit sein Hirten-Amt wohl und recht zu führen, zumalen

len er nicht allein von Ewigkeit die Weißheit ist, sondern weil auch in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig: Er ist auch selbst die Thüre, wodurch andere den Weg zu den Schaafen finden lernen, daß demnach alle, die da wollen rechte Hirten seyn durch ihn müssen eingehen, das ist die wahre Erkäntniß Christi haben, als welche wol die höchste Weißheit ist. Er war auch ferner gut, indem Er 2. seine Schaafe von der heßlichen Weide abführete, und ihr Elend ihnen zu erkennen gab; Deñ nicht alle Weide nützen den Schaafen, weil sie leichtlich an deren etlichen den Tod essen. Uñ wie wol erkannte der HErr solches? Daher warnete er so treulich die Schaafe vor aller falschen Lehre. Wie es aber nicht gnug ist, daß ein Hirt die Schaafe auf solche schädliche Weide nicht führet, als nahm der HErr Christus

Matt. 11, 19. *Col.* 2, 3. 9. *v.* 7. & 9.

2. Erwählet die beste Weide. *v.* 9. & 10.

stus seine Treue ferner in acht, indem Er die beste Weide erwählete, darauf sie Leben uñ volle Gnüge hätten. Wer wolte demnach nicht mit recht sagen, der HErr JEsus wäre ein guter Hirte? Dahin gehöret auch 3. daß Er sein Leben in die Schantze schläget. Denn da der Wolff kommt, niñt er nicht Miedlings-Art an sich, und fleucht. Ach nein! sondern Er stehet so vest wieder den Wolff, daß er auch sein Leben daran setzet. Wobey es denn gar gute Gedancken sind, wenn man sich wol erinnert, in welcher Gefahr die Schaafe Christi schweben, ja! auch wohl hätten ewig schweben müssen, wenn nicht der treue Hirt CHristus sich der Schaafe angenommen, und sein Leben gelassen hätte, damit die Schaafe ewig leben möchten. Diesen füge ich ferner bey, 4. daß Er

3. Läſſet sein Leben vor die Schaafe. v. 12. & 15.

4. Kennet die Schafe v. 14. 15.

als

als ein guter Hirte seine Schaafe kenne, und zwar so genau, daß ihm alle Umstände bekannt seyn, welches ein Miedling der kein Eigenthums-Herr ist, an sich nicht hat. Aber der treue gute Hirte kennet einen jeden, und weiß was ihm fehlet. Er kennet sie in der That, und hat ihren Namen in dem Himel angeschrieben. Und man kan leicht gedencken, was es vor ein Kennen sey, weil er noch hinzu setzet: Wie mich mein Vater kennet, welches eine hohe genaue Bekanntschafft ist, und zugleich seine innigliche Liebe gegen seine Schaafe ausdrücket. Deswegen auch damit sie nicht in Unglück kommen, gehet er 5. vor ihnen hin. Er zeiget ihnen die Bahn, damit sie weder zur Rechten noch zur Lincken abtreten. Und diesem setze ich noch eines zu, 6. wie nemlich der liebe Herr so

5. Gehet voran, v. 4. & 16.

6. Vermehret seine

Heerde, v. 16. so sorgfältig sich bezeiget, daß er seine Heerde vermehren will. Ist ein leiblicher Hirte darauf bedacht, als man aus dem Exempel des Patriarchen Jacobs sehen kan, so thut es auch nicht weniger der HErr Christus. Daher spricht Er: Er habe noch andere Schaafe, die nicht seyn aus demselben Stalle, dadurch Er denn die Heyden verstehet, und wenn solche durch seine liebe Apostel und treue Lehrer werden zur Gemeinschafft der Heiligen gebracht, und hergeführet seyn, so würde eine Heerde daraus werden. O ein schönes Exempel und herrliches Bild, welches billig die, die sich des Hirten-Amts rühmen, anschauen, und dessen Treue an sich nehmen sollen! Denn so lange die Seelen-Hirten in ihres Ertz-Hirten Fußstapffen nicht treten, und beschriebene Kennzeichen

chen an sich haben, können sie unmöglich vor solche gute und rechtschaffene Hirten passiren.

§. 4. Wir sehen aber daneben 2. die Schaafe Christi. Deren Eigenschafften und Kennzeichen drücket der liebe HErr selbsten aus, indem er von ihnen die Versicherung thut, daß sie 1. seine Stimme kennen. Die solche nicht kennen, glauben heute diesem, morgen jenem, und endlich wissen sie nicht, wem sie trauen sollen. Hingegen die Schafe Christi kennen ihren Hirten, und sprechen zuversichtiglich: Ich weiß, an welchem ich gläube. Sie kennen ihn aber durch die Offenbahrung des HErrn JEsu Christi, daher spricht der HErr: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren;

2. Die Schaafe Christi.

1. Kennen Ihn. v. 14.

Matt. 11, 27.

2. Hören Ihn v. 16.

bahren; Nicht weniger. 2. hören sie Christi Stimme; Von welcher Stimme die gantze heil. Schrifft voll ist, und Exempel gnug zeiget, wie die verirrete Schaafe endlich Christi Stimme gehöret, und von ihrem Irrwege sich haben ab und zu rechte führen lassen. Darzu denn endlich kommet. 3. Die Nachfolge. Sie lassen sich alle unter eine Heerde bringen, von der Welt-Bahn ab, und sehen, wie in Christo JEsu ein rechtschaffen Wesen sey, worauf das Leben und volle Gnüge folget; Wie der HErr im 11. v. bekennet, auch im 28. v. hinzu setzet, daß er ihnen gebe das ewige Leben.

3. Folgen ihm. v. 4.

Aus beyden folgt die Haupt-Lehre.

§. 5. Wir wollen nun hieraus 1. die rechten Hirten und deren Pflichten, nachmahlen auch 2. die Schaafe und deren Kennzeichen noch etwas genauer nach geschehener solcher Ab-

Abtheilung betrachten. Spricht denn jemand: Wobey erkenne ich den wahren Hirten? Ich antworte: Der wahre Hirte muß 1. in der Sule des Heiligen Geistes zur Göttlichen Weißheit unterrichtet, und also durch Christum eingangen seyn. Der HErr JEsus sagt es selbsten: So jemand durch mich als die eintzige Thür eingehet, der wird selig werden, er wird ein- und ausgehen, und vor seine Schaafe Weide finden. Was soll das anders seyn, als dieses? Alle die in der Schule des Heiligen Geistes unterrichtet seyn, und haben ein wahres lebendiges Erkänntniß von Christo, die gehen zur Thür hinein, es muß ihr gantzes Aun Christus seyn, Christus ist ihr Anfang und ihr Ende, dahin muß alles gerichtet werden. Die nun dergleichen Erkänntniß nicht haben,

1. Ein Seelen-Hirt muß 1. in des Heil. Geistes Schule zur göttlichen Weißheit gelehret seyn.

ben, solche sind die, die anderswo hineinsteigen, und führen die armen Seelen mehr ab als zu Christo. Zwar leuchtet bey manchen keine gemeine Weißheit hervor, aber es ist ein grosser Unterscheid unter der natürlichen und Göttlichen Weißheit: Denn jene hat man aus dem ersten, diese aus dem dritten Artickul. Paulus der Lehrer von GOtt hatte eine grosse Weißheit, doch bestund sie nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft, auf daß seiner Zuhörer Glaube nicht bestunde auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft. Eine Weißheit GOttes die allen natürlichen Menschen bey aller Menschen Weißheit verborgen ist! Nicht als wann sie nicht davon sagen, und Worte machen können; Nein! sondern

Deñ natürliche uñ göttliche Weise sind unterschieden.

Das ist klar aus 1. *Cor.* 2, 4.

1.

dem daß sie die Krafft davon nicht
erfahren. Daher hatte keiner von
den Obersten dieser Welt Sie in 8.
solcher Krafft erkañt, zumalen wo
sie die erkañt, und also eine leben-
dige Erkänntniß gehabt hätten,
würden sie den HErrn der Her-
lichkeit nicht gecreutziget haben.
Hier ward an ihnen wahr, was
die Schrifft saget; Kein natürlich 9.
Aug hat es gesehen, uñ kein natür-
lich Ohr hat es gehöret, und in kei-
nes natürlichen Menschen Hertz ist
es kommen, was Gott bereitet hat,
denen die ihn lieben; Hingegen ist 10.
erfreulich was Paulus hinzuse-
tzet: Uns aber (dem lieben Apostel
sañt seinen Mit-Arbeitern und
anderen Gläubigen) ist es offen-
bahret durch seinen Geist. Die
Welt sperret hie mehrmals ohn-
zeitig das Maul auf, und weiß
nicht, was das ist, vermeynet,
man erwarte eine neue Offen-

bah-

bahrung vom Himmel. Aber du arme blinde Welt, die Gläubigen haben nicht den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß sie wissen können, was ihnen von Gott gegeben ist: Welches sie auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weißheit lehren kan, sondern mit Worten, die der Heil. Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. Darauf fähret er fort; Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, Er höret wohl von Christo und der Erleuchtung des Heiligen Geistes; Aber wie GOTT sein Werck in dem Menschen habe, solches ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen.

Natürliche Gelehrtheit ist eine Gabe Gottes.

Ich lasse hie die natürliche Weißheit und Gelehrsamkeit in ihrem Wehrt stehen, es ist eine Gabe GOttes, und zwar aus dem ersten Artickul, aber sie reichet lange

nel. Aber ge nicht zu: Sondern der Heil.
e Gläubig Geist muß dazu komen, und alles
ſt der Wi in seine rechte Ordnung bringen,
us Gott, d wenn solches geschehen, alsdenn
s ihnen w wird die Gelartheit geheiliget, uñ
lches sie au an der Mensch durch die Barm-
orten, wel hertzigkeit Gottes ein grosses da-
it lehren k mit wuchern. Die Erfahrung
n, die der H lehret es, daß gottselige Gelahrte
hten geist viele auf den Weg zum Himmel
Darauf zebracht, welches ja die andere bey
rliche Men hrer blossen natürlichen Weiß-
n Geist G heit oder Gelehrsamkeit in der
von Chr Warheit nicht sagen können. Ich
ng des H eñe einen Atheisten, der wunder- Auch im Atheisten.
wie GOtt ich zu solchen Gedancken komen,
n Mens zumahlen als er gefraget wor-
n eine Id den, wer ihn dazu gebracht, er
icht erken zur Antwort gegeben, das hät-
rliche Wi ten die so genannte Geistliche ge-
keit in ihr han, weil er sie niemahlen so
ist eine G wandeln gesehen, als er von ih-
aus dem nen gehöret. Ob nun schon die-
sie reichet e Antwort nicht zureichet, so sie-

het man doch zum wenigsten hieraus, wie die natürliche Weißheit noch lange keinen Lehrer uñ Seelen-Hirten, aber offtmahls wohl gar einen Atheisten mache. Ja ebē besagter Mensch muste einer sterbenden Person zusprechen, uñ daneben mit ihr beten, u. als er ebenfalls deswegen befraget ward, warum er solches gethan, zumalen ers nicht gläubte, gab er zur Antwort, er hätte es nach ihrem Principio gethan. So gehet es bey aller irrdischen Weißheit, wenn man noch so hohe Worte, u. vernünfftige Reden menschlicher Weißheit brauchet! es wird das Creutz Christi zu nichte bey denen, die jückende Ohren haben, die verlieben sich in die äusserliche Wolredenheit, und das Hertz bekömt die Krafft des Creutzes Christi nicht, welches eine Göttliche Weißheit ist, und bestehet in der War-

Der einē sterbenden trösten kan.

Erhebet aber nicht das Creutz Christi.

Das thut die göttliche Weißheit.

Warheit dariñen, daß alle, die im Creutz-Tode ihren Glaubē grün-den, Vergebung der Sünden, Le-ben und Seligkeit haben, wie sie deñ auch ferner der Sünden durch den Creutz-Tod des HErrn JE-su nothwendig abgestorben seyn; Welches eine grosse Frucht des Creutzes Christi u. der göttlichen Weißheit ist. Darum wer nicht blind ist, wird ja sehen können, daß die natürliche Wissenschafft nicht gnug sey, sonder der Lehrer müsse in der Schulen des Heil. Geistes unterrichtet, und also zur leben-digen Erkänntniß gebracht seyn. Man setze einem Hungerigen ei-nen Tisch mit gemahlten Speisen vor, wird er auch seinen Hunger damit stillen? Die Gärtner brau-chen im Sommer, wenn es heis-se Tage seyn, einen Sprengekrug, füllen solchen mit Wasser, und alsdenn begiessen sie damit die

Welche nöhtig ist.

schmachtigen Kräuter. Ohne Wasser lässet sich übel begiessen, und ohne den Heiligen Geist läst sich übel trösten. Ein Schein des Trostes folget wohl: Aber er hafftet wenig oder nichts zur Zeit der Anfechtung.

Erleuchtete Lehrer erleuchten andere.

§. 6. Der liebe Apostel beschreibet gar schön den rechten Diener CHristi, welcher in der Schulen des Heiligen Geistes gewesen, indem er an ihm selbst, und seinen treuen Mit-Arbeitern zugleich vorstellet, wie und wann ehr sie ihren Zuhörern hätten einen seeligen Nutzen schaffen können. GOTT, spricht er, der da hieß das Licht der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit
2. Cor. 4. v. 6. GOTTES in dem Angesichte JESU CHristi. Wer siehet nicht

nicht hieraus, daß der Apostel Hertzen vor ihrer Bekehrung sind dunckel und voll Finsterniß gewesen, welches verursachet, daß sie bey aller natürlichen Weißheit das Licht des Evangelii, und was der heilige GOtt uns in seinem Sohn erwiesen hat, nicht haben erkennen können? Nachdem es aber Gott nach seiner Barmhertzigkeit gefiel, die, welche Lehrer uñ Prediger seyn solten, zu anderen Creaturen zu schaffen, machte Er es, wie in der ersten Schöpffung. Denn wie Er es dorten mit den einem Worte: Es werde Licht! zu wege brachte, daß es darauf Licht, und durch das Licht auch zugleich die Finsterniß vertrieben ward: So hat GOtt einen hellen Schein in unser Hertz gegeben. Wir sind, will er sagen: nicht in dem Stande der Finsterniß geblieben, sondern, was wir

in der Schrifft lesen, solches sind wir an uns gewahr worden, indem durch die Göttliche Krafft unsere Hertzen erleuchtet sind. Es ist das Wort GOTTES bey den lieben Apostseln kein Buchstabe geblieben, sondern ein Licht gewesen, wie wir in dem Pfingst-Gesange: Komm GOTT Schöpffer Heiliger Geist: singen, Zünde uns ein Licht an im Verstand, und im andern Gesange; Komm Heiliger Geist HErre GOTT: Da wir ausdrücklich beten, du heiliges Licht edler Hort, laß uns leuchten des Lebens Wort, so können wir GOTT recht erkennen, von Hertzen ihn Vater nennen. So feyren wir, haben wir am heiligen Oster-Tage gesungen, das hohe Fest mit Hertzens Freud und Wonne, das uns der HERRE scheinen läst, er ist selber die Sonne, der durch seiner

ner Gnaden Glantz erleuchtet unsere Hertzen gantz, der Sünden Nacht ist vergangen. Wer selbsten solches erfahren hat, und in dieser Erleuchtung stehet, der wird schon wissen können, in welchem Zustande der liebe Apostel gewesen, wenn er saget, daß Gott einen hellen Schein in ihre Hertzen gegeben habe. Welchen sie aber zum gemeinen besten anwenden solten, indem er hinzu setzet, auf daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOttes. Ist etwas in der Schrifft von der Hoheit und Wichtigkeit des Predig-Ampts aufgezeichnet, so ist es ja dieses, daß eben GOtt des Predigers Seele erleuchtet, damit andere durch ihn wieder erleuchtet uñ zum seligmachenden Erkänntniß CHristi JEsu gebracht werden. O wer kan die Würdigkeit

Davon Erfahrung am besten redet.

Zur Würdigkeit des Predig-Amts.

dieses Predig-Amts gnug aus-
spreche? Gleichniß-weise kan man
es mit einem Spiegel ausdrü-
cken. Den wan du lieber Mensch
einen Spiegel vor dir legest in dei-
nem Hause, und zwar so, daß die
Sonne darin scheinen kan, so hast
du gerade einen Gegen-Schein
an den Boden oder an der Wand.
Also auch, wann Gott des Lehrers
Seele erleuchtet, so erleuchtet das
Licht durch ihn hinwiederum an-
dere, an welche Er alsdenn mit
arbeiten hilfft, damit sie nicht die
Gnade GOTTes vergeblich em-
pfangen mögen. Und so ver-
meyne ich, daß ihr vernommen
habet, wie ein Hirte oder Lehrer
müsse beschaffen seyn, wo er treu-
lich, das was nütz und nöthig ist,
ausrichten will, nemlich, er muß
in der Schule der Erleuchtung,
oder des Heiligen Geistes gewe-
sen, und also durch CHristum,

das

das ist durch sein lebendiges Erkäntniß eingegangen seyn.

§. 7. Dazu kömmt denn, daß er 2. seinen Zuhörern den blinden Zustand vorstellen, und nicht eher ruhen müsse, biß er dieselben aus der Finsterniß an das Licht gebracht hat. Wie ein Hirte die Schaafe von der Morastigen Weide auf eine gute gesunde führet, so muß der Seelen-Hirte seine Schaafe vor allen Dingen aus der Finsterniß zum Licht helffen bringen. Christus ist so vorangangen, wie er selber sagt: Er sey auch darum zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden. Das war des lieben Heylandes Endzweck, die Blinden zu erleuchten. Simeon sagt auch davon, als er das liebe JEsus-Kindlein auf seinen Armen hatte: Meine Augen haben deinen Heyland

2. Die blinden Zuhörern ihre Finsterniß vorstelle

Das that Christus. Joh. 9. v. 39.

Luc. 2. v. 32.

land gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden. Sollen nun die Zuhörer erleuchtet werden, so muß ihnen ihr blinder Zustand vorgehalten werden. Der wehrte Apostel Paulus nimmt selbst die Weise in acht, er saget den Römern zu allererst davon vor, wie der natürliche Mensch vor der Bekehrung aussehe, dessen Seele sey voller Greuel, Ungerechtigkeit, Unverständigkeit, Untüchtigkeit, ja der Cörper sey nicht minder so sehr mit der Sünde vergifftet, daß er von Schlund, Zungen, Lippen, Mund, Füssen und Augen gräuliche Dinge ausspricht. So lange nun diese Stücke nicht gründlich gezeiget werden, und wie ein jeder Mensch damit von Natur behafftet, so lange ist nichts Gutes zu hoffen. Denn was soll die Artzney, wenn man

ain Paulus.

Rom. 3. v. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 18.

Die aber unerkante Finsterniß bey den meisten,

man von einer stinckenden Wunde nicht wissen will. Daß die armen Leute auf die Gnade GOttes gewiesen werden, da sie den Greuel ihrer Sünden noch nicht recht erkennen, ist wol eine betrübte Sache, die nicht gnug zu beweinen stehet, zumahlen so viel Millionen Christen dadurch verlohren gehen, wie denen bekannt, die mit solchen Sünden umzugehen Gelegenheit haben. Denn frommer GOtt, woher kömt der gräuliche Mißbrauch des Verdienstes Christi, als mithin daher?

ist eine Ursache vieler Verdamniß.

§. 8. Ihr wisset es, liebste Zuhörer, daß ich allemahl erinnert, so lange der Mensch zur Erkänntniß der Sünden und seines blinden Zustandes noch nicht kommen ist, könne er unmöglich erkennen die Gnade GOttes in Christo. Und halte ich eine grosse Ursache zu seyn des zerfallen-

und des zerfallenē Christenthums,

nen Christenthums, daß die wenigsten zu der wahren Erkäntniß ihres blinden Zustandes, uñ wie sie davon einsten loßkoñen mögen, geführet werden, sondern vermeynen, wenn sie nur ihre äusserliche grobe Sünden wissen, (das nennen sie, ihre Sünde erkennen) und denn darauf zur Beicht und Abendmahl gehen, und sich des HErrn JEsu Verdienstes trösten, so sey ihr Sache wieder richtig. O welch ein Blindheit u. Verführung ist das! ist denn gar keine herrschende Sünde zu finden, als die in äusserlichen grobẽ Sünden bestehet? Können denn keine herrschende Sünden begangen werden in der Seelen, ob sie schon nicht durch die äusserlichen Glieder loßbrechen? Haben denn wahre Christen bey ihrem wahren Christenthum noch immer mit herrschenden Sünden zu thun,

thun, daß sie solche niemahls ablegen? O welche ungereimte Dinge folgen hieraus! Aber was ist hie zu thun? Dieses, daß der Mensch zur wahren Erkänntniß seines elenden Zustandes komme. Paulus sagt, der HERR habe ihm befohlen, zu den Heyden zu gehen, daß ihre Augen aufgethan würden, damit sie sich bekehrten von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOTT, denn würden sie durch den Glauben an CHRISTUM empfahen Vergebung der Sünden, und das Erben sammt denen, die geheiliget werden. O abermahl eine heilige Ordnung, die GOtt nach seiner heiligen Weißheit gebrauchet, den elenden Menschen zu bekehren; Das erste, daß er saget, ist dieses, daß den Heyden ihre Augen (nicht die Leiblichen, sondern die Geist-

daher der Befehl an Paulum vorstellet *Act.* 26, 18.

a Das aufthun der Augē

Eph. 1. 18. lichen, wie Paulus Ephes. 1. von erleuchteten Augen redet) sollen aufgethan werden. Ist so viel: Sie sollen zur rechten Erkänntniß ihrer Sünden gebracht werden. Solches aber geschicht durch das Gesetz, in welchem nicht allein die groben äusserlichen Sünden, sondern auch die innerlichen Sünden herrschende und nicht herrschende, die erste Bewegungen sañt der ersten Verderbniß oder der Erbsünde verboten und verdammet werden. Alles dieses muß aus dem Grunde erkañt werden. Denn wañ solches noch nicht geschehen, ist keine wahre Bekehrung zu hoffen; wo aber solch Erkänntniß vorher gehet, und der Mensch dabey erweget, daß er in solchem Zustande nicht dürffe vor Gott, der heilig ist, komen, alsdeñ suchet er Hülffe. Und das ist eben das 2. was Paulus auf Befehl

β Die Bekehrung.

des

des HErrn JEsu setzet, nemlich daß sie sich bekehren aus der Finsterniß zum Licht. Die Tauffe ist sonsten bey den Kindern das erste Mittel, dadurch der Mensch wincklich von der Finsterniß zum Licht kommet, zumahlen es ja ein Bad ist der Wiedergeburt uñ Erneuerung in dem Heil. Geist. Weil aber ohne die Zeitig-sterbende wol gar wenige und wol kaum diese sind, die nicht durch muthwillige Sünden aus ihrem Tauff-Bunde fallen, so hat Gott die Busse geordnet, wodurch der Mensch mit GOtt in dem ehmahligen Tauff-Bund aufs neue tritt, und der Tauff-Güter wieder theilhafftig wird, daß er sich nemlich eben so wol als die Heidē zu welche Paulus gesand ward, bekehre von der Finsterniß zum Licht. Solches ist die Busse die nicht in der Menschen, sondern in GOttes Macht stehet,

(Da deñ die Busse ist GOttes Werck,

stehet, der kan die Hertzen allein lencken, und wircket in ihnen Reu und Leid über alle Sünden; so wol, daß man sie gründlich erkenne, uñ diejenigen die einen bewust sind, bekenne, als auch, daß man sich dermassen darüber betrübe, daß man sich auf keinerley Art u. Weise noch einmal zu thun verlange. Wie denn hiebey grosse Angst und Noth sich anfindet, davon der heilige GOtt dem einen mehr, dem andern weniger nach seiner heiligen Weißheit zu schmecken giebet. Nächst dem ergreiffet auch die Busse den Glauben in sich, welcher auf unserer Seiten allein das wahre Mittel ist, die Vergebung anzunehmen. Der Glaube ziehet JEsum Christum an, der vor uns alle hat gnug gethan, Er ist unser Mittler worden. Und dadurch kömmt die Seele in einen gantz anderen Zustand

und bestehet in Reue,

und Glauben,

dadurch vergehet die Finsterniß,

stand, da sie befreyet wird, von der Finsterniß der Sünde. Die leibliche Finsterniß ist sonsten unterschiedlich; sie ist α Stockfinster oder düster, und solche nennen wir die dicke Finsterniß, da man, wie man zu reden pfleget, keine Hand vor Augen sehen kan, β etwas finster, oder ziemlich dunckel, wird die Finsterniß genannt, da noch etwas Licht herdurch schimmert, γ und denn die Demmerung, wenn zum Exempel der Tag anbricht. Der noch gantz ausser der Gnaden stehet, bey dem ist es gantz Stockfinster, und lebet in Todt-Sünden, und heisset es bey solchen: Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus JEsus erleuchten: Wiewohl der liebe Heyland selbst den Anfang machen muß, die Seele aus dem Schlaff zu wecken, denn ohne seine

(die unterschieden ist in der See-le.)

Eph. 5, 14.

ne Aufweckung bliebe sie wohl ewig todt. Andere fühlen uñ mercken Finsterniß u. sind denen Kindern gleich, die den Unterscheid des Guten und des Bösen noch nicht völlig haben, diese werden bekehret von der Finsterniß zum Licht, wenn sie von Tage zu Tage zu mehrer Erkäntniß gelangen, und anfangen dem Glauben gemäß in ihrem Leben sich zu bezeigen. Die übrige fühlen die Sünde, und legen durch den Glauben täglich mehr ab die Sünde, die ihnen anklebet, und sie träge machet. In solchem Glaubens-Zustand nun kommt der Christ immer mehr loß von aller dieser Finsterniß, so wohl von der Gewalt des Satans, der ihn vormahls in seiner Macht hatte, und nach seinem Willen führete, in den Lüsten des Fleisches und der Vernunfft, als auch von dem übrigen, was ihn

träge

träge machet. Solte denn nicht hier die Schuldigkeit der Lehrer seyn, wol zu zusehen, damit ihre Zuhörer sich bekehren von der Finsterniß zum Licht? Zumahlen auf solche Busse folget: 3. Die Vergebung. Zu empfahen, spricht der Apostel, die Vergebung der Sünden. Es ist ein empfahē, welches eine gantze Gewißheit bedeutet. Wie man etwan mit der Hand was nimt, so gewiß ist man auch hie der Vergebung, zumalen der bekehrte Mensch so gar versichert ist der Vergebung, als gewiß er weiß, daß der HErr vor seine Sünde gebüsset hat, welches er aus dem innerlichen Zustande, und aus der Krafft des Glaubens genug abzunehmen hat. Und wie ein Bekehrter täglich von GOtt ein mehrers empfähet, also thut der liebe Apostel hinzu das Erbe, dessen vollen Genieß. Sie sammt

γ die Vergebung.

sammt dem Erbrecht

sammt allen, die durch den Glauben in der Heiligung stehen, gewißlich genieſſen sollen.

§. 9. Es lauffen hier, daß ichs kurtz wiederhole, unterschiedliche Dinge zusamen. Der arme Sünder stehet da mit seinen Sünden. Kömt er durch das Gesetz zu der Erkäntniß seiner Sünden, so mercket er, wie garstig er vor GOtt aussiehet, die Flecken findet er gar tieff in sich, zumalen keine eintzige gute Bewegung, geschweige ein guter Gedancke in ihm ist, woraus er der Sünden Herrschafft, und wie fest er gehalten wird, klar siehet. Soll ihm nun geholffen werden, damit er der Straffe der Sünden entgehen möge, so wird er durch die Busse von neuen gebohren, worinnen GOtt den Menschen Reu und Leid giebt, auch dabey die Gnade zu glauben schencket, und läſſet ihn aus

So kömt nach Erkäntniß der Sünden.

Busse.

Joh. 6, 44.

der

der Finsterniß an das Licht kommen, durch die Wiedergeburt, inmassen der Mensch mit seinem geschenckten Glauben Christi blutiges Lösegeld ergreiffet, u. um desswillen gerecht erkläret wird. Heisset das nicht aus der Finsterniß ans Licht kom̃en? Sünde erkeñen, in der neuē Geburt, die mit Aengsten geschehen ist, die Gnade zu glauben bekom̃en, und darauf sofort von GOtt in seinem Gericht wegen der Bezahlung Christi, welche im Glauben angenom̃en ist, von allen Sünden losgesprochen werden? kan nun GOtt sein Kind nicht verdammen, so kan Er eben wenig den verdam̃en, der um Christi willen an Kindes Statt angenommen, und dadurch in die Kindschafft getreten ist. Worauf die Heiligung und Erneuerung folget, woran der Mensch mit arbeitet. Darum sagt der Heil. Geist: Er

Wieder-Geburt.

Recht-fertigung.

Kind-schafft.

Heiligung u. Erneuerung.

Eph. 4, 23.

Erneuert euch im Geist eures Gemüths. Wie aber alle jene Stücke in der Seele vorgehen, also auch die Erneurung, und bestehet solche in Ablegung des alten Menschen, nicht der Wurtzel nach, welche in diesem Leben nicht möglich, sondern dem Wandel nach, indem den alten Menschen die Herrschafft benommen, und der neue Mensch angezogen wird, u. durch denselben so wol die Gerechtigkeit, die allezeit dahin siehet, was Gottes Willen gemäß ist, als auch die Heiligkeit, da der Mensch seinen Willen in GOttes Willen hinein leget, und allen Fleiß anwendet, damit er, ob schon nicht zu einer Zeit völlig, dennoch von Tage zu Tage durch die Krafft GOTTes möge mehr und mehr erneuert werden. Alle diese Stücke sind in der Wiedergeburt zugleich da und können, ob sie wohl un-

und die sind unterschiedē nicht getrennet

unterschieden sind, dennoch voneinander nicht getrennet werden. Mit Warheit kan man bey solchen Umständen sagen: Von der Finsterniß zum Licht. Wer aber im Licht wandelt, wie GOTT im Licht ist, der hat mit ihm Gemeinschafft, und das Blut JESU Christi des Sohnes GOttes, machet ihn rein von seinen Sünden. Wer wolte hier läugnen, daß nicht ein rechtschaffener Lehrer, wo er seinem Amte gedencket ein Genügen zu thun, dahin begierlich trachten müsse, seine Zuhörer zum Licht zu bringen, damit sie aus der Sclaverey des Satans erlöset werden? Geschicht dieses, so ist ferner ein Kennzeichen eines treuen Lehrers und Hirten.

§. 10. Daß Er 3. sein Leben vor die Schaafe lässet. Der liebe Heylandhat es gethan. Von dem wissen wir es alle, und müs- 4. Das Leben lassen vor die Schafe.

ste

ste der noch nichts in der Schrifft bekandt seyn, der nicht wüste, daß Christus sein Leben für uns gelassen. Er hat es aber so gelassen, daß Er uns mit seinem Tode erlöset, und uns bey seinem himmlischen Vater völlig ausgesöhnet hat. Auf gleicher Art kan kein Mensch und also auch kein Prediger sein Leben vor seine Zuhörer lassen: Denn es kostet zu viel eine Seele zu erlösen, u. sehen wir auch aus dem Blute JEsu Christi des Sohnes GOttes, daß die blosse menschliche Natur viel zu schwach gewesen, sothane ewige Bezahlung zu leisten. Immittelst ist doch gewiß, daß treue Hirten und Lehrer ihr Leben vor ihre Zuhörer lassen, indem sie in der Gefahr nicht weichen, und von der einmahl erkannten Warheit nicht abgehen, sondern nach dem Willen GOTTes sich lieber hinopffern

zwar nit wie Christus:

doch in seiner Masse.

2. Durch Beständigkeit in leibl. u. geistl.

opffern lassen. Im alten Testa- b
ment, musten die Priester auch durch
vor des Volcks Sünde opffern. ängstige
Vornemlich gieng das alles auf Vorbitt,
Christum, aber auch dahin, daß
im neuen Testament ein treuer
Hirt soll für seine Zuhörer beten,
welches ohne grosse Angst und
Aufopfferung sein selbst traun c
nicht geschehen kan. Man bese- durch
he alle Briefe Pauli, wie ängst- schmertz-
lich er bittet vor die Gemeinen, liche
um Erkänntniß, Wachsthum, Sorge.
und beharren biß ans Ende. Paulus ist weit darinnen kommen,
Sehr grosse Worte sind es, die
er wegen der Juden, als welche
im Gesetz ihre Seeligkeit suchten,
drücket: Ich sage die War- Rom. 9,
heit in CHRISTO, und lüge v. 1.
nicht, des mir Zeugniß giebt
mein Gewissen in dem Heiligen
Geist, daß ich grosse Traurig- 2.
keit und Schmertzen ohn Unter-
laß in meinem Hertzen habe. Ich
habe gewünschet verbannet zu 3.

seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch. Solte das wol nicht sein Leben lassen heissen? also auch noch, wann ein Prediger sehen muß, daß die wenigsten sich zu Christo, die meisten aber auf den breiten Weg zur Höllen nach der alten Art des Fleisches wollen führen lassen, man arbeite gleich wie man will, und stelle ihnen vor, wie in Christo ein rechtschaffenes Wesen sey, uñ wie in demselben nichts anders gelte, als eine neue Creatur, uñ es bekräfftiget doch die Erfahrung, daß sich die meisten daran nicht kehren, sondern wollen bey aller ihrer buchstäblichen Wissenschafft und bey ihrem todten Glauben, welches wol eine gottlose Meynung ist, seelig werden. Was kan alsdeñ hieraus bey einem treuen Hirten und Lehrer anders entstehen, als Angst und

wie auch treue Lehrer das Leben lassen.

Sor-

Sorge, welche wenn er seiner Zuhörer wegen in Angst stehen, ihm das Hertz im Leibe verzehrē möchten? solte das nicht heissen, sein Leben für die Schaafe lassen? Ich weiß fast keine gröſſere Arbeit, als vor sich und seine Zuhörer beten und sorgen, welches Paulus mit Kämpffen und Ringen vergleichet. Köñen denn auch sonst durch viele Arbeit die Menschen entkräfftet werden, so kan man mit Warheit von einē treuen Diener Christi sagen, daß er in seinem Amte so wol bey öffentlicher als Privat-Arbeit mercke, wie seine Kräffte darüber hingehen. Das heisset denn auch sein Leben für seine Zuhörer lassen. Wir wissen auch, daß Johannes von einem jeden Christen fordere, daß er auf gewissen Fall sein Leben für die Brüder lassen solle, welches man denn ja billiger von einem treuen Seelen-Hirten sagen kan.

d Durch mühsame Arbeit,

da die Kräffte verlohrē werden,

1. Joh. 5. v. 16.

e Durch willige Darbietung des Lebens.

4. Die Schaafe kennen.

§. 11. Die Schaafe 4. kennen, ist auch das Kennzeichen des getreuen Hirten. Der liebe Heyland saget: Ich erkenne die Meinen, wie mich mein Vater kennet. Nun kannte ihn der Vater ja nicht bloß von aussen, sondern, Er sahe auch in sein Inwendiges, u. wuste alles was in Christo war. Derohalben ist ja dieses wol ein herrliches Hirten-Kennzeichen, seine Schaafe so zu kennen. Zwar kan solches kein Mensch thun, zumahlen wir niemand ins Hertze sehē kōnen, jedennoch ist aus den Früchten ein grosses zu schliessen, u. lieget Seelen-Hirten ob, ihre Schafe also zu kennē. Von aussen bey ihrem Namē, das ist nach Beschaffenheit der Umstände leicht, oder wenigstens nicht gar Unmöglich; allein, wie wir gehöret haben, solch äusserlich kennen ist nicht genug. Von euch leiblichē Schäfern haben wir Seelen-

wie die Schäfer.

afe 4. kenen-Hirten vieles zu lernen, dessen
eichen des wir uns in unserem Amte bedie-
liebe Heyl nen können. α Ihr habet die Ma-
ie Meinen nier an euch, daß ihr zu Zeiten eu-
nnet. re Schaafe zeichnet. Wol wäre
er ja nichts, wenn ein Seelen-Hirte alle
, Er sahe Namen seiner Zuhörer aufsetzte,
, u. wuste und sie bezeichnete, wie weit sie in
r. Der oh der Erkäntniß Gottes und ihrer
herrliche elbst komen wären, ob sie unter
ine Schaf die besten, Guten, Mittelmäßigen
an solche oder Unwissenden gehörten. β
ahlen wir Ihr Hirten könnet es an euren
he können Schaafen bald mercken, ob sie ge-
chten ein und seyn, oder nicht. Sollen nicht
lieget Seelen-Hirten auch ihre Schaa-
afe also e kennen, ob sie gesund in der Leh-
ihrem e Christi sind, u. ob derselben Le-
haffenhei en dem Erkänntniß gemäß sey?
er wenig Finden ihr Hirten ein Schaaf
ch; allein unter eurer Heerde das krätzig
solch äuss ist, ihr kennet es bald, sondern es
ug. Von abe, und lasset es nicht zu der
haben wir Heerde kommen, damit die gan-

die 1. Zeichnen die Heerde.

2. mercken die Gesunde.

3. scheiden die Krätzige,

tze Heerde nicht angestecket werde. Solten nicht Seelen-Hirten auch ihre Zuhörer so kennen, und zwar die, die in den Wercken des Fleisches stehen, und mit solchen regierenden Sünden sich besudeln? soll man da nicht Sorge haben, daß sie etwa andere mit anstecken, die alsdenn gedencken, es müsse dieses nicht viel auf sich habē, indem solche lasterhafte Menschē zur Beicht uñ Abendmahl gelassen würden. O wie viel tausend werden durch die Laster, Trunckenheit, Geitz, Zorn, Zanck, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben angestecket! GOtt fordert aber von einen treuen Seelen-Hirten auch insonderheit hierinnen das Kennen. Wo du die Frommen lehrest, spricht der HErr, sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn; und ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie ehe zu dir fallen. Ziehet

Jer. 15. *v.* 19.

nicht

nicht an fremden Joch mit den Ungläubigen. Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen. 2. Cor. 6, 14. 17.

4. beachten die Nachbleibende und Abweichende.

Unsere Hirten haben die Gewohnheit, wo einige Schaafe nicht fort wollen, oder aus dem Wege weichen, daß sie so bald mit ihren Hirten-Stabe etwas Erde fassen, und auf die Schaafe werffen, damit die Schläffrige fortgehen, oder auch die Abweichende bey der Heerde bleiben mögen. Hie lernet ein Seelen-Hirte abermahl was gutes. Denen Zurückbleibenden im Christenthum soll er die Erde, ich meyne den Todt vorhalten, und bitten fortzulauffen, damit sie nicht, ehe sie sichs versehen, vom Tode übereilet werden. Erde soll er den Abweichen-

weichenden vorhalten, ich meyne abermahl den Todt, weil daran Himel und Hölle, Seligkeit und Verdammniß hänget. Ach! wie mancher möchte noch erschrecken u. in sich gehen, weñ er von seinem Seelen-Hirten des Todes erinnert wird. Die Todes-Betrachtungen ziehen viel Gutes nach sich, denn, der stetig an seinen Todt gedencket, der macht den Schluß mit GOtt nichts zu thun, daß ihn in seinem Tod gereuen könne. Und wolte Gott, daß der Mensch all sein Vornehmen, seine Gedancken, Worte und Wercke, an diesem Probierstein halten möchte! Ich bin gantz gewiß, wo er noch in der Zeit der Gnaden stehet, und noch nicht in das Gericht der Verstockung gefallen ist, er werde vieles unterlassen, welches er sonsten zu thun kein Bedencken haben würde.

§. 12.

§. 12. Unsere Hirten kennen ihre Schaafe, welche stößig sind oder nicht, welche sich wohl oder nicht wohl führen lassen. Paulus kannte seine Schaafe beyderseits wol: Darum wann böse herein kamen, sprach er: Ich habe es euch einmahl gesagt, und sage es noch einmahl, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Wie heftzlich kañte gegentheils er seinen Timotheum, der so gar seines Sinnes war, und so treulich vor die Philipper sorgete? seine bekehrte Römer kañte er gründlich, und zwar so, daß er wuste, wie sie eben einen solchen Glauben hätten als er, von welchem Glauben man in aller Welt sagete. Er hatte genau nach ihren Glauben geforschet. Dañenhero verschweig er es nicht, sondern drücket es aus, daß ihr Gehorsam wäre unter jeder-

5. wissen die Stössige und Frome.

So kañte Paulus die Gottlose *Gal.* 5, 21.

Gute. *Phil.* 2. *v.* 20.

c. 1. *v.* 12. 8.

c. 16, 19.

man auskommen. In der Kirchen zu Corintho kannte er abermahl seine Schaafe genau, und ob schon das Gesinde Cloes ihm vieles offenbahrete, so hörete man doch nicht, daß die Gemeine deswegen übel zufrieden war, und nachforschete, wer den Paulo es alles anbrächte. Vielmehr giengen sie in sich, und da sie dessen überzeuget wurden, was Paulus ihnen vorhielte, ergriffen sie den Buß-Weg und besserten sich; Dieses aber ist an den lieben Apostel zu loben, daß er allen Fleiß anwandte, sie genau, zu kennen. Er wuste gar genau, welch ein Zanck unter ihnē war. Zeigte ihnē dabey auch Gottes Willen an, wie sie solten umgehen mit einem der sich läst einen Bruder neñen, u. wäre ein Hurer oder Geitziger, oder Lästerer, oder Trunckenbold, wie sie ihn solten wegthun, u. nicht einmal das Brodt

In Sünden Fallende.

1. Cor. 5. v. 11.

v. 5, 11. 13.

Brodt mit ihnen essen. In Summa, wer die gantze Epistel durchlieset, der wird sehen, wie der wehrte Apostel seine Schaafe gekannt habe. Stunden sie in der Busse, alsobald erkundiget sich derselben Paulus, und erkannte, wie ihr Hertz wäre umgekehret worden, darüber er sich hertzlich freuete. Ich setze nun noch dieses hinzu, das Paulus von seinen Corinthern habe sagen können, Sie wären sein Brief, der erkannt und gelesen würde von allen Menschen, die ihr offenbahr worden seyd, daß ihr ein Brief CHRISTI seyd, durchs Predig-Ammt zubereitet, und durch uns geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit den Geist des lebendigen GOTTes, nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischernen Tafeln des Hertzens. Wer muß hie den lieben Apostel mit

unß Buß-fertige.

2. Cor. 7. v. 9. 10.

c. 3. v. 2. 3.

nach dem Exempel Pauli.

rühmen, daß er seine liebe Zuhörer zu Corintho so gründlich erkannt habe? Und wie glücklich ist der Lehrer, der solche vorangezogene Worte dem Apostel nachsprechen, u. seine Hirten-Treue darinn beweisen kan, daß er seine Schaafe kenne und untersuche, ob sie rechte Wiedergeborne, ob sie Anfänger oder Vollkomene seyn; Ob man nöthig habe ihnen Christum vorzustellen, oder ob die Sünden-Wunde erst müste durch die Busse geöffnet werden; ob sie Milch-Speise gebrauchen, und die Busse der Todten Wercke noch nicht gelernet haben, oder ob sie schon starcke Speise ertragen können, und den Unterscheid haben des Guten und des Bösen. Die Kinder in den Schulen, wann sie schreiben lernen, mahlen und ziehen die Buchstaben gar langsam; Wenn sie aber einige Jahre darüber

unterscheiden auch noch treue Lehrer ihre Schafe

über zugebracht, so schreiben sie zwar bey jeder Schrift noch Buchstaben, aber es gehet geschwinde und hurtig fort. So ist die wahre göttliche Lehre Milch-Speise, ja die Geheimnissen sind Milch-Speise, die den Unmündigen sind offenbaret, und ist auch alle göttliche Lehre eine starcke Speise. Bey den Milch-Christen gehet es langsam zu, aber die Geübete, die weiter kommen sind, lauffen hurtig fort. Diesen Unterscheid muß ein Hirte wol bemercken, den solches fliesset alles her aus dem Kennen, zumalen ein Hirte ja sich darnach richtet, wie er seine Schaafe findet, ob sie auch nach Unterscheide durch die Milch-Speise, oder durch die Weide zunehmen. Denn wie wir auch zum Exempel von einem Kinde urtheilen, wenn es in einigen Jahren gar nicht zuwächset, daß es inwendig kranck sey:

also

also ist veste zu schliessen, daß wer in Christo JEsu nicht zunimmt, und fortläufft, ebenfalls an der Sünden-Kranckheit darnieder liege. Dahero hat der Seelen-Hirte sich wol zu hüten, daß er die edle Perle Göttliches Wortes, oder auch das Verdienst JEsu Christi nicht für die Säue werffe, und sie dieselben vertreten.

Nicht kennen gibt Unwesen,

§. 13. Keñet man seine Schafe nicht, o! welch ein Unwesen entstehet daher? die Unwissende u. Gottlose werden mit Christi Verdienst getröstet, u. entspringet also lauter Gottlosigkeit daraus, daher der Verdammten Zahl, auch aus der Lehrer Schuld u. Versehen leider allezeit grösser wird. Ach GOtt thue uns doch zusamen die Augen auf, daß wir sehen mögen! hingegen welche Früchte leuchten hervor, wenn man die Schaafe kennet? Ach! das Keñen läufft nachmah-

kennen gibt Liebe, Segē

mahlen auf ein Hertz und auf ei- *Eph.* 1.
nen Sinn hinaus. Man freuet *v.* 18.
sich allerseits hertzlich, daß erleuch-
tete Augen da seyn, und daß sie
wissen, was da sey die Hoffnung
ihres Beruffs, und daneben er-
kennen, was da sey des HErrn
Wille: Da arbeitet einer an dem *Rom.*
andern, die Vermahnungen *12. v. 1.*
dringen ins Hertz, die Liebe nimt
zu, wird ein Glied herrlicher ge-
halten als das andere, so ist kein
Neid da, sondern sie wissen, daß
sie einander zu lieben und zu die-
nen in der Welt seyn. O seliges
Kennen, wenn ein Lehrer und
Hirte seine Schaafe also kennet!

§. 14. Der treue Hirte gehet 5. voran gehen.
5. voran. Wie der Schäfer es
pfleget zu machen, indem er vor-
aus gehet, und seine Schaafe ihm
folgen, so gehet ein treuer Lehrer
auch vorauf, und beweiset da-
mit, daß die Göttliche Lehre nicht

in

in Worten, sondern in der Krafft bestehe, und deswegen spricht er in der That mit Paulo: Seyd meine Nachfolger wie ich Christi Nachfolger bin. Die Erfahrung lehret es, wie so viele zurück gehen, wenn der Prediger selbst nicht rechtschaffen ist. Denn wie viele stehen noch in dem blinden Wesen, daß sie einen Prediger, ob er ein treuer Diener Christi sey, daraus erkeñen, daß er, wie sie sagen, gute Gaben zu predigen habe, uñ die Vornehmsten in der Welt ihn gerne, wie Herodes den Johannem, hören mögen, da es allenthalben heisset: Das ist ein wacker statlicher Prediger! (ist offtmals Staat genug bey Ihm in Worten und Wercken gewesen!) Der kan angenehm reden, und so manirlich alles vortragen; keinen lässet er ohne Trost weggehen: Darum ziehet er jedermans Hertz an sich. Finden sich denn

1. Cor. 11. v. 1.

deñ Gaben haben ist nicht gnug.

denn solche Stücke, die einem Lehrer nicht anstehen, so bemänttelt es die Welt, damit sie die Freyheit zu sündigen behalten möge, und spricht: Wer kan vollkomen seyn? Die Prediger sind keine Engel, sondern auch Menschen; Nun ist es nicht ohne, es bleiben Prediger freylich sündliche Menschen, und können ihre Schwachheit-Sünden eben so wenig, als andere Christen hier in der Welt völlig ablegen; jedennoch sollen sie mit Paulo sich befleißigen in der Warheit sagen zu können: Seyd meine Nachfolger wie ich Christi Nachfolger bin. Denn zu des lieben Apostels Zeiten waren schon einige, die Zertrennung anrichteten neben der Lehre, und hatten äusserliche grosse Gaben, und brauchten süsse Worte, indem sie so redeten, wie es die Menschen verlangten; Denn wer die Gott-

und die Beschönung des Bösen ist gefährlich:

guter Vorgang aber un die Nachfolge Christi ist nötig. *Rom.* 12, *v.* 17. 18.

Wolredenheit geräth leicht zum miß brauch.

Gottlosen trösten und sie stärcken kan, daß sie nicht verzagen sollen, denn ihre Sünden seyn lauter Schwachheit-Sünden, und dieselbe habe Christus getragen: zu solchem werden alle Gottlose laufen, weil sie eben da einen Trost finden, und dürffen in ihrem Zustande, da sie ergeben sind ihres Hertzens-Gelüsten, und thun, was ihren Augen gefält, sich nicht ändern lassen. Aber nach des lieben Apostels Lehre werden durch solche süsse und prächtige Reden der falschen Lehrer, sie mögen gleich noch so sehr beschwatzet seyn, und ihnen die Worte noch so wol fliessen, dennoch die unschuldigen Hertzen verführet.

und ist kein Kennzeichen eines treuen Hirten.

§. 15. O wenn süsse und prächtige Reden einen rechtschaffenen Lehrer machen, so müsten alle, die damit nicht begabet, untreu seyn. Allein nimmermehr!

Es

Es ist zwar nicht ohne, daß eine liebliche Rede eine Gabe GOttes sey: Daher weñ sie geheiliget, und also zu GOttes Ehre gebrauchet wird, ist sie Lobens würdig. Aber ausser dem sehen wir, daß Paulus solche süsse uñ angenehme Reden den falschen Apostеln beyleget. Hingegen bleibet ein unverwerfflich Kennzeichen, eines treuen Lehrers dieses, wenn er Christo nachfolget, so weit als Christus ihm ein Exempel gegeben hat, uñ darinnen seinen Schaafen vorgehet. Die so sind, beweisen in der That, daß es bey ihnen kein Maul-Werck, sondern eine Krafft Gottes sey. Paulus befiehlet deswegen seinen Timotheo, er solle ein Vorbild seyn, und, wie er alles gesetzet, worinnen es geschehen solte, so machet er den Schluß: Wo du solches thust, so wirst du dich selbst selig machen, und die

aber wol eine gute Gabe Gottes.

doch muß sie geheiliget werden.

aber ein Vorbild seyn ist ein Kennzeichen des Lehrers.

1. *Tim.* 4. v. 16.

dich

dich hören. Sonsten in eben diesen Briefe schreibt er, daß ein Bischoff, oder ein jeglicher Lehrer solle unsträfflich seyn. Daß diß vor Gott geschehen solte, ist nicht möglich, aber dennoch gewiß vor Menschen: Und gehet es traun dahin, daß er sich vor allen Sünden hüte, damit man keine Ursach finde, ihn regierender Sünden warhaftig zu beschuldigen. Unrecht ist es demnach, wenn vorgewendet wird: Man habe die Sünde, zum Exempel den Zorn, ꝛc. nicht in Kleidern sitzen: Wann solches so wäre, so wolte man sie ausziehen. Denn Paulus saget: Er soll unsträfflich seyn, und so viel durch GOttes Gnade geschehen kan, sich aufs beste hüten vor allen Sünden und Lastern. Er soll dabey nüchtern und mäßig seyn, und sich nicht überladen in Essen und Trincken, so daß man es gar an

c. 3, v. 2.

seinen

seinen Reden mercken könte: Denn aus solchem Voll-Trincken, wenn man schon bey Verstande bleibet, kömt ein unordentliches Wesen. Schändlich stehet es den Zuhörern an, noch schändlicher aber den Predigern: Denn bey Trunckenheit ist Zorn, Eifer, und andere fleischliche Gedancken samt mehren Sünden, die nicht ausbleiben. Als ein Vorbild der Heerde soll er züchtig seyn, und in seinem Wandel so ehrbahr, damit man nicht an ihm sehe, wie er sich der Welt gleich stelle, und derselben gefallen wolle. Gastfrey setzet Paulus hinzu, daß er sich derjenigen annehmen, und hülffliche Hand leiste, denen, die von der Welt ausgestossen werden. Er muß dabey lehrhafftig seyn, oder die Tüchtigkeit zum Lehren haben, damit er den Grund der Seligkeit mit Nutzen vorstellen

könne,

könne, und die Bösen mit Sanfftmuht tragen, und straffe die Widerspenstigen. Er muß kein Pocher seyn, sondern vielmehr weichen, nicht zwar in Gottes Sachen, deñ davon müssen wir in keinem eintzigen Puncte abgehen, aber in seiner eigenen Sache muß er ein Vorbild zu geben, alles mit Gedult lieber leiden, als in einiges Gezänck willigen. Unehrliche Handthierung zu treiben muß ferne von ihm seyn, deñ solche Gewinne suchen, stehet ihm übel an. Auch muß er dabey nicht geitzig seyn, denn der Geitz oder die Silber-Liebe, wie es eigentlich im Grunde lautet, ist eine Wurtzel alles übels. Er muß dabey, wo er will ein Vorbild seiner Heerde seyn, seinem eigenen Hause wol vorstehen, und dahin sehen, daß er mit Frau, Kindern und Gesinde ein gut Exempel gebe, und sein Hauß kein

Stein

Stein des Anstosses sey. Denn wenn er nicht trachtet mit allem Fleiß seine eigene Leute zu GOtt zu führen, wie soll er denn ein Fürbild der Gemeine seyn, und dieselbe versorgen? Daneben soll er kein Neuling seyn, das ist, der erst kurtzens bekehret ist, und also den Weg zur Seligkeit andern beyzubringen, selber noch nicht recht gefasset hat. Wie nun der Apostel es von andern fordert, also ist er redlich ein Vorbild der Heerde gewesen, und ist allen seinen Zuhörern darinnen als ein Nachfolger JEsu vorgangen, so daß er mit Warheit sagen kön̄en: Ich habe von meiner Bekehrung an mit allem guten Gewissen gewandelt vor GOtt biß auf diesen Tag: War auch bereit die Zeit, die er noch zu leben hätte, im Glauben sich zu üben, damit er haben möchte ein unverletztes Gewissen

So war Paulus ein Vorbild.

Act. 13, 1.

c. 24, 10.

wissen beyde gegen GOtt und den Menschen. Die Schäfer gehen zur Winter-Zeit, wenn tieffer Schnee gefallen, also ihren Schafen vor, daß sie mit ihrer so genañten Krücken den Schnee von der Heide machen, damit die armen Schaafe zu ihrer Speise komen mögen. Ein treuer Lehrer macht es warlich nicht anders. Er gehet seinen Zuhörern vor, und zeiget ihnen mit seinen Exempeln, wie sie sich in allen Versuchungen bewahren sollen. Kein Creutz, das zeiget er ihnen, komme ins Hauß, es sey denn darunter die angenehmste Seelen-Speise, wie die Schaafe unter dem Schnee ihre Weide finden. Kommen Zeiten, da die Seelen in Angst und Noth gerathen, so befleißiget er sich, sie zu der rechten Seelen-Weide, zu der heiligen Schrifft zuführen, kämpffet und ringet

auch

auch selbst mit ihnen im Gebet, damit die Hinderniſſen hinweg gethan werden, uñ ſie den rechten Troſt erlangen mögen. Und das war auch Pauli ſeine Art, denn er lobte Gott, der ihn getröſtet hatte 2. Cor. in allen ſeinen Trübſalen, damit v. 3. 4. er andern eben ſo vorgienge, u. ſie tröſtete in allerley Trübſahl mit dem Troſt, mit welchem er war getröſtet worden von GOtt.

§. 16. Endlich ſetze ich noch ein Kennzeichen eines getreuen Hirten hinzu, und ſolches iſt 6. die Vermehrung ſeiner Heerde. Denn wie der HERR CHriſtus ſaget, daß Er noch andere Schaafe habe, nemlich die Heyden, die da auch ſollen zu dem Gnaden-Reich beruffen werden, und alſo ſich bemühet das Himmelreich zu vermehren: So bleibet es darnach ein Kennzeichen eines getreuen Hirten, daß er begierig werde, ſeine

6. Seine Heerde vermehren.

Heerde grösser zu haben. Du möchtest gedencken, ob das diejenigen seyn, die heutiges Tages verlangen grössere Pfarren zu haben, von denen man nachmahlen saget: Sie haben eine schöne grosse Pfarre bekommen: Und wenn man nachfraget, worinnen die schöne grosse Pfarre bestehet, so ist es nichts anders, als Geld und Gut, und so viel hundert Beicht-Kinder, welches statliche Accidentia bringet? Ach nein! Hierinnen bestehet die Erweiterung nicht; Sondern die sinds, die begierig sind dem HErrn JEsu noch allemal mehrere zu zuführen. Möcht ein ander mir vorwerffen: Das kan ja bey grössern Gemeinen geschehen! Ja! Es ist wahr: es kan geschehen: Aber man hat sich zu prüfen, ob man es habe bey der schwachen Gemeine, die nicht aus vielen Seelen bestehet, bereits

das bestehet nicht in Suchũg grosser Pfarrẽ.

bereits gethan: Ob man könne welche aufweisen die rechtschaffen aus der Finsterniß zum Licht sind bekehret, und die da in dem lebendigen Glauben an Christum stehen? ob welche da seyn, die die neue Geburt, oder daß sie aus Gott gebohren sind, mercken lassen? Ob welche verhanden, die im stetigen Kampff und Ringen vor Gott im Gebeth stehen, und die ihre Lüste beherrschen und besiegen? Ob sich welche finden, die nicht mehr der Welt wollen zu Gefallen leben, sondern wollen die hinterstellige Zeit Gott zu Ehren leben? wo dieses in der Prüfung sich so verhält, so ist zu hoffen, daß bey einer weitläufftigen Gemeine was auszurichten sey. Wiewol ich auch doch glaube, daß, wer seine Verantwortung erkennet, von selbst nicht laufen werde, selbige zu häuffen, denn es wird warhafftig einmahl heissen

sen im Tode: Thue Rechnung! Vielmehr wird ein treuer Lehrer dem lieben Gott alles überlassen, wie der ihn zu führen willens, und solte derselbe es ihm nützlich erkenen, ohn sein Suchen ihm eine andere Thüre aufzuthun, und wolte dabey ihn ausrüsten mit mehrerer Gnade bey vielen zu arbeiten, so ist kein Zweiffel, es werde auch im Segen seyn: Und würde es denn heissen: Greiff an das Werck mit Freuden, dazu dich GOTT hat bescheiden in deinem Beruff und Stand. Auf solche Weise würde man auch genug finden seine Heerde zu vermehren: Wiewohl ausser dem ein Prediger viele Gelegenheit hat, solches bey seiner Gemeine werckstellig zu machen. Der nicht blind ist, der weiß wol, wie itzt erbärmliche Zeiten seyn, da der meiste Hauffe gantz wild hinein lebet, und

doch kans geschehen, wenn GOtt eine grössere Thür aufthut,

wie auch bey eben derselben Gemeine,

und wir mit Warheit singen können: Ach GOTT vom Himmel sieh darein, und laß dich des erbarmen: Wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen, dein Wort man nicht läst haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern. Der nur ein Fünklein vom Glauben hat, und GOTTes Wort wahr hält, dem thut wohl das Hertz im Leibe wehe, für wenn er hiebey den Mißbrauch des Verdienstes JESU Christi anhören und sehen muß. Ist der Lehrer erleuchtet, so hat er Gelegenheit seine Herde zu vermehren, wenn er allgemählig aus dieser theils bösen, theils heuchlerischen Zunfft einige zu GOtt führet. Heisset das nicht das Reich Christi vermehren? Zu dem so weiß man, wie mehrmahlen aus andern Gemeinen einige

in Dienste treten, als Knechte und Mägde, bey welchen öffters Arbeit im Geistlichen sich zur Gnüge findet, und weñ ein Prediger nur Lust dazu hat, kan er dadurch fast jährlich seine Gemeine in Christo vergrössern. Es ist auch weiter bekannt, wie unter Christen unterschiedene seyn: Der Eine hat den Anfang im Erkäntniß, der Ander ist etwas förder koñen, der Dritte hat mit seinem Glauben, und desselben Prüfung zu thun, Ein Ander will gerne weiter fort, und siehet keine Hülffe; Etzliche sind in Angst und Noth über ihre Sünde. Andere haben es mit Freymitteldingen zu thun, machē theils was zur Sünde, das keine sünde ist, oder wollē anderntheils alles in der Freyheit gebrauchen, und geben dadurch dem Fleisch Raum. Da giebt es Gelegenheit, das Himmelreich zu vermehren!

von neuen Dienst-Boten.

bey dem Unterscheide der Christen.

Ich

Ich dencke offt daran mit Freuden, wie die lieben gottseligen Alten den Predigern auf dem Lande mehrentheils unter ihrer Besoldung dieses gesetzet, daß sie jährlich in der Erndte oder auch sonsten zu gewissen Zeiten sollen von Hause zu Hause herum gehen, und ihr Vermachtes ablangen, dabey sie deñ Gelegenheit hätten, in jedem Hause nachzufragen, wie Vater und Mutter, Kinder und Gesinde, und ein jeder absonderlich sich verhielten. Welches in Warheit eine schöne Hauß-Besuchung ist, und wo der Prediger selbst in dem Göttlichen Licht stehet, oder ein lebendiges Erkänntniß von der so theuren Erlösung CHristi hat, stehet ein grosses dabey auszurichten. Niemand wird in Abrede seyn können, daß durch solche Hauß-Besuchung und Ubung ein grosses an den lie-

und bey der Hauß-Besuchung auf Anlaß der Alten.

ben Seelen würde gewoñen werden. Deñ hie heisset es recht: Semper aliquid hæret, es bleibet jederzeit etwas hangen, und findet sich im Privat-Umgange allemahl es anders, als man wol vermuhtet, dahero ein Prediger in seiner Predigt sich desto besser darnach richten, uñ alles zur Erbauung nachdrücklicher anwenden kan. Muß nicht ein jeder Christ sagen, daß auf solche Art die Heerde und Gemeine Christi grösser, und noch allezeit mehr hinzu gethan werden? Hingegen wo man nur das Leibliche allein suchet, uñ die Nachfrage unterlässet, wird der Alten ihr Endzweck nicht erreichet, welches denen Nachläßigen zum schweren Gericht ausschlagen wird.

2. Christliche Zuhörer.

§. 17. Wann nun, liebste Zuhörer, ihr die Kennzeichen treuer Lehrer gehöret habet, so muß euch auch nicht unbekannt seyn, wie die

die Schaafe, oder Christliche Zuhörer geartet seyn sollen. Unser Evangelium drücket ebenfalls einige Kennzeichen aus, die wir mit einander besehen wollen. Deren das erste ist, daß sie den HErren JEsum kennen. Ich bin, sagt der HErr, bekañt den Meinen. Nimmermehr lässet sich das sattsahm ausdrücken, wie der HErr JEsus den Seinigen bekannt ist. Denn wie gute Freunde durch den stetigen Umgang einander täglich mehr kennen lernen, so bleibt der liebe Heyland den Seinigen nicht unbekannt, wenn Er sie zu dem Genieß der Gnaden-Schätze bringet, und alles in ihnen durch seinen Geist vermehret, daß sie Ihn je mehr uñ mehr kennen lernen. Dannenhero sagt der HErr recht: Ich bin bekannt den Meinen. Vorher, ehe sie aus der Finsterniß heraus gerissen,

1. Kennen Christum,

welches unmöglich ist,

kannten sie Ihn nicht; Es war auch unmöglich. Denn wie ein Mensch, der vom Verstande ist, keinen Menschen achtet, ja auch eben so wenig den Artzt selbst, der ihm helffen, u. seine Wunden heilen will: So ist der in Sünden erstorbene Mensch geartet. Christus mit allen seinen Gütern ist ihm ein todter Buchstabe, und der elende Mensch will von seinen Sünden-Wunden, und derselben Gefährlichkeiten nichts wissen. Da aber jener im Hauptverrückte zu Verstande kom̃et, seine Wunden erkeñet, auch die daher entstehende Schmertzen mercket, wie wol wird ihm, weñ er den Artzt siehet, uñ von Tagen zu Tagen seine Hülffe spühret. So lernet er ihn keñen, u. fänget ihn an rechtschaffen zu lieben. Ist es nicht eben so mit einem in Sünden todten Menschen? da ihm Gott die Augen auf-

biß Gott die Augē öffnet.

aufthut, seine Sünden-Wunden und derselben Schmertzen ihm zu erkennen giebet, auch dabey auf Christum weiset, wie dessen Erlösung dazu diene, ihn in seiner Sünden-Kranckheit zu curiren: Ich meyne, da lernet die Seele ihren wehrten Erlöser kennen, und siehet, was vor eine grosse Herrlichkeit in Christo sey, und wie durch ihn bey ihr aller Verdamniß-Spruch aufhöre. Sie lernet ihn kennen, wie Christi Gerechtigkeit sey ihre Gerechtigkeit. Und wenn solche angenommen ist, kennet die Seele Christum noch ferner aus dem Leben, welches ihr mitgetheilet ist, und ruffet: Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. O! wie *Gal.* 1, 10.

seelig ist das Kennen, weil die Seele ihr Vergnügen darinnen hat, und Seelen-Ruhe darinnen
v. 21. findet, darum spricht sie: Ich werffe diese Gnade nicht weg. Das ist meine Freude, daß ich
Ps. 73, 28. mich zu GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN, daß ich verkündige allein dein Thun. Gar schön saget der HERR in seinem Hohenpriesterlichen Gebet: Gerechter Vater, die Welt kennet
Joh. 17, 28. dich nicht, Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Daraus man sattsam bemercken kan, wie der liebe Heyland den Gläubigen bekannt ist, welche Bekanntschafft der Welt gantz abgeschnitten wird. Und damit ihr mich besser verstehen möget, so müsset ihr wissen, daß dieses Kennen in sich begreiffe,

Christum erkennen.

1. nach seinem Wesen, Person und Amt ist nöthig,

1. Ein Erkänntniß der Person und des Ammts des HErrn

HErrn Christi, daß ein Mensch die heil. Schrifft lese, uñ auch aus der Predigt höre, was Christus sey von Ewigkeit, nemlich Gottes Sohn, der vom Vater in Ewigkeit gebohren, und gleicher Majestät und Herrlichkeit sey samt dem Vater und Heil. Geist, und wie nach dem ewigen Rath-Schluß GOttes Christus in der Zeit menschliche Natur an sich genommen habe, und zu unserm Könige, Hohen-Priester und Propheten gemachet sey, der alles in der Zeit geleistet, wozu er von seinem Vater gesandt worden, nemlich vor der Welt Sünde zu büssen, und eine ewige Gerechtigkeit zu erlangen, und nachdem er das Werck der Erlösung vollendet, sey er hinauf gefahren gen Himel, sitze zur rechten Hand GOttes, und bitte vor die Menschen, wiewohl Er seiner Zusage nach unsichtbahr

zugegen sey auf der Erden: Denn
Matth. wo 2. oder 3. versammlet sind in
18,20. seinem Namen, da sey Er mitten
unter ihnen. Wer dieses aus der
heiligen Schrifft sich bekannt ge-
macht hat, der kan sagen und be-
haupten, daß er etwas von Chri-
sto wisse. Man nennet es sonsten,
wie es auch in der Warheit ist, ei-
ne buchstäbliche Wissenschafft, die
der Mensch der des Verstandes fä-
hig ist, krafft solches bloß aus dem
aber nicht genung: Buchstaben der heiligen Schrifft
nim̃t, aber diese Wissenschafft ist
von dem wahren seligmachenden
Kennen so weit entfernet, als
Himmel von der Erde. Und
sind deswegen zu bedauren die
armen Seelen, die in solcher
buchstäblichen Wissenschafft ih-
re Seligkeit vest zu setzen vermey-
nen, welches sie im Tode, wiewol
alsdenn zu späte, zu ihrem ewi-
gen Schaden erfahren werden.

Solches

Solches alles wolle der HERR HErr nach seiner Barmhertzigkeit vielen in dieser Zeit noch zu erkennen geben, damit sie, ehe es mit ihm zum Abschiede kömt, von diesem schändlichen Irrthum mögen erlöset werden. Begreiffet also dieses Keñen nicht allein in sich ein buchstäbliches Wissen von Christo, sondern 6. ein Göttliches Erkäntniß, die deswegen Göttlich genannt wird, weil sie von dem Heiligen Geist herstammet, der nicht unmittelbar, sonder vermittelst der heil. göttlichen Schrifft, mit welcher sich der Heilige Geist verbunden hat, ein Licht in der Seele des Menschen anzündet, daß sie die Warheit von Christo JEsu aus der heiligen Schrifft erkennet, auch so, wie es dem Buchstaben nach lautet, es in der Krafft bey sich erfähret, und schmecket dann, so zu reden, wie wir

1. Man muß durch ein göttlich Erkäntniß Christum erkennen.

wir singen, die Süßigkeit im Hertzen, und dürstet stets nach Ihm. Und solche Erkäntniß von Christo wird sonst eine Lebendige genañt, im Gegensatz der Buchstäblichen, weil bey dieser alles im Gehirn bestehet, und gleichsam Todt ist, bey jener alles lebendig und kräfftig sich zeiget, und man aus der Erfahrung davon reden kan.

welches klar wird durch ein Gleichniß,

Gleichniß-Weise pflege ich es euch zu sagen, und vorzustellen bey einem Tisch. Man findet zu zeiten Tische, darauf viel schöne und kostbahre Essen abgemahlet seyn. Setze einen Hungrigen dazu, und siehe, ob er seinen Hunger dabey stillen könne? Wo aber wahre Speisen da sind, die können den Hunger hemmen. Nun bedencket daneben. Ist nicht die Seele des Menschen voller Begierde, und suchet sie nicht alles, worinnen sie sich einmahl sättigen

sättigen möge? Da nun aber die Seele geistlich ist, und was Ewiges hat, kan sie in keinem Erschaffenen eine ewige, beständige Ruhe erlangen. Sie fänget zwar bey vielen Dingen, wiewol vergeblich an; Aber der Augang zeiget, daß keine völlige sattsame Ruhe gefunden sey. Man bringe sie zu der buchstäblichen Erkänntniß von Christo. Sie wird zwar eine Zeitlang eine Vergnügung u. natürliche Ergetzung dabey, wie bey einem gemahleten Bilde Christi, suchen, aber sich nicht tüchtig finden, den Gang zum Himmel anzutreten, vielweniger fortzusetzen. Deñ wenn sie die innerlichen Laster und Sünden übersteigen, oder auch besiegen soll, so ist da keine Krafft, sondern an statt deren wird sie gewahr, wie die Sünde mächtig, und ihre eingebildete Gnade viel ohnmächtiger sey,

u. höchstnöthig ist zur Uberwindung der Sünden,

und

und also diese sich müsse von der Sünde bemeistern lassen. O! daß alle, die sich des HErrn Christi rühmen, und von der Sünde als Sclaven gefangen sind, in sich gehen möchten! Sie würden ja aus der würcklichen Erfahrung einmal lernen, daß sie den HErrn Christum zwar dem Buchstaben nach, kenneten, aber nimmermehr nach der Krafft. Hingegen wer den HErrn in der Krafft kennet, wie Er die wahre Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung sey, der wird Proben davon bey sich gewahr werden, seinen Heyland recht kennen und sagen: Ich weiß an welchen ich gläube. Ist die Sünde mächtig, so kenne ich ihn also, und weiß aus der Erfahrung, daß die Gnade noch viel mächtiger sey. Denn wie solte ich in der Sünde beharren, da ich meinen Hirten habe kennen lernen

1. *Cor.* 1, 30.

2. *Tim.* 1, 12.

nen? Bin ich doch der Sünde abgestorben? Ich kenne Ihn hertzlich, weil ich bin in JEsu Todt getaufft, und also aller seiner Güter theilhafftig worden. Darum so lange ich in dieser Bekanntschafft bleibe, können die Sünden nicht herrschen, sondern ich bleibe ein Sieger darüber. Wer in dieser Bekanntschafft mit Christo kommen ist, der danckt Gott, daß er ein Knecht der Sünde gewesen, aber nunmehro nicht mehr ist, denn nachdem er frey worden von der Sünde, ist er ein Knecht worden der Gerechtigkeit, und hält seine Gebot. Denn wen einer sagen wird: Ich kenne ihn, und hält seine Gebot nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist nicht die Warheit. Er mag auch sagen, was er will, und von seiner Bekanntschafft in Christo JEsu sich rühmen, wie er will, so ist es doch nicht

Rom. 6, 17.

und zum Beweiß der Gottseligkeit.

1. *Joh.* 2, 4.

nicht wahr. Hingegen die dem HErren Christo bekannt sind, die befleißigē sich nach allen geschenckten Krafft ihm zu leben, und die Gebote zu halten, nicht zwar selig dadurch zu werden: Denn das können sie nicht wegen der täglichen Fehler, wiewol sie auch darinñen ihre Seligkeit nicht suchen, deñ dieselbe ist ihnen aus Gnaden ohn Verdienst geschencket; sondern, wie gesaget, sie befleißigen sich das anvertraute Pfund wol anzuwenden, und die Gebote mit frölichem u. willigem Hertzen auszuüben, mit welchem GOtt in Christo Jesu wol zu frieden ist, u. alle daran befindliche Mängel, die aus blosser Ubereilung oder auch aus Unwissenheit bleiben, mit seinem Verdienst zudecken will, daß sie ihnen nicht sollen zur Verdañniß zugerechnet werden. So kennen die Gläubigen Christum, wel-

welches sie nicht vor aller Welt Gut hingeben, und wissen gewiß, wenn sie den gantzen Tag von dieser genauen Bekanntschafft redeten, sie hätten kaum einen Anfang gemacht dessen, was sie in ihrem Hertzen gewahr werden. So ein tieffes Meer ist der gläubigen Seelen Bekanntschafft mit Christo.

§. 18. Aus diesem folget, daß die Schaafe Christi auch 2. Christi Stimme hören. Vormahlen, als der HErr im Stande der Erniedrigung war, that Er manche herrliche Predigt, unter welchen auch insonderheit die schöne Berg-Predigt ist, da denn ein jeder Ihn leiblich hören konte. Aber was halff es manchen? Mit den Ohren höreten sie Ihn, und verstunden Ihn nicht, denn sie wiederstrebten. Dannenhero machte dieses nicht seelig,

2. Hören Christum nicht so sehr mit äusserlichen Ohren, *Matth.* 13, 13.

lig, des HErrn JEsu leibliche Stimme hören, wiewol allen denen, die dem Worte des HErrn ihre Ohren gaben, solches Hören kein geringes Vergnügen war. Allein das blosse äusserliche Hören konte sie nicht zu der ewigen Seligkeit bringen, wie die Exempel an Juda und den bösen Pharisäern gnugsam ausweisen. Deutlich von der Sache zu reden, so bedeutet Christi Stim̃e hören: Das Wort des HErrn lernen verstehen, und so ins Hertz fassen, daß alle Kräffte der Seelen dadurch erwecket, nachmalen gestärcket, uñ zum ewigen Leben geführet werden. Wir wissen wol, was die Speise thut, die wir zu uns nehmen. Nicht gnug ist es, die Speise in den Mund legē, sondern man zerkäuet sie, und lässet sie in den Magen komm̃en, und von demselben gehet der Genieß zu allen Glie-

denn äusserlich allein nützet nichts

als zum inwendigen Nutzen der Seelen,

Gliedern, und daher wird denn der gantze Mensch gestärcket. So muß Christi Stim̃e gehöret werden, und nicht bloß in die Ohren kommen, man etwa gedencken möchte; es wäre solches gnug. Ach nein, sondern es muß wol betrachtet, und ins Hertz geleget werden: Und dieses ist noch nicht gnug; sondern alle Kräffte der Seelen müssen dadurch erquicket werden, damit bey solchem Genieß der Mensch auf den Weg zur Ewigkeit möge hurtiger' fortlauffen. Denn wenn der Verstand dieses erlanget, daß er in der seligen Erkäntniß zunimmt, und der Wille mehr zu GOtt gezogen wird, so hat GOtt durch sein Wort den Endzweck erreichet, und muß sich das übrige in der Seelen dazu anschicken, ja der gantze Leib des Menschen dem HErrn zu Dienste seyn. Heisset das nicht Christi

so daß Verstand uñ Wille gebessert werden.

sti Stiñe gehöret? Der liebe Heyland vergleichet sein Wort dem Saamen, der auf ein gutes Land
Luc. 8, 15. gesäet wird, und sind die, so es hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult. Wie der Saame in den Acker fällt, da keimet, zu rechter Zeit hervor kömt, und viele Früchte bringet: Auf gleiche Art ruffet Christus, und lässet seine Stiñe hören, welche, weñ sie der Mensch durch den Geist der Gnaden annimmt, so wachsen schöne Früchte des Heiligen Geistes hervor,
Gal. 5, 22. 25. die der liebe Apostel dort beschreibet. Ausser dem nutzet alles Hören nichts, denn so wenig es Herodi halff, daß er Johannem gerne hörete, so wenig hilffet es allen, die sich mit dem äusserlichen Hören vergnügen. Die Kinder pflegen wol zu spielen mit Stahl und Kieselstein: Da sie mit diesem

nach unterschiedlichen Gleichnissen.

1.

2.

sem das Feuer aus dem Stahl schlagen, und sich freuen, wie die Funcken heraus springen, aber weiter nichts davon haben: sintemahlen sie es nicht halten über den Zunder, denselben zu entzünden. Ach wie wahr ist es, daß sehr viel Menschen den Kindern gleich seyn, und mit GOttes Wort spielen, indem sie sich freuen, wie gleichsam ein Funck nach dem andern heraus springe, ich meyne, wie ein Trost nach dem andern heraus fliesse. Er kömt aber nicht ins Hertz, dahin er gehöret, sondern nur in die Ohren, daher der Mensch nichts gebessert wird. Jacobus wil haben, es soll das Wort so gehöret werden, daß es ins Hertz gepflantzet werde; denn so kan es die Seelen seelig machen. Die liebe Maria behielt alle Wort in ihrem Hertzen, und ward also zum ewigen Leben erhalten.

uñ zwar alle Tage rufft GOTT

§. 19. GOTT lässet uns in Warheit keinen Tag erleben, da Er nicht auf einige Weise seines Sohnes Stimme uns hören lässet. Man erwege nur, ob es nicht wahr sey, daß wir geruffen werden *a* Durch sein Wort. Christen werden ihren Namen zu verthädigen, zum wenigsten einmal in der Bibel des Tages lesen, oder lesen hören. Bey jedem Capitel rufft uns GOtt zu: Wache auf der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ist das nicht GOttes Stim̃e? Die gantze Schrifft wird eingetheilet in Gesetz und Evangelium. Das Gesetz hält uns vor das Lieben, und dabey den Fluch wo wir es in der höchsten Vollenkommenheit nicht halten. Weil aber solche Vollenkommenheit zu leisten unmöglich, spricht nicht GOtt alsdenn dem Men-

a Durch sein Wort

Ephes. 5, 14.

sowohl im Gesetz,

als im Evangelio.]

sche

schen durchs Evangelium einen Muth ein, und ruffet Er nicht, wie er keinem Gefallen habe am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe? Ist das nicht GOTTes Stimme? Rufet nicht Christus, wenn die Schrifft gelesen wird, dem Menschen zu? Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihr sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmahl, und wenig ist ihr, die ihn finden. Ist das nicht GOTTES Stimme? GOtt bequemet sich so sehr dem Menschen, daß er ihm auch lässet zuruffen *b* durch die Prediger, die Er als Hirten brauchet, die arme Schaafe zu rechte zu bringen. Wann nun solche ruffen: Bekehret euch zu GOTT von gantzem Hertzen: Lasset eure

Matth. 7, *v.* 13. 14.

b durch die Prediger

Bekehrung kein Mund-Werck
Es. 1, seyn: Waschet euch zuvor, rei-
16.17. niget euch, thut euer böses We-
18. sen von GOTTES Augen, las-
set ab vom Bösen, lernet gutes
thun, trachtet nach Recht, helf-
den Unterdrückten, schaffet den
Wäisen recht, und helffet der
Wittwen Sachen. So kommt
denn, und lasset uns mit einander
rechten, spricht der HERR:
Wenn eure Sünde gleich Blut-
roth ist, soll sie doch Schnee-weiß
werden, und wenn sie gleich ist
wie Rosinfarbe, soll sie doch wie
Wolle werden. Ist das nicht
GOTTes Stimme? Ruffen sie;
Kommet her, und sehet den An-
fänger und Vollender des Glau-
bens JEsum Christum, welchen
GOtt gemacht hat zur Gerech-
tigkeit, die vor ihm gilt, auf daß
ihr ohne Verdienst durch ihn see-
lig werdet, bloß aus lauter Gna-
den:

den: Ist das nicht Gottes Stim̃e? Und wenn sie denn bey anhäncken, daß in Christo JEsu nichts anders gelte, als eine neue Creatur, auch darauf bitten durch Christum, daß man sich änderen lasse: Ist das nicht Gottes Stim̃e? Wenn sie ohne Aufhören ruffen: Wo Christus in euch lebet, so müsset ihr nicht mehr der Welt leben, sondern dem, der vor euch gelitten, und von den Todten ist auferstanden, sonsten mißbrauchet ihr das Verdienst Christi: Ist das nicht GOTTes Stimme? Wenn die Hirten ruffen: Verlasset euch nicht bloßhin darauf, daß ihr getauffet seyd, sondern prüfet euch, ob ihr noch im Tauff-Bunde stehet. Saget nicht iñerhin vom Glauben, sondern prüfet euch, ob ihr eine Einbildung vom Glauben, oder einen lebendigen Glauben habet: Ist das

nicht GOttes Stimme? Wenn die Hirten ruffen: Verlasset euch nicht darauf, daß ihr wollet sagen: Wir werden selig, denn wir gehen in die Kirche, und alle viertel Jahr zum heil. Abendmahl, hüten uns auch vor groben äusserlichen Sünden: Und wenn sie ruffen, daß alle Heuchler, die ja nicht selig werden, auch so sagen können, und deñ ihre Schaafe davor warnen: Ist das nicht GOTTes Stimme? Und wenn sie im Ruffen anhalten, wo der Mensch wolle seelig werden, so müsse er vorher Früchte des Glaubens haben, als zum Exempel die Uberwindung der Welt, und die Ablegung der regierenden Sünde, die den Anfang bey der Bewilligung nimmt, ob schon keine äusserliche That darauf folget: Die Sünde müsse nicht mehr herrschen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten:

Ist

Ist das nicht GOTTES Stimme? Ruffen uns die Hirten zu, wir sollen nichts bey gesunden Tagen vornehmen, das uns in der Todes-Stunde gereuen könne: Ist das nicht GOttes Stimme?

§. 20. Es rufft uns auch GOtt zu [c] in unserm Gewissen, denn so bald wir anfangen, GOTTes Wort mit Andacht zu lesen, oder zu hören, und aus dem Worte GOttes auch alle diese jetzt vorangezogene Warheiten: Machet das Gewissen nicht offt bald den Schluß? Ich bin so nicht, wie GOTT haben will. Wer thut das? Ist das nicht GOTTES Stimme? Die Schrifft machet den ersten Satz; Wer seelig werden will, muß in der Umkehrung des Hertzens durch den Glauben stehen, (denn das ist die Busse,) und muß durch

[c] Durch unser Gewissen,

Christum erleuchtet, aus der Finsterniß zum Licht kommen. Sofort machet das Gewissen den Untersatz: Ich bin nicht umgekehrt, mein Hertz bleibet nach wie vor im bösen Sinn stehen, ich habe nach der Tauffe getrost fort gesündiget, und wider den Tauff-Bund bißher weg gelebet, habe auch meine Glaubens-Früchte nicht in der Uberwindung der Welt auch nicht in Ablegung der regierenden Sünden, sondern im Kirchen-Gehen und Abendmahl-Gehen gesuchet. Darauf fället das Gewissen das Urthel: Derowegen kan ich dabey nicht selig werden. Ist da nicht der Erste, Andere, und Dritte Satz Gottes Stim̃e? Wenn GOtt bey andern Umständen den Sündern zuruft: Komt her zu mir, die ihr mühselig un̄ beladet seyd, ich will euch erquicken: oder weiches eben dahin

dahin zielet, da die Schrifft ruffet; Wer da gläubet, soll selig werden: Ist das nicht GOTTes Stimme? Wenn denn das Gewissen fortfähret: Ich gläube: Denn ich erkenne meinen vormals elenden Zustand, und weiß, was ich in Christo habe, wie Krafft seiner mir erworbenen und von mir angenommenen Gerechtigkeit ich aus dem Stande der Finsterniß ans Licht kommen bin, und alle Schulden samt der Sünden Straffen mir erlassen sind, weswegen ich nicht mehr ein Knecht der Sünden, sondern der Gerechtigkeit bin: Kan also mit wahrem Vertrauen wol sagen: Ich gläube: Derowegen folget der Schluß, Ich soll selig werden. Ist das nicht GOTTes Stimme? Da heisset es dann; Unser Trost ist, daß wir ein gut Gewissen haben, und fleißigen uns einen

Heb. 13 guten Wandel zu führen bey allen.
18. Wer nur hie möchte Achtung geben, der wird tausenderley Wege vernehmen, wie GOtt ruffe. Ich gebe es einem jeden zum Nachsinnen anheim, ob es nicht wahr sey, wie GOtt durch seinen Heil. Geist so manchesmahl anklopffe, und ihn also erinnere: Mensch, was du thust, ist nicht recht, du weist wol, wie die seyn müssen, die in den Himel wollen. Ist das nicht GOttes Stimme? Es finden sich öffters Kranckheiten, und fällt dir dabey ein, was GOtt saget: Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOTTes lebe; Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben, nach heydnischem Willen. Ist das

8 durch allerley Zufälle, als Kranckheit, 1. Petr. 2, 1. 2. 3.

das nicht Gottes Stimme? Unsere Gefährlichkeit rufft uns zu: Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden, ist das nicht GOttes Stimme? Es entstehet offt bey dir Angst; du untersuchest dich, und findest, daß du nicht gnug Achtung auf dein Hertz, und folglich auf deine äusserliche Sinnen gegeben hast; Ist die Angst nicht GOttes Stimme, die uns zurufft, wir sollen uns abziehen lassen von dem, was unsere Seligkeit hindert? Gott lässet zu, daß böse Leute zu dir kommen, damit offenbahr werde, was in deinem Hertzen verborgen ist; Ist das nicht GOttes Stimme? Denn ob schon GOTT das Böse nicht haben will, so weiß Er

Gefährlichkeit, 1. Cor. 11, 31. 32.

Hertzens Traurigkeit,

Feindseligkeit,

doch alles zum Guten zu führen, damit der Mensch sehen möge, wie seine Liebe, Demuth, Sanfftmuth, Gedult und Glaube geartet sey, und er erfahren möge, wie weit er in der Schuhle des Heiligen Geistes kommen sey.

Sterbe-Zeit, GOtt lässet manchen sterben, dabey fallen dem Menschen diese Gedancken ein, ob er auch wohl bereit sey, wenn GOtt noch heute kommen würde ihn abzufodern; Ist das nicht GOttes Stimme?

sündliche Gelegenheit, Der Mensch hat Gelegenheit zu sündigen, erinnert sich aber GOttes Gegenwart, und spricht: Wie solt ich ein solch groß Ubel thun, und wider GOtt sündigen, ist das nicht GOttes Stimme? Es träget

Gen. 39, 9. sich zu, daß er in grosse Noth geräth, weiß sich aber selbsten nicht

Hülfflosigkeit. zu helffen; in solcher Angst fallen

Ps. 37, 5. ihm die Worte Davids ein: Befiel dem HErrn deine Wege, und hoffe

se auf ihn, Er wirds wol machen: Ist das nicht GOttes Stimme? Er mercket, wie er bißher zu seinem Schaden auf Menschen gesehen, und wie er dadurch in seinem Christenthum mehr rück- als vorwerts gegangen, nimt deswegen den getreuen Vorsatz, auf niemand mehr zu sehen, als auf JEsum Christum den Anfänger und Vollender des Glaubens: Ist das nicht GOttes Stimme? Jener wolte dem HErrn zu Ehren etwas anfangen, fand aber von Menschen grossen Wiederstand. Wie er nun in Angst war, und selbst nicht wuste, ob er solte das Werck liegen lassen, oder fortsetzen, schlug er nach hertzlichem Gebet auch die heilige Schrifft auf, und fand im Aufschlagen unter dem Daum, folgende Worte: Der HERR ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was

dienen uns zur Stimme Gottes.

Psal. 118, 106.

können mir Menschen thun? Er nahm solche Worte im Glauben an, und setzte fort, was er in Gott hatte vorgenommen. War das bey solchem Glauben nicht Gottes Stimme? Ach die Stimme GOttes läst tausendmahl des Tages sich vernehmen; Ja des Nachts, wenn der HErr die Augen hält, daß sie wachen müssen, prüfet auch GOtt das Hertz. Deñ Gott besuchet manchen des Nachts, uñ läutert ihn: Da giebt er denn Achtung auf die Stiñe GOttes, denn CHristus hat Worte des Lebens, die dem Menschen nicht aus dem Sinne wollen, und weil in der Finsterniß der HErr sein Licht ist, so prüfet er sich, untersuchet sein gantzes Leben, und hält mit dem HErrn durch den Glauben ein hertz- und heimlich Seelen-Gespräch, worinnen er seiner Gegenwart, Schutzes und Bey-

woran es weder Tag noch Nacht mangelt,

Ps. 17, 3.

Beystandes versichert wird. Jenem Alt-Vater war allemahl so zu Muthe, als wann er hörete diese Worte: Stehet auf ihr Todten, und kommt fürs Gericht! diß ist gewißlich der heil. Schrifft gemäß, daß auch uns darum nimmer aus dem Sinne kommen soll, wie wir Gottes Stimme hierin beobachten, und wie wir deswegen vor GOttes Gericht dermaleinst treten, und Rechnung ablegen sollen. Gedächte der Mensch allezeit daran, wie viel tausend Sünden würden nachbleiben, und der Mensch begierig werden, keines andern Stimme, als GOttes Stimme zu gehorchen? sonderlich bey Erinnerung des jüngsten Gerichts

§. 21. Daher ist der Schaafe Eigenschafft endlich zum 3. daß sie der Stimme Christi folgen. Folgen sollen wahre Christen, nicht eines jeden Stimme, sondern der Stimme Christi. Was 3. Folgen Christo,

nicht

nicht Christus ist, oder Christi seine Lehre nicht hat, dem sollen sie nicht folgen, wie denn wahre Schaafe gar leicht der falschen Hirten Stim̃e erkennen, und von Tage zu Tage noch mehr durch GOttes Gnade dieselbe erkennen lernen. Was den Menschen ohne Grund in Christo sicher machet, und bey seiner Verderbniß ihn also tröstet, es habe nicht viel auf sich, ob er schon der Sünden diene, so sehe GOtt doch das Hertz an: Das ist eine falsche Stim̃e, und eben so falsch als diejenige, die einen von Christo und seiner Erkänntniß offenbar abführen will. Denn Christus ist kommen, uns von Sünden loß zu machen, das ist von der Sünden Straffe, und von der Sünden Dienst, und wañ der Mensch Christi Gerechtigkeit ergreifft, so wird er solcher Loßmachung so gewiß theilhafftig,

(der sie vom Sünde-Dienst loß gemacht hat.)

tig, so gewiß er den Genieß der Gerechtigkeit empfangen hat. Wer diese Stimme führet, brauchet Christi Stimm, welcher man folgen muß; hingegen jener ist nicht zu trauen, sondern man muß davor fliehen. Es hat dem lieben Heylande ein gleiches gekostet uñ loß zu machen, von der Sünden-Straff, und von der Sünden-Dienst. Wer nun von Christo Worte führet, die die menschliche Vernunfft gerne höret, und sich damit kitzelt, damit der Sünden-Dienst verthädiget werde, der brauchet nicht Christi, sondern des Satans Lehre. Daher haben wir Ursachen genug vor solcher Stiñe zu fliehē. Redliche Schafe folgen der Stiñe Christi: Weil sie aber, so lange sie leben, mit GOtt, mit sich selbst, u. mit ihrem Nächsten zu thun haben, so sehen sie embsig dahin, daß die Stiñe Christi- a in Ansehung Gottes,

Christi nimmer aus der Acht gelassen werde. Mit GOtt machen sie diese beständige Entschliessung: Dein Will, O GOtt, der ist allein der beste. So treten sie ihrem Gott täglich näher! Denn Christi Stimme gehet dahin, daß GOttes heiliger Wille jederzeit möge erfüllet werden. Nun wird zwar GOttes Wille unterschiedlich betrachtet, und zwar erst gesetzlich, da Gott von uns zu jederzeit habē will, ihn allein so zu lieben, daß es ihm gefällig sey. Weilen wir aber leider! nach dem Fall das Gesetz nach seiner Strenge unmöglich zu erfüllen vermögen: Als wird der Wille Gottes auch vorgestellet Evangelisch, und solcher Wille ist nichts anders, als daß GOtt haben will, wir sollen einzig und allein durch den Glauben an Christum JEsum, welchen Er allen Menschen zu geben willig

dessen Wille

gesetzlich

und

Evangelisch ist,

lig ist, selig werden, damit also das von Christo erfüllete uns zugerechnet werde, und wir haben mögen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Ob nun zwar der Wille des Gesetzes von dem lieben Heyland an unsere Statt erfüllet ist, so sind wir doch nicht so davon loß, daß wir nicht darnach lebē solten: Vielmehr, da wir Christum ergriffen, bekommen wir in Ihm Krafft und Vermögen, nach dem Willen GOttes auch nach dem Gesetz zu leben, wiewohl wegen der anklebenden Erb-Sünde viel Schwachheiten und Unvollkommenheiten dabey sich zeigen, welche aber GOtt um Christi Willen uns nicht zurechnet, sondern aus Gnaden vergibt. Ruffet nun der Heyland: Kom̃et her zu mir, und lernet von mir? so sind die Schafe sofort willig, den Willen Gottes von CHristo zu lernen, und ihm

2. Cor. 5, 21.

uñ beobachtet werden muß,

auch gern beobachtet wird:

Matth. 11, 28. 29.

ihm zu folgen. In der Welt sehen wir es an den Kindern, weñ man ihnen das Messer aus den Händen reissen will, wie sie so ängstiglich ruffen, und wollen es nicht fahren lassen, biß man ihnen etwas bessers zeiget. So bald sie das bekomen, schmeissen sie jenes geschwinde aus den Händen. Die armen Menschen sind ja wol den Kindern gleich die ihr sündliches Wesen, und was dem anhängig ist, nicht wollen fahren lassen, sondern gebärden sich übel, weñ man ihnen ihre sündliche Begierden und Lüste will aus den Hertzen uñ Händen nehmen, oder sie auch verdächtig machen: Wiewohl ich nicht läugnen kan, daß sie einen Schein vor sich haben, so lange sie nicht was bessers erblicken, daher sie auch, wenn sie bloß Menschen zu gefallen das Böse eine Zeitlang äusserlich abthun, gemeinig-

wiewol man anfangs die Lüste nicht gern fahren läßet biß man was bessers in dem Willen Gottes siehet

meiniglich pflegen grosse Heuchler zu werden, und in der That es eben so wenig, als jene Kinder das Messer wollen fahren lassen, biß sie endlich aus der Gnade Gottes, wenn sie seinen Ruff Platz geben, die Güter in Christo erblicken und annehmen, da denn aus derselben Krafft die sündliche Dinge, daran die verdorbene Natur so fest gehangen, mit Freuden weggenommen werden, und in Christo das Vergnügen gesuchet wird. Was thut da ein solcher? Er folget seinem Heylande im Glauben: Alles was dem wahren Glauben gemäß ist, das nimmt der Gläubige an: Was diesem zuwieder, solches verwirffet Er: Der Glaube ist sein Probierstein, darauf Er alles ankommen lässet, forschet und prüfet: Und kan dannenhero seine Nachfolge nicht unrichtig seyn. Wircket denn dieser

uñ zwar durch den Glaubē.

B in Ansehūg sein selbst,

ser Glaube in dem Menschen selbst die Reinigung des Hertzens, wie er gewißlich thut, so folget er seinem Heylande auch darinnen, und trachtet dahin, sein Hertz in der Reinigkeit durch den Glauben zu bewahren. Will er was vornehmen? Er forschet fleißig nach, ob es aus der Natur, aus der Sünde, oder aus der Gnade herkomme. Und damit er sicher gehe, siehet er auf JEsum Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er brauchet der natürlichen Dinge zur Nothdurfft, er schaffet sündliche Dinge mehr und mehr ab, und wo sein Vornehmen aus der Gnade herkommt, so vollenführet er es mit Lust. Das heisset in Warheit, Christi Stimme bey ihm selbst folgen. Hat er mit seinen Neben-Christen zu thun; So ziehet er an Sanfftmuth und Gedult, und verträget

Zubewahren die Reinigkeit des Hertzens bey dem Unterscheide der Sachen.

γ in Ansehung des Nächsten nach der Liebe.

Eph. 4, 2.

den

den andern in der Liebe, und ist fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Christus selbst ist ihm stets vor Augen, darauf siehet er, und dem folget er, zumahlen derselbe ist und bleibet seine Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Und da er ihm also in der Krafft GOttes folget, bemercket er daraus, daß sein Glaube keine Einbildung, sondern GOttes Werck sey, und kan dannenhero getrost auch hierinnen sagen: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin versichert, daß er mir kan meine Beylage bewahren biß an jenem Tag.

Uñ diese Folge Christi

ist ein Zeichen des wahren Glaubens.

§. 22. Wir müssen nun aber auch hier einen Trost setzen, der so wol getreuen Lehrern, als auch Christlichen Zuhörern zukömt. Hat ein Lehrer sich obigen gemäß erwie-

So kömt denn der Trost.

1. Vor die Christl. Lehrer,

erwiesen, so soll er wissen, daß, weñ der HErr kömt, und findet ihn also thun, er ihn zur völligen Seligkeit führen, ja ihn über alle seine Güter setzen werde. Gott hat einem mehr Gnaden-Gaben, als dem andern, und dabey mehr Gelegenheit damit zu wuchern, gegeben. Der Eine hat 5. Centner, der Andere zween, der Dritte einen bekommen. Mit solchen Gütern muß gewuchert seyn. Der einen Centner bekomen hat, ist nicht betrübet, daß er nicht 5. Centner habe, denn er weiß, daß, wer viel hat, von dem werde man vieles fordern, sondern ist treu, u. ziehet dahin, daß er einmal was aufweisẽ, u. zeigen möge, wie er sein Pfund zu GOttes Ehren und vieler besten angewandt habe. Solte ihm nun nicht dieses ein Trost seyn, daß der HErr, der ihm Seelen anvertrauet hat, dermaleinst mit

daß sie nach ihrer Arbeit *Matth.* 24, 46. 47.

c. 25, 15.

mit und aus Gnaden belohnet werden,

mit Gnaden kommen, und wenn er Rechnung ablegen wird, seine Treue sehen, und weñ er mit dem anvertrauten Pfunde gewuchert, ihm vollen Lohn reichen wird? Da es denn heissen soll: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herren Freude. O! da werden alle treue Knechte sehen, wie sie hier in der Welt nicht vergeblich gelauffen und gearbeitet haben. Man siehet es bey Ackers-Leuten, die säen im Herbst ihre Saat zwar aus, aber sie sehen nicht so fort die Frucht. Es kömmt der lange Winter dazwischen, und im Frühlinge kurtz vor dem Sommer mercken sie es erst, daß ihre vorige Arbeit nicht vergebens gewesen. Ein treuer Diener JESU Christi säet getrost aus, und lässet sich nicht abschre-

c. 25, 23

zu rechter Zeit:

cken, ob es schon scheinet, als wenn es in der Welt wolle über und übergehen. Zwar siehet er nicht sofort, daß es Frucht bringet, jedennoch verzaget er nicht, sondern übergiebt es dem HErrn, der das Gedeyen dazu muß geben. Solte er auch darüber schlaffen gehen, und versterben, so wird er doch am Frühling der Auferstehung gewiß sehen, daß seine Arbeit in dem HErrn nicht gantz vergebens gewesen. Und wie wird er sich freuen, alsdenn wenn er seine anvertraucte Schaafe zu der Rechten Christi erblicken wird? Da er frölich sagen kan: Diß sind HErr Jesu, die Schaafe, die du mir anvertrauet hast, welche aus der Finsterniß zum Licht sind bekehret worden. Christliche Zuhörer finden auch hier einen Trost, zumalen es ihnen öffters also gehet, daß sie darüber trauren, ob sie den rechten

und 2. vor Christl. Zuhörer,

Glau-

Glauben haben oder nicht. Sie mercken aber alsdann, daß 1. sie einen Greuel vor der Sünde haben, verzagen 2. an ihrer eignen Gerechtigkeit, und wollen 3. von keiner andern Gerechtigkeit und Seligkeit wissen, als die in Christo ist, haben 4. ein hertzlich Verlangen allezeit vor Gott zu wandeln, und weñ sie 5. an ihre ehemalige Sünden gedencken, so schämen sie sich davor, freuen sich aber, daß GOtt sie so lange mit grosser Gedult getragen habe, können 6. kein Vergnügen sonsten, als in GOtt und seinem H. Willen haben, und in Sumña, sie erkennen Christum, hören seine Stimme, uñ befleißigen sich nach der Gnade Gottes derselben zu folgen. Die sind die Schaafe, von welchen Christus saget, daß Er ihnen das ewige Leben geben wolle. Werden sie schon hier in der Welt zu Zeiten mit grausa-

daß sie aus gewissen Merck-Zeichen

ihres Glaubens uñ der Seligkeit versichert werden:

men Gedancken geplaget, worüber sie sich betrüben; So ist solches keine andere Anzeige, als daß sie mercken lassen, sie wollen es mit den Feinden Christi, und mit der Sünde nicht halten, denn sonsten betrübten sie sich nicht darüber. Sie ruffen zwar um gäntzliche Wegnehmung; Allein sie hören die Antwort: Laß dich
2. Cor. an meiner Gnade genügen, denn
12. 9. meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. So kämpffen sie denn darauf einen guten Kampff des Glaubens, und ergreiffen das ewige Leben. Verdammet schon ihr Hertz sie selbsten, so wissen sie doch, daß GOtt grösser ist,
1. Joh. denn ihr Hertz, und daß er erken-
3. 20. net, daß sie in der brünstigen Liebe zu GOtt, und ihrem Nähesten stehen. Und wie sie solche Früchte an sich gewahr werden, welche nimmermehr von der Na-

Natur, oder auch von der Sünde können gewircket werden, also sind sie froh, daß dem allwissenden GOtt, der alles dieses selbst wircket, solches bekannt sey, der werde auch, was er in ihnen angefangen, gewißlich vollenden biß auf den Tag JEsu Christi. O! was wird denn dorten eine Freude zwischen Hirten und Schaafen seyn, wenn sie da sehen, was sie hier geglaubet, und worüber die Welt sie manchesmahl verlachet hat? Nun der HERR ist treu, der kan es nicht allein thun, sondern wird auch sein Wort wahr machen, davor er ewig soll gelobet werden, Amen.

und also beyde die ewige Freude empfahen sollen.

II.

§. 1.

NUn geliebte Zuhörer: Diese Pflichten kommen einem

Seine Pflicht wissen ist nicht genug:

Prüfung kommet Lehrern, und Zuhörern zu;

einem rechtschaffenen Prediger, und Christlichen Zuhörer zu, wo sie gedencken dermahleinst beyde seelig zu werden. Es ist aber nicht gnug, daß wir dieses wissen, sondern uns zusamen lieget ob, Euch sowohl als Mir, uns zu prüfen, ob wir bißher solchen Pflichten nachkommen seyn. Wird die Prüfung unterlassen, so entstehen unvermerckt in des Menschen Seele viele Einbildungen, und vermeynet ein jeder seinem Gewissen einen Genügen gethan zu haben. Dahero wil ich einem jeden hertzlich rathen, der seines Standes, wie er nemlich mit GOtt stehe, uñ ob er obige Pflichten an sich habe, will gewiß seyn, daß er sich ja wol prüfen möge. Denn unterlässet er die Prüfung? Gar leicht kan er sodann sicher und betrogen werden. Weil denn uns solche Untersuchung gebühret, so mag

1. ich mich wol selbsten, ja auch ein jeder mag mich selbsten fragen, ob ich (wie denn alle Seelen-Hirten sich vor GOtt zu prüfen schuldig sind) denn auch die Kenn-Zeichen eines getreuen Lehrers und Seelen-Hirten an mir habe, und also 1. in der Schule des Heiligen Geistes unterrichtet sey? Wie hertzlich wünschte ich, daß ihr, meine liebe Zuhörer, mich alle Tage auf solche Frage untersuchen möchtet, damit, wenn ihr mich so fündet, ihr desto mehr der göttlichen Lehre, und daraus entspringenden Vermahnungē uñ Warnungē möchtet Glauben geben! Wiewol ich es vielen wohl zutraue, daß sie Glauben geben, zumahlen ich erfahre, daß von Jahren zu Jahren ihre Hertzen sich mit mir mehr verbinden. Immittelst trage ich keinen Scheu vor den Augen GOttes, vor der gantzen Welt, uñ vor meiner

Uñ zwar:
1. einem Lehrer, ob er die Kenzeichen eines treuen Hirtē habe,
und ob er 1. in der Schule des Heil. Geistes unterrichtet sey.

ner Gemeine mich darzustellen, und zu prüfen, damit ihr erkeñen könnet, was ihr etwa vor einen Hirten oder Lehrer an mir habet.

Zu dieser Prüfung ist förderlich die Geschicht Petri,

§. 2. Wie der liebe HErr dem Petro seine Heerde anvertrauen wolte, fragte er ihn: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Und wie Petrus diese Frage mit Ja beantwortete, daß er zwar andern sich nicht wolte vorziehen, aber dennoch auf seine Allwissenheit sich beruffen könnte: Nach derselben wüste der HErr wohl, daß er ihn liebete: so befiehlet der HErr ihm

Joh. 21. 15. er soll seine Lämmer, die Milch-Christen, die lieben Kinder in Christo weiden. So bald solches geschehen, fraget ihn der

16. HERR zum andern mahl, ob er Ihn lieb habe. Petrus berufft sich abermahl auf des HErrn Chri-

Christi Allwissenheit. Worauf Er ihm die Schaafe anvertrauet. Und wie er zum drittenmal eben 17.
dieselbe Frage thut, übergiebt Er dem Petro, nach geschehener Antwort noch einst seine Schaafe. Ich kan nicht leugnen, daß der
ich α insgemein hieraus gelernet, wie alle Seelen-Hirten bey α angewiesen wird zu weiden die Lämmer und denn auch die Schafe
den Lämmern in Christo, und insonderheit bey den lieben Kindern billig anfangen müssen zu arbeiten, und glaube ich sicherlich, daß alle, die bey der Jugend nach GOttes Wort eine Zeitlang gearbeitet haben, einen grossen Vortheil sehen, auch denen Erwachsenen nachmahls in ihrem Predig-Amt vorzustehen. Denn es heisset hier erstlich; Weide meine Lämmer, und hernacher folgen die Schaafe. Man wird auch dieß finden, da Christus die Lämmer voran setzet, daß die lie-

ben Kinder, die ja Milch-Christen sind, vor andern in acht zu nehmen seyn, damit in der zarten Kinder Hertzen und Seelen nichts Böses eingepflantzet werde, weil auch der HErr die Kinder zu ihm zu bringen so hertzlich befohlen hat. Ich mercke auch

und β befraget wird um die dazu nöthige Liebe Christi.

β dieses daraus: wo man Lämmer und Schaafe, das ist, Seelen weiden will, so muß man Christum hertzlich lieb haben. Deßwegen fraget der liebe HErr dreymahl Petrum vorher um diese Liebe, ehe Er ihm die Lämmer und Schaafe anvertrauet. GOtt weiß es, daß durch diese Geschichte mit Petro manche gute Bewegung in mein Hertz kommen sey, Ob denn auch ich eine aufrichtige Liebe zu Christo hätte, indem ich seine Lämmer und Schaafe, die theuer erkaufte Seelen, wolte zu Christo führen. Mein Hertz

Diese Liebe Christi wird gelernet in des Heil. Geistes Schule, unter dē Früchtē des Glaubens.

ist

ist ja auch noch jetzt vor GOttes Angesicht aufgedeckt, welcher in den innersten Grund meiner Seelen siehet, und weiß der, dessen Augen alles sehen, gar wohl, was er selbst darinnen gewircket hat. Zwar habe ich mit andern, GOtt gebe wenigen, vormahls blindlings gesungen: Hertzlich lieb hab ich dich O HErr! die gantze Welt erfreut mich nicht, nach Himmel und Erden frag ich nicht, wenn ich dich nur kan haben. Ich habe es so mit hin gesungen, sage und bekenne ich, da ich es bey meinem buchstäblichen Wissen nicht anders erkannte; Aber da der heilige GOtt, der mich mit grosser Gedult getragen, in des Heiligen Geistes Schule mich führete, und mir durch den lebendigen Glauben die Augen öffnete, sahe ich freylich, daß ich in der Liebe zu Christo noch niemahlen hatte ei-

nen recht Christlichen Anfang gemachet, sondern obiges nach der Gewohnheit mit andern gesungen. Hier lernete ich warhafftig, wie die Liebe zu Christo vorher gehen müste, wenn man Seelen zu Christo führen wolte, und solches fasset man nirgends, als in der Schule des Heil. Geistes, wenn durchs Wort die Wirckung und Frucht des Glaubens kräfftiglich erkläret, u. uns mitgetheilet wird.

Der aber wiederstehet die böse Anführung offt, sowol in der Jugend,

§. 3. Durch Zulassung GOttes bin ich sonst, zumahl offt auch vorsichtige Eltern hierinnen können hintergangen werden, in der Jugend von einigen fleischlichen Præceptoribus unterrichtet, und also nicht, wie sichs gebührte, zur Liebe Christi geführet worden: Durch welche, weil ich sehr viel böses an ihnen sahe, der Zunder, ich meine die Erb-Sünde, gewaltig der Liebe Chri-

Christi zuwieder bey mir angezündet ward, und in viele würckliche Sünden losbrach, welche Sünden ich noch auf diese Stunde vor meinem GOtt betraure, und seine Gnade rühme, daß er mich in meinen Sünden nicht hat weggenommen. Um dieser Ursachen Willen aber erzähle ich diß mithin, daß ich einen jeden warne, sich wol vorzusehen, wem er sein Kind anvertraue. Denn man gläubet es nicht, wie, da die Liebe Christi mit Sprachen und Wissenschafften solte eingepflantzet werden, so leichtlich die Kinder alles Böse, das sie sehen und hören, in ihr Hertz fassen, welches nach vielen Jahren öffters erst losbricht, und die Seelen in Jammer und Noth setzet. GOtt ist es bekannt, wie ich aus der Erfahrung rede! Bey Anwachs der Jahre, als mich GOTT auf hohe

darum man nicht einem jeden Kinder vertrauen soll;

als auch in Academischen Jahren, in welchen offt zu viel gesehen wird aufs äuserliche Wissen und disputiren,

he Schulen führte, hielt ich davor, weil ich es im gemeinẽ Umgange nicht anders hörete, daß dieses der beste Theologus wäre, der wol in göttlichen Sachen disputiren, und den Gegener zu schanden machen könte. Ich wil hiemit gar nicht das Christl. Disputiren verwerffen, welches, wañ es geschiehet zu Gottes Ehren, ohne Bitterkeit, uñ ohne unnützen Reden, welche ja GOtt dermaleinst richten wird, seinen herrlichen Nutzen hat; sondern ich zeige offenhertzig meine damahlige Blindheit, und daß annoch so viele in eben dieser Blindheit stecken, als wenn es damit ausgemacht sey, und habe man daselbst vor, die Lernende nicht fromm, sondern nur gelehrt zu machen. Daher ist kein Wunder, daß wir so wenige Timotheos haben, und daß so viele das eitele Schul-Gezäncke mehr als Christum

stum lieben, darüber auch schon Paulus zu seiner Zeit klaget. Dem Höchsten aber sey ewig Danck gesaget, der mir diese grosse Blindheit durch sein heiliges Wort zu erkennen gegeben, die Augen aufgethan, und gezeiget hat, wie der Heilige Geist durchs Wort den müsse erleuchten, der andern den Rath GOttes offenbahren wolle. O wie lernet man da den rechten Haupt-Feind kennen, woraus aller Irrthum, Zanck und Streit, als aus einem Strom herfliesset! O daß alle Gelehrte Gott um Weißheit anriefen, diesen Adversarium, der sie um Seel und Seligkeit bringen will, wol zu erkeñen uñ zu ergründen, daß sie auch nachmalen aus Christo Krafft bekämen, diesen starcken Gegener nicht mit Worten menschlicher Weißheit, sondern mit der Krafft GOttes zu überwin-

da doch billig der Haupt-Feind, woraus alle Ketzerey kömmt,

zuerst überwunden werdē muß,

winden! Ich meine, sie hätten alsdenn eines der grössesten Wercke gethan, welche zu erdencken stehen. Deñ man erwege es, ob nicht unser Fleisch uñ Blut, und unsere angebohrne Unart solche mächtige Gegener seyn, die uns so viele falsche Syllogismos machen, uns zu betriegen, und in Seelen-Gefahr zu setzen. Wissen wir hier die Kunst in der Krafft zu antworten, und solche Wiedersacher zu übermeistern: So können wir hernach in der Warheit auch allen denen, die GOttes Wort verfälschen, weñ wir die Hülffs-Mittel dazu haben, leicht antworten. Haben wir aber unsere Sünde noch nicht überwunden, so läuffet das andere Disputiren auf Eitelkeit, Thorheit und Ehrsucht hinaus, deñ es sind nur Worte. Wer hievon nichts weiß, der ist noch nicht in der Schule des Heiligen Geistes,

stes, dagegen aber, so viel die Seele betrifft, auf gewöhnlichen Academien umsonst gewesen. Blosse Wissenschafften wollen es hier nicht ausmachen! Wir wissen ja, wie manche so süß von Christo reden kön̄en, die doch ausser der Liebe Christi durch solche süsse Worte, und prächtige Reden verführen die unschuldige Hertzen. Fliesset es ihnen schon wohl, und sind sie beschwatzt, brauchen sie süsse Worte, und reden sie, wie es die Menschen verlangen: So dien̄e sie doch nicht Christo, sondern ihrem Bauche. Ach was ist es ein Elend, weñ dergleichen arme Menschen sich und andere bereden wollen, man habe alsdeñ, was man von einem Lehren erfordern kan, weñ sie von der Schrifft, Glauben, und heiligem Leben in allen Begebenheiten hurtig zu reden wissen, haben sich auch anderer Gottseligen Männer

und das blosse Wissen, und Redē mehr schadet als fruchtet,

Rom. 16, 18.

ner Bücher bekañt gemacht! Gut ist es zwar, die Schrift und andere Bücher lesen, aber damit ist noch lange nicht das Hertz tüchtig gemacht, den armen Seelen, welches aus Gott ist, und in der Krafft des göttlichen Wortes geschicht, auf den rechten Weg zu helffen. Man habe den Kopff noch so voll aller Distinctionen und scholastischen Subdilitätē: Ist nichts bessers dabey, so wird keine Seele dadurch aus dem Verderben errettet werden. Ja die Erfahrung lehret es wol gar, wenn ein mit Sünden beladener Mensch rath suchet, von Sünden loß zu kommen, und dem ewigen Verderben zu entgehen, weil man gewahr wird, daß Sünden da seyn, die nach der Schrifft mit dem Glauben an Christum nicht stehen köñen, daß solche Seelen alsdenn mit Worten abgespeiset, oder wol gar gewar-

welches die Erfahrung hernach lehret:

deñ z. E. die blosse Wissenschaften haben, trösten übel:

warnet werden, sich zu hüten, damit sie nicht in die irre gerathen, denn man müsse nicht in der Schrifft grübeln. Aber ewiger GOtt! heisset das Grübeln, wenn man nach Anleitung der Schrifft seiner Seligkeit nachtrachtet, und sich will gerne in der Zeit von dem Heil-Geist führen lassen, auch dabey sich in aller Furcht Gottes untersuchet, damit man nichts an sich behalte, welches uns in der Todes-Stunde quälen könne? Solche Seelen untersuchen auch das Geringste in ihrem vorigen Leben, und nach göttlicher Uberlegung wollen sie ihre Wunde nicht oben hin, sondern aus dem Grunde geheilet haben. Will man das ein Grübeln nennen? Fürwar! hiermit werden die theur-Erlöste, wo nicht irre gemachet, dennoch in ihrem Lauff aufgehalten. Ach wie wollen die bestehen! Gewiß

es

es leuchtet bey solchen Umständen genugsahm hervor, daß die Wissenschafft des äusserlichen Buchstabens der heiligen Schrifft ohne den rechtschaffenen Glauben, und ohne die wahre Liebe gar nicht zureiche. Diese Leute kön̄en mir vor, wie einer, der eine Reise-Beschreibung gelesen hat, zum Exempel von Holland und Engelland, und giebet vor, er hätte daselbst alles gesehen; kan auch viele rare Dinge daher erzehlen. Wenn er aber nach einigen Umständen gefraget wird, die ihm, weil er nimmer da gewesen, unbekannt, muß er nicht gestehen, daß er das nicht erfahren habe, wovon er so viel Rühmens gemacht, oder, da er dabey bleibet, muß er nicht wegen seiner Unwissenheit solche Dinge vorbringen, die offenbahr unwahr seyn? Würde nicht ein Einwohner solcher Länder dem pra-

Sie redē nicht aus der Erfahrung, sondern aus Büchern

welches mit Gleichnissen erläutert,

pralenden Menschen antworten: Mein Freund ihr möget wol von diesen Ländern etwas gelesen haben, aber selbst seyd ihr unmöglich da gewesen? O weñ das Gewissen vieler Lutheraner reden solte, es würde getrost sagen: Was ich von den Sünden und derselben Vergebung, von der Erlösung Christi und dem Glauben weiß, das hab ich von Jugend auf gehöret, und in der Schulen gelernet, ich kan Worte davon machen; Aber ich habe die Krafft der Erlösung noch niñer in mir erfahren. Aus Büchern hab ich es gestohlen, was ich mir bekannt gemacht, und da von ich bey andern viel Redens mache. So würde mancher nach seinem Gewissen reden! Gleich wie aber ein Dieb mit gestohlenen Kleidern und anderen Sachen in fremden Ländern lange genug prangen kan, so glaube

ich

ich, daß ein Maul-Christ, der den blossen Buchstaben der göttlichen Lehre gefasset, bey Unwiedergebohrnen sich ein groß Ansehen machen könne; Weñ aber der Eigenthums-Herr jenen Dieb antrifft, spricht er nicht: Wie kömstu bey diesen Kleidern? Muß nicht alsdenn der arme Mensch mit Schimpff bestehen, indem jederman erfähret, daß er bißher mit fremden Federn gepranget? Es prange demnach der Maul-Christ bey seiner buchstäblichen Wissenschafft, oder, daß ich mit dem lieben Paulo rede, er komme mit hohen Worten oder hoher Weißheit, er lasse seine Predigt bestehen in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit: Bey Unerfahrnen und Unwissendẽ hat er grossen Ruhm, bevorab bey denen, welchen die Ohren nach menschlicher Wolredenheit jucken? Hören ihn aber wah-

wahre Christen, so mercken sie ihn gar leichtlich, und betrüben sich, weil bey dem Mangel des lebendigen Glaubens, uñ der Liebe Christi durch solche kluge Worte und menschliche Weißheit, die dem Zuhörer gefällt, und süß in den Ohren klinget, das Creutz Christi zunichte gemachet wird, also daß die armen Seelen nichts in ihre Hertzen bekoñen, dazu doch die Predigt von Christo gewidmet ist. Ja es ist die Warheit, wenn es schon dem natürlichen Menschen gefiele, der von der göttlichen Krafft und Weißheit nicht weiß, und könte sich gantz getrost bey allem Sünden-dienst des Glaubens an Christum, und der künfftigen Seeligkeit getrösten, so mercken es doch wahre Christen, und erfahren gar leicht aus dem Umgang, daß es fremde Federn seyn, womit der arme Mensch stoltziret, welche in der

und von wahren Christen vielfach erkannt,

auch durch jener äusserlich-Gelehrten eigenes Hertz gewiß wird,

der Zeit der Noht nicht zureichen. Ja noch mehr: wo er sagen soll, wie die Bekehrung inwendig zugehe, er wird in der rechten göttlichen Art und Weise als in einer fremden Sache warhafftig irren, ob er auch gleich einige auswendig gelernete Worte davon möchte führen. Soll er erzehlen, was in der neuen Geburt vorgehe, was vor Schwachheiten und Zufälle sich noch dabey mercken lassen, wie die neue Creatur sich in ihm zeige, was diese neue Gestalt vor neue Würckung habe, und wie die Sinnen verneuert werden: Ich meyne, alle diese Dinge sind ihm in der That unbekannt. Derohalben ist sein Erkäntniß nichts: Blosse Worte sind es gewesen, und ist bey solchen armen Leuten jämmerlich zu bedauren, daß weñ sie obiges hören, wie die buchstäbliche Wissenschafft von

Ob sie es gleich nicht gern hören,

lange

GOTT und dem Glauben noch lange nicht sey die göttliche Erkäntniß, oder wenn sie etwas von dem lesen, was ich gleich jetzt von der Bekehrung des Menschen erzählet, sie denn gleich zufahren, und solche Lehre verdächtig halten, die doch nichts ausser dem wahrem Glauben und der Liebe Christi suchet. Wobey ich nicht so viel diejenigen beklage, die unbillig in Verdacht gezogen werden; Denn was ist das mehr? Haben sie den HErrn Beelzebub geheissen, warum nicht auch seine Diener? Aber die Lästerer bedaure ich, welche dadurch ihre eigene Seele in Jammer und Noth setzen, auch andere, bey welchen sich öffters noch ein gut Fünckelein findet, irre machen, und verhindern, daß sie sich scheuen dem Lichte näher zu treten. Ach wie wohl redet der Apostel Paulus

wiewohl zu eigenem Schadē,

uñ wieder die Ehre der

J

Krafft Gottes, 1. Cor. 4, 19. lus von dieser göttlichen Krafft: Ich wil gar kürtzlich zu euch kommen, so der HErr will, und erlernen nicht die Wort der Aufgeblasenen, sondern die Krafft. Mit welcher Krafft er darauf siehet, 6. 2, 5. was er den Corinthern sonst vorhält von der Beweisung des Geistes und der Krafft, auf daß ihr Glaube bestehen solle nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft. Und das heisset denn recht: Ich gläube, daß ich nicht aus eigenen Vernunfft noch Krafft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben, noch zu Ihm kommen kan, sondern der H. Geist hat mich durch das Evangelium beruffen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten.

und des H. Geistes Erleuchtung.

Vor solche göttliche Erleuchtüg aber ist GOtt zu dancken.

§. 4. Nun ich dancke meinem GOTT, der mich in der Schule des heiligen Geistes unterrichtet hat, wie die blosse buchstäbliche Wis-

Wissenschafft nicht zureiche, und dagegen mir gegeben hat erleuchtete Augen des Verständnisses, daß ich habe erkennen können, welches da sey die Hoffnung meines Beruffs. Und weil mir mein Heyland durch seinen Heiligen Geist in seinem Wort das hat offenbahren wollen, daß ich Ihn und seinen Vater, habe näher kennen lernen, so soll er auch ewiglich mein Licht bleiben. Dieses Licht trieget nicht, sondern wer ihm nachfolget, der wird das Licht des Lebens haben. Dieses müsset ihr aber mir nicht zum Hochmuth zuschreiben. Denn ist es doch nicht unrecht, daß ein Privat-Mensch sich der Fürstlichen Gnade rühmet: vielweniger kan ich sehen, wie es unrecht sey, und einen Christen es zu verübeln stehe, sich in Christo zu rühmen, absonderlich da Paulus

und derselben sich zu rühmen ist kein Hochmuth;

1. Cor. 1, 31. ausdrücklich saget: Wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn. Urtheilet ihr meine liebsten Freunde, ob ich euch nicht wol tausendmal diese Schule des Heiligen Geistes recommendiret habe, und wie ein jeder, der sich der Ordnung GOttes nicht widersetzet, dazu gelangen könne: Denn GOtt will den Heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Aber ohne Busse lässet sich nichts in dieser Schule lernen, denn alles übrige, was sonsten im Christenthum ohne Busse gebauet wird, hält zur Zeit der Anfechtung keinen Stich. Gedencket daran, wie ihr vor der Predigt pfleget zu singen: Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet. Gutes Dencken, Thun und Tichten, must du selbst in uns verrichten. O du Glantz der Herrlichkeit, Licht vom

vielmehr bleibt des Heil. Geistes Schule zu recommendiren,

Licht

Licht aus GOTT gebohren, mach uns allesammt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren, unser Bitten, Flehen, Singen, laß HERR JESU wohl gelingen.

In dieser Schule habe nun ich den Heyland aus dem Grunde des wahren lebendigen Glaubens zu lieben gelernet, und darauf beschlossen nach dem Willen GOTTES in dessen Krafft euch treulich zu weiden. Und hieraus könt ihr denn schliessen, ob ich in der Schule des Heiligen Geistes als euer Hirte unterrichtet sey. Dem heiligen GOtt und eurem Gewissen ist es bekannt, daß ich euch auf gleichen Weg zur göttlichen Weißheit geführet, und wünsche hertzlich, daß ihr alle darauf bestehen möget.

und wer darinnen durch dē Glaubē Christū zu lieben gelernet hat,

wird in der Hirten-Prüfung nicht betrogen werden.

§. 5. Ich habe mich auch heute weiter zu prüfen, 2. ob ich

Ob er 2.

den Zuhörern ihren blinden Zustand eröffne?

euch zum theil euren vormahls blinden Zustand eröffnet habe, theils denen, die noch darinnen stehen, solchen eröffne, und ob ich Fleiß und Sorge anwende, euch durch die Gnade GOttes zum Licht zu bringen? Die Unwissenheit des blinden Zustandes ist der Haupt-Grund, daß so viel Millionen so genannter Christen verlohren gehen, indem sie nicht glauben wollen, daß sie blind sind. Sie sagen, wie dorten:

deñ dessen Unwissenheit gibt unbeschreiblichen Schadē,

Ap. 3, 17. Ich bin reich in GOTT, und habe gar satt, und darff nichts: und wissen nicht, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich habe es, liebe Zuhörer, öffters bey allen Geboten euch gewiesen, und wenn wir dieselben jetzo durchgehen werden, wird es sich nochmahlen finden. Gewißlich man müste blind seyn, wenn man die Blindheit der meisten Christen nicht erkennen wolte.

GOtt

GOtt fordert von uns die Liebe, und solche wird klar, wenn wir uns der Gegenwart GOttes als Liebhaber erfreuen, sein Wort hochhalten, uñ davon reden Tag und Nacht, auch uns, seinen Willen auszuüben, embsig bemühen. Ist es nun nicht Blindheit, wenn die Menschen urtheilen, GOttes Wort gehöre nur auf die Cantzel; weñ man aber in anderer Christlichen Gesellschafft, oder Zusammenkunfft davon zu seiner Erbauung rede, das sey Quäckerey, und davor müsse man die Leute warnen. O HErr JEsu, welche Blindheit ist das! Blindheit ist es, wenn man schnur stracks den Worten des heiligen Geistes sich entgegen setzet, der da saget: das ist die Liebe zu GOTT, daß wir seine Gebot halten, und seine Gebot sind nicht schwer. Blindheit ist es, wenn man absolut sa-

weil sich die Blindheit häufig findet

z. E. in den Meinungen, GOttes Wort, gehöre nur auf die Cantzel

GOttes Gebote seyn nicht zu halten.

get, die Gebot könne man nicht halten, und setzet nicht dazu, seelig dadurch zu werden; Denn freylich kan ein Christ sie halten, so nemlich, daß GOTT mit ihm in Christo, weñ er seine Gnade wohl anwendet, will darob zufrieden seyn. Ausser dem ist es ja Blindheit, wenn man sagen wolte, man könne sie halten, so viel als dem Menschen mensch- und möglich ist; Denn hierinn ist dem Menschen nichts mensch- und möglich, und derohalben folget der Schluß richtig, er kan sie, als ein Mensch, überall nicht GOtt gefällig halten. Ist denn das andere nicht Blindheit? Hieß es noch so; So viel als einem Christen möglich ist: so wäre es gut, und würde es deñ auch auf die Frage ankoñen: Wie viel einem Christen als einem Christen, das ist durch GOttes Gnade, möglich sey? Wer aber

aber darff sich unterstehen, solches abzumessen? GOtt wil kindlich gefürchtet und geehret seyn. Ist es nun nicht Blindheit, weñ man sich einbildet, man statte Gott seine Ehre und Furcht ab, da man doch in GOttes Gegenwart seinen fleischlichen bösen Sinn ausdrücket, und in allen Dingen nicht Gottes, sondern seine Ehre suchet, uñ wo man an seiner so vermeinten Ehre etwas schaden leidet, darüber eifert, und mit dem Haman betrübet wird? Heisset das, die Ehre GOttes befordern? Man betrachte nur die mehresten Gesellschafften! Wird man, etwas zu bekräfftigen, nicht fast allemal hören schweren, fluchen, den Namen GOttes, wie auch den Namen JEsu schändlich mißbrauchen? Ist das Florentissimus Ecclesiæ status? O der Blindheit! Wie werden die Sprüche heiliger

Man könne bey der Ehrsucht zugleich GOttes Ehre suchen:

In Gesellschafte schweren und fluchen sey nichts erhebliches:

Man könne GOttes Wort brauchē zur Beschönūg der Sünden:

Schrifft mißgebrauchet? Wie muß der liebe Apostel Paulus nicht herhalten mit seinem 7 Cap. an die Römer: Das Böse, was ich nicht wil, das thue ich? Wird nicht damit Gelegenheit genommen, wieder besser Wissen und Gewissen zu behaupten, daß man unmöglich so genau nach den Geboten GOttes leben könne; Mache man sich schon lustig in der Welt, und thue man, was der Welt wol gefällt, was sey das mehr? Es hätte sich auch Paulus nach seinem eigenen Geständniß nicht allemal so sauber gehaltē: heisset das nicht die H. Schrifft mißgebrauchet? O welche Blindheit ist das! Man thue einē Blick in den Beichtstul! O wie wird da versprochen, wie man wolle sein Leben bessern? sehet aber der meisten ihre Besserung an! Wo ist die? Weiß man doch nicht eine Sünde nachhero zu nennen,

Im Beichtstul möge man wol Besserung zusagen, aber nit ebē halten:

nen, davon man abgelassen, auch nicht eine Sünde zu nennen, damit man gekämpffet, vielweniger sie überwunden. Sind denn das nicht greuliche Lügen, die vor Gottes Angesicht im Beichtstul sind ausgesprochē worden, da man ohne Andacht aus purlauterer Gewohnheit sich gegen Gott also verpflichtet? O welch ein Mißbrauch des Namens GOttes ist das!

§. 6. Betrachtet aber ferner die Blindheit der meisten Christen, die sie am Sonntage zeigen. Viele sagen es, und drücken es also aus, daß sie den Sonntag recht gefeyret, indem sie zweymal haben die Kirche besuchet, und sind nicht vor dem Seegen aus der Kirchen gangen, sondern haben erst des Segens abgewartet. Nachhero aber haben sie offt so viel zu sich genommen, daß sie nicht mehr fähig gewesen sind, ei-

der Sontag sey genug gefeyret durchs Kirchen-Gehen:

ne rechtschaffene Betrachtung des Gehöreten anzustellen. Und ob schon manche meynen möchten, daß sey zu grob, so müsse mans nicht machen: So mögen doch auch diejenigen ferner hören, was da heisse den Sonntag heiligen? Ist es nicht der Tag, den wir sollen mit heiligen Gedancken billig zubringen, und GOtt hingeben, ihm sonderlich an selbigen Tage allein zu dienen? daher alles, was die Ruhe in GOtt stören kan, und weder Liebe noch Noth gebeut, gewißlich unrecht ist. Man frage sich nur, ob nicht durch weltliche Gespräche, Fressen und Sauffen die Ruhe in GOtt gestöret werde? Doch was sag ich gestöret werde? Die meisten haben keine Ruhe in GOtt gehabt, so kan sie ja nicht gestöret werden. In Summa, die meisten sind blind, die an den blossen äusserlichen Sabbath sich hal-

halten, und nicht untersuchen, wie GOtt sein Werck in ihnen habe. Ich kan nimmer ohn Entsetzen gedencken an die Worte Christi: Die an dem Wege, sind die, die GOTTes Wort hören, darnach kömmt der Teuffel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden? *Luc.* 8, 12.

Finden sich noch einige, die zusammen treten, und nachsehen, was sie zu ihrer Erbauung aus der Predigt gefasset haben, wollen sich auch prüfen, ob sie das an sich haben, was der Lehrer geprediget, so ist der leidige Satan durch seine Werckzeuge dahinter her, und neñet es eine verdächtige Zusammenkunfft. Hingegen gehet man am Soñtage die Schencken vorbey, und höret da das mächtige Ruffen und Schreyen, Sauffen und Spielen: Wie wenige sagen alsdann von dieser verdächtigen Zusammenkunfft? Der meiste

Christliche Zusammenkunfft zur Erbauung sey verdächtiger,

als der Sünder u. Säuffer Zusammenkunfft:

Mann

Man entschuldiget es, und spricht: Sie haben erstlich nach der Predigt angefangen, und sind vorher in der Kirche gewesen. Mein Gott, welche schreckliche Blindheit ist das! Und was soll icht nicht sagen von denen, die es zwar so grob nicht machen am Sonntage, aber doch sich überreden, wenn sie nur die Predigten gehöret, äusserlich fleißig mitbeten und singen, und sich vor äusserlichen groben Sünden hüten, auch dabey zum heiligen Abendmahl gehen, so seyn sie gute Christen. Allein Blindheit ist das! Diese Leute kommen mir vor, wie die Jsraeliten, die mit den Philistern stritten, und die Lade des Bundes ins Lager holen liessen, vermeynende, sie könten nunmehro nicht verlieren, nachdem sie die Lade des Bundes bey sich hätten. Darum wie sie ins Lager kam, jauchzete das gantze Jsrael mit

Das Christenthum bestehe in äusserlichen Wercken,

(nach Art jener Jsraeliten,)

2. Sam. 4. v. 5.

mit einem grossen Jauchtzen, daß die Erde erschallete. Aber der Ausgang wiese es, daß sie sich vergeblich der Lade des Bundes getröstet hatten, weil sie ohne Busse stunden. O möchten doch die armen Christen wissen, wie all ihr Gottesdienst, ihr äusserlich Tauf-Wesen uñ Abendmal ihnen eben so viel nützen wünden, als den Kindern Israel die Lade des Bundes, so fern sie nicht in der rechtschaffenen Umkehrung des Hertzens stünden. Aber da geben sie ihre Blindheit an den Tag, indem sie ohne Busse sich der Tauffe und Abendmals tröstẽ, welche Blindheit, weil so eine grosse Menge der Christen damit behafftet, wohl nicht genug kan beweinet werden.

ob gleich keine Busse da sey:

§. 7. Was soll ich sagen von Eltern und Kindern? Greuliche Blindheiten blicken da hervor. Wo sind die, die ihre Kinder in der Zucht

Kinder erziehen, sey was leichtes,

Zucht und Vermahnung zum HErrn auferziehen? Wo sind die Eltern, die von Anfang her sorgfältig dahin sehen, daß die Kinder in ihrer Jugend weder mit Worten, noch mit Wercken geärgert werden? Daß nicht noch deren etliche seyn solten, daran zweifle ich nicht; Aber es sind die wenigsten: die meisten Eltern sind doch blind, indem sie ihre Kinder nicht recht lieben. Von Jugend auf wird nicht Christus, sondern die Welt nach aller Krafft in die zarten Seelen eingepflantzet. Die meisten straffen nicht, was sie straffen solten, nemlich der Kinder Eigenwillen lassen vielmehr solchen zur Herrschafft kommen, daher haben sie von solchen Kindern wenig Gehorsam zu erwarten. Ich weiß mich zu erinnern, daß ich nicht wenig Jahre in meiner Jugend an einem gewissen Ort zugebracht,

ohngeachtet der Aergernissen,

und die Welt möge in ihnen wohl gepflantzet werden,

daher eitel Streit kommt, weñ Kinder erwachsen:

bracht, da fast in allen Häusern zwischen Eltern und Kindern Streit war, und wie ich itzt noch höre, so soll es an denselbigen Orte noch nicht viel besser hergehen. Nachhero hab ich es offt untersuchet und gefunden, daß die böse Erziehung vornemlich die Ursache gewesen, wie denn die Kinder an den Eltern sehr viel böses sahen. Dazu kam, daß die Elten in ihrer Jugend ihren Eltern es nicht hatten zum besten gemacht, und ward nun an ihnen war: Mit den Masse, da ihr mit gemessen habet, wird man euch wieder messen. *Luc. 6, 36.*

§. 8. Ist es nicht eine offenbare Blindheit, sich der Seeligkeit getrösten, und dabey in Haß, Unbarmhertzigkeit, Zorn, und dergleichen Sünden leben? Was vor Boßheiten gehen nicht vor unter dem Deckel des Antz-Zorns? Finden sich nicht viele, die

Man könne auch bey Haß u. s. w. der Seeligkeit sich getröste,

Possen, Volltrincken, überlistē Lügen, u. a. m. seyn kleine, oder gar keine Sündē:

die garstige Reden, Narrentheidung und Possen, samt dem sündlichen Tantzen und Springen bey Fressen und Sauffen billigen? O greuliche Blindheit! Was höret man nicht vor Disputationes, es sey nicht Sünde, sich dañ und wañ vollzutrincken, wenn es nur nicht alle Tage geschehe, ist das nicht Blindheit? Wie manche sind meisterlich darauf, ihren Nächsten heimlich oder offenbahr was abzuzwacken, und handeln also sehr trieglich? Wären sie nicht blind, sie würden daran gedencken, wie ohne Erstattung keine Vergebung zu hoffen sey, so lange noch etwas zu erstatten da ist. Blindheit ist es, die Wahrheit nicht sagen, denn obschon die Welt einen Unterscheid machet unter Schertz-Noth- und Schaden-Lügen, so ist doch auch hierin grosse Blindheit. Lügen bleibt Lügen, und

und Christen sehen auf Christum, der da ist ein HErr der Warheit, darinnen er ihnen allemahl vorgangen. Blindheit ist es, wenn man ohne Noth wieder die Liebe das Böse von dem Nähesten aussprenget. Denn ob es schon Warheit ist, so muß die Warheit doch mit der Liebe verbunden werden. Und was gehen nicht vor blinde Dinge vor, von welchen man meynet, sie haben nichts auf sich? Es sind ja solche Zeiten, da man das Begehren des Nähesten Erbes und Hauses, auch was ihnen sonsten zukömmt, nicht einmahl vor Sünde hält. In Summa! Die Blindheit bey dem hellen Licht des Evangelii ist nicht auszusprechen. Welches ja Blindheit ist.

§. 9. Wenn Feuer an einem Ort aufgehet, ist der Wächter auf dem Thurm verbunden zu ruffen, damit ein jeder kommen und Prediger müssen darüber ruffen und klagen,

und

und löschen möge; Wer will uns Predigern denn verargen, daß wir ruffen und klagen über die grosse Blindheit des Hertzens? Ich vor meine Person darff mich getrost auf euer Gewissen beruffen, dasselbe wird es euch schon sagen, daß ich eben das beseufftzet und beklaget habe, zumahlen ihr wohl wisset, in welchem Zustande euer viele gewesen sind. Wolte GOtt, daß niemand mehr darinnen wäre! Ich habe es aber bey dem Klagen nicht allein wollen lassen, sondern GOtt gebeten mir Weißheit zu geben, damit ich alle, die in der Finsterniß wären, durch seine Gnade möchte heraus bringen. Und weil ich aus der Erfahrung hatte, daß, wo eine Kranckheit solte gehoben werden, man die Ursache der Kranckheit erlernen, und solche heben müste, als habe ich die Ursache der Blind-

und die Mittel zur Besserung weisen,

samt der Blindheit Ursache,

Blindheit in dem Namen GOttes angefangen zu zeigen.

welche ist, daß man die Sünde nicht recht erkennet.

§. 10. Ich habe aber gezeiget, wie die Ursache der grossen Verderbniß sey, daß den meisten die Erkäntniß der Sünden fehlet. Denn das ist der blinde Zustand, welchen die wenigsten erkennen. Und damit euch solches deutlich würde, habe ich euch 1. das edle Kleinod, nemlich das Ebenbild GOttes gezeiget, an dessen statt leyder die Sünde kommen ist. Gleich wie nun das Ebenbild in vollenkommener Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit bestand, also, daß der erste Mensch krafft der Weißheit zu seiner höchsten Freude alles erkannte, was ihm zu wissen oblag, als fand er auch krafft der Heiligkeit einen immerwährenden Trieb zum Guten, welches er, wie es die Gerechtigkeit GOttes erforderte, völlig leisten konte.

Müsse man also erwegen, 1. Den Stand vor dem Fall,

Als

Als aber der arme Mensch aus diesem seligen Zustande durch den Ungehorsam sich heraus setzete, ward das göttliche Ebenbild verlohren, und der Verstand so verblendet, daß der natürliche Mensch nicht vernehmen konte, was des Geistes GOttes ist. Es war ihm von dem an eine Thorheit, und konte es nicht erkennen. Und dieses ist das 2. welches ihr gelernet habt, nemlich der elende Zustand, darinnen Adam gefallen ist, denn wie der Verstand nichts gutes erkannte, so war der Wille des Menschen so verdorben, daß er nur zum Bösen begierig war. Ja, es ward zugleich wahr, was Gott saget: Das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf. Ob nun schon ein kaum geringes Fünckelein vom Ebenbilde GOttes in dem Menschen übrig war, welches

2. Auch den Verlust des göttlichen Ebenbildes, und den Stand der Sünde,

Gen. 8, 21.

ches das Gewissen zeiget, so war doch alles in ihm so rebellisch, daß das übrig-gebliebene Fünklein gegen der schrecklichen Sünde im geringsten nicht zu vergleichen stand: Und in solchem Zustande zeugte Adam einen Sohn, *Gen.* 5, 3. der seinem Bilde ähnlich war, davon Paulus saget: Durch einen Menschen ist die Sünde kommen *Rom.* 5, 12. in die Welt, und der Todt durch die Sünde, und ist also der Todt zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

§. 12. Wolte GOtt, daß solche tieffe Verderbung die Menschen erkennen möchten! Wolte GOtt, daß sie gläuben möchten, wie 3. all ihr Vornehmen von Natur sündlich sey! Es mag auch so schön äusserlich stehen, wie es wil, so zielet doch das Wollen auf nichts anders, als daß alles

3. Die Sündlichkeit alles des geringsten Vernehmens,

alles Böse unter dem Schein des Guten vollführet werde. Paulus beschreibet solchen armen Menschen nachdrücklich im 3. Cap. an die Römer. Wer es lieset, der siehet da sein Contrefait, und ist gewiß, daß in solcher angebohrnen Sünde als in einer Quelle alle Begierden zu allen Sünden liegen, die nur können erdacht werden. Dahero wer in der Furcht GOttes dieser garstigen sündlichen Quelle nachsinnet, der kan nicht anders, als sich über das böse Hertz verwundern. Und wie man nicht gerne einem Heuchler und Schmeichler trauet, als hat man seinem von Natur verdorbenen Hertzen als seinem ärgsten Feinde am wenigsten Glauben zuzustellen.

2. Die Entdekkung dessen durchs Wort Gottes,

§. 12. Zu diesem Erkäntniß 4. führet uns nun GOTT in der Schrifft, indem Er uns so deut-

deutlich entdecket, was wir in Adam gehabt, aber auch nunmehro in ihm verlohren. Und stehet nicht zu leugnen, daß, je mehr der Mensch die Herrlichkeit in Adam betrachtet, und nunmehro auch den Abgrund der Boßheit beschauet, je mehr er müsse zu hertzlicher Betrübniß über sich selbst bewogen werden: Bevorab, da er mercket, wie aus dieser gifftigen Quelle greuliche Dinge heraus flieſſen, nicht allein die Unterlassung des Guten, welches Sünde genug ist, sondern auch gifftige böse Gedancken, und daraus entstehende noch ärgere Worte und Wercke. Ist das nicht eine greuliche Teuffels-Larve? O weñ Gott dem Menschen seinen verdorbenen Zustand zu erkennen giebt, so schaudert ihm die Haut auf dem Leibe, und er erfähret in der That, daß es keine Glückseligkeit zu nen-

ohn welche frey nach aller Lust lebē eine Straffe von Gott ist,

nen, wenn der Mensch nach Hertzens Wunsch lebet, und alles geneust, wozu ihn seine sündliche Lust reitzet. Denn wenn GOtt einen straffen will, so kömmt der Mensch in solchen erbärmlichen Zustand, und wird in seines Hertzens Gelüste und verkehrten Sinn übergeben.

Rom. 1, 24.

wie es Gnade ist, diese Verderbniß tieff einzusehen:

§. 13. Ach meine liebsten Zuhörer, habe ich euch nicht offt diesen schrecklichen Zustand des Menschen vorgestellet, wie er an seiner Seelen beschaffen ist? Habe ich euch nicht ersuchet GOtt zu bitten, damit Er euch diesen so verdorbenen Zustand möchte zu erkennen geben? Ich weiß ja GOtt lob! Exempel, daß einige meinen Rath in acht genommen, und GOtt hertzlich angeruffen haben, ihnen ihr böses Hertz ferner zu erkennen zu geben. Darüber denn, wie es der barmhertzige

tzige GOtt gethan, sie zwar Anfangs sehr erschrocken, da sie die tieffe Verderbniß erkannt, und in Angst und Noth gerathen sind; Es ist aber ihnen nachhero die so wichtige Erlösung des HErrn JEsu desto angenehmer gewesen. O wer noch unter uns ist, und gedencket warhafftig in den Himmel zu kommen, findet aber, daß er die Erkäntniß der tieffen Verderbniß der Sünden noch nicht habe, ach! der unterlasse es nicht, vor Gott zu treten, und zu bitten, daß er ihm mehr und mehr den Greuel der Sünden zu erkennen gebe. Er wird denn in der That mercken, wie nach Pauli Abbildung es mit ihm wahr sey, daß er nicht gerecht noch verständig sey, und nicht nach GOtt frage. Seine Untüchtigkeit, und wie er nichts gutes thue, wird er offenbahr mercken, wie nicht weniger seine

Denn daher komt Erkäntniß der Sünden.

Heucheley und Betrug, und wie sein Mund voller Bitterkeit, und in Summa keine Gottesfurcht vor seinen Augen sey. Bey so gestalten Sachen kan er sagen: HErr ich fange an mich zu kennen, wer ich leider! in Adam bin. Thorheit ist es sonsten mit aller Erkäntniß der Sünden, so lange der Mensch nicht alles, wie ich es beschrieben, und wie es wol noch viel ärger ist, an sich gewahr wird. Befindet er es aber anfangs so an sich, wie viel gutes ziehet solches darauf nach sich, zumahlen er darüber in grosse Traurigkeit, wie ich vorhin gemeldet, pfleget zu gerathen, und, wo er von seines Neben-Menschen Fall nur höret, desto mehr Erbarmung gegen ihn hat, weil ihm sein Hertz saget, daß dergleichen Verderben, daraus die Sünde kommen ist, bey ihm so tieff sich finde. Ich habe auch

Göttl. Traurigkeit,

Mitleiden mit andern,

bey

bey vielen gemercket, die GOTT zur Erkänntniß der Sünden gebracht, das sie alles mit grosser Angst und Furcht gethan, sintemahl sie wol gewust, daß sie den Verführer bey sich hätten, der ihnen das Böse so wohl und so angenehm vorstellete. Derohalben, damit sie nicht verführet würden, haben sie alles nach Gottes heiligem Worte geprüfet, und sich durch die Gnade GOttes in allem nach Müglichkeit fest gesetzet. Ehe man aber dazu gelanget, ist es nicht ohne, daß dem Fleisch und Blut nicht zu trauen sey, und schläffet der böse Feind nicht auf allerhand Art den Menschen zu berücken.

Scheu vor die Sünde,

uñ Vorsichtigkeit.

§. 14. Ich wünschte derhalben wohl hertzlich, daß sich ein jeder 5. bey Vorstellung des Gesetzes alle Tage examinirte, und erforschte, was GOtt von ihm

5. Die Nothwendigkeit der täglichē Prüfung

in dem was α erfordert, β verderbet,

im Verstande und Willen forderte, auch dabey erwöge, wie es in seinem Hertzen aussehe. Ich weiß versichert, er würde über sich nicht allein erschrecken, sondern auch erfahren, wie all sein vermeyntes Gute, welches er in seinem bloß-natürlichen Stande wircket, aus dem grund-bösen Hertzen herkommen sey, uñ also sey nicht lange zu fragen, ob es gut oder nicht? Denn was kan aus so einem bösen Hertzen herkoñen? Nichts anders, als arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, ꝛc. O wie glückselig seyd ihr, liebe Zuhörer, weñ ihr die tägliche Prüfung nach Gottes Wort nicht unterlasset! Deñ so sehet ihr, was im Hertzen vorgangen. Ihr wisset, wie ich allemal des Soñtags im Eingange meiner Predigt meinen Gott bitte, uns die Sünde zu vergeben, die wir bey Schliessung

und γ gebessert wird,

nach Gewonheit der wöchentl. Prüfung,

sung der vorigen Woche in der Prüfung an uns sind gewahr worden. Solches geschicht mithin um dieser Ursache, euch zu erinnern, ob ihr euch wöchentlich auch prüfet? Und wenn solches gebührlich verrichtet, genieſſet ihr der andern Vorbitte, die zu der Zeit geschicht. Oder da wir wissen, daß der Heil. Geist was gutes gewircket hat, und wir solches in der Prüfung sind gewahr worden, so dancke ich im vorerwehnten Eingang öffentlich Gott, und bitte es nach seiner Gnade fortzusetzen. Geschicht aber die Prüfung täglich, so wächset der Nutz desto mehr. Ach so unterlasset die Prüfung nicht! Deñ dadurch werden euch die Augen aufgethan, und ihr erfahret, wie es nicht genug sey, die Sünde zu betrachten, so ferne sie der Mensch durch seine Glieder ausübet, sondern ihr lernet die Sünde kennen,

vornemlich weil im Hertzen die Sünde schon da ist, ehe sie in die Glieder kömt.

nen, wie sie durch die Geburt in euch ist fortgepflantzet, und was vor greuliche Dinge sie schon in der Seelen gewircket, ehe sie zum Ausbruch durch die Glieder kommen ist.

6. die Heßlichkeit nicht nur der äusserlichē, sondern auch der innerlichen Sünden,

§. 15. Und das ist es auch, was uns zur Erkänntniß der Sünden bringet, daß wir 6. die Sünde nicht bloß von aussen ansehen. Denn es ist nicht genug zu beklagen, wie man seine Blindheit an den Tag leget, wenn man nur äusserliche grobe Unthaten vor Sünde erkennet, und sich vor solche hütet. Gerade als wäre nur äusserlicher Mord und Todtschlag, äusserlich Hurerey und Ehebruch, und so weiter andere so grobe Sünden verbohten. Welche Blindheit des Urtheiles die Erfahrung, wenn man nachfraget, leider! mehr deñ zu viel kundt machet und lehret.

Da-

Daher entstehet zu der Seelen ewigem Verderben folgender Schade: Sie kommen dadurch α nimmer zur rechten Erkäntniß der Sünden, und empfinden β keine rechte Angst über die Sünde, so ferne sie sich nur vor äusserlichen groben Sünden hüten, Gehen γ nachmahlen aus Gewohnheit zur Beicht und zum heiligen Abendmahl, weil sie keine Sünde wissen und nennen können, die sie gethan, oder da sie ja von aussen einige Sünden mercken, fangen sie δ die Bekehrung von aussen an, und nehmen sich vor, die Sünden nicht mehr zu thun. Sie kommen mir aber vor, wie diejenigen, die da wollen das Wasser, welches aus einer in der Erden liegenden und schadhafft-wordenen Wasser-Röhre durch die Erde in die höhe quillet, mit Erde verstopffen, da doch der Ausgang

denn die vō aussē sie nur ansehen, haben grossen Schadē

α

β

γ

δ

uñ kommen nicht zur Besserung des Hertzens wovon ein Gleichniß.

beweiset, das alles umsonst ist. Hingegen sind die klüger, die den Ort, da sich das Wasser zeiget, aufgraben, und den Schaden suchen, auch nicht ehe ablassen, biß er ist gefunden und geheilet worden. Die Kinder der Welt sind hierinnen warlich klüger, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte, und geben uns ein Exempel, wie wir es machen sollen, wenn die Sünde von aussen sich zeiget. Es will kein bekleistern da helffen: Alle Zurückhaltung ist nichts: Die Ursache muß ergründet seyn: Die Hertzens-Grube muß eröffnet werden: So wird sich der Schade bald zeigen, der nachmahlen nach der Vorschrifft Göttliches Worts muß geheilet werden, davon hernacher ein mehrers.

§. 16. Damit aber ist noch lange nicht die Sünde völlig erkannt,

kannt, denn die Blindheit ist so groß, daß viele Christen 7. dieses böse Principium haben: Wir sind allzumahl gleiche arme Sünder, und, der sich davon auszuschliessen getrauen wolte, der wäre ein neuer Heiliger und Heuchler. Nun ist nicht ohne, daß alle Menschen, die jemahlen gebohren sind, ausgenommen unser Heyland, die Erbsünde an sich haben, worinnen sie auch einander gleich seyn, und heisset es von ihnen: Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen. Und lässet die Erb-Sünde ihre Wirckung genugsahm sehen, indem der Mensch gereitzet und gelocket wird zur Sünde, davon auch der Wiedergebohrne sich nicht ausschliessen kan, und dannenhero bekennen muß, wie er auch wirckliche Sünde theils in Ge-

7. Falschheit des Einwurffes, wir seyn alle gleich arme Sünder,

denn ob alle gleich Sünde haben, so wohl erb-,

Rom. 13, 23.

als würckliche:

dancken, theils in Worten und Wercken bey sich gewahr werde. Weil aber die würckliche Sünde unterschiedlich ist, und sich findet

so ist doch die würckliche

a herrschend,

1. die herrschende Sünde, die der Mensch thut mit Wissen und Willen, oder da ers auch besser wissen kan, daran er nachmahlen auch seinen Gefallen hat, und darinnen fortfähret: So ist auch

und b nicht herrschend,

2. die nicht herschende oder Schwachheit-Sünde, welche der Mensch aus Ubereilung und Unwissenheit thut. Wie er aber kein Wohlgefallen daran hat, so stehet er sofort davon ab, so bald er ihrer gewahr wird. Wer darff aber hier auftreten, u. sagen, daß alle Menschen gleich-arme Sünder sind krafft der herrschenden Sünde? Gewißlich, wenn alle Menschen dariñen stünden, u. stürben in solchen Sünden, so würde kein Mensch selig. Es kan ja die Sünde

uñ nach dieser Eintheilung keine Gleichheit,

nicht

nicht herrschen bey denen, die unter der Gnade GOttes stehen. Hingegen ist das gewiß, daß, ob zwar die Wiedergebohrne keine regierende Sünden an sich haben, sie doch Sünder biß in ihre Grube hinein bleiben, uñ fühlen sie noch täglich Schwachheit-Sünden. Daraus folget, daß der Mensch, der seelig werden will, ob er schon von einigen Schwachheit-Sünden hie niñer loß werden kan, doch müsse von herrschenden Sünden gantz loß, und davon befreyet werden. Hiebey erinnere ich noch dieses, daß es auch eine Blindheit sey, wenn man nur die äusserliche grobe Sünden vor herrschende Sünde hält, hingegen alle andere Sünden mit der Schwachheit-Sünde bedecket: Welches abermahl ein Betrug des leidigen Satans ist. Wahr ist es zwar, daß die äusserlichen gro-

Rom. 6, v. 14.

deñ auch die herrschende bestehet nicht allein in äusserlichen grobē Sünden,

ben Sünden, darinnen der Mensch fortfähret, herrschende Sünde seyn, aber solche sind es nicht allein, sondern es sind auch herrschende Sünden, die bloß in der Seele geschehen, und nicht zum Ausbruch kommen. Mit kurtzen Worten: Die Bewilligung ist eine herrschende Sünde. Daher vermahnet Paulus so hertzlich; Man solle die Sünde nicht herrschen lassen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Ist es aber erst zur Bewilligung kommen, so folget die That gar bald, wie leider die Erfahrung bezeuget. Die Bewilligung ist das Ja-wort, welches die Seele als die Braut, ihrem Bräutigam, der Sünde, der Welt, und dem Satan giebt. Denn gleich wie eine Braut, weñ sie ihre Bewilligung durchs Ja-wort von sich gegeben, nachmahlen wegen der Hochzeit keine Schwie-

sonderen es gehen auch in der Seelē solche vor durch Bewilligung,

Rom. 6, 12.

als welche das Ja-wort zu Sünde ist.

Schwierigkeiten mehr machet, also ist die Bewilligung der Vorspruch, dadurch die Seele sich der Sünde zu eigen giebt, in solcher Sclaverey, wie wohl unter dem Deckel frölicher und lustiger Tage, ihr Leben beständig zuzubringen. Ihr wisset, meine liebe Zuhörer, wie ich euch dieses nach der Gnade GOttes, die mir gegeben ist, offt vorgetragen habe, und noch vortrage.

§. 17. Will man noch weiter zur Erkänntniß der Sünden kommen, so wisset ihr, wie ich euch pflege vorzustellen 8. die zwölff Stuffen der Sünden, als: 8. Die zwölff Stuffen der Sünden,

1. Die Erbsünde, Psalm. 51, v. 7.

2. die erste Bewegung, Rom. 7, 7. Jac. 1, 15.

3. die thätige Lust, Ebr. 11, 25. Rom. 1, 32. Suf. 56.

4. Die Bewilligung, Gen. 4, 7. Tob. 4, 6. Suf. 57.

5. die

5. die Suchung der Gelegenheit, Matth. 26, 16.

6. die That, Jos. 7, 21. Genes. 3. v. 6.

7. die Gewohnheit, Jerem. 13, 23. Sir. 7, 15.

8. die Entschuldigung, Rom. 3, 8. Sir. 30, 11.

9. die Vertheidigung, Es. 5, 20.

10. die Rühmung, Esa. 3, 9. Psalm. 10, 3.

11. die Beharrung, Psalm. 59, 13. Rom. 6, 1.

12. der böse Sinn, Rom. 1, 28. 1. Reg. 21, 20. 25.

Diß ist die Treppe, darauf man gantz richtig zur Höllen steiget! Ich will diese Stuffen mit einem paar Exempeln klar machen. Die Ehrsucht ist wohl die gräulichste und gefährlichste Sünde, zumahlen wie bekannt, GOtt alle Ehre allein zukömmt, und, ob schon dem Menschen zu zeiten Ehre angethan würde, so muß

3. E. drey der Ehrsucht,

muß doch der Mensch dieselbe hinwieder Gott geben. Hiervon weiß der unbekehrte Mensch nichts, uñ weil er zum guten erstorben, und mit der Erbsünde behafftet, so lieget diese Ehrsucht tieff in der Erbsünde, daß er gerne GOtt gleich wäre. Daher kan er nicht gnug Ehre von Menschen empfangen, und lehret die Erfahrung, daß so bald der natürliche Mensch etwas Schaden an solcher Ehre zu haben siehet, er voll Zorns wird, und alles daran waget, damit er im Ansehen der Menschen bleiben möge. Mit kurtzen Worten; Es kan der natürliche Mensch nicht anders krafft der angebohrnen Sünde. Dann die Erbsünde beweget ihn dazu, das ist die andere Stuffe, worauf folget die thätige Lust, und zeiget der Mensch seinen Wolgefallen daran. So bald solche da, bewilliget

get der Mensch, die Ehre, als ihm was anständiges und wohlgefälliges, zu geniessen, suchet so fort die Gelegenheit dazu, und so bald er die erlanget, folget die That. So hat der arme Mensch durch seine unordentliche Selbst-Liebe sich zum Abgott gemacht, weil er das gesuchet, was ihm nicht zukommet. Von der That fällt er in die Sünde der Gewohnheit, suchet sich selbst in allen, und verlässet sich darauf, daß er wol wisse, wo ihm der Kopff offen sey. Höret er aber, daß die Ehrsucht gestraffet werde, fängt er an sich zu entschuldigen, und zwar, daß GOtt selbsten gebohten habe, den zu ehren, dem die Ehre gebühret; Da freylich GOtt den Menschen geboten, demjenigen, so GOttes Bild präsentiret, Ehre zu beweisen, allein, damit ist der Ehrsucht nicht das Wort gesprochen:

Denn

Denn ein anders ist gebieten, Ehre zu beweisen, ein anders gebieten, die Ehre zu suchen. Jenes thut GOtt; in diesem aber rufft er uns zu, wir sollen so sagen: Nicht uns HERR, nicht uns HERR, sondern deinem Namen gebühret die Ehre. Nicht desto weniger gläubet solches der arme Mensch nicht, sondern fänget an seine gottlose Ehrsucht zu verthädigen, und anderen wehe zu thun, die solchen vermeynten Respect nicht nach allen Kräfften abstatten. Hiernächst pfleget zu folgen die Rühmung, wie denn Haman bey seiner grossen Ehrsucht holen ließ seine Freunde und sein Weib Seres, und erzählet ihnen die Herrlichkeit seines Reichthums, und alles, wie ihn der König so groß gemacht hätte, und daß er über die Fürsten und Knechte des Königes erhoben wäre: Welches gar nahe

Psalm. 115, 1.

Esth. 5, 10. 11.

he vor seinem Fall war. Ist es aber so weit mit dem Menschen kommen, so pfleget zu folgen die Beharrung, zumahlen es hart hergehet, ehe dieser Muht geändert wird, und ist dann die letzte Stuffe da, der böse verkehrte Sinn, darinnen er aus seiner eigenen Boßheit durch Zulassung GOttes fällt.

und bey dem Zorn

§. 18. Ich will noch ein Exempel anhäncken, und zwar den Zorn, nicht so fern er vom Heiligen Geist kommet, wenn der Mensch wieder die Sünde zürnet, und es ihm wehe thut, daß Gott so hindan gesetzet wird, und die so theuer-erlöste Seelen sich selber in Jammer und Noth setzen. Denn solcher Zorn ist zu billigen, weil es ein Kennzeichen der wahren Göttlichen Busse ist, die von dem Heiligen Geist herstammet, sondern ich rede von einem solchen

chen Zorn, welcher aus Verdruß entstehet, da dem Menschen so nicht begegnet wird, wie er wohl meinet es verdienet zu haben. Da wircket denn eine Sünde die andere, und ist leicht zu schliessen, was aus der Erbsünde als aus der Quelle zu hoffen sey. Deñ es sind gar bald die Bewegungen da zum Eifer und Zorn, aus welchen Funcken, wenn sie nicht gedämpffet werden entspringet die thätige Begierde und Lust, dem Menschen, wie die gemeine Rede gehet, die Warheit zu sagen. Es ist darauf bewilliget, und suchet man Mittel und Gelegenheit solche Rach-Lust ins Werck zu setzen. Ist Gelegenheit da, so brennet der Eifer, die Geberden verstellen sich, und wird der Mensch so scheußlich wie ein Sack: Die Augen funckeln, die Nase schnaubet, der Mund schäumet. O eine sündliche That! Sir. 25, 24.

That! Hat der Mensch von Jugend auf seinen Willen in allem gehabt, und bey anderen, darauf er gewiesen, nichts bessers gesehen, so kan er bey Begebenheit nicht davon lassen. Das ist die Gewohnheit! Decket man solchem zornigen Menschen die Sünde auf, und was darauf folgen werde, so ist so fort die Entschuldigung da, man habe es nicht so böse gemeynet: Nun es erst vom Hertzen sey abgesaget, könne man recht Lufft bekommen. Das sind rechte Satans-Griffe! Auch wird er wohl entschuldiget mit dem: Wir wären ja arme sündliche Menschen, die solche Schwachheiten an sich hätten. Gerade als wenn Boßheit nur eine Schwachheit wäre; Doch wer will heutiges Tages von Boßheit wissen? Mit der Schwachheit, da es doch keine Schwachheit ist, soll alles bede-

bedecket werden. Andere kommen noch gröber und entschuldigen es damit, daß die Eltern, Schwestern und Brüder auch solche zornige Köpffe hätten, und also wäre es einem angebohren, man könne es nicht lassen. Man siehet daraus, was die armen Leute vor einem Begriff von Christenthum haben. Die folgende Stuffe heisset die Verthädigung, und wird solche sehr offt mit dem Amts-Zorn bedeckt. O GOTT der theure Name dein, muß ihrer Schalckheit Deckel seyn! Es ist freylich ein Amt-Zorn, wenn es wieder die Sünde gehet, aber der Amts-Zorn, wenn er nicht herfliesset aus Liebe, und von derselben gezogen wird, so nutzet er nichts, und hat GOTT einen Greuel daran. Gleiches Schlages ist auch die Verthädigung, daß der ander es darnach

nach gemachet habe, ihn so zu schelten, und mit ihm so umzugehen. Allein der Heilige Geist vermahnet uns anders: Chri-
2. Pet. stus hat uns ein Vorbild gelassen,
2, 11. daß wir sollen nachfolgen seinen
23. Fußstapffen, welcher nicht wiederschalt, da Er gescholten ward. Mit Liebe begegnen einem Liebreichen und Sanfftmüthigen,
Luc. 6, ist das Kunst? Aber die Fein-
35. de lieben, das kömmt Christen zu. Indessen siehet man, wie mit aller Macht die Sünde entschuldiget und vertheidiget wird, worauf die Rühmung folget, da es heisset, wie hab ich ihm so wacker die Warheit gesaget! Ich habe ihm so viel gegeben, er soll mir auf eine andere Zeit wohl anders begegnen. Hat der Mensch diese Stuffen erst bestiegen, so fehlet es nicht, wo ihn GOTTES Gnade nicht ergreifft,

und

uñ zurück hält, er kömt in dē Grad der Beharrung u. des böse Siñes.

§. 19. Wer siehet hier nicht das grosse Meer der Sünden aus vorerwehnten zweyen Exempeln, nach welchen alle andere Sünden können betrachtet werden? Und wer muß nicht bekennen, daß ein Prediger, der tieffen Blindheit zu wieder, entdecken müsse, was dazu vor eine Umkehrung gehöre, ehe die arme Seele von solchen Sünden loß komme, und welche Zerknirschung hier erfodert werde, wo ein solcher Mensch solle seelig werden! Gesetzt ein Mensch bliebe in diesen Sünden biß ans Ende stecken, was solte wohl, ehe ein solcher seelig würde, in seiner letzten Todes-Stunde nicht vorgehen? daß ihn GOtt könne seelig machen, daran zweiffle ich nicht. Aber was würde ein solcher Mensch nicht vorher erfahren,

Daß nun hie eine Zerknirschung des Hertzens nöhtig sey, muß der Prediger zeigen,

solte sie auch erst im Tode geschehen,

ehe seine Seele als ein Brand aus dem Feuer errettet würde? Was würden da nicht vor Beängstigungen seyn? Wie würde nicht, da die göttliche Traurigkeit, die Umkehrung zuwege bringt, hervorleuchten müssen? Was würden nicht vor Zweiffel entstehen, die ihn auch dahin bringen würden, daß er mit der Verzweiffelung ringen müste? Wiewohl es solche Kenn-Zeichen seyn würden, daraus man sehen könte, daß der Anfang zu der wahren Bekehrung, nemlich Erkäntniß und Bereuung der Sünden da sey, welche durch den Glauben in Christo Jesu müsse vollendet werden. O es ist eine göttliche Warheit, daß ohne die wahre Erkäntniß der Sünden keine Bekehrung zu hoffen stehe: Wer die Schmertzen der Wunden fühlet, der weiß, wie wol ihm das Pflaster und der Artzt thut, und

die denn herrühret aus der Sünden Erkäntniß,

welche höchstnöthig ist,

und wer seine Seelen-Wunden
uñ derselben Gestanck, die schwere
Zorn-Hand Gottes, die Straffe
der Sünden, den Vorschmack der
Höllen empfindet, der kan nach-
malen urtheilen, wie süß und wie
angenehm ihm Christus sey. Wer
die Mattigkeit uñ Hitze im Gehen
gewahr wird, dem schmeckt der
Trunck am allerangenehmsten,
und kömt ihm ans Hertz; und wer
durch die Gnade GOttes zur Er-
käntniß der Sünden komet, und
fühlet den greulichen Zustand des-
sen, der unter dem Gesetze stehet,
der soll in seiner Angst und Noth
am besten wissen zu urtheilē, was
der liebe Heyland Jesus Christus
sey, und wie angenehm er sich er-
zeige, wenn er ihm an sein Hertz
kommet, da die Wunde ist. Aber
welche die tieffe Erkäntniß der
Sünden nicht haben, denen gehet
es so mit Christo, als jenem, der

und ohne welche man Christum nicht schmeket noch erkennet,

den Artzt ließ holen, uñ wuste doch von keinem Schaden, konnte ihm auch weder Fehl noch Wunde zeigen, darauf das begehrte Pflaster solte geleget werden. Sie sagen von der Sünden, und wollen den Artzt Christum JEsum haben, brauchen ihn aber nicht zu ihrer Genesung, denn sie wissen nichts von ihrer Kranckheit. Daß sie sich aber des HErrn JesuChristi trösten, thun sie darum, weil sie es von Jugend auf also gelernet, uñ von andern gehöret haben, wollen auch sich nicht gerne in Verdacht bey andern Leuten setzen, als wenn sie keine Christen wären. Meine liebste Zuhörer, euer Hertz muß es euch sagen, daß dieses meine Lehre und hertzliche Sorge gewesen, euch zu gründlicher Erkänntniß der Sünden zu bringen, und wie eure Kinder dem Leibe nach wachsen, so habe ich hierinnen

iñen den Wachsthum eurer Seelen gesuchet, und thue es noch nach der Gnade GOttes, die mir gegeben iſt, daß ihr zum theil erſt dazu kommet, andere aber darinnen zunehmen, noch andere nach der Krafft GOttes immer tieffer zur Betrachtung der Sünden, daran wir unſer Lebetage zu lernen haben, kommen mögen. Und wie hertzlich wolte ich mich einmahl freuen, wenn ihr alle möchtet erleuchtet werden, die Sünde als Sünde zu ſehen, damit ihr eilen möchtet, euch von der Finſterniß zum Licht bekehren zu laſſen.

und an welcher man die Zeit ſeines Lebens zu lernen hat,

§. 20. Hierbey recommendire ich euch nochmahlen die Prüfung. Unterlaſſet nicht dieſelbe, und werffet euch vor GOttes Angeſicht nieder, ihn bittend, daß er euch euer Hertz wolle zu erkennen geben. Ich weiß, GOtt, der die Gottloſen Sünder und Feinde

mit Hülfe der ſtetigen Prüfung,

Rom. 5, 6. 8. 10.

geliebet, werde euch nach seinem Worte das Hertz, ach! das böse Hertz genugsam zeigen, damit ihr nicht allein erfahret, wie grausam die Sünde sey, sondern ihr werdet auch über solch Erkäntniß grosser inniglicher Angst gewahr werden. Und je genauer die Untersuchung und Prüfung nach den Umständen geschehen wird, aber vor Gottes Angesichte, und in dessen erbetener Gegenwart: je gröſſer wird auch die Angst seyn, die sich denn augenblicklich vermehret, und kan man bey solcher Gelegenheit sagen, daß alle, die darinnen stehen, gar gewiß eine gründliche Erkäntniß ihrer Sünden haben. Solten diejenigen sprechen, die die Erkäntniß der Sünden von GOTT erlanget, Ach! was würden die nicht sagen, was in ihrem Hertzen vorgienge; Wie sie Tag und Nacht vielmahl keine

bey welcher deñ sich nicht nur Angst findet,

sondern auch die Erkäntniß der Sünden angezeiget wird,

ne Ruhe hätten; Wie eine Angst der andern die Hand böte; Welche Schlaf-lose Nächte sie hätten; Wie sie nicht möchten öffters den Himmel anschauen, so schämeten sie sich vor GOtt! durch solche Angst

§. 21. Du sprichst: auf solche Manier müste ich wol melancholisch werden, und mein Lebtage traurig bleiben, u. könte in keiner Gesellschafft einmahl recht lustig seyn! ach lieber Mensch, es ist wahr, die zur Erkäntniß ihrer Sünden gebracht sind, denē sind ihre Sünden mit David iñer vor Augen; uñ soll das eine Melancholey heissen, so ist es eine nützliche Melancholey. Deñ wenn sie in ihr Sünden-Register nachsehen, so beten sie: HErr, gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Ubertretung. Kömmt Creutz ins Hauß, so lässet das Andencken der Sünden nicht von ihnen, wie David und Hiob wiederfahren, Psf. 51, 5. Psf. 25, 7.

darum ruffen sie öffters: HErr,
Hiob. du schreibest mir an Betrübniß, uñ
13, 26. wilt mich ümbringen, um der Sünde willen meiner Jugend. Bey solchen Umständen findet sich freylich Traurigkeit, nicht aber eine Traurigkeit der Welt, sondern eine Göttliche, und glaube ich wol, daß man alsdeñ nicht mehr suche die thörichte Lust der Welt, welche solche Betrübniß nach sich ziehet. Wuste es die Welt, daß sie müste vor GOttes Gericht geführet werden, auch von dem, was in der Jugend vorgangen, Rechnung abzulegen, sie würde sich
ob gleich zur besseren Freude. tausendmahl bedencken, die Lüste des Hertzens zu vollenführen. Darum wer was bessers hat, als die häuffige sündliche Frölichkeiten der Gottlosen, der ist zwar traurig in der Welt, aber frölich in GOtt. Solte wol aber solches in der Warheit traurig, unlustig

ung

und melancholisch heissen? Solte wohl solches ein übeler Stand seyn? Nimermehr! Dieß ist der Weg zum Leben, welchen ich euch aus GOttes Wort gezeiget habe.

§. 22. Und dieser Weg heisset mit einem Wort, die Busse. Hier kan ich nicht umhin, euch abermal den blinden Zustand vieler Menschen, und wie ich es sehr offt bey euch erfahren, vorzustellen. Busse thun heisset bey vielen α zur Beichte gehen, und wenn solches geschehen ist, meinen sie, sie haben Busse gethan. β Andere meinen, sie thun ein mehrers, wenn sie die gantze Woche vor der Beichte ein Buch nehmem, solches durchlesen, und denn darauf zur Beichte gehen, so haben sie ihrer Meynung nach Busse gethan. Hiezu setze ich γ diejenige, die da sagen, man müsse zuvor seine Sünde bereuen, und wenn man nachfraget,

Dabey zeiget der Prediger die Busse uñ solche heisse der vielen zwar

α zur Beicht gehen,

β sein Beicht-Buch durchlesen,

γ von der Reue uñ Glauben und Besserung sagen:

was es vor Sünden seyn? so antworten sie, es seyen die Sünden in Gedancken, Worten u. Wercken: Wissen aber keine eintzige Sünde in Gedancken, Worten und Wercken zu nennen, und vermeinen, es sey genug zu Bereuung ihrer Sünden, daß sie sagen können sie haben gesündiget mit Gedancken, Worten und Wercken. Ja! wo man endlich aus Noth darauf dringet, eine Sünde zu neñen in Gedancken, Worten oder Wercken, damit man nur vernehmen könne, ob sie Erkäntniß der Sünden habē, so pfleget die elende Antwort zu folgē: Ich mag wol nicht fleißig in die Kirche koñen seyn: Ich mag wol geschworen haben: Das neñen sie deñ ein Stück der Busse u. Bekehrung, fügen auch dabey an, daß sie sich tröstē des HErrn JEsu Verdienst, der habe vor ihre Sünde genug gethan, daß sie

sie nicht sollen verdammet werden, kennen aber dabey die Erlösung Christi von dem Dienst der Sünden hier in der Welt nicht, wissen auch nicht einen Sünden-Dienst zu nennen, davon sie würcklich erlöset sind, und sagen doch dabey zu, ihr Leben zu bessern, welches sie niemalen halten, auch nicht halten können, weil sie die Erlösung Christi nicht nach der Krafft, sondern aufs höchste nur nach den Buchstaben haben. Und bey solchen Umständen vermeinen sie doch, sie haben Busse gethan. Ach ihr arme elende Menschen, die ihr in solcher armseeligen Busse stehet, mit dieser Busse, wo nicht ein mehrers dazu kommt, gehet ihr gar gewiß in die Hölle hinein. Habe ich es euch nicht, meine liebe Zuhörer, sehr offt gesaget? Habe ich euch nicht gewarnet vor solcher Busse? Was will euch solche Busse nützen?

welche Busse aber doch nichts thue, wo sie nicht besser ist,

Nichts! ach nichts! fraget einmahl einen Menschen, der zur rechtschaffenen Erkäntniß seiner Sünden kommen ist, ob ihm diese dreyfach-beschriebene Busse nütze? Ihr bleibet ja durch solche Busse eben solche Sünder, wie ihr vorher gewesen seyd. Ich will hierbey nicht hoffen, daß jemand unter euch sey, der mich beschuldigen könne, daß ich solche auf dreyerley Art beschriebene, aber wohl recht thörichte Busse gelehret habe: Denn auf solchen Fall hätte ich euch zu Heuchlern gemacht, welches der HErr HErr wolle ferne von mir seyn lassen. Wollet ihr rechte Zeugen seyn, so müst ihr sagen, daß ich gelehret, wie die Busse oder die Bekehrung gantz was anders heisse.

§. 23. Es ist nemlich die wahre Busse eine reuige Umkehrung von Sünden: Wie ein

Aber die

Mensch,

Mensch, der auf unrechtem Wege gewesen, nunmehro auf Erinnern des unrechten Wandels sich lässet reuen, und von dem Irrwege wieder umkehret. Zum Exempel: Wenn ihr von Lüneburg von hierab gehen wollet, und gehet gerade nach der Elbe hin, so kommt ihr auf die Weise nimmermehr nach Lüneburg. Begegnet euch jemand und fraget, wo ihr hin wollet? Und ihr antwortet nach Lüneburg! Und ihr werdet dabey erinnert, daß solches der Weg dahin nicht sey, kehret ihr denn nicht um? Ja freylich! Denn thut ihr solches nicht, so betrieget ihr euch selbsten, und werdet es am Ende finden; Kehret ihr aber um, so ist euch geholffen. Urtheilt nun hiebey, ob nicht in eurem Gemüthe eine Aenderung vorgehe, indem ihr das vor wahr haltet, was

wahre Busse sey eine reuige Umkehrung von Sünde,

(welches mit einem Gleichniß erläutert wird.)

uñ führe mit sich eine Aenderung des Gemüths,

ihr vorhin nicht glauben woltet? Noch mehr verhält es sich also mit der Busse, da GOtt selbst die Aenderung machet. Ihr verlanget, wie ihr saget, nach dem Himel: Es gehet aber mancher unter euch in dem Dienst der Sünden, und auf solchem Wege nach der Hölle. Wie nun euch die Busse ist vorgestellet, daß man durch solche nothwendig gehen müsse; Vermeinet ihr denn, es sey solches die Busse, wenn ihr nur hersaget, daß Reu und Leid dazu gehöre, wie auch der Glaube, und gehet doch denn getrost in dem Dienst der Sünden fort? Wie oft wird mancher von mir in solchem Zustande unter euch befraget, Wohin er wolle? Er antwortet: Nach dem Himel! Erinnere ich da nicht, wo ihr nach dem Himmel wollet, ihr müsset umkehren, ihr seyd auf unrechtem Wege, ja von Sünden

den müsset ihr umkehren, und diß heisse denn Busse thun? Wer nun nicht folgen will, kan der am Ende sagen, daß ich ihn nicht gewarnet habe? Wer aber folget, und mit mir umkehret, der lässet von Sünden, und also lässet er sich bekehren. In seinem Gemühte gehet also eine Aenderung vor, daß er nunmehro gegen sein Hertz schliesset: Auf dem Wege, darauf du bißher bey deiner so genannten Busse gegangen bist, hättest du nimmer können seelig werden.

Eigensinnige Leute sprechen zwar auf einem Irrwege: Ich will mich nicht zweiffelhafftig machen lassen, ich bleibe bey meinem Sinn; Aber sie werden es am Ende sehen, wie ihr Eigensinn sie betrogen habe. Ach daß nicht auch unter uns solche wären, die den einmahl angenommenen Wahn behalten, die Busse beste-

weswegen vielen gut wäre, an ihrer Seeligkeit zu zweifeln,

he

he nur in äusserlichen Beten und Beichten, uñ wollen von der Umkehrung des Hertzens nichts wissen, sondern sprechen: Man soll sie nicht zweiffelhafftig machen. Aber wolte GOtt! daß alle, die in dem Sünden-Dienst stehen bleiben, und Jahr aus Jahr ein bey der blossen äusserlichen Busse ohne Aenderung des Hertzens verharren, nur möchten anfangen zu zweiffeln an ihrer Busse, uñ Seeligkeit, so könten sie noch selig werden. Denn gewiß alsdeñ wäre solchen Leuten zu helffen, daß sie, weñ sie in der Zeit der Gnaden die wahren Mittel zur Busse und ewigen Seligkeit ergreiffen, noch möchten seelig werden. GOtt weiß es, daß ich aus der Erfahrung rede! Weñ der irrende Wandersmann erst zweiffelt, so ist ein guter Grund geleget, nicht weiter fort zugehen, sondern umzukehren: Und wenn

daß sie an des Hertzens Aenderung ernstlicher gedächten,

nach beygehenden Gleichniß:

der

der in Sünden erstorbene Mensch bey seinem Sünden-Dienst, ob er schon die so genannte äusserliche Busse an sich hat, anfänget zu zweiffeln an seiner Busse und Glauben an Christum, so ist dieses keine Eingebung des Satans, oder Melancholey, wie die arme Welt urtheilet, welche müsse durch gute lustige Gesellschafft vertrieben werden. Ach nein! Sondern es ist eine Bewegung des H. Geistes, der ihn zu rechte bringen, und die verborgene Weißheit, das ist, den rechten Buß-Weg lehren wil, wie denen bekañt, die Erfahrung davon haben. Es ist aber die Busse wohl eine verborgene Weißheit, und niemand bekannt, ohne dem, der sie hat, denn sie entstehet aus der Göttlichen Traurigkeit, welche GOtt selbsten anfänget, und wircket eine Umkehrung, die niemand gereuet. Daraus man

Ps. 51. 8. denn gewißlich sey der Bußweg ein verborgener Weg,

der den Ursprüg von Gott habe,

man siehet, daß die Busse oder Umkehrung freylich von GOtt müsse kommen, welcher die Angst bey dem Menschen in Erwegung beydes der Heiligkeit Gottes, und seines Gesetzes, als auch der vollbrachten Sünden u. deren Strafen wircket: Da man Ihm aber nicht vorschreiben darff, wie groß die Reue über die Sünde, und die aus der Sünde entspringende Angst seyn müsse, sondern es bleibet dieses seiner Weißheit heimgestellet. Immittelst ist doch gewiß, daß es eine selige Geburt sey, weil sie mit Aengsten geschiehet, biß daß CHristus JEsus in dem Sünder eine Gestalt gewinnet.

in hertzl. Reue uñ Angst gewandelt werde,

und zur Seeligkeit ziele.

Gal. 4, 19.

§. 24. Und solches ist das gröseste Stück der Busse, welches der Seelen-Hirte beydes embsig und behutsam treiben muß, nemlich, der Glaube, ohne welchen sonsten alles Leyd-seyn, und aller

dazu kom̃et derhalben der Glaube,

Wille

Wille umzukehren umsonst ist, und ist der Glaube wol die Seele der Busse, weil sie auf unsere Seiten allein das Mittel ist, daß wir die Güter, die in Christo Jesu uns erworben sind, recht annehmen können. Wie nun dieses eine Pflicht des Predigers ist, daß er seinen Zuhörern nicht allein die Sünde zeige, sondern ihnen auch helffe zur Busse, uñ sie also beydes zur Reue und Leid über die Sünde, und dann auch zum Glauben bringe: Also könt den hervor die Bekehrung derselben von der Finsterniß zum Licht. Und von diesem göttlichen Glauben wisset ihr, daß ich demselben allein die Rechtfertigung und ewige Seligkeit zugeschrieben habe. Ich sage vom Göttlichen Glauben, damit ihr solchen fein zu unterscheiden behaltet von der historischen Wissenschafft, oder von dem historischen

den ein Prediger treiben muß,

die Bekehrung zu gewinnen;

nemlich der göttliche,

der von dem historischē unterschieden werden müsse,

schen Glauben, da einer nach diesem alle Glaubens-Artickul kan her erzehlen: wie auch gar dem Satan ein solcher Glaube zugeschrieben wird. Denn der wahre göttliche Glaube ist nicht ein menschlich Gedanck von Christo, davon des Hertzens-Grund nichts erfähret, und daraus auch keine Besserung folgen kan, sondern er wird durch das Wort Gottes vom Heil. Geist angezündet, davon wir oben schon geredet, uñ wissen die Gläubige wol, daß, wo sie eine neue Creatur seyn sollen, sie solche nicht durch Gelehrtheit oder Fleiß werden können, sondern der Heilige Geist müsse solches neue Wesen in ihnen anfangen, fortsetzen und endigen. Wie nun die Erkänntniß lebendig ist zum Unterscheid der Buchstäblichen, also ist auch der Beyfall also geartet, daß er über alle Vernunfft gehet.

und gehöre dazu Erkäntniß, Beyfall,

het. Es mag auch der Buß-Weg zum Himmel derselben so thörlich vorkommen als er will, so bleibet die Sache doch wahr, weil der H. Geist diese Warheit versiegelt. Dazu denn kommt das kindliche Vertrauen, da der Mensch das gantze Leiden Christi ihm zueignet, und in demselben findet des Vaters Liebe, die Aussöhnung von allen Sünden, das geistliche Leben, und die Seligkeit auch dabey sich gläubig hören lässet: Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, vor mich zur Sünde gemacht, auf daß ich würde in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

uñ kindlich Vertrauen.

2. Cor. 5, 21.

§. 25. O daß ich die Herrlichkeit des kindlichen Gnaden-Standes, und den seeligen Zustand der Gläubigen schon in dieser Welt gnugsam und nach Würden beschreiben könnte! Ich wolte gewißlich nichts unterlassen: Denn ich

Und dieser Glaube mache die Menschen die schon selig,

ich weiß, daß der Glaube mir das wiederbringet, was unsere erste Eltern verlohren, und, ob es schon hie nur Anfangs weise ist, der völlige Besitz aber erst dort erwartet wird, so ist es doch eine grosse Seligkeit, die der Christ hier schon geniesset. Und bleibet also ungereimet, daß die Seeligkeit erst dorten anfange, welches wir zwar von dem vollen Genieß glauben, aber auch von dem würcklichen Anfange hier in der Welt schon vieles wissen. Denn uns ist bekannt, was uns von GOtt gegeben ist. Denen, die in der blossen historischen Wissenschafft, und in der Einbildung des Vertrauens stehen, mag es wohl keine Seligkeit seyn, welches wir auch, da wir im fleischlichen Zustande gewesen, von uns ebenfals bekennen müssen; Aber nunmehro GOtt Lob wissen wir, und erfah-

zwar nur anfänglich

doch würcklich

fahren es, daß die Gläubigen durch den Glauben eine würckliche Seligkeit haben. Ihr wisset, meine Freunde, wie ich so gerne von der Krafft des Glaubens und derer Seligkeit, die im göttlichen Glauben stehen, reden möge. Denn bey ihnen findet man eben das Licht, dazu die Bußfertige aus ihrer Finsterniß kommen.

§. 26. So haben denn durch den Glauben die Bußfertigen 1. den Genieß der Gerechtigkeit Christi. Sie werden in GOttes Augen eben so geachtet, als wenn sie selbsten hätten die Gerechtigkeit erworben, weil sie annehmen Christi Gerechtigkeit durch die Krafft des Glaubens, welchen GOTT ihnen gegeben hat: Denn es bleibet GOttes Werck, daß ich gläube an den Namen unsers HErren JEsu CHristi. Mit bloßen Worten

Denn 1. giebt er den Genieß der Gerechtigkeit Christi,

läßet

läſſet ſich die Gerechtigkeit GOttes nicht abſpeiſen, es muß was würckliches verhanden ſeyn. Nun iſt nicht allein die Erwerbung, ſondern auch die Annehmung der Gerechtigkeit Chriſti da, und wird in ſolchem Minut, da die Annehmung geſchehen, der Menſch in dem Gerichte GOttes von dem vormahls gemachten Verdamñiß-Spruch loßgeſprochen, daher kan er ſo wenig verdamñet werden, als Chriſtus, der die Bezahlung gethan, weil Gott ſie alſo añimt, als weñ der Menſch ſie ſelbſten geleiſtet hätte. O wie offt habe ich euch dieſes vorgeſtellet, und gebeten, Gott anzuflehen, damit er euch von oben Gnade gebe, Chriſtum uñ ſeine theure Güter ſo anzunehmen, damit ihr zu dem würcklichē Genieß dieſer Güter ſo wol, als zur Erleuchtung eures Verſtandes, uñ zur Heiligung eures

welche den Verdamñiß-Spruch aufhebet,

eures Willens kommen möchtet.
Welches denn warlich in keiner Einbildung bestehet, denn durch die Einbildung wird nimmermehr des Menschen böses Hertz geändert werden. Am jüngsten Tage solt ihr mir das Zeugniß geben, daß ich, was den Grund unserer Seligkeit betrifft, von nichts anders habe mögen hören und reden als von JEsu Christo und seiner Gerechtigkeit. Keine andere Lehre habe ich euch vorgetragen, derhalben lautet noch itzt allemahl der Anfang meiner Predigt also: JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Und thut mir offters leid, daß ich diesen Heyland, und seine uns erworbene hohe Seligkeit, wie auch nicht weniger den würcklichen Genieß derselben nicht gnugsam nach Hertzens Wunsch vorstellen könne.

uñ nicht in einer Einbildung bestehet,

auch nicht genug vorgestellet werden kan.

§. 27. Wenn aber der Mensch darzu kommen ist, kan man denn nicht mit Warheit sagen, er stehe im Licht? Bevorab da er durch den Glauben 2. zu einer neuen Creatur ist worden. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Hat den Menschen die Sünde verdorben, so bringet ihn die Busse und der Glaube an Christum wieder zu recht. Nun hat ihn die Sünde nicht der Einbildung nach verderbet, sondern in der That ihn unheilig und unrecht gemacht: So bringet ihn Christus auch in der That wieder zu recht, und erleuchtet seinen Verstand, ändert auch seinen Willen und Begierden, daß der Mensch eine neue Creatur werden muß. O! was sind da vor Schätze und Güter in der Seelen! Wie der himmlische Vater ein Kind selig macht durch das Bad der Wiedergeburt

2. mache Er den Menschen zur neuen Creatur, 1. Cor. 5, 17.

welches warhafftig ist,

und geschiehet in der Tauffe,

burt und Erneuerung des Heil. Geistes, so brauchet GOtt, wenn die Menschen ihre Jahre haben, sein Wort, welches nicht erst von aussen eine Bekehrungs-Krafft bekömmt, sondern, da es in göttlicher Ordnung vorgetragen wird, die Bekehrungs-Krafft schon in sich hat. Deñ gleich wie der Mensch durch das Auge siehet, ob schon die Krafft zu sehen dem Auge von aussen nicht erst gegeben wird, sondern im Auge schon ist: Also macht Gott uns selig durch sein Wort, in welches nicht alsdeñ erst die Kraft geleget wird, sondern wohinein GOtt schon von Anfang her die Krafft geleget hat, den Menschen aus der Finsterniß zum Licht zu bringen. Und wird durch solches lebendige Wort der Mensch, weñ er aus der Wiedergeburt gefallen ist, wiederum von neuem gebohren, welches ihn in den Buß-

und in der Krafft des Wortes GOttes,

stand hinein setzet, und zu der Herrlichkeit der Kinder GOttes bringet. Wer hievon nichts weiß, der weiß auch nicht, was Gottes Wort ist, von dessen Krafft doch die Gläubigen hier in diesem Leben öffters ein grosses erfahren. Mit kurtzen Worten, ihr wisset, was ich euch aus dem lieben Paulo gesaget habe: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das ist eine wahre Seligkeit, da der Mensch von Hertz, Seel, Sinn und Gemüth geändert wird, und bedarff es nicht viel beweises, zumahlen der Glaube Christum samt allen seinen Wohlthaten mitbringet. O was sind da erleuchtete Augen des Verständnisses! da gehet man von einer Stuffe biß zu der andern. Christus bleibet die Weißheit, die nicht, aus der Gelehrtheit, sondern aus der Krafft des Heil. Geistes durch das leben-

da denn der Mensch gantz geändert,

und ihm Christus zur Weißheit,

lebendige Wort GOttes entste-
het, und setzet den Menschen in die
Busse. Denn folget die Gerechtig- Gerech-
keit, und in solcher die Aufhebung tigkeit,
des Verdamniß-Spruchs. Denn
kömt die Heiligung, und zeiget sich Heili-
die neue Creatur in allen Kräff- gung.
ten der Seelen u. des Leibes. Wor
auf denn folget die Erlösung, von uñ Erlö-
dem, was wir noch biß ins Grab sung ge-
an uns tragen müssen, worunter machet,
ich billig alles übel, und die Wur-
tzel der Sünden verstehe. Und
das ist wol die aus vier Stuffen
bestehende Steige zum Himmel!
Wer diese Warheiten noch nicht
erkannt hat, der weiß von Busse
und Glauben an Christum noch
nichts. Die Corinther konnten
es mit ihrem Exempel beweisen,
was die neue Geburt durch die und also
Busse nach sich ziehe, indem bey in ihm
ihnen die Göttliche Traurigkeit viel gu-
wirckete eine Reue zur Seligkeit, tes ge-
wircket
wird:

die niemand unter ihnen gereuete, und dabey Fleiß, sich vorzusehen vor Sünden, wie auch Zorn und Rache gegen die Sünde, und dergleichen mehr.

dessen Kenzeichē seyn, daß

der neue Mensch sey nach *Rom.* 8.

§. 28 Viele unter euch wissen es gar zu wohl. Ach daß ihr es alle hättet in acht genommen, wie die neue Geburt und der Glaube sich äussern, und habe ich euch aus dem 8. c. an die Römer die Kennzeichen gesetzet, als

1. geistlich gesinnet,

1. die neue Creatur ist geistlich gesinnet: Wie das Hertz verneuert wird, so sind die Gedancken anders.

2. im Gnadē-Leben stehend,

2. Es ist da das geistliche Gnaden-Leben, welches bestehet in Glauben, Liebe, Hoffnung.

3. des Heil. Geistes Wohnung,

Der Heilige Geist. 3. wohnet daselbst. Wenn ein vornehmer Herr an einem Ort wohnet, so äussert sich alles darnach. Und solte ich denn diesem so wehrten Gast es absprechen, daß

daß er in allen Kräfften der Seele und des Leibes sich nicht solte mercken lassen? weil aber die Verderbung der Natur nicht gantz aufgehoben ist, so lässet die Sünde sich auch zwar noch mercken, allein der Mensch 4. tödtet durch den Heil. Geist des Fleisches Geschäffte, und gibt allstets Achtung auf das Fleisch, was es vornehme, und ist wie ein Wächter bey einem Creutz, daran ein Mensch hänget. Wie dieser den Angehäncken wol bemercket, so giebt ein Christ auch Achtung auf seine innerliche Lust und Begierde; und gleich wie der Wächter, wo der am Creutz genagelte Mörder eine Hand loß reissen würde, so fort um Hülffe ruffet, u. läufft hinzu, ihn wieder fest machen zu lassen, welches ihm bey dessen Unterlassung möchte nachmalen schwerer fallen, in dem der Gecreutzigte leichter die ande-

4. das Fleisch tödtend.

re Hand auch loß machen könte; So giebt auch der Christ Achtung auf sich, und wo seine sündliche Begierde loßkommet, tödtet er sofort die Geschäffte des Fleisches, oder schläget wieder an die Sünde, die schon in Christo JEsu ans Creutz gehefftet ist, und darff sie nicht erst creutzigen, nur daß er dahin siehet, daß seine einwohnende Sünde in solchem Zustande an das Creutz Christi genagelt bleiben möge. Das heisset dann des Fleisches Geschäffte tödten. Und

5. die Treibung des H. Geistes fühlend,

5. beweiset sich auch der Heil. Geist mercklich, indem Er den Bekehrten ferner treibet zur täglichen Busse. Er treibet ihn zum stetigen Gebet, nichts ohn Ihn anzufangen; Ja, er treibet ihn zur Aufopfferung seines Willens, das ist, seinen Willen in Gottes Willen allein zu legen. Es erzeiget sich

6. dē kindlichen Geist erweisend,

6. der kindliche Geist, GOtt nicht zu fürch-

fürchten um der Straffe willen, sondern weil er es so gut und so hertzlich mit uns meynet. Daraus fliesset denn 7. ein kindliches Abba! das schöne Hertzens-Gespräch mit GOtt. Da darff man nicht erst ein Buch holen, wenn man mit GOtt reden will: In dem Buche des Hertzens stehet gnug Gott vorzutragen, wiewol Bücher auch ihren Nutzen haben. Denn Kinder gehen bey Stühlen und Bäncken, ehe sie recht gehen lernen, nachmahlen aber, wenn sie erwachsen sind, es wäre denn, daß sie schwach wären, schämen sie sich dessen. Und so hält die neue Creatur auch ihr Gespräch des Hertzens mit ihrem Abba und Vater. Bißweilen wird die Andacht durch das Buch angezündet, und denn redet sie auch ausser Buchs so hertzlich mit Gott, als ein Kind mit seinem Vater. Da muß alles erzählet

7. das Hertzens Gespräch mit Gott unterhaltend,

zählet seyn, was vorgangen, und was das Kind gethan; wie es gestritten, wie es sich am Tauff-Bunde gehalten, u.s.w. Und versichert der Vater in Christo seine Creatur, die ihm neu zu schaffen mehr gekostet hat, als Himel und Erden zu bereiten, seiner beständigen Gnade, und dabey pfleget zu folgen 8. das Zeugniß, daß man ein Kind GOttes sey, von welchem Zeugniß niemand etwas weiß, ohne der es empfähet.

8. das Zeugniß vom H. Geist habend,

§. 29. Vor GOtt bin ich versichert, so lange die Aenderung der Seele noch nicht ist vorgangen, daß solche Kennzeichen darauf folgen: So lange sey das Vertrauen auf CHristum falsch, und müsse der Mensch, wo er nicht geändert wird, darüber verlohren gehen. Ich frage aber euer Gewissen, ob ich nicht CHristum JEsum so vorgestellet habe,

und ohne solche Aenderung, u. deren Kennzeichen stehe es mit dem Glaubē schlecht.

habe, um seine Erlösung an euch groß zu machen? Prüfet euch und mich, ob dieses nicht bey euch meine Lehre gewesen sey? dabey habe ich nicht aus der Acht gelassen, euch zu zeigen, wie der schwache Glaube auch ein Glaube sey. Aber das ist kein schwacher Glaube, da sich das Gegentheil findet, und der Mensch in dem Sünden-Dienst stehen bleibet. Ach nein! das ist ein eingebildeter schwacher Glaube. Vielmehr, bey einem schwachen Glauben findet sich würcklich ein Göttlich Erkänntniß, Göttlicher Beyfall, und Göttlich Vertrauen, und also die neue Creatur, nur daß er im Kampff ist: und wiewol er auch öffters nicht oder wenig empfunden wird, so besieget er doch würcklich die regierende Sünde, aus welcher Wirckung die Warheit des Göttlichen Glaubens zu schliessen ist.

Zwar finde sich auch ein schwacher Glaube,

aber der würcke doch auch die neue Creatur

und besiege die regierende Sünden.

§. 30. Stehet nun der Mensch im Licht, so gläubet er 3. unzweifentlich, daß, wie CHristus ihn durch den Glauben erlöset von der Sünden-Straffe, so habe er ihn ebenfalls von der Sünden-Dienst losgemacht, und hangen diese beyde so fest aneinander, daß ich nicht der Straffe der Sünden entgehen kan, wo ich nicht vom Sünden-Dienst befreyet werde. Zwar strauchelt wohl ein Christ, aber das ist kein Dienst der Sünden. Wenn zwey Kinder in den Koht fallen, da das eine aufstehet und winselt, auch von der Mutter getröstet und gereiniget wird; das andere aber liegen bleibet, und sich im Koht herumwältzet: Wer muß da nicht sagen, jenes sey Schwachheit, dieses aber Boßheit? Jenes aus Ubereilung, dieses aus Muhtwillen? Und so strauchelt ein Christ wohl auf dem

3. Erlöse er von de Sünden Dienst,

welcher erkläret wird durch Gleichnisse,

1.

dem Wege nach dem Himmel, stehet aber so fort wiederum auf durch die Busse, und lässet sich mit dem Blute Christi reinigen. Ein ander aber bleibet liegen in Sünden, dem kömmet Christi Verdienst nicht zu statten. Oder daß ich es noch deutlicher gebe: Gesetzt, es sey ein 2.
Mensch wegen einer gewissen Summa Geldes ins Gefängniß geworffen: Es thue aber ein reicher Herr seine milde Hand auf, und erlöse ihn aus dem Gefängniß; Dem Gefangenen werde ferner seine Erlösung kund gemacht, er bekomme aber Lust in dem garstigen Gefängniß zu bleiben; wer muß hier nicht bekennen, daß die Bezahlung warhafftig geschehen sey? nutzet aber dem armen Menschen die Bezahlung wol etwas? Du sprichst: Nein: So gedencke, Christus habe dich aus dem Sünden-Gefängniß erlöset: Du

höreſt ſolches ſo offt, und tröſteſt dich der Erlöſung Chriſti, haſt aber Belieben in dem Sünden-Gefängniß, oder in dem Dienſt der Sünden zu bleiben. Iſt nicht die Bezahlung vor deine Sünde geſchehen? du ſprichſt: Ja! aber bedencke, kömt bey Beharrung des Sünden-Dienſtes dir der Nutze der Erlöſung Chriſti auch zuſtatten? nimmermehr! hilfft es doch jenem nicht, der in dem Gefängniß bleibet, daß er viel Worte von ſeiner Erlöſung machet: So will es uns eben wenig helffen, ja gar nichts, weñ wir ohn Unterlaß von der Erlöſung Chriſti reden, und dennoch im Dienſt der Sünden ſtehen bleiben. Der Nutz der Erlöſung wiederfähret uns alſo nicht. Ach ſo laſſet uns keine Erlöſung uns einbilden, und vorſtellen ohne die, ſo würcklich geſchicht vom Sünden-Dienſt, worauf die Erlö-

in welchen Dienſt die Frucht der Erlöſung ausbleibe,

Erlösung von der Sünden-Straffe folget. Wir halten es ja im gemeinen Leben also: Wenn ein Knecht oder Magd von uns aus dem Dienst bey einem andern tritt, so erfordert es die Billigkeit, daß sie inskünfftige nicht des ersten, sondern des letzten Herrn Vortheil inacht nehmen. Nun so gedencket denn: Christen sind ja durch die Tauffe auch aus des Satans-Dienst ausgetreten, und Christo einverleibet worden, daß sie dem leben sollen, der vor sie gelitten und gestorben, und von den Todten auferstanden ist. Derohalben müssen sie nicht ihren ehmahligen Herrn, als der Sünde u. der Welt, sondern Gott dienen. Wisset ihr nicht, (spricht Paulus) Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder

bey denē die doch Christi Dienst genommen haben.

Rom. 6, 16. 17. 18.

oder dem Gehorsahm zur Gerechtigkeit? GOTT aber sey gedancket, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd, aber nun gehorsahm worden von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seyd, denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.

§. 31. Die in der Bekehrung von der Finsterniß zum Licht stehen, erkennen, wie sie warhafftig durch den Glauben 4. von vielen Schwachheit-Sünden erlöset werden. Und ist gewiß es eine gefährliche Lehre, wenn man davor hält, daß der HErr uns nur erlöset habe von den regierenden Sünden; Die Schwachheit-Sünden aber könne niemand ablegen. Daher kömmt es, daß viele Christen müde werden in ihrem Christenthum fortzulauffen, bevorab da jene ungegründete

4. Macher. loß von schwachheit-sünden,

dete Meynung tieffe Wurtzeln in ihren Seelen geschlagen hat. So gefährlich nun dieser Irrthum ist, so erkennen doch alle, die im Licht stehen, daß eben die Schwachheit-Sünden mit hin diejenigen sind, gegen welche sie durch den Geist GOTTES arbeiten müssen, damit sie von Tage zu Tage entkräfftiget, und die Gläubige, Sieger über solche Sünde werden. Ich will hiemit gar nicht behaupten, als wenn alle Schwachheit-Sünden hier in der Welt könnten abgeleget werden, denn solches wäre wieder GOTTes Wort und wieder die tägliche Erfahrung. Nur dieses sage ich, daß der Gläubige durch die Gnade GOTTES von vielen Schwachheit-Sünden loßkommen könte, wann er die in der Tauffe geschenckete Gnaden-Güter

nicht völlig;

doch viel fältig,

ter wol anwenden, und vor GOtt im Gebet mit stetigem Kämpffen und Ringen anhalten würde, wozu die Stärckung im heil. Abendmahl kommt, welche ebenfalls in Ablegung der Schwachheit-Sünden ihre Würckung thut. Es lässet sich hier nicht disputiren, wie weit diese Ablegung der Schwachheit-Sünden gehe. Der welches gewiß, die Erfahrung nicht davon hat, der urtheilet davon, wie der Blinde von der Farbe; hingegen die im Licht stehen, gehen darinnen iñer weiter fort, und gedencken an die Vermahnung Pauli, welche er an die Hebräer schrieb: Lasset uns ablegen die Sünde, so uns iñer ankle- *Hebr.* bet und träge machet, und lasset *12. v. 1.* uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der uns verordnet ist. Der müste aber noch nicht in der Schrifft erfahren seyn, welcher diese Ablegung der Sünden wol-

te

te von regierenden Sünden verstanden haben, denn von solchen Sünden hatten sie sich im Anfang ihrer Bekehrung schon loß gemacht, und waren im Glauben schon sehr befestiget worden. Vieler andern Dinge zugeschweigen, hatten sie um Christi willen erduldet einen grossen Kampff des Leidens, und dabey Schmach und Trübsal erlitten: Waren daneben ein Schauspiel worden, und hatten mit denen, die um Christi willen litten, Gemeinschafft gehabt: Uber Pauli Bande betrübten sie sich, und als ihnen ihre Güter genommen wurden, erduldeten sie das, und zwar, welches wohl zu mercken, mit Freuden, weil sie wusten, daß sie bey ihnen selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel hatten: Sie waren von denen, die da gläubten, und ihre Seele erretteten. Wer wolte

Cap. 10. v. 32. 33. 34. 39.

wolte hier sagen, daß die gläubigen Hebräer sich mit regierenden Sünden geschleppet hätten? Nimmermehr! Hingegen waren es Schwachheit-Sünden, welche abzulegen Paulus sie anmahnet. Hätten sie solche Sünde nicht ablegen können, so wäre Pauli Vermahnung vergebens gewesen, welches wir von dem lieben Apostel nicht einmahl dencken dürffen. Wer in der Finsterniß stehet, dem ist es schlechterdings unmöglich; Wer aber im Licht wandelt, wie GOTT im Licht ist, dem düncket solches nicht schwehr zu seyn, absonderlich da man das Mittel ergreiffet, welches Paulus bey solcher Ablegung uns hertzlich anbefiehlet: Lasset uns aufsehen auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher da Er wol hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Creutz,

und den Gläubigē nicht schwer,

v. 2. 3.

und

und achtet der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOTTES. Gedencket an den, der ein solches Wiedersprechen von den Sündern wieder sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. v. 3.

Ist der Kampff zu zeiten hart, und daß jemand dencken möchte, es sey solches nicht möglich, so antwortet der Apostel: Ihr habet noch nicht biß aufs Blut wiederstanden über dem Kämpffen wieder die Sünde. Wer solches noch nicht erfahren hat, der kan ja obiges nicht unmöglich nennen. ich geschweige unmögl. sey; v. 4.

§. 32. O lasset euch von dieser seeligen Lehre nicht abwendig machen, denn, die euch eines andern bereden wollen, die verführen euch. In Christo JEsu gilt nichts anders, denn eine neue Creatur. Ach so bleibet dabey, und Bey welcher Lehre man bleiben müsse.

und lasset keinen Tag vorbey gehen, da ihr nicht der grossen Erlösung Christi nachsinnet. Gedencket an euren Tauff-Bund, da ihr dieser grossen Erlösung seyd theilhafftig worden. Prüfet daneben alle Tage, was Christus JEsus in euch gewircket hat, abzulegen nicht nur die grosse, sondern auch mehr und mehr die kleinere Sünden. Dencket, die Jahre, Monahte, Wochen und Tage, die ihr zu leben habet, laufen gar bald dahin. Sehet mit mir zu, daß wir im Tode als Erlösete mögen erfunden werden. Und so heisset es denn mit recht: Von der Finsterniß zum Licht gebracht.

§. 33. Solches Licht des Glaubens thut sich ferner hervor, wenn 5. das erhörliche Gebet da heraus, als aus einem grossen Strohm, fliesset. Ich nenne es

5. wircke er das erhörliche Gebet.

ein

ein erhörlich Gebet, weil nicht alle Gebeter so bewandt sind, daß sie GOtt erhöret. Der Ungläubigen Gebet gefällt GOtt nicht; GOtt höret die Sünder, die nemlich in herrschenden Sünden, und also ohne wahre Busse beten, nicht. Ist keine Busse da, so ist auch kein Glaube da, und so will das Beten, wenn es auch geschehe von dem Morgen biß an den Abend, nichts helffen; Vielmehr ist es dem frommen GOtt ein Greuel, und lässet Er sagen: Dieses Volck nahet sich zu mir mit dem Munde, und ehret mich mit den Lippen; aber ihr Hertz ist ferne von mir. Der Gottlosen Opffer ist ein Greuel: Daher geschicht es, daß solche Leute Jahr-aus Jahr ein beten, und bleiben in ihrem sündlichen Zustande nach wie vor. Sie beten und bitten, und kriegen nichts, darum, daß sie übel beten.

Deñ ohne Busse nütze das äusserliche Beten,

Es. 29, 13.

Jac. 4, 3.

und dabey gebräuchliche Ceremonie nichts,

ten. Sie haben von Jugend auf gelernet die Hände falten, sich neigen bey Neñung des Namens JEsu, und das auswendig gelernete Gebet so hersprechen, oder auch aus Büchern obenhinlesen, und das neñen sie denn beten, welches wol eine grausame Blindheit ist, u. nicht genug kan beweinet werden. Ja was noch mehr ist,

ohne nur die eitele Phantasie zu stärcken,

weil dergleichen Art Leute in der Einbildung des Glaubens stehen, so ist auch die Erhörung, die sie sich vorstellen, Phantasie, uñ lauter Einbildung. Die Erfahrung bekräfftiget es, daß sie zwar sehr darauf bauen, u. wie auf Kirchengehen, also auch auf das äusserliche Beten dringen, und, wenn sie

Jer. 12, 2. 1.

alles voll aufhaben, rühmen sie mit jenen ihren GOtt, daß sie der HErr so gesegnet habe. Allein da sie nicht in der Busse stehen, und gottloß bleiben, gehet es ihnen

nen zwar auf eine Zeitlang wohl, und haben die Verächter alles die Fülle, aber Gott lässet sie frey gehen, wie Schaafe, daß sie geschlachtet werden, und sparet sie, daß sie erwürget werden. Der reiche Mann, wie er ein Jude war, hat ohn zweiffel ein grosses auf sein Gebet gesetzet, und wie nicht zu zweiffeln, wird er sich der Erhörung ohne Busse versichert habē, mit welchem Gebet er getrost nach der Höllen gieng. Mit kurtzen Worten: Es nützet solch bloß äuserliches Gebet nichts. Weñ man zu einem grossen Herrn will treten, pfleget man ja wol ein sauber Kleid anzuziehen, und die alten Lumpen abzulegen; Solte man deñ nicht ebenfalls, weñ man mit GOtt reden will, sein Sünden-Kleid durch die Busse ausziehen, uñ also gereiniget hintreten? Wie bückete sich Abraham, und wie

1. biß das Verderben folget,

2. dagegen sey die Busse die Reinigung des Betenden

N erkannte

erkannte er sein Elend, als er mit GOtt reden wolte! Und da gieng das vertrauliche Reden mit demselben an. O meine wehrte Zuhörer, habe ich euch nicht gewarnet vor das Beten ohne Busse? Weñ ihr Häuser bauet, oder aufrichten wollet, so fanget ihr ja nicht bey der Decke oder dem Dache an, sondern leget erst einen guten Grund. Was nützet deñ das Beten ohne den Grund der Busse? Es ist ja nichts! Zwar bildet sich mancher ein, und wähnet, es sey doch GOtt wol mit ihm zu frieden, uñ findet vieles an sich, daraus er meinet, Gott habe ihn regieret, dieses u. jenes zu thun, u. daraus er die Einwohnung GOttes schliessen will. Allein solte ihm GOtt erst Busse geben, ich meine, es würden im Gebet ihm die Augen geöffnet werden, daß noch vieles Stroh und Stoppeln gewesen, welches verbrennet,

und der Grund des Gebets,

brennet, und in dem Gerichte GOttes keine Probe halten kan. Darum wie wohl ist es, in der Busse stehen, und denn beten? So betet man erhörlich.

welches erhörlich werde durch Busse:

§. 34. Denn in der Wiedergeburt wird der Mensch α durch die Busse ein Kind GOTTes. Wie nun die Kinder gerne ihren Vater anruffen, und die Eltern auch gerne solches hören: So ist es auch GOtt von seinen Kindern angenehm. Ich frage euch Väter, wenn ihr den Namen Vater von euren Kindern höret, wird nicht das Hertz sehr bewogen? Wer giebt euch die Bewegung? Ist es nicht der GOtt im Himmel, der durch die Wiedergeburt in der Busse unser Vater worden? Nun kan er nichts geben, er muß es selbsten haben! Wer das weiß, und gläubet, auch gewürdiget wird von GOtt, in das Va-

Denn dadurch wird mã 1. ein Kind Gottes, und also gern gehöret;

ter-Hertz bußfertig hinein zu sehen, der wird der Erhörung gar gewiß, wiewol gegen die Welt zu rechnen gantz heimlich versichert werden.

und 2. auch gern erhöret, deñ Gott schläget alsdenn nichts ab,

§. 35. Erhörlich betet der, der in der Busse stehet, weil β GOTT ihm nichts abschläget. CHristus saget ja selbsten: Alles, was ihr bitten werdet, gläubet nur, so werdet ihr es empfahen. Weñ nun Kinder GOttes was beten, und GOtt ihnen solches abschlüge, so wäre es ja wieder den Ausspruch Christi. Du sprichst; Es geschicht doch gleichwohl, daß manchmal ihnen was abgeschlagen wird, darum sie GOtt angeruffen, indem sie es nicht bekommen? Ich antworte, wer in wahrer Busse betet, dessen Wille ist in GOttes Willen geleget. Begehret er nun nichts anders, als was GOTT will, so kan ihm ja

weil man nach GOttes Willen betet;

GOtt

GOtt nichts versagen: Denn GOtt will nichts wieder sich selbsten; Giebt ihm aber GOtt das nicht, warum er bittet, so muß er seinen Willen nicht in GOttes Willen geleget haben, und hat also in der wahren Busse nicht gebeten, weil sonst in selbiger er seinen Willen GOtt gantz aufgeopffert hätte. Derohalben deñ fest stehet, daß GOtt denen, die in der Busse stehen, nichts abschläget, denn sie haben ihren Willen in GOttes Willen geleget. Und ist das die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. 1. Joh. 5, 14. Darum bitten sie jederzeit nach dessen Willen: Giebt es GOtt, so ist es ihnen gefällig; giebt es Gott nicht, so ist es auch ihr Wille. Beydes gefällt ihnen, denn sie wissen und erkennen, der Vater wisse wohl, was seinen Kindern nützet.

3. betet man nicht allein.

§. 36. Wer in der Busse stehet, betet γ nicht allein, sondern der H. Geist, ohne welchem er JEsum nicht kan einen HErrn heissen, ist in ihm, reget ihn an, und treibet ihn zum Gebet. Denn es ist eben der Geist, der durch das göttliche Wort den Anfang zur wahren Bekehrung machet. So treibet deñ diese göttliche Krafft nicht allein den Menschen zum stetigen Gebet unter allen Verrichtungen an, indem das Hertz allstets zu GOtt gerichtet bleibt, welches ein grosses Keñzeichen ist des innerlichen Wachsthums; Sondern sie gibt auch die göttliche Versicherung, daß in dem Beten der Heil. Geist der Schwachheit zu Hülffe komme. Weswegen die Schrifft noch hinzu setzet das unaussprechliche Seufftzen, womit der Heil. Geist selbst den Menschen auch zu eben der Zeit aufs beste vertritt,

wie

wie nicht weniger des Sohnes Gottes Vorbitte, welche zur Rechten Gottes geschiehet. Weñ ich an dieses dreyfache Gebet gedencke, so erfreue ich mich desselben, und weiß, daß alsdenn GOtt Wohlgefallen habe an der Rede des bußfertigen Mundes, und an dem Gespräch des Hertzens vor Ihm.

§. 37. Bey solcher göttlichen Busse redet die Seele gantz vertraulich mit Gott. Gott decket sein gantzes Hertz in seinem Worte auf. Da heisset es: Gott ist die Liebe: Er hat geliebet die Sünder, Gottlose u. Feinde. Ach (saget die Seele) mein Vater! du bist die Liebe, u. hast mich geliebet, da ich noch dein Feind gewesen bin, wie vielmehr wirst du mich lieben, da ich durch Christum, den ich in der Busse ergriffen, ausgesöhnet bin? Der himlische Vater offenbahret sich denn dagegen ferner, daß Er es

4. redet man vertraulich mit Gott

1. *Joh.* 4, 16. *Rom.* 5, *v.* 6. 8.

19. in Erbittung z. E. der göttlichē Liebe,

nicht wolle dabey lassen, sondern, da die erste Liebe so wohl angewand, daß der Mensch zum glauben und lieben sey bewogen, so wolle er ferner ihn lieben, und samt seinem Sohn und Geist zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machē. Welches gewiß mehr ist, als der Mensch aussprechen kan. Bekömt die Seele eine Versicherung davon, O wie verbindet sie sich dem HErrn zu Dienste zu seyn, wie verpflichtet sie sich mit allen Kräfften den HErrn zu lieben, wie demüthiget sie sich, und hält sich nicht werth dieser grossen Wolthaten: Absonderlich, wenn sie durch den Heil. Geist des theuren Löse-Geldes erinnert, und unter ihrem Gespräch des Hertzens vor GOtt solches in ihrem Hertzen gewahr wird. Wie flammet da das Hertz im Gebet! Wie seufftzet es: HErr, ich bin viel zu

Joh. 14, 23.

gering

gering aller Barmhertzigkeiten, die du an mir gethan hast, und noch thust: Und zu einer andern Zeit, wie redet die Seele so hertzlich, indem sie Gottes Gegenwart erbittet, welcher zwar allenthalben ist, aber doch denen Bußfertigen nahe zu seyn sich versprochen hat! Wenn ein Kind die Mutter-Milch gekostet hat, so schreyet es stets darnach, und da der Bußfertige erstlich Gottes heilige Gegenwart erfahren hat, kan er sich nicht zufrieden geben, als in seinem Gebot, wenn er suchet, wo es GOttes heiliger Wille ist, derselben mercklich zu geniessen. Die Sprüche der heiligen Schrifft sind die Bande, mit welchen sich Gott binden, und so zu reden, herunter ziehen lässet, dadurch wird ihm vorgehalten, was Er versprochen: Er wolle nahe seyn denen, die ihn anruffen, allen die Ihn mit Ernst

der göttlichen Gegenwart,

Ps. 145 18. 19.

anruffen: Versprochen habe er zu thun, was die Gottsfürchtigen begehren, Er höre ihr Schreyen, uñ wolle ihnen helffen. O saget die bußfertige Seele: Du bist ein GOtt der Warheit, du kanst nicht lügen, darum mache dieses an mir armen Sünder wahr: Deñ daß ich dich jetzo hertzlich mit Ernst anruffe, solches ist deine Gnade, und kömt von dir her, ach! so laß mich deine Gegenwart mercken und spühren, daß du mir nahe seyst. Du wilt ja thun, was die Gottesfürchtigen begehren. Soll ich einmal in der Menge der vielen tausenden solches bekeñen, daß solche Zusage an mir wahr worden, Ach so bitte ich dich, gieb mir auch die Versicherung meiner ewigen Seligkeit. Wenn ich an deine Vater-Liebe gedencke, so kanstu es mir nicht versagen: Denn hast du mir deinen Sohn gegeben, wie soltestu denn

der Versicherung über die Seeligkeit, ꝛc.

denn mit Ihm mir nicht alles schencken? ich schreye, Herr darum, und du hast den Namen, daß du so gerne hilffest. Wenn denn ich hiebey nur an die Worte Pauli gedencke, die er an die Hebräer saget, so freuet sich mein Hertz, deñ Gott lässet sich also vernehmẽ: Ich will dich nicht verlassen noch versäumẽ. Wie kan ein bußfertiger Mensch was verlangẽ, was hierinñen nicht verheissen ist? O wie angenehm ist es demnach mit GOtt reden! *Heb. 13, 5.*

§. 38. Denn wer in der Busse stehet, darff sich nicht lang nach einem Gebet-Buch umsehen, sondern es quillet aus dem Hertzen alles nach Wunsch heraus. Zwar giebt es viele herrliche Gebet-Bücher, die ich alle in ihrem Wehrt lasse, und weiß auch aus eigener Erfahrung, daß sie manche Aufmunterung geben; Allein, es stehen unmöglich alle Umstände *5. betet man aus dem Hertzen, so das beste Gebet Buch ist.*

wegen α Menge der Umstände,

meines Hertzens in dem geschriebenen oder gedruckten Gebet-Buch: Daher kan ich nimmermehr sagen, daß ich sie in gleichem Wehrt halte. Wir können auch dieß nicht leugnen, wie so offt unsere Gedancken herum lauffen. Dañenhero wird man wohl ein gantz Gebet zum Ende lesen, und die Gedancken sind mehrentheils anderswo gewesen, welches man aber von dem Gebet, so aus dem Hertzen mit eigenen Worten gemacht wird, nicht so leicht zu besorgen hat. Zu dem ist eine Blindheit, daß man vorgiebt, man könne keine Gebeter selbst formiren, deñ dazu habe man keine Gaben; Allein es ist Thorheit. Wer lehret dich, Mensch, wenn dein Nachbar dir hat Schaden gethan, und du nach der Obrigkeit läuffst, ihn verklagest, und dieselbe um Hülffe anflehest? Lernestu da auch deine

β Flüchtigkeit menschlicher Gedancken,

γ Leichtigkeit selbst zu beten,

ne Klage auswendig? Du sprichst: Nein! So siehe denn: Kanst du deine eigene Noth vor Menschen vorstellen, da doch noch offt erfordert wird, daß es zierlich ohne albere Repetition geschehe, so kanstu auch solche bey GOtt noch eher thun, der gerne alles anniñt, weñ es schon zerbrochen herauskõñt, ja wenn gar ein Ding offt und unzierlich wiederholet wird. Du sprichst: das kan ich aber bey der Obrigkeit besser thun; denn mich drücket da die Noth! Da haben wir es, uñ hören die Ursache, warum der Mensch mit Gott nicht reden kan, weil er seine Noth nicht erkeñet. Es gehet ihm, wie einem, der sich gantz gesättiget hat, und wird zu Tisch genöthiget: Ein solcher hat Eckel an vorgesetzter Speise. Ja freylich ist es so! Deñ wer seine Seele nicht erstlich durch Busse gesäubert hat, und mit der Welt

wofern man nur die Noth fühlet,

Welt angefüllet ist, der weiß von keiner Noth, u. sein Gebet ist lau, und also kan er freylich den HErrn nicht mit den Worten, die die Hertzens-Noth ausdrücket, anflehen. Wer aber sein Elend erkennet, der wird schon mit eigenen Worten den HErrn anflehen, und will ich alle ermahnen, nicht allein ihre Noth GOtt mit eigenen Worten vorzustellen, sondern auch die lieben Kinder dahin zu halten, daß sie nebst ihren Gebetern u. Sprüchen, die sie auswendig gelernet haben, ihr Gebet auch lernen aus dem Hertzen machen: Denn der Nutz ist nicht zu beschreiben. Man erwege es nur recht vor GOTT! Wie offt geschiehet es, daß mancher ein Gebet von Vergebung der Sünden lieset, und stellet im Anfang vor seine Sünde, u. machet so fort darauf im ferneren Lesen den Schluß, daß die Sünde vergeben

wozu auch die Kinder mit zu gewöhnē seyn.

Befriedigung des Hertzens,

ben sey? das liesestu lieber Mensch wol; Aber ist es denn fort darauf geschehen? Ist es geschehen, warum klagestu deñ aufs neue, nachdem du schon das Gebet gelesen, daß du nicht weist, ob dir die Sünde vergeben sey? Ist es geschehen, warum fähest du stracks darauf noch ein ander Gebet von Vergebung der Sünden wieder an? Gewiß wer die Erfahrung hat, was GOtt vor einen Processs gebrauchet, der wird zwischen der begangenen Sünde, und, ehe die Vergebung der Sünden warhaftig folget, noch vielerley Wege finden, die Gott vornimt: zum wenigstẽ werden sich auf Seiten der Menschen viele Obstacula u. Hindernisse zeigen: wie viel Kämpffen u. Ringen gehet dazwischẽ vor! nicht umsonst saget die Bibel von Ruffen, Beten, Suchen, Anklopffen. Es gehẽ warhaftig solche Dinge da vor, daß

welche oft nicht so leicht ist, als man meinet,

daß ein Bußfertiger nachhero loß-
Es. 38, 15. bricht: Ich will wol mein Lebetage mich scheuen für solcher Betrübniß meiner Seelen. Dahero sehen wir, daß es eine betriegliche Einbildung sey, wenn man nach begangener Sünde ein Gebet von Vergebung der Sünden lieset, u. meinet, nun sey es alles wieder richtig. Wenn du ein böß Geschwür an deiner Hand hast, und dich brennet der Unflath sehr darinnen, so bekömst du zwar darnach etwas Lufft, wenn das böse Eiter fortgehet; Allein damit ist die Wunde noch nicht sauber, sondern es findet sich in folgenden Tagen noch vieles, welches muß aufs neue ausgedrücket werden, ehe das Heil-Pflaster seine Krafft thun kan. Gewißlich, wie ich es oben beschrieben, so höret mehr zur Erkänntniß der Sünden, als dieselbe von aussen ansehen. Es gehö-

uñ durch ein laues Gebet nicht erhalten wird,

welches klar wird aus Gleichnissen,

gehöret dazu eine göttliche Traurigkeit, die durch Marck und Bein gehet, und den Menschen hefftig ängstiget. Wenn deñ der Glaube dabey ist, so folget endlich die gnädige Vergebung. Daher beruffe ich mich auf die Erfahrung derjenigen, die mit Gott aus ihren Hertzen reden, ob sie nicht manchesmahl müssen lange bitten, seufftzen, anklopffen, darüber sie keine geringe Zeit hinbringen, davon der 88. Psalm eine Probe zeiget, worinnen keines Trostes gedacht wird. Denn ach wie lang müssen sie forschen! Ach wie müde schreyen sie sich, daß ihnen der Halß heisch wird, und das Gesicht vergehet, weil sie so lange müssen harren auf ihren Gott! Ach wie manchen Tag und Nacht bringen sie darüber zu, und hören nicht auf, biß sie der Erhörung gewiß seyn, welche GOTT ihnen in seinem Sohn

Exempeln, u. Zeugnissen,

Sohn so theuer versprochen und zugeschworen hat! Ich muß auch noch diß erwehnen bey denen Gebetern, welche aus dem Hertzen gehen, die haben den Nutzen, daß sie zu statten kommen, wenn man die andern Gebet-Bücher aus der Hand legen muß, und nicht mehr gebrauchen kan. Denn wenn es zum sterben gehen soll, und es sich begibt, daß die Augen dunckel werden, und das Sterbe-Gebet nicht mehr lesen, daneben auch die Ohren den Zuspruch der Anwesenden nicht mehr deutlich hören können, so kömt es den Sterbenden sehr wol zu statten, wenn bey gesunden Tagen das Hertz des Menschen das Gebet-Buch gewesen, woraus tausend Seufftzer zu GOtt im Himmel gestiegen, und nachmahlen von demselben mit unzähligem Trost und Antwort ist angefüllet worden. Wie nun

und
s
wegē der Beständigkeit im Mangel der andern,
(sonderlich im Tode,)

num dieses Gebet-Buch (darinnen die schönsten Sprüche der heiligen göttlichen Schrifft liegen, weil sie bey Zeiten ins Hertz gedrücket sind, davon die Seele eine grosse Krafft erfähret, wenn der HErr das Verständniß mehr öffnet) nimmer abgeleget wird, und ich wol in Warheit sagen kan, daß die Seele solches Gebet-Buch mit vor jenen Thron nimmt, und daraus vor den Stuel des Lammes in der Höchsten, und durch Christi Blut höchst-erworbenen Reinigkeit Lob- und Danck-Lieder anstimmet, so ist ja wol das beste Gebet-Buch das nur kan gefunden werden. Es pflegen einige Sterbende zu sagen: Wer beten will, der müste bey gesunden Tagen beten, denn es liesse sich im Kranck- und Todten-Bette nicht wol beten. Wo dieses vom mündlichen Gebet zu verstehen ist, so bin ich

ja gar in der Ewigkeit,

da sonst das Mund- und Buch-Beten offt sauer,

ich nicht dagegen, denn die Erfahrung bekräfftiget solches sehr offt, daß bey anhaltender Schwachheit sichs nicht wohl mit dem Mund beten lasse. Ich gebe auch gerne zu, daß alle Beter, die von Jugend auf zum blossen Herlesen der Gebeter aus dem Buch sich gewehnet, und darinnen auch nachhero ihr Vergnügen gesuchet, nimmer aber im Geist und in der Warheit gebetet haben, und also auch nicht einmahl wissen, was das sey, im Geist und in der Warheit beten, bey solchen Umständen von ihrem blossen mündlichen Gebet, welches sie wegen zunehmender Kranckheit nicht verrichten können, keinen Nutzen haben, und derohalben wol mit Warheit sagen, sie können in der Kranckheit nicht beten. Aber von wahren Gläubigen ist dieses nicht zu gedencken: Deñ kan schon der Mund wegen

offt unnütz.

grosser

grosser Schwachheit nicht reden, so seuffzet doch das Hertz, welches Seuffzen vor GOttes Angesicht ein groß Geschrey ist, wie GOtt zu Mose, der kein Wort sagte, dennoch sprach: Was schreyestu zu mir? Dabeneben wissen wir, daß die Krafft zum Beten bey herantretendem Alter, und also folglich im Creutz und Tode nicht mit den Kräfften ab-sondern zunehme, daher spricht Paulus: Wir werden nicht müde im Leyden, sondern ob unser äusserlicher Mensch verweset, und sowol der Leib, als auch das Gemüth im Leyden schwach werden, so wird doch der iñerliche, wohin auch das Gebet gehöret, von Tage zu Tage verneuert, und mit GOtt mehr und mehr vereiniget. Ich weiß auch von keinem GOtt, der im Tode will untreu werden, aber wol von dem, der seine Treue sowohl im Anfange,

Ex. 14, 15.

auch oft im Alter u. leyden schwer wird:

2. Cor. 4, 16.

aber die Treue des Vaters.

die Vorbitte des Sohnes und das Seufftzen des Geistes.

ge, als auch am Ende beweiset. Dazu kömmt, daß des Sohnes Vorbitte, und des Heil. Geistes unaussprechliches Seuffzen nicht aufhören: und bleibet dannenhero gewiß, daß, wer des Heil. Geistes Bewegungen bey gesunden Tagen nicht von sich gestossen, dem wolle er seine Gnade zum Beten im letzten Abdruck nicht versagen, zumahlen solches lauffen würde wieder seine ewige Vater-Liebe, u. ob schon eine Anfechtung entstünde, so leget doch der HErr nicht mehr auf, als der Mensch tragen kan, und wird die Seele unter solchem Creutz nicht müde, sondern schreyet mit dem Versöhnungs-Blut, welches sie im Glauben angenommen, biß sie vor GOtt kömmt, und ein ewiges Halleluja anstimmet. O liebste Zuhörer, lasset euch dieses Gebet-Buch des Hertzens aufs beste em-

machen das Hertzens Gebet beständig und erhöret,

empfohlen seyn, und betet denn allezeit im Geist und in der Wahrheit. Gedencket dran: Je seltener man ein Schloß aufschleuft, je schwerer geht es auf und zu, und je weniger man betet, je mehr Unlust findet sich, und gehet alles Beten also schwerer her. Schliesset man aber das Schloß täglich, so giebt es keine Schwierigkeiten auf und zu zumachen, und je mehr des Hertzens-Gebet geschicht, je mehr wird die Andacht befordert, und folget die süsse Seelen-Ruhe. Darum betet also, daß vornehmlich euer Hertz in wahrer Busse betet, so wird das Gebet leicht und erhörlich seyn.

welches durch Ubung immer leichter wird.

§. 39. Wer ferner in wahrer Busse stehet, und darinnen betet, der wird 5. unter dem Gebet vieler Sünden gewahr, welche er vormahlen in seinem unbekehrten Zustande davor nicht

6. wird mã im Gebet mehrerer Sünden gewahr,

nicht hat erkennen kön̄en, sondern wol gar als was gutes angesehen hat. Ja was noch auf eine Zeitlang still gewesen ist, darüber bekömt er im Gebet Gnade zur Uberzeugung, daß er die Sache ansiehet, wie sie vor Gott ist. Wenn im Sommer die kleinen Mücken am Mittag in den Soñen-Strahlen fliegen, so kan man sie gar deutlich sehen, welches zur andern Zeit, da die Soñe mit Wolcken überzogen ist, nicht geschehen kan: Also kan auch, da in der wahren Busse das Gebet zu GOtt geschicht, selbst der innerste Grund des Hertzens wol bemercket werden, und was aus dem Hertzen auch an kleingeachteten Sünden hervor quillet. Wie manchesmahl hat der Mensch etwas gethan, daß in der Welt von allen vor etwas Christliches ausgeruffen wird? da er es aber selbsten in seinem Buß-Stande vor GOtt

davon zeuget ein Gleichniß,

zwar wider den gemeinen Irrthum;

GOTT erweget, siehet er gar leicht, ob es Natur oder Gnade gewesen sey. Ja wie offt giebt GOTT in solchem Gebet noch Sünde zu erkennen, darauf man nach der Begehung wohl sonst nie gedacht? Und wie offt führet er uns durch die Schrifft bey unserm Beten auf den Grund des Hertzens, daß, da wir alle unsere Jahre der Jugend, wie auch nachmahlen die mündigen Jahre durchschauen, wir so vieles finden, dessen Er uns alsdenn durch seinen Geist aus seinem Worte erinnert, und selbsten Gnade dabey anbeut, von demselben loß zukommen? Denn so bald auch deswegen Erkänntniß der Sünden sich zeiget, so bald ist die Buß-Angst da, die nicht eher auf höret, biß die Sünde GOtt und Menschen abgebeten, das unrechte Guth dem

aber dem Rath GOttes gemäß,

der Seelen zum besten,

O rechten

rechten Herrn wiederum eingelieffert, und die Sünde aus dem Grunde curiret wird, und folget alsdenn darüber warhafftiglich die so offt gepriesene Vergebung der Sünden in Christo JEsu unserm HErrn. Wer muß denn nicht sagen, daß GOtt hierinnen barmhertzig sey, und manchem auch im Gebet die Sünde zu erkennen gebe noch bey gesunden Tagen, und solche nicht verschiebe biß in die letzte Todes-Stunde? Ja! so machet er es alle Tage, daß wir im Gebete der Sünden Heßlichkeit iñer mehr gewahr werden, um uns wohl zubereiten zu lassen, zu der grossen Ewigkeit.

und zum Zeugniß der göttl. Barmhertzigkeit.

§. 40. Eines will ich noch hinzu setzen, wie der Betende in der Busse sich aufs beste ? seinem GOTT verbinde; Ein Kind muß sich ja schämen, wenn es alle ersinnliche Liebe von dem Vater

7. verbindet man im Gebet sich aufs genaueste mit GOtt,

ter genieſſet, und dennoch nicht gehorſam iſt: Es kan nicht anders, wo es die güte des Vaters erkeñet, als davor dem Vater alle kindliche Folge verſprechen und leiſten. Und das betende Hertz kan ebenfalls nichts anders, als dem lieben wolthätigen u. gnädigē Gott verſprechen, in allen Dingen gehorſamlich ſeine Ehre zu ſuchen. Da gehet dannenhero die Wiederholung des Tauff-Bundes an, und man ſaget in der Gnade GOttes dem Teuffel, u. allen ſeinen Wercken, u. allem ſeinen Weſen wieder ab, und weil die Krafft der Tauffe ſich auf das gantze Leben erſtreckt, ſo machet die Seele ſich pflichtbar, man wolle keinen Tag vorbey gehen laſſen, da man die Prüfung nicht beobachte; Sondern es ſolle dieſelbe beſtändig geſchehen, zu unterſuchen, ob man im Tauf-Bunde ſtehe, und was derſelbe

den Tauff-Bund beſſer zu bewahren,

täglich darüber ſich zu prüfen,

ohn GOtt und Gebet nichts anzufangen,

gewircket habe? Die Seele verpflichtet sich auch nichts ohn Gebet anzufangen: Habe man was mit dem Nächsten zu thun, und wolle man sich mit ihm besprechen, so solle vorher das Gebet nicht unterlassen werden, damit GOtt des Menschen Hertz zu seinem Willen lencken möge. Daher stehet zum ewigen Gedächtniß in der heil. Schrifft von Nehemia geschrieben, da der König ihn traurig gesehen, uñ ihn angesprochen: Was er von ihm fordere? Daß Nehemia sofort, noch ehe, und indem er mit dem Könige redet, erst Gott vom Himmel gebeten habe: Welches deñ geschehen mit innig-
Neh. 2, 4. lichem Seufftzen, daß GOtt des Königes Gemüth zur Güte lencken wolte, ihm zu willfahren, uñ darauf habe er dem Könige sein Anliegen entdecket: GOtt habe auch sein Gebet erhöret, und des

Köni-

Königes Hertz von der Minut an so bald gelencket zu thun, was des Nehemia Verlangen war. Wer wolte demnach sich nicht hertzlich gerne seinem GOtt verpflichten, alles mit ihm anzufangen? Wie die Wellen auf dem grossen Wassern von den Winden getrieben werden, daß eine Welle über die ander steiget, so treibet der Heilige Geist die Seele, daß bey ihrem hertzlichen Gespräch mit GOtt eine Verbindung nach der andern geschehen müsse. Da verpflichtet sie sich denn weiter in Niessung seiner heiligen Gegenwart beständig ihrem Heylande also, wie sie pflegt zu singen: Hertzlich lieb hab ich dich O HERR, ich bitt du wollest seyn von mir nicht fern mit deiner Hülff und Gnaden; Die gantze Welt nicht erfreuet mich, nach Himmel und Erden frag ich nicht, wenn ich

den Heyland hertzlich zu liebē,

dich nur kan haben, und wenn mir gleich mein Hertz zerbricht, so bist du doch mein Zuversicht, mein Theil, und meines Hertzens Trost, der mich durch sein Blut hat erlöst. HERR JESU Christ, mein GOTT und Herr, in Schanden laß mich nimmermehr. Jemehr die Gnade der Seelen sich zu erkennen giebt, jemehr wachsen die Verpflichtungen im Gebet, und heisset es denn: Nun will ich dir zu Ehren alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen; Nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmertzen nehmen zu Hertzen. O wie verbindet man sich, der fremden Sünden sich nicht theilhafftig zu machen, und heisset es denn: Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Ja man

im Creutz geduldig zu bleiben,

fremder Sünden sich nicht theilhafft zu machen, Ps. 51, 15.

man findet bey solchen Verbindungen, wie süß und angenehm, wie kräfftig und lebendig GOTTES Wort sey, daher verspricht der Mensch in solchem Zustande, bey GOTTES Wort beständig zu bleiben. Wohin gehöret, was im Psalm-Buche stehet: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. Ich suche dich von gantzem Hertzen, laß mich nicht fehlen deiner Gebote. Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wieder dich sündige. Gelobet seystu HErr, lehre mich deine Rechte. Ich will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte deines Mundes. Ich freue mich des Weges deiner Zeugniß, als über allerley Reichthum. Ich rede was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege. Dein

dem Wort GOttes beständig anzuhangen,

Ps. 119 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.
v. 105. Ich schwere und wills halten, daß
106. ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will.
u. s. w. Und was der Verbündlichkeiten mehr ist, die in diesem Stande des Lichts, da die Seele durchs Gebet mit GOtt hertzlich redet, sich erweisen, davon diejenigen, die Erfahrung davon haben, öffters ein grosses empfinden, wie nemlich GOtt sich gegen ihnen durch seinen Geist und Wort so heraus lässet, daß sie hinwiederum aus dessen Krafft in höchster Niedrigkeit und tiefffter Demuth sich Ihm, als ihrem GOTT und ihrem Heylande aufs williste verpflichten müssen. Welche Verbindungen denn ausser der Busse gar nicht, oder auch gar umsonst geschehen, durch die Busse aber von den gläubigen Betern mit dem höchsten

Welches alles das Gebet durch dē Glaubē ehölich macht.

sten Wohlgefallen GOttes, und seeligsten Nutzen ihrer Seelen abgestattet werden. Und solches ist eine herrliche Frucht des Glaubens, der als die Seele der Busse um vorgezeigter Ursachen Willen das Gebet bey GOtt erhörlich machet.

§. 41. Es geschicht dann auch öffters, ja vielmehr immerdar, daß wahre gläubige Christen auch im Stande der Gnaden einer Stärckung bedürffen, damit sie desto mehr ihren Verbindungen nachkommen mögen. Dannenhero werden sie insonderheit 6. begierig durch ihren Glauben, eben zu dessen Stärck und Vermehrung ihren Heyland Christum JEsum im heiligen Abendmahl, zwar höchst-wunderbahrlich, doch würcklich und warhafftig zu geniessen. Worinnen sie sich denn

Der Glaube wircke 6. ein Sehnē nach dem H. Abendmahl,

dariñen nicht aus Zwang, sondern aus hertzlicher Begierde, nicht an Personen, Zeiten, und Gewohnheitē bindē, sondern vielmehr auf die Nothwendigkeit sehen, welche sie an ihnen selbst spüren, ihren Glauben zu stärcken, und auf die Begierde, mit dem süssesten Heylande sich genauer und genauer zu verbinden. Wie ich denn für GOtt wünsche, daß alle die, denen ihre Seligkeit ein Ernst ist, weder auf Vorgänger, noch auf Gefärten dringen, damit sie sich beyderseits weder fremder Sünden theilhafft, noch sich aus eiteler Gewohnheit, oder gar aus Zwang genoñenen Abendmals schuldig machen. Denn es ist ja klar, daß das allerheiligste Nachtmahl des HERRN eine solche Speise dem neuen Menschen giebet, dadurch er im Glauben zunimmt, und der Menschimmer begieriger wird, seinen Neben-Menschen, und in demselben Christum

dēGlauben, Liebe,

stum zu lieben. Die Hoffnung wird nicht minder da groß, u. vergisset der Mensch, was dahinden ist, strecket sich aber nach dem, das davorn ist, nach der himmlischen Beruffung die da ist in Christo Jesu unserm HErrn. Wie mächtig wird da der Glaube im Abendmal gestärcket, wenn alle Stücke des Glaubens, als lebendiges Erkäntniß, warhafftiger Beyfall, u. kindliches Vertrauen allstets grösser, kräfftiger und lebendiger werden, welches der Seelen eine grosse Vergnügung giebt, indem sie bey Verkündigung des Todes Christi aufgemuntert wird, und über den Genieß der reichen Güter Christi völlige Versicherung erlanget. Nun diese selige Lehre, und wie die Seele soll in ihrer erschrecklichen Blindheit davor gewarnet, und erinnert, aus der Finsterniß zum Licht gebracht, und aus dem

uñ Hoffnung,

uñ zwar dē Glauben in allen Stücken

zu stärcken.

Wer diese Pflicht beobachtet in seinē Amt, wird in der Prüfung nicht betrogen.

Stande der Sünden durch eine rechtschaffene ernstliche Erkäntniß zur wahren Busse, uñ in der Busse durch den lebendigen Glauben zur wahren Gerechtigkeit in Christo, und zum gottseligen Wandel geführet werden, solches habe ich euch, wie ich weiß, und wie es allen treuen Predigern und Seelen-Hirten sich mit mir darnach zu prüfen gebühret, nach GOttes Wort vorgetragen, und sehe auch gerne, daß ihr, meine geliebte Zuhörer, mich selbst darnach prüfen, u. in der Warheit urtheilē möget.

Ob er 3. sein Leben lasse für die Schafe?

§. 42. Ferner aber gehöret zu der Prüfung, (weil des rechten Lehrers Kennzeichen es oben gewesen ist, daß er sein Leben gerne vor seine Zuhörer in die Schantze schläget) 3tens auch dieses, daß ich mich billig prüfen muß, ob ich denn dergleichen von mir mit Warheit sagen kön-

könne? Der grosse Hirte der Schaafe JEsus Christus hat (mit wenigem diese Frage zu erörtern, und die Prüfung anzustellen) sein Leben so gelassen, daß Er vor alle Menschen den Todt gekostet, und kan auf solche Art kein Mensch, und also auch kein Lehrer vor seine Zuhörer sein Leben lassen. Immittelst wird mithin unter des Seelen-Hirten Pflicht dieses begriffen, daß man gegen alle Feinde der Warheit Christlich stehe, und die einmal erkannte Warheit gegen Satan und seinen Anhang unverrückt, auch mit Verlust des Lebens bekeñe. Man weiß wol aus der Erfahrung, was der Satan im Schilde führet, wenn die Krafft der Erlösung, und die in Christo JEsu neue Creatur vorgestellet wird, wie er alsdenn allerhand erdenckt, die vorgetragene göttliche Warheit verdächdariñen wird man Christo nicht gleich;

doch die Beständigkeit wieder falsche Lehrer uñ Lästerer bey Christo,

tig zu machen, uñ solches geschicht darum, damit niemand von der breiten Welt-Bahn abzogen werde, und sein Reich desto gröſſer bleibe; Wozu Er gemeiniglich die Mietlinge, die nicht suchen, was JEsu Christi ist, brauchet. Ihr wisset demnach, liebste Zuhörer, daß ich alle meine Kräffte daran strecke, euch die wahren Feinde eurer Seelen vorzustellen, und obschon deswegen die Welt allerhand Läſterung erdencket, so will ich doch, ob GOtt will, nicht müde werden, vor euch zu flehen, u. den HErrn zu bitten, daß er nicht aufhöre, euch zur lebendigen Erkäntniß zu bringen, damit ihr alle Lehren, die aus dem Fleische kommen, und den Todt nach sich ziehen, wol erkennen und davor fliehen, hingegen aber wohl prüfen möget, welches die Lehre, die aus GOtt ist, sey, damit das Creutz Christi

das Anhalten im Gebet und Vorsorge vor die Gemeine,

sti nicht zu nichte gemacht, sondern in euch groß werde: Ist so viel gesagt, wie ihr nemlich bey dem Creutz Christi nicht allein bleiben, und euch dessen trösten wollet, sondern auch glaubet, daß Christi Creutz und Todt euch der Welt und deren Lüsten creutzige, tödte, uñ zu andern Menschen mache. Versichert euch dabey, daß, je mehr mir GOtt Barmhertzigkeit verleihet mich mit ihm zu vereinigen, je mehr empfinde ich eure Sünde, und fühle sie auf gewisse Art, das ich dannenhero bewogen werde in grosser Empfindlichkeit sie GOtt bußfertig vorzutragen, und zu solcher Zeit wol mercke, daß ich bereit sey, wenn es GOtt gefällig und euch nützlich wäre, gerne auch mein Leben vor euch zu lassen. Welches euch zum wenigsten dessen überzeugen kan, daß ich unermüdet vor Gott darauf

die Bekümmerniß über die Sünden der Zuhörer,

auf dencken müsse, wie euch allstets mehr an euren Seelen zu helffen sey. Gedencket aber auch daran, wie ich in Traurigkeit stehe, wenn ich sehe, daß so offt alle Vermahnungē von einigen in den Wind geschlagen werden, und die meisten ohne lebendige Glaubens-Früchte hingehen. Gewißlich wird durch die Traurigkeit nicht das Leben verlängert, sondern man wird dadurch mürbe gemacht, und möchte man wol zu Zeiten gantz versincken, wenn die Hand GOttes einen nicht hielte, daß man bey seiner häuffigen und treugemeinten Arbeit wieder munter würde, und gedächte: Niemand erfordert mehr von den Haußhaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Nun diese Treue (hoffe ich) habe nach der rechtschaffenen Prüfung meines Amtes, und Wandels aus der barm-

und die Traurigkeit über die wenige Besserung,

nebst der treumeinenden Arbeit,

1. Cor. 4, 2.

könne in der Prüfung,

barmhertzigen Gnade GOttes ich euch erwiesen, und werde, ob ich gleich meines Lebens Abbruch dabey empfinden, und mein Leben dabey lassen solte, es ferner thun, so lange GOtt will, und mit allen treuen Hirten, dem sein Leben lassen den JEsu hierinnen nachzufolgen suchen, nichts achtend, was die Welt davon urtheilet. Denn mir ist GOtt lob! dieses das geringste, daß sie mich richtet, zumahlen ich weiß, daß der HErr einmahl das Verborgene des Menschen richten wird, und den Rath der Hertzen offenbahren: Alsdenn soll einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren, welches viel anders lauten wird, als mancher hier gedacht hat. Dabey lasse ich alles bewenden, und gehe weiter fort in meiner Prüfung nach der Pflicht eines rechtschaffenen Lehres.

als eine freywillige Lassung des Lebens bestehe:

und in solcher Prüfung wird man denn nicht betrogen.

§. 43.

4. Ob er die Zuhörer kenne?

§. 43. So hat denn mit mir ein jeder treuer Seelen-Hirte die Prüfung nöthig, ob man die Schaafe auch 4. kenne? Dem Namen nach kenne ich euch, meine Zuhörer, ja alle, aber was ist das? Das ist ja wol das geringste, und wird darauf hier nicht gesehen. Ich kenne euch aber der Seelen nach, und zwar so, wie einem Prediger seine Zuhörer darnach zu kennen möglich ist. Ein Schäfer kennet seine Schaafe genau, so daß er auch weiß, welche den Winter über stehen können oder nicht, er weiß auch gar wohl, was ein jedes Schaaf vor Speise haben müsse, und welches ihm diene.

Welche Prüfung nöhtig ist

Wenn ich solches bey den Schäfern bemercket, so habe ich billig mich untersuchet, ob ich denn auch meine Zuhörer so kenne, und einem jeden keine andere Speise, ich meyne keine andere Lehre vorsetze,

setze, als die ihm gebühre? GOtt weiß es, wie ich ihn habe hertzlich angeflehet, und es noch thue, mir die Weißheit zu geben, meine Zuhörer aus dem Grunde, so viel hier in dieser Welt möglich ist, zu kennen, damit ich den Anfängern keine starcke Speise, sondern nur die Milch-Speise, und sofort nach Beschaffenheit anderen andere Speise vorsetzen möge. Ach wie bald ist es geschehen, daß einer den Trost auf sich ziehet, der ihm doch nicht gebühret, und tröstet sich mit des lieben Heylandes Verdienst, da ihm doch der Trost auf dieselbe Art gar nicht zukömmt? Bey solcher Bewandtniß ist es gut, daß ein Prediger seine Zuhörer kenne, damit er ihnen, was nöhtig, der Gebühr nach könne vorhalten, und sie bedeuten, wie ihnen dieser falsch auf sich gezogene, und sonst herrliche Trost nicht zukom-

wegen des leichtfolgenden grossen Schadens

im Mißbrauch des Trostes,

und des Heil. Abendm.

zukomme. Wie leicht kan es geschehen, daß Unbußfertige zum heil. Abendmahl gehen wollen? Wenn denn ein Prediger seine Zuhörer kennet, so kan er ja verhüten, daß aus seiner Schuld niemand unwürdig hingehe. Er kan ihnen vorstellen, wie diejenigen, die unwürdig hingehen, vor das Leben den Todt empfahen, welches sonsten gewißlich den Prediger dermahleinst schwer drücken wird, wenn aus seiner Schuld, indem er nicht alle Mittel versuchet, seine Zuhörer kennen zu lernen, die anvertraute Seelen unwürdig den Leib und Blut des HErrn empfahen. Dannenhero, wenn ich mich nicht bemühet hätte, euch kennen zu lernen, ach wie viele Gottlose wären in ihrem bösen Sinn allhier zum heiligen Abendmahl gegangen? Denn solches erkannte ich daher, (wann sie andere

Oerter

Oerter lieffen, und allda sich des heil. Abendmahls bedienten,) daß sie gleich an selbigem Tage sich gantz wieder besoffen, und also den HErrn JEsum aufs neue creutzigten. Dazu setze ich die Unwissende, die sich nicht getraueten hierdurch zu kommen, und deswegen folglich anderwerts das Abendmahl suchten, davon ich ein Exempel hieher setzen will, wie vor acht Jahren eine solche unwissende und lasterhaffte Person aufs Sterbe-Bette kommen. Als sie nun von mir verlangte ihr das heilige Abendmahl zu reichen, trug ich Anfangs solches zu thun bedencken, weil sie bey meinem damaligen sieben-jährigen Hier-seyn sich nicht meines, sondern eines andern Predigers-Amts, der sich aber jetzo wegerte zu ihr zu kommen, bedienet hatte, jedennoch da mir ihr Verlangen abermahl an-

wovon ein Exempel,

angedeutet ward, bin ich sofort zu ihr gegangen, in Meynung ihr das heilige Abendmal zu reichen. Wie ich aber von dem Zustande ihrer Seelen erstlich insgeheim mit ihr reden wolte, leuchtete eine so erschreckliche Unwissenheit hervor, daß sie weder ihre Sünde, noch ihren Erlöser kañte, uñ ward ich bewogen die Anwesende, welche abgetreten waren, herzu zu ruffen, und ihnen anzuzeigen, daß ich unmöglich in solchem Zustande der Krancken das heil. Abendmal reichen könte. Dabey bemühete ich mich, sie zur Erkäntniß ihrer Sünden, uñ nachmalen ihres Erlösers zu bringen: Und ließ täglich die Schulmeister zu ihr gehen, welche unermüdet dahin trachteten, nach der Gnade GOttes solches bey ihr werckstellig zu machen. Sie richteten aber nichts aus, und wolte die Krancke weder

von

von der Sünde noch von der Buß-
se hören, allein das Abendmahl
lag ihr allstets im Sinn, und sie
wuste doch keine andere Ursach zu
nennen, als daß die Sterbende sol-
ches zuletzt nehmen müsten. Gott
weiß, wie mir dazumahlen zu
Muthe gewesen, dannenhero bat
ich, man möchte nur andere, die
ihre Beicht-Väter gewesen, ho-
len lassen, sintemalen die ja wissen
würden, wie weit sie in der Er-
käntniß ihrer selbst, und ihres
Heylandes JEsu Christi kommen
wäre. Allein es ist dem Höchsten
bekañt, was ich vor eine Antwort
bekommen. Inmittelst ward nichts
versäumet, sondern die Zusprache
geschahe öffters, welche sie aber
nicht achtete, sondern, wenn man
mit ihr reden wolte, sich im Bet-
te umwandte, und endlich in sol-
cher Unwissenheit dahin fuhr.
Daher ließ ich bey der Beerdi-
gung

gnug Buß-Psalmen singen, und erklärete einen Buß-Text den Lebendigen zur Warnung. Was düncket euch, wenn ich nicht vorher Fleiß angewandt hätte, vorberührete keñen zu lernen, wie übel würde ich Hauß gehalten haben? Der HErr JEsus bewahre mich doch ferner in Gnaden, daß keine Unwissende mithin aus meiner Schuld unwürdig zum heil. Abendmal gehen, sondern ich alle Mittel ergreiffen möge, meine Beicht-Kinder kennen zu lernen. Wie ihr denn an jenem Tage einmahl werdet erfahren, was ich vor Angst und Noth wegen eures Beicht- und Abendmahl-Gehens in meinem Hertzen gehabt habe: Welche, je mehr ich meinen GOtt in der Warheit erkennen gelernet, sich tausendfältig vermehret, biß mir GOtt die Augen aufgethan, euch nach seiner Weißheit

so zur Warnung dienlich,

ken-

kennen zu lernen, damit die Unwissende und Gottlose freundlich abgewiesen, und jene zwar unterrichtet, diese aber gewarnet würden. Und weiß ich, Gott lob! sicherlich, daß es nicht ohne Seegen gewesen, indem mir unterschiedene solches bekannt, die vor solche freundliche Abhaltung und folgende Unterrichtung hertzlich nachhero gedancket, davon schon einige mit solchem Vorsatz, GOtt davor in der Ewigkeit zu loben, aus diesem Leben sind zu GOtt gegangen, davor der HErr gelobet sey.

und zur Beobachtung der Unwürdigen.

§. 44. Euch aber kennen zu lernen, habe ich unterschiedenes versuchet, und aufs beste euch recommendiret GOTTES Wort. Denn was solte uns lieber seyn, als dieses? Es heisset ja: Suchet in der Schrifft, denn ihr meynet, ihr habet das ewi-

Zum Kennen aber dienes 1. die Anführung zum Wort Gottes,

ewige Leben darinnen, und sie
Joh. 5, ists, die von mir zeuget. Und
39. wenn auch ja jemand diesen Spruch aus dem Munde JEsu nicht würde also ansehen wollen, als wañ uns dariñen die Durchforschung der heiligen Schrifften mit Ernst befohlen wäre, sondern als wann nun angezeiget würde die Gewohnheit der Jüden die Schrifft durchzuforschen, mit der andern Auslegung, Ihr suchet in der Schrifft: So bleibet dennoch in der That die heilige Schrifft krafft dieser Rede Christi deswegen fleißig zu lesen, und mit Ernst durchzuforschen, weil sie das allergewisseste Zeugniß GOttes von seinem Sohn uns vor die Augen leget, wie der HErr spricht: Und sie ists, die von mir zeuget. Welches denn nicht allein den Anfängern in Christenthum in solcher heiligen Schrifft vor-

vorgestellet ist, sondern auch zur Bekräfftigung der schon starcken Gläubigen, ja der theuren Lehrer dienet. Denn dahin gehöret, was Paulus an seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben Timotheum schreibet, daß die heiligen Schrifften, die er von Kind auf wisse, kräfftig seyn ihn zu unterweisen, oder weise zu machen zur Seeligkeit durch den Glauben an CHRISTO JESU. Wer solte denn nicht unter euch gerne solche heilige und herrliche Schrifften lesen? Und derowegen nun, weil noch die meisten unter euch keine Bibel hatten, habe ich euch das neue Testament angeschaffet, und so viel gewonnen, daß auch die Armen nicht dürffen ohn dieses Buch zur Kirchen gehen. Niemand von euch wird leugnen können, daß es viel fester bleibe, wenn

2. Tim. 3, 15.

welches bey der Predigt

nützlich aufgeschlagen wird,

wenn man das, was man höret, auch zugleich lesen kan, bevorab, da ich die Sprüche, die zum Beweißthum dienen, euch zum besten selbst aufschlage, und öffters mit Gedult gerne so lange warte, biß ihr sie gefunden habet. Wenn ich sie denn herlese, erkläre, und zu eurem besten anwende, so behaltet ihr solches Wort eures GOTTes besser, als wenn es nur bloß angehöret wird. O wie bald habe ich da gesehen, bey wem es ein Ernst ist! Ob ich denn schon auch von manchem hierinn wäre betrogen worden, so kan ich doch nicht anders, als bey einem und andern, ja auch wohl bey mehrern gutes hoffen, und weiter nicht urtheilen, als ich vor Augen sehe; Das verborgene aber des Hertzens überlasse ich GOtt.

da denn leicht ein fleißiger Leser zu erkeñen,

uñ woraus bil-

Und weil des Sonntags in der Vor-

Vormittags-Predigt die meisten Zuhörer zugegen seyn, habe ich in dem Eingang der Rede euch das neue Testament erkläh-ret, weil in denen gewöhnlichen Evangelisch- und Epistolischen Lectionen in genugsamer Deutlichkeit nicht alles vorkömmet, was einem Christen zu mercken, zu wissen und zu thun nöhtig. Wobey ich mit Warheit sagen kan, daß, da wir jetzo im Beschluß der lieben Epistel an die Römer stehen, ich bey Durchgehung solcher gantzen Epistel viele von euch bemercket, und kennen gelernet habe, die vor andern ihre Lust gezeiget, die schöne Glaubens-Kette daraus zu lernen.

lig mehr erkläret wird,

als die gewöhnlichen Lectionen.

§. 45. Euch kennen zu lernen habe ich ß durch die stetigen und vielen Examina Anlaß gehabt: Denn ich weiß nicht einen, er mag

2. Die Untersuchung des Erkäntnisses,

mag auch seyn wer er will, den ich nicht durch das Mittel habe kennen gelernet. Ist aber etwan jemanden das Wort Examen zu hart, so will ich es gern so geben und erklären, daß wir uns wenigstens von dem Grunde des Glaubens und unserer Seeligkeit haben besprochen. Und ist euch nunmehro zur Gnüge bekannt, daß die Privat- und öffentliche Examina oder Unterrichtungen vielmehr Nutzen bey der Gemeine bringen, als das stetige Predigen, davon ich weiß, daß die wenigsten in solchem Zustande seyn, etwas gründliches zu behalten, wie denen nicht unbekannt, die bey Alt und Jungen nachfragen. Daher halte ich euch zum besten ausser den Apostel-Tagen in der Wochen keine Predigt, sondern beständig die Examina, und solches geschicht auch

welche durchgehends zu halten

höchstnützlich ist,

mehr denn bloßes Predigen,

auch mehrentheils des Sonntags Nachmittags. Die Erfahrung hat mich gelehret, daß bey stetiger Wiederholung die Göttliche Lehre kaum gefasset wird: Was solte denn wohl durch das blosse Predigen ohne Nachfragen geschehen? Sonsten habe ich auch schon vor einigen Jahren, wenn eben keine öffentliche Communion gewesen, so fort nach der Predigt ein Examen in der Kirchen mit Jung und Alt gehalten, und nachgefraget, was ein jeder aus der Predigt behalten. Wie denn billig ist, das Christen bereit seyn solten zur Verantwortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihnen ist. Welches zu schreiben mich nicht scheue, weil es mir keine geringe Gelegenheit gewesen ist, euch kennen zu lernen. Dabey ihr wisset,

auch bequem die Gemeine zu kennen

daß ich mich beflissen nicht mit hohen Worten oder hoher Weißheit euch zu verkündigen die göttliche Predigt, weil ich nichts anders begehre zu wissen, als JEsum Christum den Gecreutzigten, (wie mich denn die barmhertzige Hand GOTTes, davor ich ihm hertzlich dancke, von aller eitelen Künsteley, die nur dem Ohr gefällt, und nicht zur Erbauung dienet, loß gemacht hat) auf daß meine Predigt und Unterweisung nicht bestünde in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft, daneben auch euer Glaube nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOTTES Krafft sich gründete. Eben deswegen habe ich euch auch nicht viel von den vielfältigen Ketzereyen, und theils unnützen, theils dunckeln Streit-

die denn deutlich und einfältig einzurichten

ohn Einmischung dunkeler Streitigkeiten

Sachen,

Sachen, die euch nicht nützen, aber offt wohl schaden würden, vorgesaget, bevorab da wir GOTT lob! solche Leute, die mit dergleichen schädlichen Irrthümern behafftet, hier nicht haben; Nur daß ich euch vor allen den rechten Grund-Ketzer, wenn ich ihn so nennen darff, oder den Ursprung, daraus alles böse entstehet, habe desto klärer vorgestellet, nemlich den alten Menschen, wie er sich durch Lüste in Irrthum verderbet. Ein kluger Soldat machets also, und zielet ja nicht auf den abwesenden, sondern auf den gegenwärtigen Feind. Dahero bin ich gewiß, wenn auch ihr diesen iñern Feind recht keñen lernet, und euch bemühet denselben nach dem vorigen Wandel abzuschaffen, daß ihr erstlich ihm die Herrschafft benehmet; So sage ich, bin ich gewiß, und zweifle nicht

und zum Nutzen des inwendigē Menschē

daran, ihr werdet den übrigen Ketzereyen gar leichtlich entgehen. Und weil deñ viele Gott lob! unter euch mit mir des Sinnes sind, so kan ich mit Warheit sagen, da ich euch darinnen unterrichtet, und ihr wie darüber von einigen das Zeugniß in meinem Hertzen ist, es habet angenommen, daß ich durch solche meine Frage, und eure folgende Antwort euch mercklich den inwendigen nach kennen gelernet habe.

5. Die Prüfung vor der Beicht,

§. 47. Solches kennen ist weiter vermehret y durch die Prüfung vor der Beichte, welche ich nicht unterlassen dürffen, wo ich einer beständigen Seelen-Ruhe geniessen wollen. Wie aber solche sey angestellet worden, will ich kürtzlich hieher setzen, und zwar mit eben denselben Worten, welche ich vormahlen in meinem Bericht

richt an die Hochfl. Regierung geführet. Dieselbe schrieb an mich im Jahr 1691. unterm 23. Aprilis folgender gestalt: Wir werden benachrichtiget, daß ihr, so offt sich einige zur Beicht melden, vorhero einig Examen und Vermahnung anstellet. Nun lassen wir uns solches eben nicht mißfallen; Wann wir aber, auf was Masse solches in specie vorgenommen werde, benachrichtiget zu seyn verlangen; So begehren an Serenis. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn statt wir hiermit, ihr wollet uns deshalb eure Relation anhero einsenden, ꝛc. Worauf ich denn so fort folgender massen antwortete. Ew. Wohlgeb. und Hochgel. Herrl. Schreiben unter dem 23. hujus ist mir den 26sten geliefert; Berichte darauf gehorsamst, daß ich bey meinem fast zehen-jährigen Hierseyn allen Fleiß und Mühe angewandt zu verhüten, daß niemand

darüber an Hfl. Regierung

der begehrte Bericht

also abgestattet

daß,

Seelen-Schadē zu vermeiden,

mand aus meiner Schuld unwürdig zum heiligen Abendmahl gehen, und zum wenigsten ich mich der grossen Verantwortung entladen möchte, weswegen ich auch mit Genehmhaltung meiner Gemeine angeordnet, daß sich die Confitenten acht Tage vorher, ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen, nach der Mittags-Predigt am Sonntage in meinem Hause müssen angeben. Solche werden alsdenn aufgezeichnet, und wird in aller Kürtze mit ihnen geredet, was sie den Sonntag über aus der Predigt zu ihrer Erbauung behalten haben. Sind dann Unwissende unter diesen, die noch mehr Unterricht bedürffen, werden sie entweder von mir selbst in solcher Woche, oder auch von den Schuhl-Meistern unterrichtet, dazu die Leute mehrentheils geneigt seyn, weil sie mercken, daß bloß ihrer Seelen Wohlfahrt darunter gesuchet werde. Ste-

die Confitenten sich 8. Tage vorher anmelden am Sonntage,

alle würden angezeichnet und befraget.

Unwissende, liessen sich in der Wochen unterrichten,

hen

hen aber einige in offenbahren Sünden, werden sie ebenfalls in solcher Woche vorgenommen, und ihres Tauff-Bundes und Göttlichen Glaubens erinnert, welche Stücke mit solchen Sünden nicht stehen können, darauf sie bey Erkänntniß ihrer Sünde es mir allein, oder, da sie öffters darein gewilliget, und die Sünde vollenzogen, in Gegenwart einiger Zeugen als ihrer Nachbahren zusagen, ihr Leben zu bessern, und werden die Zeugen, weil sie Nachbahren seyn, pflichtbahr gemacht, mir solche Sünden, davon man nicht abstehen will, zu sagen, oder die Verantwortung künfftig auf sich zu nehmen. Was fremde Knechte und Mägde betrifft, die sich hier von andern Oertern in meiner Gemeine zu Dienst begeben, müssen solche von ihren gewesenen Beicht-Vätern ein Zettel bringen ihrer Erkänntniß und Lebens halber, worauf dieselben

Lasterhaffte würden absonderlich vermahnet,

die Erkennende versprechen Besserung,

fremde Dienst-Boten brächtē ein Zettel von ihrem vorigen Beicht-Vater,

würden ferner unterrichtet, selben von den Schuhl-Meistern auf hiesigen Dörffern einige Wochen in den Neben-Stunden, welche die Wirthe ihnen gönnen,

uñ nach vermerkter Geschicklichkeit unterrichtet werden: Und da man mercket, daß sie Gesetz und Evangelium unterscheiden können, dabey auch überzeuget seyn,

öffentlich examinirt, daß der Glaube einen gantz andern Menschen mache von Hertzen, Sinn, und Gemüth, werden solche Fremde an statt der Freytags-Predigt öffentlich vor der gantzen Gemeine examiniret,

die übrigen in der Lehre zu stärcken, damit man nicht allem ihre Bekänntniß höre, sondern auch den übrigen anwesenden die Lehre von der Buß und Glauben an CHRISTUM möge mehr und mehr eingeschärffet werden.

Wiederspenstige lieffen anders wohin, Welche aber diesem sich nicht unterwerffen wollen, sind mehrentheils Truncken-Bolde, oder auch Unwissende, und lauffen

fen (anders wohin) allwo sie sich des heiligen Abendmahls leider bedienen. So bald der Sonnabend herbey rücket, wird des Morgens Beicht gesessen, denn ob zwar vor meiner Zeit der Nachmittag darzu genommen, so habe ich doch gemercket, daß die Confitenten des Morgens viel geschickter seyn, und ihnen mich zu bequemen, nehme ich gerne diese Zeit. Um acht Uhr wird geläutet, weil einige mich gebeten, es öffentlich intimiren zu lassen, damit auch andere dem Examini mit beywohnen könten. Die Confitenten versammlen sich alsdenn vor dem Altar, und wenn zween Buß-Gesänge gesungen sind, thue ich vor dem Altar einen kleinen Sermon, da entweder ein Spruch aus dem neuen Testament, oder ein Stück aus dem Evangelio, oder aus

bey denē Besseren geschehe des Sonabends Morgens die Prüfung vor der Beicht,

welches öffentlich würde kundt gemacht

dabey würde gesungen,

eine kurtze Buß-Rede gehalten,

aus der Sonntags Epistel, welches dazu bequem, genommen wird.

und die Confitenten daraus befraget,

Solches schlagen die Confitenten auf, die ihre Bücher bey der Hand allezeit haben, und nachdem die Erklährung kurtz geschehen, gehet man alles mit ihnen durch Frag- und Antwort wieder durch: e. gr. Am verwichenen Sonnabend hatten wir die Epistel, und daraus, wie wir schuldig wären, dem lieben Heylande zu folgen, und alles geduldig zu leiden, wenn die Welt unser Wohlthun schmähete, und lästerte; Die in der Gnade stünden, schmäheten nicht wieder, und ob wir schon noch Menschen wären, welche die Sünde fühleten, so hätte doch Christus der Sünde die Macht genommen, daß wir der Sünde abgestorben seyn, und keine Bewilligung der Sünden an uns haben müsten.

wie dessen Art hergesetzet:

Wor-

Worauf denn kürtzlich die Prüfung, und dazu Anleitung geschicht, dergestalt; Ein jeglicher möge nun in sich gehen, und nach des Apostels Vermahnungen sich prüfen, ob er auch in solchem Glauben stehe, daß er das Unrecht, welches ihm etwa geschehe, gerne ertragen wolle? Ob er auch wiederschelte, wenn er gescholten würde? Ob das geistliche Leben bey letztmahliger Niessung des heiligen Abendmahls sey gestärcket worden? Ob er habe zugenommen an Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult? Ob sein guter Vorsatz blosse Worte, oder nur ein Gedancke gewesen, oder ob der Vorsatz sey zum Nachsatz kommen? Ob er die Gnade GOTTES vergeblich empfangen, oder ob sie kräfftig gewesen, daß Er als ein Erlöseter mit

Leib

darauf folgete Gebet und Absolution.

Leib und Geist, und worinnen GOTT gepriesen habe? ꝛc. Alles wird darauf mit dem Gebet, welches sich auf das Examen schicket, beschlossen, worauf die Absolution verrichtet wird. Und dieses ist, Hochgeehrte Herrn, was ich bißhero in dieser Sache zu Beruhigung meines Gewissens vorgenommen, welches GOTT sey Danck! viel Gutes nach sich gezogen, davor der HERR HERR gelobet sey, ꝛc. Es hat auch die Hoch-Fürstl. Regierung dieses Examen und Vermahnung vor der Beicht in ihrem Antwort-Schreiben approbiret, und genehm gehalten. Nachhero habe ferner die Seelen-Ruhe zu behalten noch dieses hinzugethan, daß nach geendigtem Examine die Confitenten befraget werden, ob ihnen nicht der Rath GOTTES wegen ihrer

Welches von der Regierung gebilliget worden.

So muß den Confitenten aller Rat GOttes angekündiget,

rer Seeligkeit sey vorgestellet? Und wenn sie solches bekräfftigen, werden sie weiter befraget; Wenn einer oder der ander seinen Beruff sich nicht würde gemäß bezeigen, und fortfahren herrschende Sünde zu begehen, ob ich denn nicht an jenem Tage würde entschuldiget seyn? Worauf alle Gegenwärtige es mit einem Ja! bekräfftigen, welches Ja-Wort ich dermahleinst vor GOTTES Thron zu nehmen gedencke, nicht wieder die Bußfertigen, denn solche kommen ihrer Zusage nach, sondern wieder alle Unbußfertige, weil ich ihnen Busse und Glauben an CHRISTUM gepredigt, sie aber demselben nicht folgen wolten. Ach meine liebste Zuhörer, die ihr wisset, daß ich bey meiner Einführung euch geprediget; Thue Rechnung

und also des Predigers Seele errettet werden, auch nach ihrem eigenem Ja!

Solche Prüfung ist nicht übel zu deuten,

nung von deinem Haußhalten! Ihr werdet es mir nicht verübeln, daß, da ich dermahleinst vor GOTTes Gericht wegen eurer Seelen Rechnung ablegen soll, ich alle Mittel versuchet habe, euch in der Warheit kennen zu lernen, und darauf euch alle zu lehren, damit euch aller Rath GOTTes wegen eurer ewigen Seeligkeit bekannt, und ihr aus der Finsterniß zum Licht gebracht würdet, mithin auch ich in meiner so schwehren Rechnung wohl bestehen, und so lange ich hier bin, beydes mit Freudigkeit, und auch mit Furcht mein Amt führen möchte, daß nicht jemand aus meiner Schuld, daß GOTT in Gnaden verhüten wolle! möge verlohren werden. Dabey müsset ihr nicht meynen, als wenn solche Prüfung vor der Beichte sey was neues, oder wel-

beydes wegen der Zuhörer,

und wegen des Lehrers:

ist auch nichts neues oder fremdes,

welches nicht an andern Orten in acht genommen würde. Denn wiewohl ich dieses nicht behaupten will, weils an andern Orten geschicht; So will ich dennoch das hiebey anführen, was bey dem Schluß des vorigen Jahres das Fürstliche Consistorium mir zugeschrieben, und anbefohlen, woraus ihr zum wenigsten das sehen werdet, daß unser bißheriges Verfahren darinnen behauptet werde. Es lautet aber also: Demnach man bißhero wahrgenommen, daß die mehresten Prediger aufm Lande in der irrigen Meynung stehen, daß sie alte Leute, wenn selbige zum heiligen Abendmahl gehen wollen, nicht nöthig haben zu examiniren, und, wenn sie gleich in ihrem Christenthum den nöthigen Unterricht nicht haben, dennoch dieselbe ohne Unterscheid admittiren, solches aber nicht alleine

aber wol von Hfl. Consistorio gebilliget,

Krafft beygesetzten Befehls die offt von einigen versäumet,

aber doch nothwēdige Prü-

fung vor der Abso-lution

leine der heiligen Schrifft, als welche vor Empfahung des heiligen Abendmahls, wenn solche würdig genommen werden solle, eine gnugsame Prüfung, die aber von den Unwissenden nicht geschehen kan, erfordert, sondern auch der Praxi Ecclesiæ nostræ, auch vormahls schon derentwegen ergangenen Verordnungen ganz zuwieder; Als begehren Nahmens Ihr. Durchl. Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn, Wir hiermit an euch, ihr wollet denen eurer Inspection untergebenen Predigern darunter nöthige Bedeutung thun, und sie dahin anweisen, daß sie hinkünfftig niemanden, wes Alters, und wer es auch sey, zum heiligen Abendmahl admittiren sollen, der nicht in seinem Christenthum genugsam informiret ist, auch vor euch, daß deme also gelebet werde, fleißige Obsicht haben. Daran geschicht Snr. Durchl. Gnädigster Wille und Meynung, und wir

zu befordern uñ zu beobachten,

ohn Unterscheid bey allē biß zur Verstecherung

wir seyn euch zu freundlicher Willfahrung geneigt. Zelle, den 2. Decembris 1695.

§. 47. Euch kennen zu lernen, ist jetzt auch kein geringes Mittel 4. die Hauß-Besuchung, welche, wir ihr wisset, an unserem Ort darinnen bestehet, daß ich zu einem jeden Hauß-Vater in sein Hauß komme, und mich mit ihm, wie auch mit Kindern und Gesinde bespreche. Denn lieset welche Christen nützlich anzustellen, auf mein Begehren gewöhnlich ein jeder nach geendigtem Gebet auch seine Lection aus der heiligen Schrifft her, und zwar vom Kleinesten an biß zu dem Grössesten, daraus denn nöthige Fragen formiret werden, damit ein jeder seine Lection, und was ihm seiner Christen-Pflicht nach obliget, wol verstehen möge; Worauf auch die Prüfungen angestellet

stellet werden, ob die Kinder, Knechte und Mägde dem Worte des HErrn sich gemäß bezeigen? Hat man mit Vater und Mutter in specie zu reden, so müssen die Kinder und Gesinde indeß abtreten, und wird alles nachmahlen mit einem Gebet, wenn die Vermahnung, ja auch etwan die Warnung geschehen, beschlossen. Es ist zwar nicht ohne, daß mir niemand eigentlich befohlen Hauß-Besuchung anzustellen, allein ich weiß gewiß, daß es Gottes Wort gemäß. Ist doch ein jeder Hauß-Vater, wo er gedencket mit frölichem Gewissen einmahl von der Welt zu scheiden, verbunden, nicht allein vor seine Kinder, sondern auch vor seiner Dienst-Boten, der Knechte und Mägde Seelen zu sorgen. In unserm verordneten grossen Kirchen-Gebet, welches des Sonntags nach der Pre-

und also Gottes Wort gemäß ist.

Denn Hauß-Väter müssen vor der Kinder und Gesinde Seele sorgen,

Predigt abgelesen wird, beten wir ja auf folgende Art: Wir bitten dich ferner, lieber himmlischer Vater, für den Hauß-Stand, und alle die dazu gehören: Regiere Väter und Mütter, Herren und Frauen, daß sie ihre Kinder und Gesinde in der Zucht und Vermahnung zu dir mögen Christlich erziehen. Woraus erhellet, daß allerdings Herren und Frauen zukomme, vor ihrer Knechte und Mägde Seelen zu sorgen, wie denn die Unterlassung dessen gewißlich allen Herren und Frauen zu schwerer Verantwortung dermaleinst gedeyen wird. Es bestehet aber solche Seelen-Sorge nicht bloß darinnen, daß der Hauß-Herr dem Gesinde Freyheit gönnet, am Sonntag und auch in der Wochen in die Kirche zu gehen. Denn es würde sich auch der Heuchler noch schämen, solches ihnen zu verwehren, weil er dadurch al-

len Ruhm von seinem Christenthum verlieren würde, sondern seine Hauß-Kirchen-Sorge

und in jedem Hause ist nöthig die Hauß Kirche zu habē,

bestehet darinnen, daß er entweder selbst, oder durch andere nachfragen lasse, was Kinder und Gesinde aus GOttes Wort lernen, wie sie darinnen zunehmen, und ob sie das Gelesene oder auch Gehörte in die Ubung bringen. Zu solcher Zeit hat ein Hauß-Vater Gelegenheit genug, wenn er von Kindern und Gesinde was unanständiges gesehen oder gehöret, ihnen solches nach dem Wor-

und darinn zu vermahnen und zu warnen,

te des HERRN vorzuhalten, was es z. E. vor eine Sünde sey fluchen, oder bey jedem Dinge den Namen GOttes oder JESUS beyzusetzen, ihnen auch wohl solches mit Exempeln zu erklähren, wie es der Obrigkeit nicht wohl anstehen würde, wenn man bey Reinigung der Gas-

sen

sen etwan ihren Nahmen würde stets im Munde führen; Vielweniger würde es GOTT gefallen, wenn man ohne seine ehrerbietige Anruffung den Namen GOttes eiteler Weise im Munde führete, vielmehr würde er den nicht ungestraffet lassen, der seinen Namen mißbrauche: Item, wenn das Gesinde in Gegenwart der Kinder böses redete oder thäte, wie sie damit der Kinder Seelen ärgerten, und dannenhero der HErr Christus das Wehe über solche Leute schrie.

Es erzeigen die Hauß-Väter den ihren guts, wenn sie den Aergernissen wehren, und ihr Hauß-Gesinde, wenn es sündiget, hart straffen, und muß solches Recht in allen Ständen erhalten werden, daß ein jeder in seinem Ammte zusehe, daß man nicht Aergerniß gebe, und die Sünden nicht ungestraffet

Altenb. T. 8. p. 704.

bleiben, schreibt davon der selige Lutherus. Ich bin gar gewiß, daß Eltern bey solcher Hauß-Ubung viel gutes können ausrichten, und gehen die Vermahnungen zu sol-

und mit einander zu beten,

cher Zeit, wenn Wirth und Frau, Kinder und Gesinde, und also alle zusammen ihr Gebet zugleich vor GOttes Angesicht verrichtet haben, tieffer zu Hertzen, und könt ihr sicherlich gläuben, daß dieses keine Speculationes seyn, sondern ich weiß es, und habe es aus der Erfahrung, davon niemand urtheilen kan, der es nicht selbst practisiret hat. Man höret so manchesmal grosse Klagen, wie das Gesinde so böse sey, welches die Erfahrung auch bekräfftiget, aber ich frage alle Hauß-Väter: Seyd ihr nicht viel Schuld daran, indem ihr eure Pflicht nicht in acht nehmet? Gehet ihr auch eurem Gesinde mit guten Exempeln vor?

wo nicht die Hauß-Väter die Schuld der Boßheit tragen wollen:

scheltet

scheltet ihr, schmähet und fluchet ihr ihnen auch, oder ziehet ihr sie zu GOtt? Was gedencket ihr dem HErrn im Himmel dermaleinst zu antworten? Wo ihr nicht euer Gesinde GOtt recht vorstellet, sie selbst unterrichtet oder unterrichten lasset, und ihnen mit guten Exempeln vorleuchtet, auch da sie irren, ihnen mit Sanfftmuth zurecht helffet, so klaget erst über die böse Herrschafft, dadurch solche Seelen böser werden. Ach daß alle Hauß-Väter dem Gesinde nach der Lehre Christi recht vorgiengen, und vor des Gesindes Seel und Cörper als Väter sorgeten! Ich meyne, das Gesinde würde in sich gehen, und durch die Gnade Gottes erkennen, wie die Herrschafft es so wohl mit ihnen meynete, daher sie denn zu aller Ehre, Treue und Gehorsam würden verbunden werdē. Zum wenigsten wären

Hauß-Väter und Hauß-Mütter entschuldiget, wenn sie vor GOtt das ihrige gethan, und würde es nachmahlen nicht ihnen, sondern dem Gesinde schwer fallen, welches eine solche Sorge der Seelen, und folglich des Leibes nicht hätte erkennen wollen. Wie nun solche Hauß-Kirchen nicht unrecht seyn, und niemand sie vor Gott in der Warheit tadeln kan, so wird ja einem Prediger nicht verdacht werden, auch Hauß-besuchungen anzustellen. Was düncket euch wol, was ihm das vor eine Freude seyn würde, weñ er in einem jeden Hause eine Hauß-Kirche fünde? Solte ihm das nicht sein schweres Amt leicht machen? Wie würde man ein grosses Wolgefallen bey dem Prediger erwecken, wenn er bey seiner Untersuchung fünde, wie alles so wol anschlüge, uñ den Wachsthum mehr und mehr sehe?

Welches alles mit in des Predigers Sorge läufft,

he? Diesen Wachsthum zu sehen, und euch also mehr kennen zu lernen, habe ich, wiewol noch nicht so gar lange zur Winterzeit, weil es euch alsdenn desto bequemer die Hauß-Besuchung angefangen, und will sie, so lange GOtt will, durch dessen Gnade fortsetzen. Damit ihr aber die Ursache wissen möget, was mich dazu getrieben, so melde nur dieses, daß bey offtmahliger Uberlegung der Worte des lieben Apostels Pauli (da er mit den Aeltesten zu Epheso redete, wie er nichts habe verhalten, was da nützlich, das er ihnen nicht verkündiget hätte, nemlich von Busse und Glauben an Christum; vielmehr habe er sie gelehret öffentlich und sonderlich) mir dieses in Sinn kommen sey, und ich mich überzeuget gefunden habe, daß ich verpflichtet sey, auch in diesem Stücke es zu versuchen, ob der

und zur bessern Kundschafft der Gemeine dienet:

wozu denn Paulus Anlaß giebet,

Act. 10, 10.

HErr auch dazu Gnade wolte geben, bey einem oder andern etwas zu gewinnen, und mich zum wenigsten vor dem HErrn treu zu zeigen, weil ich dessen in meinem Gebet öffters erinnert ward. Denn daß das Wort sonderlich: im Grunde heisset: Von Haus zu Haus, ist denn wißlich, die der Sprache kündig sind, daher haben es andere Uebersetzungen so gegeben: Ich habe euch gelehret öffentlich in den Synagogen, und heimlich in den Häusern. Und komt mir hiebey dieses wolbedencklich offtmahls vor, daß von alter Zeit die Obrigkeit den Prediger auf dem Lande ein gewisses Korn von jedem Hause ihrer Zuhörer vermachet, welches sie pflegen von Hauß zu Hauß zu gewisser Zeit einzusamlen: da sie die Gelegenheit den Predigern bahnen wollen in jedem Hause nachzufragen, wie die Hauß-

vers. Syr. & Arab. wie auch die vermachte Sammlung der Prediger auf dem Lande,

solche Kundschafft befordert.

Hauß-Kirche zu ihrer Erbauung geführet würde. Die Erfahrung zeigets, daß das erste noch in vollem Flor sey, aber des andern bey den meisten nicht gedacht werde, worüber wol viele mit mir seufftzen. GOtt sende uns immittelst treue Arbeiter in seine Erndte, die hertzlich darauf bedacht seyn, wie den armen Seelen mögen die Augen aufgethan werden, damit sie nicht im Tode entschlaffen.

§. 48. Ich habe euch ferner zu kennen, Gelegenheit gehabt a im Beicht-Stul. Denn es sind unter euch darinnen unterschiedene: α einige bleiben bey ihrer auswendig gelerneten Beichte, die sie aber doch dann und wann ändern, und mir dadurch etwas zu erkennen geben, daß ich Gelegenheit habe, auf ihrer Seelen Heyl vor GOtt zu gedencken; β Andere haben offt vor dem Wörter darinnen gebrau-

5. Der Beicht-Stuhl, worinnen etliche ihre auswendig-gelernete Beicht brauchē und andere einen guten Spruch haben.

brauchet, die sie theils nicht verstunden, theils auf jetzige Zustand sich nicht schicketen. Deren etliche brauchen jetzt nur einen Spruch, darinnen gedacht wird der Busse, oder des Glaubens an Christum, und machen eine kleine Application auf sich. Darüber ich denn bey beyden mich hertzlich freue. Denn wie solte ich bessere Gelegenheit haben, oder auch wünschen können, als bey solchen Umständen, euch kennen zu lernen? Und brauche ich alsdenn auf geschehene Beichte diese Art, daß ich nachfrage nach Busse und Glauben an Christum, und denn absolvire; Wie denn meine Absolution allezeit bedingt ist, so ferne nemlich der Mensch in der Busse stehet. Es mag nun die Absolution mit Bedingung ausgesprochen werden, oder nicht, so ist sie doch in der That nichts anders, zumahlen eine

Da deñ beydes zur Erkundigung der Zuhörer dienet.

Des Predigers Absolution ist aber bedinge,

ne gottlose Meynung wäre, daß des Priesters Absolution doch an dem Sünder kräfftig sey, wenn er schon nicht in der Busse stehe. Wiewol es nun grausam anzuhören ist, daß einem die Sünden vergeben werden im Namen der H. Dreyfaltigkeit, von dem man doch (weñ alle Mittel, einen Menschen keñen zu lernen, recht werden angewendet) wol wissen kan, daß ihm die Sünden nicht vergeben seyn: So ist doch auch gewiß, daß man im Beicht-stuhl zwar Trost suchen kan; wer aber in der Busse nicht stehet, u. keine Zerknirschung des Gemüths hat, sondern seine Sünden noch inskünfftige forttzutreiben gedencket, der suche solchen Trost, davon kein Wort in der Heil. Schrifft stehet, und wer einen solchen trösten wolte, würde gewiß ein falscher Tröster seyn. Ich dancke meinem GOTT, daß

und soll keinen wissentlich Gottlosen mitgetheilet werden,

kömmt auch Unbußfertigē nicht zu statten:

welches offt zu erinnern ist,

ich euch diesen falschen Trost offt vorgestellet, weßwegen ich mich auf euer Gewissen beruffen darff. Daß aber die Absolution bedingt sey, wisset ihr auch ferner aus der Ablesung der Beichte von öffentlicher Cantzel, die des Sonntages geschicht. Denn in angehenckter Absolution werden die Sünden vergeben, nicht denen, die da sagen von Reu über die Sünde, uñ die vom Glauben wie auch vom guten Vorsatz Worte machen können, sondern denen, welche würcklich ihre Sünde hertzlich bereuen, und in der Warheit an JEsum Christum gläuben, welcher Glaube verbunden ist mit einem lebendigen Vorsatz, das sündliche Leben hinfort zu bessern, und welcher Vorsatz wiederum denn auch nachmahlen zum würcklichen Nachsatz kömmt. Und diese sind die Buß-

und in der öffentl. Kirchen-Beicht genug angedeutet wird.

sowohl bey der Absolution.

fer-

fertige, welchen also der seelige Nutz der Absolution zukömmt.

Dabeneben ist euch nicht unbekannt, wie der Bann hinzu gethan werde mit folgenden Worten: Hingegen verkündige ich allen denen, welche in Verachtung GOttes und seines Worts, in Ungehorsam, unversöhnlichen Haß, Hurerey und Unzucht, Trunckenheit, Diebstal, Geitz und Wucher, und dergleichen vorsetzlichen Sünden unbußfertig leben, daß GOTT ihnen ihre Sünden vorbehalten, und sie um deren willen zeitlich und ewig straffen wolle, wo sie nicht bey Zeiten davon abstehen, Busse thun, und fromm werden. Wer nun in erzehlten oder auch dergleichen Sünden stehet, und GOTTes Wort ohne Aenderung des Hertzens anhöret, der hat ja keine Vergebung, ob er schon zur Beicht gienge, und seine auswen-

als bey Ankündigung des Banns,

welche die Unbußfertigen trifft,

dig gelernete Worte noch so wohl hersagte, auch darauf äusserlich die Absolution hörete. Vielmehr werden ihm die Sünden behalten, welches wol eine betrübte Sache ist, zumahlen dergleichen Sünden so häufig bemercket werden. Inmittelst bleibet die Absolution bedinget, und gehet den Menschen weiter nicht an, als so fern er in der Busse stehet. Ich frage euch zum Uberfluß: Wenn ein solcher Sünder, wie er itzt beschrieben worden, der in solchen Sünden beständig fortfähret, und nicht davon abzustehen gedencket, zur Beicht gehet, und der Prediger die Absolution über ihn spricht: Werden ihm die Sünde vergeben oder nicht? Ihr sprechet: Mit nichten! So frage ich: Warum nicht? Ihr antwortet: Weil der arme Mensch nicht in der wahren Busse stehet. Dagegen wende ich ein,

wie auch angehende Christen gestehen müssen.

daß

daß gleichwohl der Priester ohne Bedingung gesprochen: Ich vergebe dir an GOTTes Statt alle deine Sünde im Nahmen GOttes des Vaters, GOTTES des Sohnes, und GOTTES des Heiligen Geistes. Geschicht die Vergebung denn nicht? Ihr antwortet abermahl: Nein, weil keine Busse da ist! Wolan, so sehet ihr ja, daß die Absolution bedingt sey, sie mag nun mit bedingten Worten ausgesprochen werden oder nicht. γ Viele beichten so, daß ich durch die Gnade GOTTes kan mercken, was vor Uberzeugungen, Verklagungen, Angst und Noth in ihrem Hertzen müssen vorgehen. Ja ich erfahre auch, wie CHristus kräfftig in ihnen sich beweise, und kan ich mit Warheit sagen, daß eben dieses mir mein Beicht-Sitzen versüsset, auch dañenhero den Beicht-Stul mir ange-

Einige auch beichten mit sonderbarer Hertzens Bewegung.

welches dem Hirten das Beicht-Sitzen versüsset

angenehm machet: Und werde ich offt bey solchen Seelen überzeuget, daß es doch wahr sey, wie die Busse einen andern Menschen mache. So habe ich daher Ursache GOtt anzuflehen, auch zu solcher Zeit mir Weißheit zu geben, den Brunnen der Sünden noch mehr aufzudecken, und nachhero wieder zu trösten mit dem Trost, damit ich bin getröstet worden von Gott.

und den Beichtenden nicht beschämet, wenn er ins geheim

Ihr wisset, liebe Zuhörer, daß ihr zu der Zeit mit mir, als vor Gottes Angesicht, und als mit einem, der an GOttes Stelle da sitzet, redet, derowegen muß alles sowohl, was der Prediger mit seinem Beicht-Kinde, als auch dieses mit seinem Beicht-Vater redet, da vor Gott bleiben, und niemand offenbahret werden. Niemand lege mir aber zu, als wenn ich der Papisten Lehr-Satz einführen wolte, und verlangte die Sünden als noth-

nicht aus Noth,

wen-

wendig zu erzehlen, und daß, welche nicht absonderlich in der Beichte offenbahret würden, solche nicht vergeben werden könten, deñ dergleichen Dinge sind mir nimmer in den Sinn kommen; Sondern ich recommendire nur unsers lieben Lutheri Gedancken aus seinem Catechismo, der den Beicht-Stuhl deßwegen behalten, damit man die Sünden beichtete, die wir im Hertzen fühlen. Und findet da der Prediger die angenehmste Gelegenheit seine Zuhörer nach der Gnade, die ihm gegeben ist zu unterrichten, zu warnen und zu trösten. Meines theils sage ich in der Warheit hier vor GOTTes Angesicht, daß ich nun etliche Jahr her öffters mit Freuden bin aus dem Beicht-Stul gegangen, weñ ich dergleichen Menschen, die GOtt gerühret hat, habe vor mir gehabt, uñ daß ich bey dem gegebenen

sondern aus Freyheit

die mercklichere Sünden mercklicher beichtete

Woraus viel Gutes folget.

nen Unterricht und Trost GOtt nimmer ohne Thränen dancken kön̄en. Wie ich deñ ebenfalls mit Warheit sagen kan, daß ich vieles gesehen und gehöret, dadurch ich bin gestärcket worden, und dannenhero geschlossen habe, daß mein Dienst nicht gantz vergebens gewesen, uñ daß ich auch nicht ohn meine eigene Erbauung von dorten weggangen sey: davon ihr dermahleinst vor Gottes Thron ein mehrers erfahren sollet, wenn ich Gott mit euch vor seine Gnade, die er solchen Seelen bey ihrem Beichten, und mir bey der Absolution erwiesen hat, auch dort dancken werde. Hier sage ich nur dieses wenige: Bey meiner jetzigen Rechnung habe ich euch auf solche Art noch vielfach kẽnen zu lernen Gelegenheit gehabt, welches mir auch Anlaß genug gegeben hat, meine Unterredung uñ Predigten darnach

und insonderheit eine bessere Erkundigung der Gemeine.

nach einzurichten, weil ich wuste, was etliche vor einen Hunger hätten.

§. 49. Ich setze noch eins hinzu, wie ich euch kennen gelernet, 6. Die behutsame Aufnahme der Jugend zum H. Abendmahl. die auf Tüchtigkeit. bey erstmahliger Annehmung eurer Kinder zum H. Abendmahl. Wenn die Eltern, oder die an der Eltern statt sind, mich gebeten haben, bey ihren Kindern nachzuforschen, ob sie in solchem Zustande wären, daß sie sich selbst, und den Grund ihrer Seligkeit Christum JEsum kenneten, auch daneben das Verlangen zum H. Abendmahl zu gehen sich zeigete, damit die lieben Kinder in und mit Christo mehr u. mehr vereiniget würden, und aus demselben der Sünde abzusterben grössere Krafft bekommen möchten: so bekenne ich, daß mir solches Anmuthen sehr angenehm gewesen, und ich dergleichen Gemüther mit Freuden kennen gelernet. Hingegen

uñ nicht aufs Alter zu gründe,

gegen hat mir das Hertz im Leibe wehe gethan, weñ ich gehöret habe, daß einige Eltern ihre Kinder darum nur allein, weil sie alt und groß waren, wolten mit zum Heil. Abendmahl nehmen, gerade als wenn das Alter und die Grösse die Tüchtigkeit machte zum Heil. Abendmahl zu gehen! Ihr saget zu Zeiten: Sie wissen ihren Catechismum daneben. Gesetzt, daß sie ihn wissen, so machet doch das blosse Wissen sie nicht tüchtig. Es ist ja das liebe heilige Abendmahl eine schöne Seelen-Artzney vor alle, die sich prüfen, und ihre Sünden-Noth erkennen können, und daneben im Glauben an CHristum JEsum stehen. Wenn denn die Seele eines jungen Menschen ihre Sünden-Noth fühlet, auch dabey ein brünstiges Verlangen zu ihrem Heylande hat, und aus der Krafft des heiligen Abend-

auch nicht aufs blosse Catechismus-Wissen,

weil was wichtigers erfordert wird,

mahls

mahls von dem Verdammniß-Spruch gedencket mehr und mehr loß zu kommen, weil Christus, der in sie einzeucht, zugleich seinen Frieden mitbringet, sie auch mit dem hertzlichen Vorsatz umgehet, mit vollem Ernst wieder die Sünde zu kämpffen, und täglich im Guten zu wachsen: so muß ich bekennen, daß die Seele recht geschickt sey zum heiligen Abendmahl zu gehen, und billig ihrem Verlangen nach dazu zu lassen sey. Die aber hierauf nicht sehen, bey solchen leuchtet folgendes Elend hervor, daß auch selbsten die Eltern nicht gnug verstehen, was zu dem seligen Gebrauch des Heil. Abendmahls erfordert werde: und dannenhero vermeinen sie, daß, wenn ihre Kinder zum heiligen Abendmahl gehen wollen, es gnug sey, daß sie groß und alt seyn, und daneben die Worte aus dem Catechismo

wie auch nicht aufs blinde Begehren der Eltern,

wegen des folgenden Greuels und Schadens,

chismo wissen. O welch ein Greuel ist das? Weñ denn das arme Kind so zugelassen wird, was kan wol anders daraus entstehen, als daß mit der Zeit und mit den Jahren das liebe Abendmahl aus Gewohnheit gebrauchet werde? wiewohl man auch in der Nachfrage findet, daß das auswendig gelernete allgemählig vergessen wird.

so hoch zu bejammern.

Und kan ich über dieses abscheuliche gottlose Wesen nicht gnugsam jammern. Ach! wie offt wird mir so wehe, wenn ich dergleichen Eltern so reden höre, sintemahlen ich nicht allein unter euch dann und wann solche gefunden; sondern es ist auch bey andern Gemeinen, weñ ich die Kirchen-Visitation halten, und vorneinlich die gewöhnliche Confirmation verrichten sollen, offenbahr worden, daß viele viele Eltern dieses böse Principium haben, wie ihre Kinder müsten

müsten zum Heil. Abendmahl gehen weil sie groß und alt seyn. Mach demnach ein Prediger, der es rechtschaffen mit seinem GOtt meynet, wol betrübt darüber werden, sowohl weil viele in dem Irrthum stecken, als auch, weil noch mehr Seelen-verderbliche Dinge daraus fliessen. Hie darff ich aber nicht lange nach der Ursache fragen. Es sind Schuld daran 1. die Eltern, die es selbst nicht verstehen, und an dem blossen äusserlichen Gottesdienst hangen. Daher haben die armen Kinder zu Hause nichts anders, so viel die Sünde betrifft, gehöret, als von der blossen Enthaltung von äusserlichen groben Sünden, welche doch im Leben bey den Eltern selbst nicht nachbleiben, und dannenhero das Kind in der That durch die Wercke geführet wird zu dem, wovon es nur mit den Worten abgemah-

Woran aber Schuld sind Eltern

mahnet wird. Ist das nicht ein Greuel? Es sind Schuld an dem Verderben 2. die Schul-Meister. Denn wie viel sind, die mehrentheils die armen Kinder nur zum blossen auswendig lernen führen? Welches ja keine Kunst ist, sondern gar leicht auch von den Eltern, die sich denn deswegen wohl pflegen darauf zu beruffen, geschehen könte, und dannenhero bedürffen sie keine Unkosten darauf zu wenden. Hiezu kommt 3. daß die Prediger sich nicht von der Schuld loßmachen können, ob sie schon alle Sonntage und in der Wochen Examina und Kinder-Lehre halten, Weñ sie nemlich die blossen Worte des Catechismi nur fragen wollen, und den Verstand nicht einschärffen, auch daneben nicht alles auf den Grund des Hertzens richten. Denn so lange denenjenigen, die unter-

Schul-Meister,

auch wohl Prediger selbst.

unterrichtet werden, der innerliche Zustand des Hertzens nicht gezeiget, und Fleiß angewandt wird, solche aus der Finsterniß zum Licht zu führen, so lange ist nichts gutes zu hoffen, und entspringet die grösseste Heucheley daraus, welche, weil sie gar zu sehr am Tage lieget, viele mit mir beweinen.

Weßwegen denn das ihrige besser thun müssen die Eltern,

Was ist aber hier anzufangen? Gewißlich es müssen Eltern, Schulmeister, und Prediger das Ihrige thun. Und zwar 1. der Eltern Pflicht ist, GOtt zu bitten um die wahre Erleuchtung, damit sie selbsten rechte Christen werden.

in guter Sorgfalt,

Wenn denn solches geschehen, wird ihre höchste Sorge seyn, die lieben Kinder, als den alleredlesten Schatz, so inacht zu nehmen, damit sie ihn ewig behalten mögen. Daneben werden sie Achtung geben, daß die Kinder von Jugend auf Christum JEsum

Erziehung

uñ Vorgehung: kennen lernen, und durch dessen Gnade im bösen ab- uñ im guten zunehmen. Vor allen Dingen aber werden die Eltern der vorerwehnten Erleuchtung zu Folge sich hüten vor Zorn, Fluchen und Schelten, damit die zarten Seelen nicht geärgert werden, deñ sonsten das schreckliche Wehe über die Eltern kommen wird. Wenn alsdenn die Eltern das ihrige haben gethan, und ihre Kinder zu Hause vermahnet, die Lügen und den Eigenwillen an ihnen nicht geduldet, und sie ihres Tauf-Bundes erinnert, so lieget

und die Schul-Meister. 2. den Schulmeistern ob, solche theuer Erlöste nicht zu versäumen, sondern nebst hertzlichem Gebet zu Gott Achtung zu geben, daß Christus zeitig in solche Seelen eingedrücket werde, so

in Anführung zu Christo, wohl dem Glauben, als auch der Gottseligkeit, und dem Gebet nach. Wehe allen, die an statt

dieses

dieses lieben Heylandes in diese zarte Seelen die Welt hinein pflantzen, als Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben. Denn da der Kinder Seele ohne dem von Natur dazu geneiget ist, so wird der Gifft durch die fleischliche Erziehung in ihnen vermehret, und kan nichts anders, als ein greulicher Seelen-Schade daraus entstehen. Wenn einer den andern um sein Geld und Gut bringet, so ist es warlich keine geringe Sünde; bringet er ihn um seinen ehrlichen Namen, ist es noch schändlicher; Aber einen um seine Seligkeit bringen, was ist wohl grausamer als das? Darum so erweget nun, ob nicht alle Vorgesetzte die armen Kinder um ihre ewige Seligkeit bringen, wenn sie dieselben nach dem Lauff der Welt erziehen in den Lüsten des Fleisches und der Vernunfft.

uñ nicht zur Welt Lust,

Sprich-

uñ blossen eitelen wissen von Christo,

Sprichstu: Was aber, wenn die lieben Kinder gleichwohl dabey auch artig beten, ihre Sprüche hersagen, und können so fein aus der Bibel reden, daß es einem anzuhören eine Lust ist? Ich antworte: Das ist nur eine buchstäbliche Wissenschafft ohne den wahren Nutzen der Seelen, welche dem natürlichen Menschen zwar wol gefällt, und doch mit dem Sünden-Tode wohl stehen, wie droben schon erwiesen. Zudem kan es unmöglich zusamen stehen, dem Fleische Raum geben, und in Christo seyn. Daher bleibet es doch wahr, daß die Kinder die zu aller Welt-Lust erzogen werden, und viele unchristliche Dinge, als Zorn, Haß, Bitterkeit, oder andere Sünden an den Alten, und noch wohl dazu an den Lehrern sehen, wañ sie nun Folge leisten, und darinnen beharren,

um

um ihre ewige Seligkeit gebracht werden, ob sie gleich noch so schön beten, und noch so viel aus der Bibel zu sagen gelernet haben. Konte ein schwacher Bruder zu Pauli Zeiten um der Speise willen einen solchen Anstoß bekomen, daß er umkam, das ist verdammt ward, da doch Christus vor ihn gestorben. Was solte nicht geschehen bey denen, welche zum Hochmuth, und allen fleischlichen Lüsten öffters mit aller Macht geführet, und durch eben dazu ausgesuchte Schul- und Lehr-Meister so gefährlich angewiesen werden? Ach wie will sich solches verantworten lassen? dem lieben Timotheo ward von Jugend auf durch Beforderung seiner Mutter das rechtschaffene Wesen in Christo eingeflösset, welcher den denen zu ihm geleiteten Kindern sein Creutz, und seine Demuth zeiget: Des-

wobey man leicht genug kan verdammet werden.

wegen suchte auch Timotheus hernach in seinem gantzen Leben nicht das Fremde, sondern was JEsu Christi war. Nur wäre zu wünschen, daß alle Schulmeister, und die mit Kindern umgehen, a die nöhtige Wissenschaft hätten. Denn wie offt träget es sich zu, daß einige selbst nicht mehr, als auf das höchste die Worte des Catechismi herzu sagen wissen? dannenhero vermeynen sie ihrem Ampte ein Genügen gethan zu haben, wenn sie ihre Schul-Kinder dazu bringen, daß sie den Catechismum dem Buchstaben nach wieder wissen, welches nimmer zu verantworten stehet, und lieget nachhero die gantze Last auf dem Prediger, der bey einer grossen Gemeine, so ferne er seinen Gott recht kennet, alsdenn öffters nicht weiß, wie er es anfangen soll. Solchem übel aber wäre gar leicht vorzukommen, wenn

Weswegen an Schulmeistern erfordert wird a nöthige Wissenschafft,

welche zu erhalten stehet

wenn der Prediger alle Wochen zwo oder drey Stundē die Schulmeister liesse zu sich kom̃en, und ihnen einige Fragen mit ihren Antworten verständlich beybrächte, dabeneben zu mehrerer Versicherung sich selbst ohn Verdruß zwar zum Schein, doch aber zum folgenden grossen Nutzen von den Schulmeistern nachhero fragen liesse, damit er erführe, ob die Schulmeister alles gründlich gefasset. Wenn denn solches geschehen, müsten sie den empfangenen Unterricht bey ihren vorgesetzten inacht nehmen, und so lange das gefassete den Kindern vortragen, biß sie mit eigenen Worten die Fragen gründlich beantworten kōnten. Und ich bin gantz gewiß, daß die Prediger nicht allein einē grossen Segen bey den Schulmeistern von dieser Arbeit würden zu erwarten haben, da es ja sonst

durch Hülffe der Prediger

mit grossen Segen,

warhaftig den mehresten Schul-Dienern auf dem Lande an der gründlichen Erkänntniß, wie der Mensch soll selig werden, fehlet, und deßwegen von ihrem Unterricht wenig oder nichts gutes zu hoffen ist, sondern daß auch mit der Zeit die Lehre von der Sünde, Busse, und Glauben, insonderheit den lieben Kindern fest ins Hertz werde gedrucket werden, wovon ich, wen damit einige Jahre continuiret wird, einen unbeschreiblichen Nutzen in Kirch- und Schulen vermuthe. Daher hat das Fürstl. Consistorium meinen Vorschlag gebilliget, und allen Predigern dieser Inspection befohlen, dergleichen mit ihren Küstern uñ Schul-Dienern vorzunehmen, und solche Leute wöchentlich zu unterrichten, welche Arbeit gewiß nicht ohne Segen seyn wird. Ich lasse mich meines Orts gerne zu

nach Gutbefindung des H. Fürstl. Consistorii.

uñ schon befundenen Nutzen.

Zeiten

Zeiten von den Schul-Meistern fragen, und antworte ihnen als die Kinder, damit ich nachmahlen erfahre, ob sie die Sache verstehen, und, da sie was auslassen oder übel vorbringen, zeige ich ihnen solches, welches bey solchen Leuten, die mit Kindern umgehen, keinen grossen Nutzen schaffet, und habe ich davon in der Kirchen bey dem öffentlichen Unterricht diesen Vortheil, daß so wohl die Kinder, als auch die Alten, denen es eben so leicht ist öffentlich, als im Hause mit mir zu reden, mich desto besser verstehen, und gründlicher antworten können. Gantz gewiß ists, daß alles, was hingegen eingewendet wird, nichts sey, denn die Erfahrung gehet über alles. Daneben müssen die Schulmeister ß gute Christen seyn, die in dem lebendigen Glauben stehen. Jener, als er gefraget war: Ob er

ß lebendiger Glaube der nicht bey allē ist,

er den Glauben habe? Vermeynete, daß niemand daran zweifeln würde, weil er ein Kirchen-Diener, oder ein Küster wäre! Allein die Folge daucht nicht, wiewohl zu wünschen stünde, daß alle, die in der Schul und Kirchen arbeiten, rechte Christen seyn möchten, dadurch würde ja viel Gutes gestifftet werden. Hingegen zeiget die Erfahrung leider: ein anders. Dannenhero lieget allen ob, die die Bestellung der Schulen verrichten, uñ davon dermaleinst vor Gott Rechnung ablegen wollen, daß solche Leute gesuchet werden, die in der lebendigen Erkänntniß Christi JEsu stehen, und sollen sie billig zum wenigsten dergleichen annehmen, davon man nicht anders bey der Prüfung u. Untersuchung vermuthē kan, als daß sie rechte Christen seyn. Wiewol öffters an einigen Orten der schlechte

uñ doch bey allen seyn soll.

welches in Bestellung der Schul-Diener zu bedencken,

schlechte Unterhalt vor Schuldiener, und daß fast niemand gerne dazu was reichen will, manchen Aufseher der Schulen dahin bringet, daß er nicht groß Wählen brauchen darff, sondern seinem GOtt noch dancket, daß sich einer findet, der die Arbeit verrichten will. Der fromme Gott sende auch in diese Erndte treue Leute, die hertzlich vor die Kinder beten, und alle Treue anwendē, damit nichts aus ihnen versäumet, sondern die zarten Kinder durch sie mögen recht zu GOtt geführet werden. Wenn denn dazu kömt von aussen ein solcher Wandel, der wahren Christen anständig, so ist kein Zweifel, es sey der Segen bey solchem Schul-halten zu erwarten, absonderlich wenn Eltern ihre Kinder der Schule nicht entziehen, und zu Hause fein nachfragē, was sie in der Schule gelernet.

wofern noch eine Wahl müglich,

γ Gottseliger Wandel,

welcher den Segen mehret,

uñ ohne welchen alles umsonst und verderblich ist.

Wo aber der Schul-Meister kein Christ ist, sondern fluchet, säuffet, straffet das Böse, aber im Zorn, und hat allerhand Laster selbst an sich, da kan nichts Gutes gebauet werden, und schreyet Christus das Wehe über solche Leute, die dergleichen Aergerniß, sonderlich den zarten Kindern geben. Wie nun der Christliche Schulmeister dieses alles weiß, so bemühet er sich sowohl als ein Prediger den Kindern Christum JEsum rechtschaffen vorzustellen, damit sie durch denselben an den wahren Gott gläuben, und wie auf ihren GOtt, also sonst auf niemand, als auf den, den er gesand hat, Jesum Christum, so weit Er ihnen zum Erkänntniß, zur Rechtfertigung, zur Nachfolge, und zur Seligkeit vorgestellet ist, sehen mögen. Deñ wenn er das bey ihnen erlanget hat, so lassen sie sich gerne von allen

d treuer Fleiß Christū zu treiben,

worauf leichtl. der Jugend Besserung

len Lastern ab, und zu allen Christlichen Tugenden anführen. Dahero nehmen sie denn auch schon fein in der Jugend diese selige Lehre in acht, daß alles, was mit dem Glauben an Christum nicht übereinkommet, sondern dem entgegen ist, und aus dem Fleisch entspringet, sie frühzeitig müssen fahren lassen. Dabey aber wäre gut, daß man solche wohl anzuführende, und Christum lernende Kinder nicht kommen liesse bey unartigen Leuten, oder an solche Oerter, da sie was Böses sehen und hören, sondern beständig bey ihnen die wären, die GOTT fürchteten, und sie auf GOttes Gegenwart wiesen. Welche Schul-Diener also mit den Kindern umgehen, die werden auch in ihrer Rechnung wohl bestehen, und, da hergegen andere etwas Böses bey den Kindern gewircket, oder

und der Lehrer gnädige, Belohnung folget.

auch ihr Pfund vergraben, und nichts gewuchert haben, so werden jene vor dem HErrn einen grossen Gnaden-Lohn empfahen.

Ja auch die Prediger haben das ihre zu thun,

Hierbey sind denn solche Kinder 3. zu Zeiten selbst von den Predigern beydes öffentlich und sonderlich zu prüfen, und, wenn sie nun Verlangen haben zum Heil. Abendmahl zu gehen, von den Predigern wohl vorzunehmen. Und ist deßwegen in diesem Fürstlichen Lande die allgemeine Verordnung vor drey Jahren ergangen, daß die Kinder, welche zum ersten mahl zum Heil. Abendmahl zu gehen begierig seyn, vorher sollen öffentlich confirmiret werden. Ob wir nun gleich an hiesigem Orte solche Kinder schon vor einigen Jahren allemahl vorhero öffentlich examiniret, und unterm Gebet zum heiligen Abendmahl angenommen haben, so ist uns doch

sonderlich bey der Confirmation welche in hiesigen Landen,

sehr

sehr angenehm gewesen, nachdem die hohe Obrigkeit auch solche Confirmation öffentlich zu halten befohlen. Ich habe ehmahlen der Confirmation zu Giessen im Lande Hessen mit Freuden zugesehen, da der vornehmsten Leute Kinder zugleich mit den geringsten öffentlich examiniret, confirmiret, u. sofort zum heil. Abendmal genommen wurden, und habe, so bald ich hier ins Amt trat, dergleichen bey den Kindern werckstellig zu machen, Verlangen getragen, auch, was dazumal noch daran gefehlet hat, nunmehr auf öffentlichen Befehl auch öffentlich gehorsamst und mit Freuden abgestattet. Im vorigen Jahr verrichtete ich bey unserm gewöhnlichen Synodo an statt der Predigt die Confirmation einiger Kinder in Gegenwart aller Herren Prediger, die zu dieser Inspection gehören, damit

gleich wie auch in andern,

genauer eingerichtet ist,

mit entweder, was noch mangelte, könte auf Erinnern verbessert werden; oder daß auch wehrteste Zuhörer, an euren Kindern, die nach der Gnade GOTTes alles der heiligen Schrifft gemäß beantworteten, und eine geraume Zeit sich also fragen liessen, sich möchte zeigen, wie es gern bey anderen Gemeinen verlangete, bey denen ich krafft gegebenen Fürstlichen Befehls die Confirmation verrichten solte. Inzwischen wird niemand in Abrede seyn können, daß ich euch Eltern nicht hätte noch weit besser bey der Confirmation eurer Kinder kennen gelernet. Denn es hat bald hervor geleuchtet, welche Eltern es mit Gott und ihrer Kinder Seligkeit vor anderen recht meyneten, und beydes selbst vor sich, und durch die Schuhl-Meister ihrer Kinder sorgfältiger wargenommen

und zur Erkundigung der Gemeine dienet

men hätten oder nicht. O ich wünsche hertzlich, daß ihr alle, denen Gott Kinder gegeben, mit solchen euren Kindern es wohl und selig meynen, und alle selige Mittel zu deren wahrer Bekehrung ergreiffen möchtet! Ihr würdet alsdenn GOtt nicht allein vor sie bitten, sondern mit allem Fleiß dahin trachten, daß sie wol bereitet würden, zum Heil. Abendmahl zu gehen. Und eben dahin zielet die Confirmation, welche nichts neues, sondern schon was altes ist, uñ gläublich zu der Apostel Zeit gebräuchlich gewesen. Daher wird der Hände Auflegung gedacht, wodurch die Confirmation ohnzweiffentlich, oder doch füglich verstanden, und angedeutet, und unter die Milch-Speise gesetzet wird, weßwegen die lieben Kinder schon zu uhralten Zeit mit denen neu-zugepflantzten Christen vor

auch schon ein alter

Ebr. 6, 2.

der

der Genieſſung des Heil. Abendmahls der gantzen Gemeine vorgeſtellet wurden, allwo ſie ihr Bekäntniß des Glaubens nun ſelbſt abſtatten muſten, weil ſolches nun an der Kinder ſtatt die Gevattern vor den bey der Tauffe gethan: und, wenn dieſes geſchehen, wurden ſie nicht allein ihres Tauff-Bundes hertzlich erinnert, ſondern ſie muſten auch verſprechen, daß ſie biß in ihren letzten Abdruck in ſolcher ſeligen Lehre, und in der Nachfolge Chriſti beharren wolten. Dabey wurden denn unter hertzlichem Gebet endlich ihnen die Hände aufgeleget, und der Segen über ſie geſprochen: Und das war ſchon damahls, und iſt noch jetzt die Confirmation. Wobey ihr denn nicht leugnen könnet, daß ihr nicht zuſammen davon herrlichen Nutzen haben ſoltet. Denn ſolchen Nutzen haben 1. die Kinder

und ſehr nützlicher Kirchenbrauch iſt,

der selbsten, beydes die, so aus dem zarten Knaben-Alter noch erst hervor zu wachsen beginnen, und aus derer, die zum heil. Abendmal gelassen werden sollen, ihrem öffentlichen Wolverhalten, Erkäntniß, Glauben und Gottseligkeit ein gutes Exempel der Nachfolge nehmen können, als auch selbsten die, so confirmiret werden, welchen nicht allein die Tauff-Güter, und darinnen die hervorleuchtende grosse Seligkeit aufgedecket wird, sondern sie thun auch nun selbsten ihr Bekänntniß, die vormahlen nur durch ihre Gevattern geschehen war, welches ihnen ja ihr Lebtage eine Erinnerung seyn muß, und viel gutes nach sich ziehet, absonderlich da sie hören, wie die gantze Gemeine zu solcher Zeit vor die Kinder zu beten erinnert wird, und sie unter solcher Erhebung des Hertzens endlich zum Tisch

zum besten der Kinder.

Tisch des HErrn, zugelassen werden. Die Erfahrung hat es mehrmalen gelehret, wie solche Kinder öfters hertzlich sind beweget worden, und dadurch der Entsagung, so sie gethan dem Teuffel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, dahin alle fleischliche Ausübung der Lüste gehöret, nachhero allemahl eingedenckt sind verblieben. 2. Die Gevattern empfinden dadurch keine geringe Freude, zumahlen sie bey der Tauffe versprochen, so viel müglich, mit daran zu seyn, daß die Kinder lernen solten den Glauben, und was zu ihrer Seeligkeit zu wissen von nöthen. Wenn nun die Kinder in der That das leisten und erweisen, wohin ihre, der Gevattern, Versprechung gangen, so können sie zu frieden seyn, daß sie in so weit ihres Eydes, oder der bey dem gemachten

der Gevattern,

Tauff-

Tauff-Bunde geleisteten Zusage quit werden, und wissen, daß sie im Tod-Bette wegen solcher ihrer Versprechung, welche bey der heil. Tauffe ihrer Tauf-Paten geschehen, sich nicht zu kräncken haben. Dabey nehmen sie den Vorsatz, die Kinder stets ihrer Versprechung nach ferner zu vermahnen, daß sie ihrem Tauff-Bunde sich gemäß bezeigen sollen. Nicht weniger haben 3. die Eltern Nutzen davon, indem sie hören, daß ihre Kinder, welche sie dermaleinst mit in dem Himmel nehmen wollen, also unterrichtet seyn, daß sie Gott und den Heyland Christum JEsum kennen gelernet, und gefasset haben, wie sie an ihn gläuben, und Ihm nachfolgen sollen. Und wenn sie ihnen darnach sonsten in der Welt keine andere Schätze liefern können, so ists zu ihrem Trost schon an diesem genug. 4. der Eltern,

Die

der Gemeine, Die gantze Gemeine hat den Nutzen, daß sie höret, wie mit ihr die neu aufgenommene eben denselben allerheiligsten Glauben haben, uñ wie zu aller Zeit mehr zur Gemeinschafft der Heiligen im Licht kommen, und wird ein jeder vor sich dadurch sehr aufgemuntert, nicht nur diesen Glauben wohl zu bewahren, sondern auch die Seinigen recht zu GOtt zu führen; 5.

der Lehrer in Schulen und Kirchen. Die an euren Kindern gearbeitet haben, als die Schulmeister, und eure Lehrer, freuen sich, daß noch allezeit mehrere durch ihren Dienst zur Versamlung der verständigen Christen erbauet, uñ also hinzu gethan werden. Ich vor meine Person kan wol sagen, wie ich mich hertzlich gefreuet, weñ die lieben Kinder die Lehre von der Sünde und vom Glauben haben können so wol und gründlich vorstellen, daß man dabey hat hören müs-

müssen, wie sie den falschen von dem wahren Glauben unterschieden, dabeneben so munter und ungezweiffelt allen denen die Seligkeiten abschnitten nach Gottes Wort, die ihre Seligkeit in dem blossen äusserlichen Gebrauch der Mittel zur Seligkeit und anderer Ceremonien gesetzt, hingegen allen denen die Seligkeit zu erkannten, die durch den Glauben in der Reinigung des Hertzens stehen, und durch denselben Glauben die Welt überwinden. GOtt erhalte sie beständig in dieser heiligen Warheit, uñ wende denen treuen Arbeitern viele dergleichen Freude zu! 6. Haben deñ auch die ruchlose, unbußfertige, und unwissende Sünder, die in den Gemeinen hin und her sich noch finden, von dieser öffentlichen Confirmation den Nutzen, daß sie sich wegen des aus solcher Jugend herkoñenden

ja auch der gottlosen uñ unwissenden Sünder.

Zeug-

Zeugnisses, und der in ihrem Munde zubereiteten Macht Gottes zur Scham-Röthe bewogen finden, und offt daher einen Anlaß nehmen, sich zu ändern, und durch GOttes Gnade einem bessern Erkänntniß, Glauben und Wandel nachzutrachten. Müsset ihr denn nun nicht alle erkennen, daß diese öffentliche Confirmation eurer Kinder höchst nützlich sey, und zugleich bekennen, daß ich bey Annehmung eurer Kinder zum heiligen Abendmahl noch um so viel besser euch selbst, und eure Kinder, und eure Schul-Meister jeden nach seinem Fleiß und Treue habe kennen gelernet? Daß nun also nach wohlbeobachteten allen diesen Hülffs-Mitteln die Zuhörer zu kennen, ich gerne sehe, weñ mit mir auch ihr in meinem Hirten-Amte mich über diese Hirten-Pflicht selbst wol prüfet.

Wer nun also seine Zuhörer kennet, wird in seiner Hirten-Prüfung nicht betrogen.

§. 10.

§. 50. Es kömt mir aber auch heute zu, mich selber nebst allen treuen Dienern GOttes, und rechtschaffenen Seelen-Hirten zu prüfen, ob ich mich befleißige, 5. vor meinen Schaafen wohl herzugehen, und mit meinem Exempel zu beweisen, daß es mir ein Ernst sey mit Christo, und ob ich dañenhero in der That das glaube und darthue, was ich andern predige? Hieran lieget ein grosses, denn wer Gottes Gebot lehret und thut, der wird groß heissen im Himmelreich. Hingegen ists wohl freylich wahr, wenn der Prediger anders lebet, als er lehret, daß auf solchen Fall dem Zuhörer mißliche Gedancken einkommen, vielleicht sey es nicht wahr, was der Lehrer vorgetragen; oder daß der Zuhörer zum wenigsten davor halte, es sey eben nicht nöthig so zu wandeln, zumahlen, wenn es nöthig, ja der

5. Ob er wol vor den Schaafen hergehe?

Welches was herrliches, *Matth.* 5, 19.

grossen Schadē verhütendes,

Prediger selbst seine Seele bedencken würde. Dannenhero ists ja wol gut, ja hochnöthig, daß ein Seelen-Hirte unsträflich voran gehe. Ich gedencke offt an die Worte, die wir in unserer Litanie singen: Du wollest alle Bischöfe, Pfarr-Herren und Kirchen-Diener im heilsamen Wort und heiligem Leben erhalten. Wäre nun das heilige Leben nicht möglich, so thäten wir ja besser, daß wir den Satz ausliessen, als daß wir unmögliche Dinge eiteler Weise verlangeten. Aber wir wissen GOTT Lob! zur genüge, daß es durch die Gnade GOttes möglich sey. Ob ich aber selber solches thue, und so lebe, wie ich lehre, solches gebe ich einem jeden zu urtheilen anheim. Ich weiß wol, daß ich ein Mensch bin, und also kan ich übereilet werden, dañenhero habe auch ich täglich Ursache um Vergebung meiner

hochnöthiges,

und gar wohl mögliches ist.

In der Prüfung findet sich aber, daß ein Prediger fehlen könne,

ner Sünden meinen GOtt anzuflehen, bin aber vor GOtt versichert, daß durch dessen Gnade, der ich alles zuschreibe, ich mit regierenden Sünden mich nicht mehr besudele, wiewol ich dabey wohl weiß, daß auch der frömmeste David wieder könne fallen, und ich, da ich stehe, schuldig sey mich vorzusehen, daß ich nicht falle. Dabey wisset ihr alle wohl, wie ich euch freye Macht gegeben habe, wo ihr erfahret, daß ich oder mein ganzes Hauß was unanständiges an uns haben, mir solches zu eröffnen. Deñ es kan seyn, daß das, woran ihr euch stosset, oder ärgert, welches ich doch ungern sehe, nur auf blossen Argwohn beruhe, wie schon mehrmahlen geschehen, so kan euch dieses benommen werden; Oder da es in der Warheit sich also verhält, so habe ich Ursache mich vor GOtt zu demüthigen,

aber regierende Sünde, nicht müsse unterworffen seyn,

dabey lasse er sich gerne besprechen uñ erinnern,

benehme die Schwachen des Anstosses, und ändere gern was versehen,

gen, und einem solchen guten Freunde vor die freundliche Erinnerung und Christliche Bruder-Liebe zu dancken. Ihr sollet daneben bedencken, weñ ihr was wisset, und mir nicht offenbahret, daß ihr wieder euere Christen-Pflicht thut, und wolt ich mich nicht scheuen auf solchen Fall es öffentlich zu bekennen: wie ihr deñ ohne dem wohl wisset, daß ich keinen Scheu trage, es euch zu sagen, was GOTT mir vor grosse Barmhertzigkeiten gethan hat, und wie er auch mich mit grosser Gedult viel Jahre getragen, und endlich aus der Finsterniß ans Licht gebracht, davor ich Gott dem Herrn versprochen, auf niemand ferner zu sehen, als auf seinen Sohn JEsum Christum den Gecreutzigten, welchen ich, so lange ich reden kan, öffentlich uñ sonderlich nach allen Kräfften predigen wil, auch

solt es auch nützlich seyn es zubekennen,

uñ suche er also ein Nachfolger JEsu uñ Vorgänger seiner Zuhörer zu seyn.

auch dahin sehen, daß ich ein redlicher Nachfolger Jesu Christi und treuer Vorgänger meiner Zuhörer möge werden. GOtt ist mein Hertz bey dieser Prüfung am bekannt, auf welchen ich in diesem Stück und nach dieser kurtzen uñ freyen Erklärung, mich gar wol, ja besser, denn auf alle Menschen, welche irren köñen, beruffen kan.

Wer darinn sich treulich prüfet, wird nicht betrogen.

§. 51. Endlich, wie einem Hirten zukömmt, 6. seine Heerde zu vermehren, so will auch in diesem Stück ich wohl die Rechnung ablegen, und beziehe mich auf alle, die in unsere Gemeine treten, entweder, daß sie sich häußlich darinnen niederlassen, oder daß sie sich eine Zeitlang zu Diensten drinnen begeben, ob ich und mit mir auch die bestellete Schul-Meister etwas unterlassen, was zu ihrem besten dienet. Denn weñ sie sonsten der Warheit nicht

Ob er 6. seine Heerde vermehre?

welches füglich geschicht an neuē Einwohnern,

an neuen Diensten,

wiedersprechen wollen, so werden durch uns sie zu Christo gelocket. Sie dürffen keine zeitliche Unkosten daran wenden, sondern werden ohn allen Entgeld unterrichtet. Am Freytage uñ an dem Sontage stehet auch hiesigen Diensten auf dem Fürstl. Amte vor u. nach der Predigt die Gelegenheit offen, sich weiter unterrichten zu lassen. Auch wird sich ja die gantze Gemeine freuen, wenn sie vor derer, die den Tisch des Herrn begehren, ihrer Annehmung zum Heil. Abendmahl, durch Frage und Antwort (welches wol die älteste Lehr-Art ist, und welche wir auch schon bey Christo hören, da Er zwölffjährig bey den Lehrern im Tempel zurück bliebē war) solcher Leute Bekäntniß, die öffentlich geschiehet, alsdenn hören kan. Damit ich vermeine zu zeigen, daß ich gerne meine gantze Gemeine zum rechten

auch denen, welche zum Hf. Amt gehören,

an denē die zum Heiligen Nachtmal gelassen werden,

ten Erkäñtniß gebracht, und also gern iñer weiter vermehret sehe. Schicket uns Gott daneben wohl gar von andern Orten die Armen in der Woche zu, so werden auch solche öffentlich in der Kirche zur gewissen Zeit unterrichtet, ob sie schon zu unserer Gemeine nicht gehören, und ist deñ gleich etwan bey allen die rechte Absicht nicht da, indem sie mehr die wöchentliche Gabe suchen, als diese Erbauung ihres Glaubens und gantzen Christenthums: So kan hieselbst es uns doch gnug seyn, weñ durch diese selbige Gelegenheit zuerst ihnen ihre Sünde, und Christus mehr und mehr gezeiget, und iñer bekannter gemachet wird, davon ich deñ mit Gottes Hülffe noch was gutes hoffe, und will ich gern zufrieden seyn, weñ ich an jenem Tage (solte es auch nur einer seyn) jemand sehe, der solcher Gestalt

an hergekommenden Armen,

durch die Gnade GOttes auf den rechten Weg gebracht, und von dem gottlosen Wesen der Welt abgeführet, oder auch in seinem wahren Glauben, uñ gottseligem Leben bekräfftiget, und also dadurch die Heerde Christi vermehret worden ist. Giebt GOtt Gelegenheit, auch anderswo mich mit andern zu besprechen, so ist mir solches eine hertzliche Freude, von unserm eintzigen Heil unserer Seligkeit zu reden. Bin ich deñ schon anderswo nicht als ein Lehrer bestellet, so hoffe doch auch nicht, daß man meinen werde, als wenn diß wieder unsere Christen-Pflicht lauffe, mit andern aus GOttes Wort zu beyder Erbauung zu reden. So wenig mir ein Mensch verdencken kan, wenn jemand an einem fremden Ort ins Wasser gefallen, und ich Gelegenheit habe ihn heraus zu reissen,

und an auswertigen Leuten.

reissen, daß ich eile ihn zu retten: so wenig kan es einem zuwiedern seyn, wenn ich meinen Nechsten sehe sündigen, und ich ihn aus der Noth zu retten, und ihm zu Hülf zu kommen trachte, und also mich seiner annehme. Oder geschehe es, daß ausser solcher Gefahr nach der Vermahnung Pauli ich auch mit auswärtigen bey fallender Gelegenheit redete von Psalmen und Lob-Gesängen, von dem Worte Gottes und unserer Seligkeit, wir priesen also und lobeten dabey Gott den HErrn: Solches wäre ja alsdeñ so gar nicht unrecht, daß es vielmehr die Schrifft von uns heischet. Es geschiehet auch keinem Stande dadurch etwas zu nahe, und dienet vielmehr, andern treuen Lehrern zur Hülffe und Handreichung. Ich zum wenigsten wünsche, daß alle, die zu meiner Gemeine zu komen Gelegenheit

haben, meine Zuhörer noch mehr zu Christo zu führen, mögen willig bemühet seyn, davor ich GOtt alsdeñ hertzlich dancken wil. Wer mit mir im Finsterniß gestanden, der weiß wohl, was Christus zu Petro sagte: Weñ du dermaleinst dich bekehrest, so stärcke deine Brüder. Weßwegen denn nicht allein niemand es mir verdencken kan, wenn ich auf diese und vorerwehnete Weisen die Heerde Christi zu vermehren suche, weil ja solches theils das Añt des priesterlichen Christenthums, theils das besondere Hirten-Añt mit sich bringet: Sondern ich finde es auch nöthig zu seyn, daß ich mich täglich prüfe, ob ich auch nach der dargereichten Gnade Gottes als ein Hirte meines Ertz-Hirten JEsu Christi Heerde beydes treulich warte, uñ der Müglichkeit nach bessere und vergrössere. Und weil ich denn vor

Luc. 12, 32.

Wer also die Heerde zu mehren suchet,

vor GOttes, und vor euren als meiner Gemeine, ja vor der Christenheit und gantzen Welt Augen meiner Hoffnung so wenig, als des Evangelii mich schämen darf, so hoffe ich auch hierinnen zum wenigsten treu erfunden zu werden. Welches ich auch von vielen meinen Mit-Brüdern in dem Amte des Dienstes GOttes am Evangelio hoffe, und allen andern hertzlich wünsche. Und also habe ich mich öffentlich euch zum Beyspiel, was mein Amt betrifft, als ein Hirte geprüfet nach der Erkänntniß, Offenbahrung vielfacher Blindheit, Willigkeit das Leben vor euch zu lassen, Bemühung euch wohl zu kennen, Lust euch Christlich vorzuwandeln, und nach der Begierde die Heerde Christi zu mehren: Zweifle auch nicht, das barmhertzige Zeugniß GOttes darüber zu erlangen.

wird in seiner Hirten-Prüfung nicht betrogen.

II. Kömmt die Prüfung auch den Zuhörern zu, ob Sie Christi Schafe seyn: und 1. ob sie Christum kennen? nicht den Buchstaben

§. 52. Nechst dem lieget nun auch euch ob, euch wohl zu untersuchen, ob ihr denn warhafftige Schaafe des HErrn JEsu seyd? Ihr müsset euch prüfen an diesem Tage, ob ihr 1. Christum euren Erz-Hirten kennet? Dem Buchstaben nach weiß ich es wohl, daß ihr alle ihn kennet, wiewohl der eine noch besser als der ander, und die ihn nicht wollen kennen lernen, die kommen zu unserm Abendmahl nicht. Inmittelst wisset ihr wohl, daß ich aus Christi Befehl und Urtheil mit eurem blossen Buchstaben nicht zufrieden bin: Denn es werden, heißt es, an jenem Tage viel zu mir sagen: HERR HERR, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde

Matth. 7, 2. 23

de ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Ubelthäter! Das äusserliche Wissen will es allein nicht ausmachen, denn v. 21.
es werden nicht alle die da sagen, HERR HERR! in das Himmelreich kommen, sondern die den sondern dem Geist nach,
Willen thun meines Vaters im Himmel. Christum zu kennen, dazu gehöret Geist- und Göttliches Erkänntniß, die der Heilige Geist wircket, denn ohne den Heiligen Geist kan man JEsum nicht einen HERRN heissen. Wenn das wäre von der buchstäblichen Erkänntniß zu verstehen, wie bald wäre JESUS Christus, wie bald wäre HErr ausgesprochen? Allein wer siehet nicht, daß dieses ein mehrers in sich begreiffe? Zumahlen der Heilige Geist durch das Göttliche Wort den Menschen aus der

Finsterniß führet, und ein Licht in seinem Hertzen anzündet, daß er die wahren Güter in Christo JESU erkennet, sein Wohlseyn darinnen suchet, und nunmehr den Buß-Weg eintzig und allein wissen will, Christum darauf zu suchen und zu finden. Wem dieses nicht anstehet, der kennet Christum noch nicht, wird auch ausser diesen Weg nimmer zu der seligen Erkäntniß kommen. Wollet ihr aber nun gewiß seyn, ob ihr ihn kennet, so prüfet euch, ob ihr euch befleißiget die Gebote Christi zu halten. Denn wer da saget, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist nicht die Warheit. Die Welt disputiret zwar, ob es möglich sey, die Gebote GOttes zu halten; Ich antworte aber: Saget nicht der Heil. Geist, daß die Kinder Gottes die Gebote Gottes halten?

Welches erkannt wird an Haltung der Gebote Christi, 1. Joh. 5, 3.

so wider der Welt Disputation

ten? Warum solte ich denn von dem Worte Gottes abgehen und streiten, man könne die Gebot nicht halten? Du sprichst: Die Rede bedarff aber einer Erklährung. Es ist wahr; aber ich frage euch: Welches ist besser, daß ich bey GOttes Wort bleibe, und solches erklähre, oder, daß ich einen menschlichen Satz mache, der, wie er lautet, wider den Buchstaben Göttliches Worts ist, und solchen erkähre? Ich glaube, wer ohne Affecten die Sache ansiehet, der wird wol mercken, daß ich nicht unrecht thue, wenn ich bey GOttes Wort bleibe, und sage, daß man daran erkennen könne, ob man GOTT recht kenne, wenn man seine Gebote halte. Nun kan solches so verstanden werden, daß man die Gebot halte nach dem Gesetze, nemlich was GOtt darinnen auf das schärffeste

ob es gleich einer Erklärung bedarff,

dem Wort GOttes gemäß, und also möglich ist,

nicht zwar nach des Gesetzes Strenge

feste erfordert, so daß es nicht einmahl gnug sey, den äusserlichen und innerlichen Gehorsam zu zeigen, sondern daß man gantz rein sey, und gar auch keine böse Bewegungen habe, wie das Gebot: Laß dich nicht gelüsten: absonderlich und warhafftiglich haben will. Auf solche Art ist es in diesem Leben unmöglich. Es kan aber auch so verstanden werden, daß ein Christ die in der heiligen Tauffe als im Bade der Wiedergeburt, geschenckte Göttliche Krafft, wohl bewahre, oder, da er aus dem Tauff-Bunde heraus gefallen, er von neuem durch die Busse wiedergebohren, und also die Tauf-Gnade mit ihm vemeuert werde, da denn Christus eine Gestalt wieder in ihm gewinnet, und ihm alles schencket, was zum Leben und Göttlichem Wandel dienet. Worauf er denn diese Gü-

doch nach der Gnade:

Güter wol anwendet, sich erneuret im Geist seines Gemütes, und nach der göttlichen Krafft den Geboten Gottes nachkommet, so wol was den innerlichen, als auch äusserlichen Gehorsam betrifft. So heisset es ihm dann: Das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebot halten, und seine Gebot sind nicht schwer. Ich sage nicht damit, daß an diesem Halten kein Tadel mehr sey: Nimmermehr! Sondern GOtt wil mit den Gläubigen, die noch die Sünde mercken, um Christi JEsu Willen zufrieden seyn, und soll die böse Wurtzel, und die daraus entstehende böse Bewegung, weil sie nicht zur Herrschafft, nemlich zu der Bewilligung, und noch weniger zur Ausübung kommet, ihnen nicht schaden; Denn es ist keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind, wenn sie nur nicht nach dem

1. Joh. 5, 3.

zwar nicht in der Vollkommenheit doch nach GOttes Zufriedenheit:

Rom. 8, 1.

dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist. Meine liebe Zuhörer, eure Kinder wissen diesen Unterscheid. Darum wenn ich sie frage, ob sie die Gebote GOttes können halten? So antworten sie mit diesem Unterscheide, sie können sie nicht halten, selig dadurch zu werden, denn solches sey unmöglich wegen der anklebenden Sünden; Aber doch können sie sie wol halten, und müssen sie auch halten, indem sie aus der göttlichen Kraft dem Willen GOttes zu gehorsamen sich bemüheten, im Glauben und in der Liebe wandelten, und dabey alle sündliche Lüste uñ Begierden unterdrückten, mit welchem Halten GOtt wolle bey seinen Kindern in Christo JEsu zufrieden seyn, daß ihnen das übrige sündliche, welches sie nicht abschaffen können, aber mit grossem Leyde tragen, nicht zugerechnet

nicht dadurch selig zu werden,

sondern den Gehorsam zu erweisen

gegen den barmhertzigen GOtt:

net werde. Wie viele habe ich sonst gekannt, die sich mit dieser Rede: Wir können die Gebote GOttes nicht halten: so fein getröstet, und ihre Sünden, als Geitz, Ungerechtigkeit, sündliche Reden, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben, Haß und Neid damit zugedecket haben. GOtt aber sey Danck, daß ihr den Unterscheid wisset! Ich bitte nur und vermahne euch, vergesset ihn doch nicht, damit ihr nicht in Irrthum, und Seelen-Verderben fallen möget.

damit der Unmöglichkeit sich sonst viele bey ihren groben Sünden trösten.

§. 52. Hertzlich aber müsset ihr nach dieser Schrifft-Lehre euch hiebey prüfen, ob ihr nun also Christum kennet, daß ihr euch embsig befleißiget, nach der in der Tauffe geschenckten Gnade seine Gebot zu halten. Das gröste Gebot, daß Christus uns gegeben, ist an Ihn gläuben. Fraget euch, ob ihr um den wahren

Unter solchen Geboten ist das grösseste,

daß man an Christum gläube,

ren Glauben euch bekümmert:
da man sich zu prüfen hat
Gehorchet Paulo, der zu euch saget: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben stehet. Ich hoffe aber, das sey euch allen bekañt, daß der
nicht nach den blossen Sagen, Wissen u. Thun,
nicht fort gläube, der nur äusserlich vom Glauben sage, vom Erkänntniß Christi sich rühme, sich zu der Kirche halte, zum Abendmahl komme, zur Beicht gehe, Gebeter spreche, und dergleichen. Euere Kinder sagen hier öffentlich, wo man nicht mehr habe denn das, so fahre man mit allen diesen Stücken gewiß zur Höllen. Darum bitte ich euch vor GOtt, prüfet euch! kennet ihr Christum?
sondern der Schrifft, die aufs künfftige weiset, gemäß,
Ihr suchet ja in der Schrifft, weil ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen: Aber suchet recht in der Schrifft, denn die ist es, die von Christo zeuget, so findet ihr das ewige Leben darinnen. Werdet ihr ihn kennen, so vergesset ihr,

was

was dahinden ist, und strecket euch zu dem, das daforn ist, nach der himlischen Beruffung, die da ist in Christo JEsu dem HErrn.

nach dem lebendigē Erkennen,

Vormahlen giengen einst viel von Christo, denn sie kañten Jhn nicht, worauf Christus seine Jünger fragete: Wollet ihr auch weggehen? Spricht Petrus, HErr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68.

Wer ihn so schmecket, und das Wort des Lebens bey ihm erfähret, der kennet ihn ja wohl recht, und weiß, daß er seine Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung sey.

aus dessen Mangel Christus wenig Nachfolger,

Jch verwundere mich nicht mehr darüber, warum der liebe HERR so wenig Nachfolger habe? Die Ursache ist diese: Sie kennen ihn nicht, würden sie ihn kennen, sie würden ohn eintzig äusserlich erinnern schon wissen zu folgen. Darum halte

und die Frömmigkeit wenig Liebhaber hat,

halte ich es vor Thorheit, den Leuten viel von froñ seyn vorsagen, uñ ihnen nicht zugleich Christum zu kennen geben. Deñ befleißiget sich schon einer der äusserlichen Frömmigkeit, wo ich sie mit solchem edeln Namen ausdrücken darff, so ist es doch Heucheley.

so durch ein Gleichniß klar wird.

Weñ ich einen todten Cörper vor mir liegen habe, und lange ruffe, er soll reden, gehen, und dergleichen mehr, so ist ja das gantz verkehret. Soll der Todte sprechen, und gehen, so muß er erst lebendig seyn. Darum bedencket nur, ob es nicht auch so bey dem heutigen Christenthum wahr sey. Man ruffet: Sey fromm, folge Christo nach, beweise Liebe, Demuth, Sanftmuth, verleugne die Welt, und der arme Mensch ist todt in Sünden.

Solch lebendig erkeñen folgt aus der wahren Busse,

Gewißlich wo man die Pferde nicht hinter den Wagen spannen will, so muß ja erst

der

der Todte lebendig werden durch die wahre Busse. Ich sage wahre Busse, denn es ist ja dahin komen, daß man allezeit sagen muß: Wahre Busse, wahrer Glaube. Wer nun in der wahren Busse stehet, der kennet Gott, und seinen Heyland, und wird ihn täglich noch mehr kennen lernen. Wer aber Christum kennen will, der muß sich lassen erleuchten, heiligen, und im rechten Glauben erhalten; Welches Worte sind des dritten Articuls, die ihr in eurer Jugend auswendig gefasset, aber deswegen noch nicht stracks Christum recht gekant habet. Denn wen ihr schon das höret, auswendig lernet, u. die Meynung, welche durch den Buchstabē vorgestellet wird, verstehet; So seyd ihr doch noch nicht flugs erleuchtet, sondern der H. Geist muß erst den wahrē Sin des Glaubens in euer Hertz hinein wir-

durch Wirckung des Heil. Geistes

wincken, daß ihr das, was auf dem Papier stehet, und ihr auswendig gelernet habet, in eurer Seele gewahr werdet. Denn lernet ihr Christum kennen, und erfahret den dritten Articul in der Krafft, ja ihr mercket, daß in Christo JEsu ein rechtschaffen Wesen sey, daran ihr so wenig zweiffeln dürffet, als wenig ihr zweiffelt, daß am Mittage die Sonne scheinet, weil es Tag ist. Ach daß ihr alle solche selige Erkäntniß von Christo haben möchtet! Immittelst prüfet euch, ob ihr etwas darlegen könnet zu beweisen, daß ihr Christum also kennet! Christus ist wahrer GOTT und Mensch, kennet ihr ihn auch also? Er ist euer Hoher-Priester, und hat sich vor euch geopffert? Kennet ihr diß Opffer, und gehet ihr mit solchem Versöhn-Opffer im danckbahren Andencken fleißig um? Er

worüber man sich prüfen möge.

ist

ist euer Prophet, der euch den Gnaden-Willen Gottes von eurer Seligkeit offenbahret, kennet ihr solchen seinen guten und heiligen Willen? Er ist euer König, kennet ihr ihn auch also, und könnet ihr beweisen, daß Er über euch und eure Sünde warhafftig regiere? Was getrauet ihr euch wol eurem Heylande, der ein solch Erkänntniß fordert, in der Prüfung hierauf zu antworten?

§. 54. Die Christum kennen, eben dieselbigen 2. hören auch Christum. Ein Schaaf kennet bald seines Hirten Stim̃e, und ein Christ kan wol entscheiden, ob das, was er höret, Christi Stim̃e sey oder nicht. Zwar ist Christus sichtbar nicht mehr hier auf Erden, sondern wir erwarten sein wieder sichtbarlich am jüngsten Tage; Inmittelst lieget seine Stimme klar in seinem Worte. Wer nun den

2. Ob sie Christi Stim̃e hören, solche ist leicht zu erkeñen, im Worte GOttes,

Geist Christi hat, wird bald sagen, welches Christi Stimme zur Seligkeit sey. Denn Christus saget vornemlich nur von Buß und Glauben. Was zur Seligkeit auf diesen Grund nicht gebauet wird, das nützet warlich nichts zum Himmel! Und was dieser Lehre gar entgegen, solches halte man getrost nicht nur vor verdächtig, sondern auch vor gottloß und Seelen verderblich. Ihr könnet es nicht leugnen, wenn ihr darüber befraget werdet, daß nicht diese Stimme Christi und GOttes Wort kräfftig an euch sey. Wehe euch wenn ihr solche Stimme nicht wollet hören, sondern wiederstehet, und den Heiligen Geist nicht wollet ins Hertz lassen! Ihr höret Christi Stimme, wenn euch aller Rath der ewigen Seligkeit vorgetragen wird. Prüfet euch, wie ihr solches höret.

und ist vornemlich Buß und Glauben

Wis-

Wisset ihr doch, daß es nicht gnug sey, daß man dem armen Bettler ein Pfennig darreiche; Sondern er muß ihn auch annehmen, und seine Hand deßwegen ausstrecken. Also ist es auch nicht gnug, daß Gott euch geliebet, nicht gnug, daß Christus vor euch gestorben, nicht genug, daß der Heil. Geist bey euch anklopffet. Ihr müsset diese Stimme hören, und euch darnach erleuchten und heiligen lassen. So prüfet euch denn, ob ihr es auch thut? Daß welche unter euch seyn, solches glaube uñ weiß ich; aber von allen weiß ichs nicht, glaube es auch nicht. Ihr saget es wohl, aber zeiget mir den Glauben, und das rechtschaffene Hören aus euren Wercken. Wie offt klopffet GOtt an euer Gewissen an, daß ihr sollet Christi Stimme hören, und es geschicht umsonst? Meine Lieben,

worüber sich zu prüfen noth ist,

weil nicht alle der guten Art sind,

lasset euch nicht verführen?

Matt. 7, 24. 25. 26. 27. Wer CHRISTI Reden höret und thut sie, den vergleiche ich einen klugen Mann, der sein Hauß auf einen Felsen bauet; Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Hauß, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Mann gleich, der sein Hauß auf den Sand bauet; Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Hauß, da fiel es, und thät einen grossen Fall.

Christi Stim̃e treulich zu hörē.

Sind das nicht Worte, die unser liebster Heyland in seiner gewaltigen Berg-Predigt ausgesprochen hat? Darum heute, so ihr seine Stimme höret,

höret, so verstocket eure Hertzen nicht, vermahnet Paulus dem H. Geist zufolge zu zweyen malen, damit er will lauterlich an den Tag legen, wie es GOttes ernster Befehl sey. Alle heilige Bewegungen in der Seelen sind Stimmen GOttes, dadurch er den Menschen zu sich ruffet. Ich will hieselbst, ob wohl schon oben dergleichen geschehen, zum Uberfluß noch einige nach einander, damit ihr euch desto besser prüfen möget, euch vorstellen und erzehlen. Wenn ihr des Morgens aufwachet, und eure Gedancken in die Welt etwan hinein lauffen. Ihr werdet aber erinnert eurem GOTT zuerst zu dancken, so ist das warlich eine Stimme GOTTes und Christi, die ihr mercket. Wie wohl thut ihr denn darnach, und wie wohl ist es, wenn ihr dieser Stimme zuhöret, folget und betet:

Ps. 95, 8 Hebr. 3, 8. 13. 15 c. 4, 7.

auch die H. Bewegungen sind Stimmen Gottes,

bey welchen die Prüfung seyn muß z. E. bey dem Aufwachen,

tet: Gieb, daß ich mit diesem Morgen geistlich aufferstehen mag, und für meine Seele sorgen, daß, wenn nun dein grosser Tag, uns erscheint und dein Gericht, ich davor erschrecke nicht. Ziehet ihr euch an, und bedecket ihr euren Leib nothdürfftig mit einem Kleide, und werdet dabey erinnert der Gerechtigkeit JESU, die da ist euer Schmuck und Ehren-Kleid, so ist das die Stimme Christi aus seinem Worte, worinnen die Seele wünschet und sich freuet, daß sie den Rock der Gerechtigkeit anziehen, und mit Christo sich bekleiden möge. Wenn solches wol gehöret, und bemercket ist, wird man sich wohl hüten, daß man zum Uberfluß und Pracht sich nicht kleide. Wann ihr euch waschet, und reiniget eure Hände, und werdet dabey erinnert der Reinigung des Bluts Christi, damit

bey dem Kleider-anlegen

mit dem waschē

damit eure Seele möge täglich mehr und mehr von Sünden gereiniget werden, so ist das zu hören und zu bemercken, als Christi Stimme. Bey eurer täglichen Arbeit werdet ihr erinnert stets zu GOtt zu seufftzen, daß ihr die Wercke eures Berufs aus kindlichem Gehorsam gegen GOtt möget verrichten, und daneben nicht auf Menschē, die dabey seyn, sondern auf GOtt, dem alles bekannt ist, sehen, und in dessen Gegenwart Christlich, gedultig und treulich arbeiten, werdet auch darauf bey euer Arbeit mit manchem schönen Spruch wieder erquicket, so ist das eures GOttes Stimme. Seyd ihr allein, daß euch niemand siehet, ihr gedencket aber, daß GOTT um euch sey, wo ihr gehet oder stehet, ja Er sehe eure Gedancken von ferne, ehe sie gleichsam noch in euch kommen,

bey dem Arbeiten,

bey dem einsamen Wesen,

und ist euch zugleich etwa was eiteles in euren Gedancken gewesen, so erschrecket ihr darüber, weil es Gott gesehen hat, und lasset alle solche eitele Dinge fahren, so ist das abermal GOttes Stimme?

bey dem Reden,

Euer Gewissen ruffet euch zu bey eurem Reden: O Mensch in Gott lebest, webest und bistu! So muß ja Gott auch bey euch in der Lufft seyn, wodurch ihr lebet, in welcher ihr seyd und beweget werdet, und in welche ihre eur Reden schicket: Da sprechet ihr dann: Wie solte ich ein solch Ubel thun, und wieder GOtt sündigen, daß ich meine Zunge zu unnützen Reden, zum Fluchen und Schweren, oder zur Falschheit brauchen solte? So ist es GOttes Stimme, die wir wol anzuhören, und zu bemercken haben. Unser Nähester thut uns was zu nahe, dadurch wir vielleicht zum

Zorn

Zorn bewogen werden, aber da gehet sofort die Stimme GOttes hinter uns her; Wer seinen Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Solche Stimme ist CHristi Stimme, die seine Schaafe hören müssen. Wir versprechen unserm Nehesten Liebe, die wir ihm auch schuldig sind, allein damit sie nicht nach der Welt-Art auff den Lippen bestehen möge, so hören wir die Erinnerung: Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Warheit. So wird uns auch hierinnen die Stimme Christi offenbahr. Wie bald geschicht es auch, daß wir einen Fehltritt begehen? So entstehet in unserm Hertzen Angst,

bey dem Zürnen,

1. Joh. 3, 14. 15

bey Liebes-Bezeugungen,

v. 18.

bey dem Fehltritt

und eben die Angst ist die Stimme GOttes und Christi, dadurch Er uns zur Busse zurück ruffet, und ist mercklich, daß der Mensch auf Anhörung dieser Stimme nicht eher zur Hertzens-ruhe kan kommen, es sey denn die Sünde in Reue abgebeten, in Christo die Vergebung erlanget, und dabey versprochen, daß man sich inskünfftige behutsamer wolle erweisen. Man besinne sich, ob wol ausser dieser Stimme ein Ding in der Welt zu finden, wodurch der Mensch hätte können dazu gebracht werden? Keine lustige Gesellschafft, und Music, kein Geld und Gut, keine Ehr und Herrlichkeit, ja nichts von allem, was nur kan erdacht werden, hat können die Seele zur Ruhe wieder bringen; Aber weñ Gott seine Stimme hören lässet, so heisset es darnach: Sey nun wieder zufrieden

meine

meine Seele, denn der HERR thut dir gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß von Gleiten. Ich will nunmehro wandeln vor dem HERRN in dem Lande, und in dem Lichte der Lebendigen. Wir werden in der Welt so manchesmahl von Menschen gewarnet, wir sollen nicht unsern Feinden, ja auch den Versöhnten nicht einmahl nach dem Exempel Davids und Sauls traun; Werden aber auch dabey von GOTT erinnert, daß wir unsern Seelen-Feind die Sünde in uns haben, welchem wir nicht trauen dürffen. Diese Erinnerung ist Christi Stimme, die euer etliche wol hören und bemercken. Wie sorglich sind einige unter euch daher, weil ihr diesen Feind mit zu Tische, ins Bette, zu aller Gesellschafft, in

Ps. 116, 7. 8. Ps. 56, 14.

und bey Beobachtung der inwonenden Sünde,

die Kirche, in dem Beichtstul, zum Abendmahl mit nehmet, und solches nicht ändern könnet, daß ihr von ihm nicht betrogen werdet? Wie untersuchet ihr daher alle Lust und Begierde, ob sie etwa aus der Sünde kommen, ob sie fleischliche, oder natürliche, oder göttliche Lüste seyn? Findet ihr deñ die ersten, wie betet ihr dagegen? Wie müsset ihr kämpffen u. ringen, daß sie in der Seelen nicht zur Herrschafft komen? Sind es natürliche Lüste, wie furchtsam brauchen euer einige solche, weil ihr wisset, daß so gar leicht die sündlichen Lüste dabey seyn? Mit Freuden aber erblicket ihr die göttlichen Lüste, weil die euer Hertz vergnügen können. In Summa, die Stimme GOttes ist hierin bey euer etlichen überaus herrlich, damit ihr in der Zeit wol bereitet, und tüchtig gemachet werdet

daß also die Stimme Gottes nicht müde wird,

werdet hinein zu treten in die Ewigkeit. Eine rechtschaffene Mutter höret nicht auf ihr Kind zu vermahnen, ob schon das Kind es allemal nicht so erkennet, sondern wol vor eine Beschwerde achtet, biß es erstlich zum Verstand kommet, alsdenn pfleget es der Mutter zu dancken. GOttes Hertz mehr als Mutter Hertz! das rufet und locket ohn unterlaß. Ist auch jemand betrübt, so ist die Stimme Christi da: Komet her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: Trösten will ich euch, wie einer seine Mutter tröstet: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Offt machet der Satan wahre Christen angst, uñ will mit Gewalt ihren Glauben disputiren, den sie doch haben: Deñ wenn sie befraget werden, wie ihnen zu muhte, weñ sie an ihre begangene

sondern fortfähret sich hören zu lassen in Betrübniß,

im Glaubens-Zweifel,

Sünden gedencken, so können sie den Eckel, den ihre Seele davor hat, absonderlich, wenn sie der Reinigkeit des Blutes Christi nachsinnen, nicht gnugsam ausdrücken: Fraget man sie ferner, ob sie diese und jene Sünde wohl thun wollen, die sie ehmahlen mit Lust begangen? So sprechen sie, Nein! Ob sie Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben wol bewilligen wollen? Sprechen sie abermal, Nein! Ich frage, von wem komet diese Antwort? Gewißlich nicht von unserer verderbten Natur, nicht vom Satan, so muß es ja kommen von Christo, und dessen Stimme seyn, die sie von Sünden abhält, woraus sie ihren Glauben mercken. Der HErr rieff wol ehmahls Samuel den Er lieb hatte, und erkannte Ihn doch damahlen nicht: Also da GOTTes Geist durch sein

Wort

Wort öffters den Traurigen des Glaubens Versicherung giebt, werden ihre Augen doch noch wol eine Zeitlang gehalten, daß sie ihn nicht kennen, wiewol doch endlich ihr Hertz eröffnet wird, und sie frey singen: Sie ist das rechte Oster-Lamm, davon GOTT hat gebothen, das ist hoch an des Creutzes Stamm in heisser Lieb gebraten, das Blut zeichnet unsere Thür, das hält der Glaub dem Tode für, der Würger kan uns nicht rühren. GOTT hat uns so manchen Freytag erleben, und uns aufmuntern lassen zu bedencken, was an solchem Freytage geschehen. Es lieget uns offt in den Ohren: Alle Sünde hastu getragen, sonst müsten wir verzagen, erbarm dich unser O JESU: Wenn nun einem Christen das Leyden und Sterben des HErrn Christi im Hertzen lieget,

in Erlebung des Sterb-Tages Christi,

get, er kan nicht aufstehen, noch sich zu Bette legen, er muß deñ dabey dem HErrn Christo vor seine Erlösung dancken, so ist das die erinnernde Stimme Christi. Ihr leget euch des Abends zur Ruhe, und GOtt erinnert euch, wie ihr bald müsset ins Todten-Bette treten, Ja, wann ihr etwan noch in folgender Nacht jähelings sterben müsset, erinert er euch, ob ihr wol eine fröliche Fahrt thun würdet? Ihr lasset euch dadurch aufmuntern euch zu untersuchen, wie ihr mit Gott stehet, und schlaffet nicht eher zu, biß ihr mit GOtt richtig seyd; wer will leugnen, wenn solches geschicht, daß die Erinnerung nicht GOttes Stimme, und wol zu hören gewesen sey? Von Jugend auf haben wir die Manier an uns, daß wir auf andere Menschen sehen, wenn wir denn befraget werden, warum wir dieses

in Suchung des RuheBettes,

in Betrachtung fremder Exempel

dieses aber jenes gethan haben, so antworten wir, thut es doch jener, und liegen die meisten Christen hieran, wiewol der eine stärcker als der andere, gefangen. GOtt aber führet uns zu Schrifft, und giebet uns darinnen zu lesen, daß wir sollen sehen auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens, und wir erinnern uns hernach, daß solches allezeit müsse geschehen. So ist auch solches freylich Gottes und unsers Heylandes Stimme, u. wie ruhig werden wir, wenn wir dieser Stimme unsere Ohren willig geben, denn GOtt ist getreu, der uns geruffen hat. Oben ist erinnert, daß wir hier in der Welt zu thun haben mit Gott, mit unserem Nehesten, und mit uns selbst. Was GOtt betrifft, so ruffet der HErr: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und

und in Beobachtung dreyfacher Pflicht gegen GOtt, Joh. 17, 5.

und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen. Daneben fodert er auch von uns den Glauben, welcher das Haupt-Stück der Busse ist, und die
1. Joh. 3, 23. Schrifft ruffet: Das ist der Wille GOTTes und sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines
gegen den Nechsten, Sohnes JESU Christi. Den Nähesten stellet GOtt dar, als einen solchen, woran der Mensch seinen Glauben aufs mercklichste ausüben soll, darüber lässet Er
1. Joh. 5, 1. diese Stimme hören: Wer aus GOTT gebohren ist, und den liebet der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist.
und gegen sich selbst, Die Stimme GOttes an den Menschen selbst ist, daß er seinen Glauben prüfe, und keinen Tag ohne Prüfung vorbey gehen lasse; Findet er Schwachheit des Glaubens, so höret er die Stimme GOTTes und Christi, die ihn erinnert,

solchen

solchen in heiligen Abendmahl zu stärcken, und dabey ohn Unterlaß zu beten. Findet er aber Zufriedenheit und Trost des Glaubens, so kömt die erinnernde Stimme CHristi, daß er sich befleißige, Glauben uñ gut Gewissen zu behalten. Die Zauberer in Egypten sprachen, wie sie dem Mosi das, was wol das geringste zu seyn schien, nicht nachmachen könten: Das ist GOttes Finger. Ich mag wol bey allen Bewegungen der Seelen zum guten, die auch offt gering uñ dunckel scheinen, sagen: Das ist GOttes Stimme, welche nemlich den Menschen von den Sünden-Tode aufwecket, und ihn setzet in das Reich seines Sohnes, und ihn zur neuen Creatur schaffet, welches kein Mensch nachmachen kan. O selige Stimmen! O herrliche Stimmen! Ich wolte euch von dieser Stimme

Ex. 8, 19

daß also in allerley Begebenheiten sich GOttes Stiñe anfindet,

me noch unzählige Herrlichkeiten sagen, davon aber, ob GOtt will! zur andern Zeit. Mir ist es gnug, daß viele unter euch diese Stimme hören und mercken, und noch wol in grösserer Krafft, als an theils Orten beschrieben. Ach daß ihr nur alle Achtung gebet! Ihr würdet ihrer alle geniessen. Darum bleibe ich dabey, daß ihr euch hiebey alle zu prüfen habet, ob ihr die Stimme Christi beydes in seinem Wort und solchen heiligen Bewegungen, die Gottes Stim̃e gleichfalls seyn, aufmerckſam höret, und zu Hertzen nehmet? Prüfet euch liebste Zuhörer, ob ihr aufmerckſame Schaafe Christi seyd. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Ich habe euch Leben und Todt vorgemahlet, weñ ihr Christi Stimme wollet, oder nicht wollet hören. Was ihr wollet, wird euch gegeben werden. Kennet

worüber man sich prüfen muß.

net ihr nun aber Christum, und höret ihr ihn, so entstehet daraus ferner die Pflicht der letzten Prüfung.

§. 3. Denn aus Kennen und Hören folget 3. die seelige Nachfolge Christi. Versuchet einst, ob ihr wol an eurer Hand bey frischem und lebendigem Geblüte verhüten könnet, daß die Pulß-Ader nicht schlage. Traun eben so wenig kan man hintertreiben bey einem wahren Christen und seinem lebendigen Glauben die heilige Nachfolge Christi. Wer Christum recht kennet und ihn denn höret, der folget ihm auch nothwendig. Du sprichst: Wenn der liebe HERR mich so ruffen möchte, als vormahlen Simon und Andream, die er freywillig zu ihm forderte, und die ihn wohl vorher sein Tage nicht gesehen hatten, so wolte ich auch wol

3. Ob sie Christi Stimme folgen? Welches aus jenem nothwendig fliesset,

Matt. 4, 18.

wol folgen. Allein lieber Mensch, dencke ja nicht, als wenn der liebe HErr diese zwey Brüder, und sie ihn zuerst bey dem Galiläischen Meer gesehen hätten. Ach nein, sie waren schon mit ihm bekannt worden fort nach der Tauffe Christi, da Johannes dem Andrea Christum zeigete uñ sprach:
Joh. 1, 36. Siehe, das ist GOttes Lamm! da denn die Jünger Johannis, darunter Andreas war, denselbigen Tag bey Christo blieben, und ohn Zweiffel viel Guts von ihm gehöret haben, darauf auch jener seinen Bruder Simon mit Freuden zu Christo führete, bey welcher Beschaffenheit sie denn Beyde dem HErrn JEsu bekannt wurden, schönen Unterricht von Ihm vernehmen, und nachhero im folgenden Jahre erst bey dem Meer beruffen wurden. Derohalben nicht zu leugnen, daß sie

1. Chri-

1. CHristum JEsum zuvor erkannt, 2. seine Buß-Predigten gehöret, 3. seine Wunder gesehen, und 4. darauf hertzlich gern ihm nachgefolget seyn. So gieng es auch dem lieben Matthäo, daß als er der Predigt CHristi ohn allen Zweiffel öffters hatte zugehöret, er von dem HErrn beruffen ward, und ihm nachfolgete. Ach wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl daran, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in eurem Hertzen. Wer nur dieses Wort wird hören und lieben, der wird CHristo gern folgen. Es bestehet aber die Nachfolge nicht darin, daß ich dem lieben HErrn solte leiblich nachfolgen, das ist jetzo unmöglich: Die blosse leibliche Nachfolge wolte

2. Pet. 1, 19.

und nicht leiblich zu verstehen ist,

es

es auch nicht ausmachen, sondern
sondern geistlich, die Nachfolge bestehet in viel hö-
hern Dingen, wie Christus selber
Matth. 16. v. 24 ausspricht: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. In dieser Nachfolge lieget alles. Man siehet leicht, wie unsere Natur verdorben ist. Was wir nun finden in der Bekehrung, das uns wol anhanget, und aus der Verderbniß herspringet, solches muß aus der Gnade Gottes hernach je länger je mehr alles verleugnet werden. Wir wissen wol, wie unser Hertz zu dem ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten, zur Ehrsucht, zum Stoltz u. zu sündlichen Reden geneigt ist. Solche Wercke, Reden, und Wesen müssen verleugnet seyn, wo man vor GOtt den Namen eines Christen führen will. Nicht ohne ist es, daß

diß

diß dem Fleische nicht bitter solte ankommen, aber nicht desto weniger, die in Christi Bekanntschafft stehen, werden solches nicht achten, sondern es dem HErren zu Ehren willig thun, bevorab, da sie den grössesten Nutzen vor ihre Seele davon haben, wie deñ auch das Creutz dem HErrn nachzutragen dem Fleisch nicht süß vorkömmt, wovon sie doch hernach, wenn es gedultig aufgenommen so viel gutes haben. Stehen sie schon was darüber aus, so nehmen sie doch diese Verleugnung saṁt dem Creutz willig auf sich: Den wahren Christen ist Christi Joch ein sanfftes Joch, und seine Last eine leichte Last. Hier prüfet euch abermahl, meine liebsten Zuhörer, wie ihr stehet, und wem ihr folget? Christo oder der Welt: Ihr folget, es ist wahr, in vielen Stücken, und kan ich

ob es gleich Anfangs bitter ist,

da prüfe man sich nun,

ob man Christo folge?

das von einigen mit Warheit sagen, daß ihr in äusserlichen ziemlich Folge leistet. Zu erinnern weiß ich mich nicht, daß ich jemalen die Obrigkeit gebrauchet mir in Verrichtung eurer Schuldigkeit gewaltsam zu Hülffe zu kommen. Es wäre auch eine schlechte Anzeige, wenn euch die Obrigkeit erst solte in die Kirche und zum guten treiben, wiewol zu Zeiten noch bey vielen etwas zu erinnern bleibet beym Kirchen-gehen. Denn die Jahr-Marckte, welche in dieser Inspection auf den Sonntag vormahls gehalten wurden, sind zwar auf meine Veranlassung von der Obrigkeit in so weit abgeschaffet, und auf einen andern Tag verleget, deswegen habet ihr ferner keine Hinderniß mehr am Sonntag: Jedoch wie muß ich noch manchesmahl betteln, daß ihr die Eurigen zu dem biblischen

in äusserlichen ists noch nicht gnug:

schen Examen, welches doch so nutz ist, des Sonntags komen lasset? Welches nicht an euch zu loben. Von Hurerey aber weiß ich nicht, zumahlen ich in diesen 15. Jahren kein in Unehren erzeugtes Kind meines Wissens getauffet habe. Was äusserliche Kirchen-Busse betrift, derselben haben sich die nicht entzogen, die sonsten öffentlich grob gesündiget hatte, dieweil ihr auch zum theil wol wisset, daß Kirchen-Busse, wo sie Gott gefällig seyn soll, keine Straffe seyn müsse, sondern eine demüthige Abbittung gegen Gott und den Nehesten, den man geärgert hat, zu desto besserer Befriedigung der gefallenen Seele. Darum der bey so gestalten Sachen nicht daran will, der verstehet noch nicht was Sünde, Bekehrung und Kirchen-Busse sey. Auf mein Bitten und Flehen schicket ihr

nun endlich eure Kinder in die Schule, auch weiß ich niemand, der zum Abendmahl gehet, der sich der Lehre CHristi öffentlich wiedersetzet, und kan ich in diesen Stücken euch viel dergleichen gutes nachsagen. Aber damit bin ich nicht völlig zufrieden, wenn ich die Nachfolge Christi fordere, sondern ihr müsset neue Creaturen nach Anweisung der Schrift werden, und in solchem Zustande verleugnen das ungöttliche Wesen, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, auch auf Hochzeiten und dergleichen Zusammenkünfften, und bey allen Verrichtungen und Gesprächen solches in der That mit Bescheidenheit und Zucht, in Gerechtigkeit und Gottseligkeit beweisen. Das heisset denn die Nachfolge Christi.

sondern dazu gehöret eine neue Creatur.

§. 56. Einige unter euch dencken zwar offt, drücken es auch wol

wol aus, daß es unmöglich sey so Christo zu folgen. Daher wenn sie hören, wie der Apostel Paulus so viel von der Nachfolge GOttes prediget, nennen sie es eine harte Rede, oder kommen gar auf den Irrweg, daß sie die Nachfolge Christi vor lauter schweres Gesetz ausruffen. Daraus man bemercken kan, was solche Seelen vor einen Begriff von dem Glauben haben. Nun wisset ihr, daß ich euch öffentlich und absonderlich gelehret, wie es euch als Menschen unmöglich sey Christo zu folgen, und wenn ich solches von euch verlangete, so wäre es eben so viel, als wenn ich haben wolte, daß der Todte reden und gehen solte. Beydes ist gleich ungereimt, sowol daß der Todte reden, als auch daß der Mensch als Mensch Christo folgen soll. Weñ aber der Todte nunmehro wie-

Einige halten diese Nachfolge Christi unmöglich,

welches, bey Menschen als Menschen,

aber nicht als bey Christen wahr ist:

der lebet, so ist es nicht unrecht, daß ich des Lebens-Kennzeichen von ihm fordern. Wer wolte auch sagen dürffen, daß der nunmehro lebendige, wo anders keine Schwachheit und Lämung der Zungen vorhanden, nicht solte reden köñen? Entschuldiget ein solcher sich wol mit der Unmöglichkeit? So auch, wenn Christus in dem Menschen lebet, und die Seele aus der Finsterniß ans Licht gebracht hat, vermag deñ Christus in der Seelen dariñen er wohnet, nicht so viel zu schaffen, daß man vermöge seinem vormahls gegebenen Exempel nachzufolgen? Oder ist der Herr Christus nunmehro, da er in dem Stande der Erhöhung ist, ohnmächtiger worden? Daß Er nicht solte das erreichen, was er doch bey seinen Gläubigen verlanget? Nimmermehr! Was will man sich denn entschuldigen mit der Unmöglichkeit? Ich will

es

es aber wol sagen, woran es solchen Seelen fehlet. Sie sind noch todt in Sünden, und haben Lust an der Sünde, deswegen weil sie noch kein Vermögen sehen anders zu werden, nennen sie es eine Unmöglichkeit, und ist dannenhero ihr Vetrauen auf CHristum falsch, wie denn auch das Leiden CHristi ihnen biß dahin nichts zu Nutzen kommt. Hören sie schon wie der Heilige Geist auf die Nachfolge CHristi dringe, so nennen sie solche das Gesetz, auch dergleichen Predigten gesetzliche Predigten. Hingegen das Hersagen von den Verdienst CHRISTI, und wie CHristus uns von der Höllen erlöset, solche Predigten werden Evangelische Trost-Predigten genennet. Zwar hat uns CHristus freylich von der Höllen als der Sünden-Straffe erlöset, allein solche Erlösung fol-

die es aber unmöglich halten, sind noch tod in Sünden.

und machen seltzamen Unterscheid zwischen gesetzlichen uñ Evangelischen Trost-Predigten,

weil sie das Werck der Erlösung nicht recht begriffen,

get erst ihrer Erfüllung nach im Tode; Hier aber gehet vorher eine Erlösung von den Sünden-Dienst, welche zu diesem Leben gehöret, und welche die Gerechtigkeit des Glaubens wircket, worauf die Gerechtigkeit des Lebens folget, die trauen nicht im blossen Kirchen- und Abendmahl gehen, sondern in Ausziehung des Alten uñ Anziehen des neuen Menschen bestehet: Woraus als aus einen unbetrieglichen Keñzeichen die göttliche Glaubens-Krafft, u. folglich die wircklich Frucht der Erlösung Christi zu schliessen. Nechstdem so leugne ich nicht, daß alle Tugenden die der Mensch verrichtet, im Gesetz geboten sind; aber besinnet euch, thut sie der gläubige Mensch wol aus Zwang des Gesetzes, oder aus Furcht vor der Höllen: oder dringet ihn nicht vielmehr die Liebe CHristi, gleich wie der Wind

und den Zwang des Gesetzes mit dem Triebe der Liebe Christi vermischen,

das

das Segel treibet? Welche Liebe verursachet, daß, wie das Schiff durch den Trieb des Windes, also auch ein Christ durch den H. Geist in der Nachfolge Christi müsse schnell fortlauffen. Heisset aber solches abermahl das schreckende Gesetz, von dessen Zwang euch doch Christus erlöset hat? O grausame, O gottlose Blindheit! Die Krafft des göttlichen Glaubens ist es, und die Frucht des H. Geistes, nicht aber der Schreck des Gesetzes. Wehe dem, der solches eine harte Rede heisset, und das Werck des Heil. Geistes mit dem Namen des blossen Gesetzes beneñet, von dessen Gewalt und Zwang uns Christus erlöset hat! Es wird ihm dermahleins zu seiner schweren Verantwortung gedeyen, und er mit solchen seinem Glauben ohne Krafft, bey welchem er die Nachfolge Christi so un-

welches gottloß ist.

müglich hält, als die Erfüllung des Gesetzes in seiner Strenge übel bestehen.

Demnach bleibet die Folge Christi nützlich, geschicht aber 1. nicht ohne Christo,

§. 57. Ach liebste Zuhörer, lasset euch nicht verführen! Seyd ihr gläubig, so müsset ihr Christo nachfolgen, darum prüfet euch, ob ihr in solcher Folge stehet? Die Nachfolge kan 1. nicht ohne Christo seyn: Prüfet und durchforschet euch, folget ihr ohne, oder mit Christo? Jenes ist unmöglich, dieses aber leicht. Wenn ein Kind soll über einen schmahlen Steg gehen, absonderlich ein solches, das noch nicht recht gehen kan, so ist solches dem Kinde unmöglich; Aber da der Vater es bey der Hand und Arm nimmt, ja den gantzen Leib umfasset, ist es denn nicht möglich? Die unter euch gläubig sind, u. durch Gottes Kraft Christo folgen, ich frage euch auf euer Gewissen; Gehet eure Nachfolge

der sie möglich machet,

nicht

nicht an? Mercket ihr nicht, wenn ihr zu Gott embsig betet, und denselben um Beystand anruffet, daß die Nachfolge angenehm u. leicht wird, und euch von Tage zu Tage mehr zur Seelen-Ruhe bringet? Was vermag Paulus durch Christum? Alles, saget er, vermöge er durch den, der ihn mächtig mache, Christus. Wenn ein Kind Schreiben lernet, so wird seine Hand vom Schreib-Meister geführet, ohne welche Handleitung nichts von Lehrlinge tüchtig geschehen kan. Ohne Gott kan man eben also nichts in der Nachfolge thun, aber mit GOtt und durch Christi Krafft, O was läsſet sich damit nicht ausrichten? Die Philipper waren in solcher heiligen Nachfolge erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschahen in ihnen zur Ehre und Phil. 1, 11.

Lobe GOttes, welches warlich von blossen natürlichen Wercken nicht kan gesaget werden: Aber da sie durch Christum geschahen, hatte Gott sein Wolgefallen daran. Nun so prüfet euch recht, geschicht eure Nachfolge durch Christum? denn es ist nicht genug, daß ihr meine Vorstellung höret; Damit ist GOtt nicht zufrieden; Sondern ihr müsset euch untersuchen, ob ihr jemahlen Gott und euren Heylande angeruffen euch zu regieren, damit ihr in der Nachfolge Christi stehen möchtet! Prüfen müsset ihr euch, ob denn Gott nicht einmahl seine Gnade mercken lasse? Sprecht ihr: Ja! so höret: Gott ist ein Licht, lauter Gerechtigkeit, und ist kein Finsterniß bey Ihm. Regiert euch GOtt, und sein Sohn Christus durch den Heiligen Geist, so seyd ihr nicht mehr in der Finsterniß, so

weswegen man sich zu prüfen hat,

wie die Folge mit Gott geschehe,

so wandelt ihr nicht mehr in Sünden, sondern als Kinder des Lichts wandelt ihr, wie Christus im Licht, ihr seyd in der Gerechtigkeit des Glaubens, welche wircket die Gerechtigkeit des Lebens, und so habet ihr Gemeinschaft mit Gott. welche von der Wurtzel der Sünde nicht aufgehoben wird. Ist schon noch die sündliche Wurtzel da, daraus sündliche Bewegungen entstehen, die sollen die Nachfolge nicht aufheben und zur Verdamniß nicht zugerechnet werden, zumalen das Blut JEsu Christi uns rein machet von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7. Denn GOtt hält nach dem Gnade-Proceß Gottes, solchen Proceß, daß Er allen, die ihre Sünden bußfertig bekennen 1. Barmhertzigkeit beweiset, 2. die Gerechtigkeit Christi JEsu, als von ihnen gewircket, annimmt, um Christi Willen 3. die Sünde vergiebt, und nach der Vergebung 4. sie reiniget von aller Untugend, indem Er ihnen Krafft

schencket, sich von Tage zu Tage mehr reinigen zu lassen. Das heisset denn Christo glückseelig nachfolgen. Wie? Ist nun euer Nachfolge auch also beschaffen? Beweiset ihr die göttliche Krafft in der täglichen Reinigung von Sünden? Ist die Vergebung der Sünden bey euch so vorher gangen, daß sie die Nachfolge Christi gewircket hat? Stehet bey euch der Schluß feste, daß, wo keine Nachfolge Christi ist, da sey auch würcklich keine Vergebung der Sünden? Haltet ihr vor wahr, daß, wo keine Nachfolge Christi ist, da sey auch alles Vertrauen auf Christi Verdienst falsch? Eure Kinder sagen es itzo, wo keine Nachfolge, da ist keine Gerechtigkeit: Wo keine Gerechtigkeit, da ist keine Vergebung der Sünden: Wo keine Vergebung der Sünde, da ist keine Kindschafft; Wo keine

der zur Durchforschung sein selbst keinen guten Grund giebt,

und eine herrliche Schluß-Kette machet.

ne Kindschafft, da ist kein Glaube, wo kein Glaube, da ist keine Seeligkeit, daß also ohne die Nachfolge Christi keine Seligkeit zu finden ist. O daß ihr euch prüfetet, ob ihr in der Nachfolge Christi stündet, denn wie wolt ihr sonst wissen, ob ihr Jünger Christi seyd?

§. 58. Ihr dencket wol: frommer GOtt! wie gern wolt ich folgen, wenn ich nur Mittel wüste dahin zu gelangen? Ich habe euch allstets gesaget; Gott müsse es thun; ihr müsset aber nicht meynen, als wenn euch GOtt unmittelbahr darzu bringen wolle. Das sey ferne! sondern GOtt hat uns an sein heiliges Wort gebunden, und in solches eine Göttliche Krafft geleget, daß, wenn ihr selbiges mit Andacht leset, ihr durch die Busse zum Glauben gebracht, und durch GOttes Gnade geändert

Zu solcher Folge zu gelangen ist ein tüchtiges Mittel und Wegweiser Gottes Wort

dert werdet, worauf die Nachfolge Christi als ein Strom aus einer lebendigen Quelle folget. Sehet an das Exempel der Thessalonicher, die nahmen das Evangelium an, und war dasselbige bey ihnen nicht allein im Wort sondern beydes in Krafft und in dem Heil. Geist, und in grosser Gewißheit, daher wurden sie des HErrn Jesu Nachfolger. Ja, da sie empfingen das Wort göttlicher Predigt, nahmen sie es nicht auf als Menschen Wort, sondern (wie es denn auch warhafftig ist) als GOttes Wort, welcher auch wirckete in ihnen, daß sie Nachfolger worden der Gemeine GOttes in Judäa, in CHristo JEsu. Ach daß ihr euch alle vor GOtt so examinirtet, ob auch ihr das Wort des Lebens so aufgenommen, und Gott nicht wiederstanden habet, damit es in euren Verstand, Willen und

welches die Thessalonicher erfahren haben, Thess. 1, 5.

6.

c. 2, 13.

und wir noch erfahren können:

und alle Kräffte der Seelen habe dringen können! Wie würdet ihr alle auf dessen Befindung so redliche Nachfolger JEsu Christi worden seyn, absonderlich wenn ihr zu GOtt hertzlich gerufen hättet, welches nun noch bey so vielen fehlet.

§. 59. Ich wünsche hertzlich, daß nicht einige mit ihrer alten Sprache kommen und sagen mögen: Wir sind Nachfolger Christi in der Krafft GOTTES, denn wir sind ja getaufft und haben daselbst die Gnade zu gläuben bekommen; Wir halten uns zu GOTTES Wort, und gehen in die Kirche und zum heiligen Abendmahl, hüten uns auch vor äusserlichen groben Sünden! Aber liebste Zuhörer, ihr wisset, wie ich pflege zu sagen, nicht aus mir, sondern aus dem Worte GOTTes, und

doch daß man meide die Einbildung der Nachfolge Christi,

und dessen Anweisung, daß, wo ihr nicht mehr habet, denn dieses blosse äusserliche, ihr nicht dabey könnet selig werden. Ihr saget, Ihr seyd getaufft; Ich frage euch: Stehet ihr noch in dem Tauff-Bunde! Wo ist bey euch die empfangene Gnade? der Genieß des Todes Christi? die Einwohnung des Heil. Geistes? Was würcket bey euch eure Tauffe? Weiset mir solches in der Krafft! Nennet mir solche Früchte, die kein Heuchler kan an sich haben! Ohn dieselben ists nicht zu gläuben, daß ihr in der Nachfolge Christi stehet. Gut wäre es, wenn Gottes Wort in euch lebendig wäre, und ihr dadurch den Geruch des Lebens zum Leben, indem ihr es anhöret, empfinget. Was würde nicht darauf vor eine seelige Nachfolge folgen? Ist GOttes Wort lebendig, wie ihr sprechet und

wegen der falsch vorgeschützten Tauffe,

wegen der falsch gerühmten Lust zu GOttes Wort

und ich von Hertzen gläube, so saget doch einmahl: Was wircket dieses lebendige Wort in euch? Ihr sprechet, das ewige Leben; Und ich antworte: Es müsse was vorher gehen, ehe das ewige Leben kömmt, daß der Lebendigen Krafft gemäß ist. Welches ich von dem blossen äusserlichen Kirchen-Gehen und dergleichen Dingen unmöglich gläuben kan: Denn zu solchem blossen äusserlichen Werck bedarff man ja nicht die Gnade des Heiligen Geistes. Ach liebsten Freunde, es muß die wahre Zerknirschung des Hertzens die Umkehrung desselben, ich meyne die Busse, vorhergehen. Wiedergebohren müsset ihr werden, ehe ihr könnt nachfolgen, und in den Himmel kommen. Sprechet ihr abermahl: Wir sind ja wiedergebohren in der Tauffe! So antworte ich: Es ist ja wahr

wegen des äusserlichen Kirchen-Gehens,

wahr, aber stehet ihr noch in solcher Wiedergeburth? Solches könt ihr erfahren, wenn ihr euch prüfet. Denn durch die Wiedergeburt lebet Christus in euch. Was wircket der in euch, und woraus könt ihr die Gerechtigkeit des Glaubens mercken? Welches ja geschehen kan aus der folgenden Gerechtigkeit des Lebens. Daß ihr zum Heil. Abendmal gehet ist gut. Denn in demselben geniessen die Gläubigen immer stärckere Krafft Christo zu folgen. Prüfet euch aber, ob ihr in solchem Genieß stehet, und Christo würcklich nachfolget, ob die Kräfte des neuen Menschen und das innerliche Zunehmen dadurch sey gestärcket? Habet ihr diese Gnade in Worten oder in der Krafft? Ich sorge, von manchem Christen könne man wol mit Recht sagen, was etwa jener Heide ausge-

wegen des übel genossenen Abendm.

gedrücket; Die Christen sind die Undanckbarsten, denn sie können ihren GOtt nicht zwey Tage beherbergen, so vertreiben sie ihn wieder durch den Dienst der Sünden. Dahero dauret die so genañte Nachfolge nicht lange bey ihnen, als welche auch aus der Vermeidung der äusserlichen groben Sünden allein unmöglich zu beweisen stehet, sintemahl die Heuchler, die GOttes Krafft nicht an sich haben, sich auch vor solchen Sünden scheuen; Habet ihr aber Gottes Krafft, so könnet ihr getrost CHristo nachfolgen. Darum leset die Schrifft mit Andacht! Gedencket an die Liebe GOttes, die da ausgegossen ist durch den Heiligen Geist in euer Hertz! Last euch vor Augen stehen die vollwichtige Bezahlung des HErrn JEsu! Ringet im Gebet zu Gott! Gebet wohl Achtung auf euer Hertz!

wegen eitel gepriesener Meydung äusserlichen groben Sünden,

Hertz! Unterlasset die Prüfung nicht! Wenn ihr denn den Bewegungen GOttes nicht widerstrebet, so werdet ihr redliche Nachfolger werden, und getrost selbsten sagen: Es ist GOttes Werck daß wir gläuben, und durch den Glauben Christo folgen; Denn durch diese Krafft gehet man in der Nachfolge gantz gewiß, und kan man auch alle vorfallende Gewissens-Zweiffel in dieser Krafft Gottes gründlich auflösen. Hingegen kömmt es thörlich heraus, wenn man ohne die göttliche Kraft, und da man in der Nachfolge Christi nicht stehet, von Gewissens-Sachen göttlich urtheilen, oder Gewissens-Fragen geistlich entscheiden will. Denn welcher ohne die Krafft GOttes geistliche Dinge urtheilen will, ein solcher weiß ja davon nicht, ob er schon bey der Welt vor den Gelehrtesten möchte

oder auch wegen eingebildeter Wissenschaft von Glaubens- und Gewissens-Sachen zu urtheilen.

te gehalten werden. Ihm fehlet das Licht, und weiß nicht, wo er hingehet. Seine Anschläge sind wol menschlich, und offt dazu fleischlich, aber niemahls geist- und göttlich. Wenn nun ein Blinder einen andern Blinden warnen will, wie er der Gefahr der Gruben entgehen soll, würde solches nicht lächerlich herauskommen; Beyde fallen sie in die Grube, saget Christus. O es bleibet derhalben eine göttliche Warheit, daß wir durch die Gnade GOttes erstlich gläuben, und hernacher in solcher göttlichen Krafft Christo folgen müssen.

§. 60. Prüfet euch, ob ihr die Nachfolge 2. innerlich anfanget? Denn mancher Mensch saget zwar von der Nachfolge, aber in der That findet man an ihm das nicht, wovor er sich ausgiebt, gleichet vielmehr jener Apotheker-

Die Nachfolge Christi geschicht 2. am meisten iñerlich deñ das auswendige ist offt nur Schein,

ker-Büchsen, worauf eine herrliche Aufschrifft kostbarer Sachen von aussen zu finden, da man aber recht zuschauete, war nichts als Staub darinnen; so höret man bey vielen nicht wenige Worte, von der Nachfolge Christi, uñ haben deswegen eine herrliche Aufschrifft, ich meyne einen berühmten Namen von Ausbunde eines Christen: Aber wo man sie recht beachtet, so ist nichts dahinter. Mein und dein gebühret noch bey ihnen den gröstenZanck und Uneinigkeit, daraus man bemercken kan, welche elende Nachfolger Christi, welchem sie doch im geringsten nicht gleichen, sie seyn müssen. Wenn die Wurtzel am Baum erstlich erstorbē, so müssen die Blätter wol abfallen, und da von innen die Nachfolge Christi und die Absagung geschicht, so muß sich das äusserliche Wesen

und kein Segen,

sen schon geben. Darum muß die Nachfolge CHristi am meisten, und am ersten innerlich gesuchet werden. Die Busse geschicht ja im Hertzen, so muß die Nachfolge nicht weniger iñerlich seyn. Paulus ruffet seinen Ephesern zu; Erneuert euch im Geist eures Gemüths. Da redet er ja von dem, was die Epheser selbst thun solten, worzu sie aber auch die Krafft von oben bekommen hatten, und solches war die inwendige Nachfolge im Geist ihres Gemüthes. Wolan, so prüfet euch: Fanget ihr die Nachfolge von iñen an? Glaubet ihr, daß all euer Gutes thun, Liebe, Demuth, Sanftmuth, von aussen nichts sey, wo nicht alles von innen sich zuvor zeige? Denn so ists. Alle Liebe gegen GOtt und euren Nechsten nützet nichts, wenn sie nicht im Hertzen gegründet ist, und aus einem erneuertem

die inwendige Folge aber ist warhaftig,

Eph. 4, 23.

worüber die Prüfung geschehen muß,

Exempelsweise bey der Liebe.

Gemüth entspringet. Sehr offt
1. Joh. 3, 18. dencke ich an den lieben Johannem, wie er bittet: Lasset uns nicht lieben mit Worten oder mit der Zungen, und alles gutes nur versprechen, welches ist die gottlose und falsch-vorgegebene Welt-Liebe, sondern lasset uns lieben mit der That u. weil solches doch noch ein Heuchler auch thun kan, wie wir an Saul sehen, der dem David nicht allein freundliche Worte, sondern auch gar die Tochter gab, so setzet Johannes hinzu, lasset uns wie Christen in der Warheit lieben, daß Hertz und Mund übereinkommen, welches dem Saul fehlete, denn er liebete nicht in der Warheit. Warheit ist eine Tochter der Gnade, darum soll die Liebe recht seyn, so muß sie aus der Warheit im Hertzen hervorkommen, weil diese aus der Gnade entsprossen ist, und so liebet man

recht.

recht. Prüfet euch, folget ihr diesem iñerlichen Wege? Nach dieser Nachfolge wird einmal Nachfrage geschehen, wo nicht eher, deñoch gewiß im Tode. Alle blosse äusserliche Nachfolge ohne die innerliche kömt mir vor, wie ein Grab, das mit den schönsten Blumen bestecket ist; solte man aber die Grube eröfnen, was würde nicht vor ein Gestanck von den todten Cörpern da seyn? Uñ was hilfft alle äusserliche Liebe, wenn im Hertzen Bitterkeit ist? Was hilfft alle äusserliche Demuth, wañ die unordentliche Selbst-Liebe die Seele eingenommen hat? Hinweg mit solcher falschen Nachfolge! Ohne die innerliche ist die blosse äusserliche ein Betrug des Satans. Damit nun niemand betrogen werde, so prüfe er sich alle Tage fleißig, ob die Nachfolge Christi bey ihm nun von aussen oder von iñen sey.

welches deutlich wird durch ein Gleichniß.

daß man nicht durchs äusserliche betrogen werde,

und in Seelen-Schaden falle,

Hier in der Welt lässet sich manches bemänteln; Aber wir müssen einmahl vor den HErrn treten, wenn die Seele ins geheime Gerichte GOttes kommt. Da wird denn die ernste Nachfrage geschehen: wem hastu gefolget, der Welt oder dem HErrn Christo? Und wie hast du demselben gefolget? Ach daß ihr alle zusamen euch dessen täglich erinnertet, was ihr dorten dem grossen HErrn antworten wollet? Denn ihr solt wissen,

wie jener Thurm-Bauer in Spott,

daß mancher mit jenem anfängt in seinem Christenthum einen Thurm zu bauen, und viele äuserliche und ansehnliche Dinge zu

Luc. 14. v. 28. 29. 30.

thun: Er überschläget aber nicht die Kost, ich meyne, er untersuchet nicht, ob er die göttliche innerliche Kraft habe, die Nachfolge Christi auszuführen, daß er, wenn ihm Gelegenheit zuhanden kommet, der Sünde könne Widerstand thun,

daher

daher geschicht es, daß alle, die es gesehen haben, wie der Mensch angefangen from̃ zu seyn, nunmehro seiner spotten, und sprechen: Dieser Mensch fieng an in seinem Christenthum zu bauen, wolte auch ein ander und ein heiliger Mensch werden, uñ Christo nachfolgē: nachdem ihn aber die Welt-Soñe anschien, und er seine Ehre, Lust und Begierde solte verleugnen, fand er keine Kraft sein Vorhaben hinaus zu führen: Er unternahm sich grosser Dinge, wie es aber nur auf Mein und Dein ankam, da sahe man sein Elend. Er wolte GOtt nachfolgen, und schämte sich nicht vor den Augen GOttes zu lügen und zu trügen, unrecht zu thun, zu hassen, und zu neiden. Er war gleich einem Kö- und der
nige, der mit einem andern Köni- Kriegführende
ge, ich meine mit Fleisch und Blut, König
Welt und Satan, sich wolte in ei- in Schäde
v. 31. 32

nen Krieg begeben, berathschlug sich aber nicht, ob er könte, mit allem seinem äusserlichem Christenthum einer so grossen Krafft wiederstehen: Als aber der Krieg angieng, und er in allem GOTTes Ehre suchen, seinen Lüsten und Begierden wiederstehen, und ausser jenen unter den Menschen seine Feinde lieben solte, da sahe er sein Unvermögen: Schickte deßwegen Boten zur Welt und deren Anhang, und bat um Friede. Dahingegen Christus solchen elenden Nachfolgern zurufft:

v. 33. Ein jeglicher, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.

die Nachfolge geschicht z. im Absterben der Welt,

§. 61. Seyd ihr nun solche Nachfolger, so beweiset ihr auch solche z. im stetigen Absterben der Welt. Fraget euch aber insonderheit selbsten: Folget ihr Christo nach, daß, wie Er um

eurer

eurer Sünde willen gestorben ist, und davor gebüsset hat, also ihr hinwieder durch Christi Kraft eurer Sünde absterbet? Ihr saget ohne Zweiffel, Ja! So gedencket: Wem ihr abgestorben seyd, mit dem habet ihr keine Gemeinschafft mehr; Suchet ihr denn auch keine Gemeinschafft mehr mit der Sünde? Seyd ihr abgestorben der Ehrsucht? Einem uns Abgestorbenen ists gleich viel, ob er gelobet oder gelästert wird, ob Menschen oder Vieh über sein Grab gehen, und solches heisset wol recht abgestorben seyn. Prüfet euch, ob ihr so der Ehrsucht und andern Sünden abgestorben seyd, ob es euch gleich sey, ihr werdet gelobet, oder ihr werdet gelästert von den Sündern. Jene kam in der Nachfolge Christi so weit, daß sie es gar vor eine Ehre hielte, und sich frölich darüber bezeigete,

sonderlich der Sünde,

daß wir keine Gemeinschafft mit ihr mehr haben,

und daß wir von ihr und ihren Liebhabern kein Lob suchen,

zeigete, wenn sie gelästert ward, und die war gewißlich der Ehrsucht abgestorben, und wandelte recht mit Paulo durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte, und böse Gerüchte. Wie? spricht Paulus, wie solten wir in Sünden wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, daß alle, die in JESUM CHRIST getaufft sind, die sind in seinen Todt getaufft? so sind wir je mit Jhm begraben durch die Tauffe in den Todt, auf daß, gleich wie CHRISTUS ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sammt Jhm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gecreu-

2. Cor. 6, 8. nach der Lehre Pauli Röm. 6, 2.3.4.5. 6. 7.

tziget

ziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünden nicht dienen, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde: Sind wir aber mit CHRISTO gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden, und wissen, daß CHRISTUS von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbet, der Todt wird hinfort über Ihn nicht herrschen, denn daß Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem mahl, daß Er aber lebet, das lebet Er GOtte: Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOTT in Christo JESU unserm HERRN. Jemehr also der Mensch sich und seiner Lust abstirbet, je mehr folget er Christo nach, und wird demselben in der Nachfolge mehr und 8.9. 10. 11.

wodurch denn die Folge herrlicher wird.

mehr ähnlicher. Prüfet euch, liebste Zuhörer, wie weit ihr es hierin gebracht habet, u. ob ihr der Sünde abgestorben seyd? was düncket euch? Welche Sünden sind euch bekannt, denen ihr abgestorben seyd? Mit welchen Sünden habet ihr zu thun, denē ihr wircklich absterbet? sterbet ihr aber euren sünden nicht ab, so habet ihr ja keinen Glauben? Uñ wie wollet ihr euch deñ der ewigen Seligkeit getröste?

Denn auch in Absterben, so ihm selbst, und den Seinigen geschicht Luc. 14, 16.

§. 62. GOtt giebt euch Eltern, Ehegatten, Kinder, Verwandten, Schwestern, Brüder. Ihr müsset allen absterben. So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Wie? sprichstu: Heisset das nachfolgen? Ich muß sie ja lieben, und hier stehet: Hassen? Freylich muß

muß ich sie lieben, aber unter GOtt. Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth, und wer Sohn und Tochter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Wie bald ist solches zu erkennen, wenn GOtt ein Scheiden machet, und der Mensch sich gantz ungebührlich hält, auch dabeneben öffters gar unchristliche Worte hören lässet? Ist da nicht leicht zu schliessen, daß er einen Menschen zum Abgott gemacht habe? Redliche Nachfolger Christi legen ihre Hand auf den Mund, und fragen nicht lange: HErr, was machst du! Sondern sprechen von Hertzen: Dein Will, O GOtt mein Wille. Solte es auch dahin kommen, daß Eltern, Vater und Mutter, Ehegatten, Kinder und Anverwandten auf unrechtem Wege wären, so sol man ihnen darinnen nicht zu gefallen

so weit sie wieder GOtt sind, Matth. 10. v. 37.

und zur Ungedult,

oder andern Sünde leiten,

fallen seyn, sondern den breiten Weg an ihnen hassen. Ich bin
Matth. 10, 34. 35. nicht komen, saget Christus, Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wieder seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. An und vor sich selbst folget dieses nicht aus der Lehre Christi, sondern da einige derselben Platz gaben, wolten die Unbußfertige diese nicht dulden, dahero sturben die Nachfolger Jesu ihren Verwandten ab. Aergert dich dein Auge, deine Eltern, Schwestern und Brüder: Aergert dich deine Hand, deine nähesten Verwandten: Aergert dich dein Fuß, deine Dienst-boten oder andere, stirb ihnen ab, und thu sie von dir: Es ist dir besser, daß du ohne solche gehest in den Himmel, als daß du mit ihnen zur Hölle

Da solch Aergerniß abzuschaffen sowohl an reitzenden Personen, als an reitzenden Lüsten,

len

len fahrest. Will man nun durch Augen, Hand und Fuß, solche nahe Anverwandten, Freunde und Diensten, oder will man dadurch die sündliche böse Lüste verstehen, so frage ich euch auf beyderley Weise, wie stehet eure Nachfolge? seyd ihr solchen Lüsten, und denen, die sie erregen, abgestorben? Prüfet und examiniret hiebey eure Hochzeiten, ob sie der Nachfolge Christi gemäß seyn? Kan solch fleischlich Tantzen und Springen, kan solch Ruffen und Schreyen, wie in Boßheit und Uppigkeit mehrmalen geschicht, wol mit der Nachfolge Christi stehen? Wir leben ja, ach leyder! in solcher Welt, da es fast nur auf den äuserlichen Christen-Namen ankömmt: Daher weil die Alten so erzogen sind, sagen sie es der armen Jugend nicht anders vor. Aber heisset das Christo nachfolgen? Es möchte jemand dencken: Wie

zur Probe auf Hochzeiten,

denn? wenn gleichwol Geistliche dabey seyn und mit machen, oder zum wenigsten ihre Freude daran haben, und solche Dinge nicht verbieten: Dem antworte ich, nicht alle Prediger sind Diener Christi, und will solches an jenem Tage wenig helffen, daß man bey allen sündlichen Lüsten auch Prediger zu Vorgängern gehabt. Zu dem bist du lieber Mensch, auf Christum gewiesen, dem folge! Ist dir derselbe so vorgangen? Du sprichst: Solche Dinge haben doch die Alten vor uns getrieben, und werden auch noch wol getrieben werden, wenn wir schon längst todt seyn. Ich antworte: vor unserer Zeit sind alle, die in den Wercken des Fleisches gestorben seyn, zur Höllen gefahren, wird auch wohl nach uns geschehen, will uns aber das was helffen? Schämen mögen sich diejenige,

die

die sich nicht entsehen gar zu sprechen, man müsse den Hauß-Leuten bey ihrer schweren Arbeit zum wenigsten die Freude noch gönnen, daß sie sich auf ihren Hochzeiten fein lustig machten. Wenn man denn nachfraget, was das heisse lustig und fröhlich seyn, so ist es nichts, als Vollsauffen, Schreyen und Ruffen, und in solcher Raserey tantzen und springen. Sind das Christen-Stücke? Soll man so die Nachfolge Christi recommendiren? Ich muß dieß euch sagen: sagte ich anders, so verführete ich euch, und gläub ich, daß es mit hin eine Ursache sey des vielen Zancks, und Uneinigkeiten in der Ehe, daß der Hochzeit-Tag bey manchen so schändlich angefangen wird in allen Lüsten des Fleisches, welche solten verleugnet werden. Wird schon ein Gesang nach der Mahlzeit gesun-

sungen, so höret doch Gott solches bey den meisten nicht, deñ der Gesang fliesset aus ihrem unreinen wollüstigen Hertzen her: wäre die wahre Freude in Gott da, und die Betrachtung der Ehe unter dem Bilde Christi und seiner Gemeine, ich meyne die säuische Freuden würden verleugnet werden. Ach liebste Zuhörer, ich weiß, euer viele mercken den Greuel, uñ das gottlose Wesen, welches diejenigen an sich habē, die ihre Seligkeit in dem buchstäblichen Wissen, Kirchen- und Abendmal-gehen suchen. Ach daß ihr alle möchtet klug werden! Ach daß ihr möchtet bedencken, wie der Heil. Geist so hertzlich vermahnet: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre, und seyd niemand ärgerlich. Saget mir bey solchem fleischlichen Wesen einmahl, was vor eine Ehre GOttes

woselbst das üppige Wesen zu ändern ist, 1 Cor. 10. v. 31 32. weil es GOttes Ehre entgegē,

tes darunter liege? Ja was Ehre GOttes! vielmehr sind sündliche Reitzungen dabey, die die arme Seele in Jamer und Noth setzen. Ihr wisset daneben sehr wol, wie der Apostel uns so offt vermahnet habe, daß alles, was wir thäten, wir thun solten in dem Namen unsers HErrn JEsu. Nun können ja unmöglich solche heidnische Lustigkeiten in dem Namen des HErrn JEsu angefangen werden. Denn wer darff auftreten, und GOtt anruffen, daß er ihm Gnade gebe zu seinem überflüßigen Trincken, zu seinem Schreyen und Ruffen, uñ darauf zu seinem Tantzen und Springen? weñ ihr es vor GOtt mit mir überleget, so müsset ihr euch ja schämen solche Dinge vor GOTT zu bringen, dannenhero können sie ja unmöglich mit der Nachfolge Christi stehen. Ach so verleugnet bey eurem

den fleischl. Lüsten befördelich,

Col. 3, 17.

dem Namen JEsu verkleinerlich,

und der Nachfolge Christi schädlich ist

eurem Nachfolgen das ungöttliche Wesen nicht auf eine Zeitlang, sondern auf ewig, denn wo ihr noch gedencket dergleichen Dinge wieder zu thun, so ist eure Busse falsch, und ihr gehet unwürdig zum heiligen Abendmahl. Verleugnet die weltlichen Lüste, und lebet dabey züchtig und gerecht, und gottselig in dieser Welt, und wartet auf die selige Hoffnung und Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi. So führet ihr den Namen der Nachfolger JEsu Christi mit Recht.

Tit. 2, 12. 13.

Die Nachfolge geschicht 4. in Christi Tugenden,

§. 63. Der liebe Heyland rufet ja euch alle zu sich, und spricht: Lernet von mir! So prüfet euch denn, ob ihr 4. Ihm in seinen Tugenden nachfolget? Wenn ihr das gantze Leben des HErrn JESU durchgehet, so werdet ihr befinden, wie so sehr vieles an dem lieben HErrn hervor leuchte,

te, daß euch zur Nachfolge bewegen kan. Ihr thätet ja wol, wenn ihr bey Durchlesung der vier Evangelisten fleißig aufzeichnetet, wie viel gutes sie von dem HErrn JEsu bemercket, womit Er ein Exempel der Nachfolge gegeben, und wenn ihr euch dabey prüfetet, wie weit ihr in solcher Nachfolge kommen? und, wo ihr denn bemercket, daß es allerdings nicht geschehen wäre, ihr sofort den Schluß fassetet, alle Mittel zu ergreiffen, in der kurtzen Zeit, die ihr noch zu leben habet, solche Nachfolge nach allen Kräfften werckstellig zu machen. Deñ alle Kräfte müssen daran gestrecket werden, uñ gleichwie ihr einmal den sündlichen Lüsten mit Leib und Seel dienetet, also muß die Nachfolge Christi gleichfals nach aller Kraft geschehen, so wie Christus ein Exempel gegeben. Leib uñ Seele hat Chri-

so bey den Evangelisten zu bemercken,

und zur Folge

mit allē Kräfften zu bringen,

Christus erlöset, so müsset ihr auch mit Leib und Seele Christo in der Nachfolge dienen. Weñ ein grosser Last-Wage soll fortgezogen werden, so ziehet nicht ein oder das andere Pferd allein, denn solches würde ermüden, sondern alle Pferde müssen zugleich ihre Kräfte anstrecken, deñ gehet die schwere Last fort. Was haben wir nicht in der Nachfolge Christi mit unserer Sünde zu thun? Solche abzulegen und in der Erneuerung zu wandeln, ist nicht gnug eine Seelen-Krafft anzuwenden, und die Nachfolge dem Gemüthe nach zu betrachtē, oder dem Leibe nach mit der Zungen davon zu reden, sondern es müssen alle kräfte der Seelen und des Leibes aufgemuntert werden, damit das Böse wircklich abgeleget werde, und der neue Mensch in Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit wandele, worinnen

nach beygehenden Gleichniß:

dergleichen Tugenden gemeldet

inen Christus uns vorgangen ist. O wie ging Er uns vor in der Demuth, in der Sanfftmuth? wie freundlich lockete Er die armen Sünder zu sich? Wie versäumete Er keine Gelegenheit die Irrende zurecht zu bringen? Bat man ihn zur Mahlzeit, O welche erbauliche Gespräche fieng Er dabey an? Aus seinem Munde gieng lauter Warheit. Prüfet euch vor Gott: Machet ihr es auch also? Fraget euer Hertz, wie weit ihr in dieser Nachfolge komen seyd? mit wem gehet ihr am liebsten um? nehmet ihr auch die Gelegenheit zu bessern acht, weil ihr noch Zeit habet? Wie sind eure Mahlzeiten beschaffen? Was gehen vor Gespräche da vor? Unterbrechet ihr es bald, wenn was gutes angefangen wird, oder befleißiget ihr euch, daß, ihr möget essen oder trincken, des HErrn Ehre möge befodert werden? Folget ihr Christo,

und zur Prüfung angewendet werden,

in der nötigen Nachfolge,

sto, und gehet aus eurem Munde lauter Warheit? Wer künftig im Tode gedencket Theil an Christo zu haben, der muß ihm auch vorher im Leben folgen; Denn wer das thut, der soll deñ auch da seyn, da Christus ist. Als der liebe HErr bey Martha u. Maria einsprach, wie hertzlich redeten sie von dem besten Theil zusammen? War Er unterwegens, und begegnete ihm eine Wittwe, wie tröstlich sprach Er derselben zu, wie halff er ihr in der That? Sahe Er die Stadt Jerusalem an, und betrachtete den Greuel, der absonderlich im geistlichen Stande vorgieng, wie weinete der HErr? Prüfet euch auch hier, folget ihr dem HErrn Christo? und tröstet ihr allein mit dem Munde, oder auch mit der That? Köñet ihr an das heutige verdorbene Christenthum, und wie es in allen Ständen so verderbet ist,

weil JEsus der Vorgänger ist,

wol

wohl ohne Thränen gedencken? Wie Moses die Hütte des Stiffts verfertigen solte, sprach GOtt zu ihm: Siehe zu, daß du es machest nach deinem Bilde, daß du auf dem Berge gesehen hast. Ich möchte auch wol sagen. Sehet zu, liebste Zuhörer, daß ihr es machet in eurem gantzen Leben nach dem Bilde, daß ihr in der Paßions-Zeit auf dem Berge Golgatha gesehen habt. Findet ihr nicht daselbst ein Bild, wie man mit Feinden soll umgehen: Es schalt der HErr nicht wieder, da Er gescholten ward: Das gröffeste Unrecht that man ihm, und da man allen Muthwillen an ihm hatte ausgeübet, bat Er vor seine Creutziger, daß GOtt ihnen ihre Sünde vergeben möchte. Folget ihr eurem Heylande so nach? Sprechet ihr? Wir sind Menschen! So erweget doch, daß Stephanus

2. Mos. 25, v. 40 auf welchen man genau sehen muß

nus, der gleichwohl auch ein sündiger Mensch war, dennoch dergleichen gethan, und vor seine Feinde gebeten habe. Prüfet euch, wie weit denn ihr in solcher Nachfolge kommen seyd?

die Nachfolge geschicht 5. in Vermeidung unnützer Reden:

§. 64. Wer in der Nachfolge Christi stehet, hütet sich 5. vor unnützen Reden. Nun heissen die Reden unnütz, 1. Welche nicht den Endzweck haben GOttes Ehre zu befordern, und weder zu unserm eigenen noch zu unsers Nechsten besten dienen. Man erwege aber, was Christus wegen der unnützen Reden vor eine Warnung gethan; Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Dannenhero haben die Alten sehr wohl bemercket, wie die Zunge mit einer zwiefachen

a die weder Gott noch Menschen dienen, Matth. 12, 36.

weßwegen die Zunge behutsam zu brauchen,

Mauer

Mauer umgeben, als mit den Zähnen, und mit den Leffzen, anzuzeigen, daß der Mensch sich wol bedencken solle, was er rede, und ob er es vor GOttes Angesicht bringen dürffe. David spricht gar wol: Ich habe mir fürgesetzet, ich wil mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. Du verzäunest deine Güter, sagt Sirach, mit Dornen, warum machestu nicht vielmehr deinem Munde Thüre und Riegel? Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägestu auch nicht deine Worte auf der Gold-Wage? Prüfet euch derohalben, meine Liebsten, ob ihr von unnützen Reden loß seyd. Ach wie manchesmahl versehen sich auch Fromme, und finden nachhero grosse Unruhe und Angst bey sich, wovon sie so bald nicht loß kommen. Denn so wenig die fliessende Wasser die

Ps. 39, 2

Sir. 22, 28. 29.

uñ deßwegen die Prüfung anzustellen

todten Cörper leiden können, und sie dannenhero ans Land werffen: So wenig kan der Mensch, der in der Gnade GOttes fortgehet, die sündliche Worte ertragen, sondern sie müssen abgeschaffet werden. Ach daß ihr euch fleißig untersuchetet, wie weit ihr hierinnen kommen wäret! Jener auf hohen Schulen, wie er seine Disputation schliessen wolte, danckte GOtt, wie es dorten gewöhnlich ist, vor seinen Beystand, bat aber dabey hertzlich seinen GOTT, er möchte ihnen die Sünde, welche sie begangen mit vielem Zancken und unnützen Worten, die der HErr richten würde, vergeben. Wie nun solches einem der Interessirenden sehr zu Hertzen gieng, als nam er sofort den Schluß, sich inskünfftige vor allen unnützen Reden durch die Gnade GOttes vorzusehen. Ich gläube, wenn ihr

uñ was versehē, GOTT abzubitten ist:

euch

euch zusammen untersuchet, und euer Leben durchgehet, werdet ihr vieles mercken, welches ihr dem frommen Gott abzubitten habet: absonderlich aber, weñ ihr findet, daß von jedem unnützen Worte soll Rechenschaft gegeben werden. Was will denn nicht geschehen, wenn solche unnütze Reden in vielen Jahren gehäuffet seyn? dahin ziehe ich solche Reden, welche von dem Nähesten abwesend geschehen, und gar nicht zur Besserung dienen, wiewol, wenn sie aus Mitleiden oder zur Warnung geschehen, oder auch denen hinterbracht werden, die den gefallenen Nehesten auf einen guten Weg bringen können, sie noch viel gutes nach sich ziehen. Aber ausser dem gehören sie mithin unter die unnütze reden, und vergisset der Mensch dabey, sich fein selbst zu untersuchen, welches er doch vor allen

wohin auch, was ohne Nutzen

vom Abwesendē geredet wird, gehöret:

Dingen inacht zu nehmen hat, damit, wenn er seiner Sünden-Gestalt gewahr wird, er sich zu bessern suche, und auf solche Weise werden von Tage zu Tage der unnützen Reden bey ihm weniger werden. Welches ich GOTT lob! von einigen unter euch weiß, und wünsche wol von Grund meiner Seelen, daß die übrigen wohl bedencken mögen, was der Heilige Geist saget: Lasset kein faul Geschwätze aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdseelig sey zu hören; Und betrübet nicht den Heiligen Geist GOTTES, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Wenn ihr solches erweget, so werdet ihr befinden, daß der Mensch, der in der Nachfolge Christi stehet, sich allezeit prüfen müsse, ob seine Rede a

Eph. 4, 29. 30. dabey genaue Bedingungen der Rede zu mercken,

zur

zur Besserung diene, und also der ander dadurch köñe erbauet werden, β ob es nothwendig sey, daß Zeit, Ort und Gelegenheit es auch also erfodern, γ ob es holdselig sey zu hören, und nach der wahren Liebe schmecke. Solt er aber gerade das Gegentheil thun, und also in unnützen Reden bleiben, so thut er nichts anders, als daß er den wehrten Heil. Geist von sich stosset, der ihm doch am Tage der Erlösung höchstnöthig ist: Zumalen alsdenn die gräulichen Anklagen des Satans sich finden, welchen zu begegnen der Mensch viel zu schwach ist, und dahero des Heiligen Geistes Beystand bedarff, damit derselbe in ihm die Seufftzer und das Sehnen zu Christo erwecke, und ihn befestige einen freudigen Sieg in Christo JEsu zu erlangen. Wer wolte demnach so thörlich seyn, und bey gesunden

damit nicht der H. Geist betrübet

Tagen solche Dinge reden und
und die Sterbe-Zeit schwerer gemachet werde, thun, die ihm im Tod-Bette, da die Zeit sich mit der Ewigkeit verwechselt, Angst und Noth zu wege brächten? ich weiß, weñ ihr dieses leset, ihr werdet alsdeñ häufig (und GOtt gebe ein jeglicher!) gedencken: Mein Lebtage will ich mich hüten vor unnützen Reden, damit ich den Heiligen Geist, den höchsten Tröster in aller Noth, welches ich in meinem letzten Abdruck bedarff, nicht möge betrüben, und also von mir stossen. Und wünsche ich hertzlich dabey, daß GOtt euren rechtschaffenen Vorsatz stärcken, und euch allstets mehr bereiten wolle zu der herannahenden Ewigkeit.

β die gottloß, fleischlich und Welt-frölich sind: Unnütze Reden heissen auch die 2. welche fleischlich, und also angestellet werden, daß kleine und grosse Gesellschafften zur Freude, wie es die Welt nennet, bewogen werden. Da heisset es denn: So

freue

freue dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Ding seyn in deiner Jugend; Thue, was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefällt! Aber du arme Welt, liß ferner, was dabey stehet: und wisse, daß dich GOTT um diß alles wird vors Gericht führen. Dabey gedencke, wie daselbst das 12. Capittel, und also daß gantze Buch geschlossen wird: Fürchte GOTT, und halt seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOTT wird alle Wercke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey Gut oder Böse. Ihr arme Menschen, die ihr der Welt gefallen wollet, bringet eure fleischliche Freude hieher, und examiniret sie, kan sie wol mit der Furcht GOttes stehen? Es ist kein Wort auf eurer Zunge, der HERR weiß es. Wenn nun dieselbe

Eccl. 11 9.

die vor GOttes Gericht müssen,

c. 12, 13 16.

und mit der Furcht GOttes nicht stehen können,

solche Worte ausdrücket, die aus dem sündlichen Fleisch entstehen, ob ihr schon die Anwesende noch so frölich machet, hanget ihr denn nicht solchen Lüsten nach, die wider die Seele streiten? Schreyet Christus nicht das Wehe über euch, die ihr andern ein Aergerniß gebet? Ist nicht solche Seele im Sünden Tode? Thun es solche, welche Gott im Predig-Amt dermaleinst dienen wollen, was hat man wol von solchen Leuten zu erwarten? Ist die Sprache oder Ausrede noch so schön, und der Mensch lebet in solcher Sau-Freude, wie will er andere lehren, uñ die Blinden aus der Finsterniß helffen? Geschicht es von denen, die würcklich im Amte stehen, und kommen mit solchen fleischlichen Reden aufgezogen, die werden ihre Verdammniß häuffen, und ein schrecklich Urtheil empfahen. Es wird

sonderlich bey denen, die Prediger zu werden dencken,

oder schon sind,

wird öffters an den Menschen wahr, was die Alten gesaget: Die Glocke erkenet man aus dem Klange, und den Menschen aus dem Gesange, oder aus seinen Reden. Ist fleischlich gesinnet seyn nun der Todt; was düncket euch, was will fleischlich Reden seyn? Was zeiget solches an, und was wird darauf folgen? Ein boßhaffter Mensch bringet böses hervor aus dem bösen Schatz seines Hertzens, denn wes das Hertz voll ist, des gehet der Mund über. Hiebey kan ich nicht lassen ein merckwürdig Exempel anzuhencken, welches ich selbsten erlebet, und mit angesehen, wie GOTT die unnützen fleischlichen Reden gestrafet. Im Jahr Christi 1678. als ich mich einige Wochen in einer gewissen Stadt aufhalten muste, trug es sich zu, daß im selbigen Wirths-Hause, worinnen ich speiwiewohl auch bey allen andern,

Rom. 8, 6.

Luc. 6, 45.

wovon ein merckwürdig Exempel.

sete, ein Kauffmañs-Diener aus einer berühmten Stadt zugleich war, welcher den Gesoff, als der Mutter vieler Laster ergeben, uñ nachhero über Tisch allerhand fleischliche Dinge zu erzählen gewohnet war, wodurch einige, wie es zu geschehen pfleget, zum Lachen bewogen wurden. Als er nun sinnes war zurück nach Hause zu reisen, machte er es des Abends vorher mit seinen uñützen fleischlichen Reden gar zu arg. Es war gerade am Freytag-Abend, daran Christen billig der grossen Erlösung des HErrn JEsu nachsiñen sollen. Wie er nun solche Dinge vorbrachte, die hier nicht auszudrücken sind, u. das welt-fröliche garstige Hertz offenbareten, davon ich mehrmahlen gewünschet, daß der HErr HErr die Worte aus meinem Sinn und Gedächtniß bringen möchte, so bewiesen doch

einige

einige Anwesende mit ihrem weitern Nachfragē, daß sie kein Mißfallen daran hätten, sondern gar vergnügt dabey wären. Ich aber widersetzte mich dem armē Menschen, und stellete ihm Gottes heilige Gegenwart vor, vor welchem er sich fürchten solte, zumahlen er nicht wissen könte, wie lange sein bleiben allhie noch wäre. Wiewol er nun vermeynete, GOtt hätte jetzt wol sonst etwas zu thun, indem ein gewisser vornehmer geistlicher Herr gestorben, daher, wenn es ja jetzo zum sterben gehen solte, könte man gar leicht unter des grossen Herrn Kappe oder Rock mit hineinschleichen: So widerstund ich ihm doch ferner, uñ führete ihm zu Gemüthe, wie er billig wissen solte, daß er von jedem unnützen, u. jetzt gar gottloß-geführten Reden solte dermaleinst Rechnung ablegen. Nichts desto we-

niger bedeckte er es damit, daß er am folgenden Tage wieder nach Hause reisen wolte, und wenn er seinem Beicht-Vater nur einen Thaler gebe, so wäre alles vergeben uñ abgethan. Ich wiederholte mein voriges, daß Gott ein allwissender HErr wäre, der alle Worte gehöret, u. wofern er nicht rechtschaffene Busse thäte, würde es ihm schwer dermaleinst fallen. Worauf er endlich grausam loßbrach, daß er es nicht so böse meynete, u. würde Gott ja wol Kurtzweil verstehen: Sagte auch einigen Anwesenden zu, er wolte noch nach der Mahlzeit an einen Ort gehen, und obige Reden wiederholen, welches mich nöthigte aufzustehen, und davon zu gehen. Nach geendigter Malzeit ging er hin zu seinem Gesöff, biß ihn der Wein u. andere starcke Geträncke gantz eingenommen hatten. Aber was

that

that GOtt? In folgender Nacht ward der arme Mensch kranck, uñ wie ich den folgenden Tag gegen Abend ihn besuchte, erinnerte ich ihn, wie seine Reise nun nicht wäre vor sich gangen, derer er gestern gedacht, uñ bat ihn dabey hertzlich in sich zu gehen, und zu bedencken, wie er sich am vorigen Tage so schwer an Gott versündiget hätte, und was er wol Gott antworten wolte, wenn derselbe seine Seele wegnehmen würde? Worauf er mir aber kein Wort antwortete, und, da ich nach der Ursach fragte, endlich zur Antwort gab, daß ihm die Zunge so sehr wehe thäte, welches ich zwar gläubete, aber, da ich weiter nachfrug, ob er nichts dazu gebrauchte, eine hurtige Antwort bekam. Und, wie ich hernach hörete, hatte er noch kurtz vor meiner Ankunfft, heßliche Dinge ausgesprochen. Als

nun der Abend herbey kam, uñ die Wirthin ihm was zu essen brachte, und auf sein Begehren das Essen ihm zum Munde darreichen muste, fänget er unter dem Essen unvermuthet an, die Wirthin anzusprechen: Ob nicht da stünde der N. N. in seinem grossen Rock? dessen er nemlich des vorigen Abends gedacht hatte. Wie nun die Wirthin ihm solches will aus dem Sinn sprechen, bleibet er doch dabey, worauf sie von ihm läuffet, und ruffet ihrem Mann und zugleich mir, daß wir hinkommen möchten, zumahlen der arme Mensch anfienge irrige Dinge zu reden. So bald wir dahin kamen, sahen wir an ihm grosse Angst, und der kalte Schweiß brach bey ihm aus. Ich rieff ihm zu, er solte seine Sünde GOtt abbitten, die er am vorigen Abend gethan, und ihn anflehen,

ob

ob Er ihm wolle gnädig seyn; aber es war da keine Sprache. Ich fassete ihn an der Hand, und bat ein Zeichen von sich zu geben, daß ihm die begangene Sünden leid wären; aber es fand sich nichts. Vielmehr schiene sein Ende nahe zu seyn, und rang er mit dem Tode, dannenhero er, ehe wir uns des versahen, eben zu der Zeit, da er 24. Stunden vorher die gottlosen u. garstigen Reden geführet hatte, seinen Geist aufgab. Ach wie wünschete ich, daß die damaligen Gäste, die vorher dabey gewesen waren, und ihre Wollust über den fleischlichen Reden bezeiget hattē, nunmehr aber zum theil abgereiset warē, bey dieses Menschen Ende mögten zugegen gewesen seyn! nachhero hat mir Gott die Augen mehr aufgethan, und den Grund des Hertzens zu erkennen gegeben, da ich gesehen habe, wie die Seele

daran man sich erbauen mag,

von

von Natur so garstig aussehe, uñ es offt, wo GOttes Gnade nicht zurück hielte, dem Menschen nur an Gelegenheit fehle, denn sonsten würde er nicht weniger dergleichen Dinge aussprechen. Ach der HErr arbeitet ja an uns, uñ will so hertzlich gerne durch den Glauben das Hertz saubern, und wenn solches geschehen ist, so fallen die unnütze Reden, wie die verdorreten Blätter von den Bäumen, welchen nunmehro die Kraft entzogen ist, hinweg, und da die Seele keinen Gefallen, vielmehr einen Eckel hat an solchen fleischlichen Reden, so betrübet sie sich, wenn sie in dieser sterblichen Hütte noch solche den Christen unanständige Dinge hören muß, und nehme nicht der Welt ihre Herrlichkeit davor, unnütze Reden mit zu führen. Ich gedencke offt an die Worte Pauli: In GOtt leben

nach der gnädigē Handreichung Gottes,

durch den wir alles haben, Act. 17, 28.

ben wir, werden wir beweget und sind wir, wovon die lieben Alten gar schöne Gedancken haben, daß wir nemlich seyn durch den Vater, der uns erschaffen, und das Leben (nemlich das geistliche Leben haben durch den Sohn: Solle uns aber das Seyn und Leben zu nütze kommen, so müsse uns der Heilige Geist durch das Wort GOttes dazu bewegen, und alsdenn kommen wir zu der wahren Seligkeit. Immittelst ist auch das gewiß, daß wir in GOtt seyn, leben und werden beweget, dannenhero, wenn GOTT uns nur die Lufft, worinnen er gleichfalls ist, entzöge, so müsten wir ja sofort des Todes seyn. Ist nun aber GOTT in der Lufft, und kan der Mensch ohne solche seine Zunge nicht bewegen, wie dem so ist, so gedencket, wie der Mensch die Krafft und das Geschöpff GOttes

und insonderheit den Gebrauch der Zungē durch Hülffe der Lufft,

die unsere freche und unnütze Reden beschämet,

tes so schnöde anwendet, wenn er seine Zunge zum unnützen Reden gebrauchet. Könte die Lufft reden, sie würde ihn ansprechẽ: O mensch bedencke was du thust! Ich bin dir nicht zum unnützen Reden gegeben. In Gott lebestu, bist du, uñ bewegest du dich! wiltu denn die Krafft Gottes zu fleischlichẽ Dingen gebrauchen, dazu sie dir nicht gegeben ist? Vielmehr brauche sie zum Lobe GOttes, damit du deinen Schöpffer ewig loben köñest.

weßwegẽ man sich prüfen,

Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Nun meine liebe Zuhörer, stehet ihr so in der Nachfolge, und habet ihr alle uñütze Reden abgeleget, oder lasset ihr noch den Heil. Geist an euch arbeiten, der vor eurer Seelen-Thür stehet, euch von der Unsauberkeit des Hertzens u. folglichen unnützen Reden loß zu machen? Gedencket offt daran,

und vor das Verderben hüten soll.

daß der reiche Mann über nichts mehr

mehr in der Höllen klaget, als über seine Zunge, welche er vormahlen in diesem Leben in den lüsternden Speisen, und mithin in unnützen Reden herum gewühlet, und seinen GOTT damit zu loben unterlassen. Darum bemühet euch alle Tage in der heiligen Nachfolge CHristi fortzugehen, und alle unnütze Reden zu meiden, und dabey betet hertzlich: Hilff daß ich rede stets, womit ich kan bestehen, laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wenn in meinem Ammt ich reden soll und muß, so gieb den Worten Krafft und Nachdruck ohn Verdruß.

§. 65. In der Welt finden wir oftmals unsern Nechsten in Sünden stehen. Folget ihr als den Christo, und straffet ihr 5. einen sündigen Bruder mit Ernst und Sanfftmuth? Wenn der liebe HERR

Die Nachfolge geschicht 5. in Bestraffung des Nächsten,

Ge-

Gelegenheit hatte, versäumete Er sie nicht, sondern sagte einem jeglichen, er möchte seyn, wer er wolte, getrost die Warheit. Seine Feinde gaben ihm selbst das Zeugniß: Du frageſt nach niemand, denn du achteſt nicht das Ansehen der Menschen. Prüfet euch, thut ihr desgleichen? Gott saget ausdrücklich: Du solt deinen Nechsten straffen, daß du nicht seinenthalben Schuld tragen müsseſt. Christus saget: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und straffe ihn. Paulus straffet den grossen Apostel Petrum, da er nicht richtig wandelte, und, ob schon Petrus im grossen Ansehen war, achtete doch Paulus das Ansehen nicht, sondern sagte auch ihm derbe die Warheit. Seyd ihr Nachfolger Christi, so müsset ihr dergleichē thun. Sehet ihr jemand sündigen, und fleischliche

Matt. 22, 16.

3. Mos. 19, 17.

Matt. 18, 15.

Gal. 2.

welche nicht zu unterlassen ist

che Dinge reden, ach versäumet die Gelegenheit nicht! Denn wie leicht kan es geschehen, daß solcher Mensch von euch gehet, und ihr ihn nimmer wieder zu sprechen bekommt, weil er durch den Todt schnell weggenommen wird? Hättet ihr ihn dann gestraffet, so wäret ihr ausser Verantwortung; Habet ihr ihn aber nicht gestraffet, so müsset ihr dessen Schuld tragen. Es mögen wohl einige unter euch seyn, die da gedencken, daß sie einen Geringern, als sie sind, wohl straffen wolten, aber einen andern, der ihres gleichen, oder der wohl höher ist, in seinem fleischlichen Zustande zu straffen, darzu wären sie zu furchtsam und zu blöde! Aber wisset ihr wohl was Christus saget: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; Fürchtet euch aber

aus Blödigkeit gegen Höhere,

Matt. 10, 28.

aber vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle. Nun saget der grosse HERR: Du, darunter nicht allein der Prediger, sondern alle Menschen verstanden werden; Du solt deinen Nächsten straffen. So kan ich ja unmöglich das Wort Nächsten nur zu denen hinziehen, die niedriger sind als du: Sondern es werden ja die allergrössesten in der Welt darunter begriffen. Der HERR Christus will von allen haben, sagt der Herr Lutherus, daß man seinen Bruder, wenn er sündiget, heimlich straffe. Denn man muß keinem, wenn er sündiget, durch die Finger sehen, derohalben sollen die, so nicht im Ammte sind, mit Vermahnen und Straffen den Aergernissen begegnen. Damit auch niemand meynen möchte, es stünde in seinem Gefallen, Er möchte straf-

Luth. Altenb. T. 8. p. 704.

straffen oder nicht: So setzet Gott den Befehl dabey: Du solt! uns anzuzeigen, wie müssen es thun, und dürffen es auch, wo wir Nachfolger Christi seyn wollen, nimmer unterlassen. Es heisset zwar bey dem unbekehrten Menschen: Er fürchte sich; Aber in der That ist es öffters keine Blödigkeit und Furcht, sondern der Mensch hat solche Furcht und Sorge, daß ihm der Nutz entgehen möge. Judas saget es rund aus: Sie achten das Ansehen der Person um Nutzens willen. Sie heucheln also mit, damit sie ihren zeitlichen Gewinn behalten mögen. Es pfleget auch wol auf solches Straffen zu folgen Haß und Neid, mit welchen die heutigen Christen sich nicht gerne beleget sehen. Wiltu aber ein Nachfolger Christi seyn, so mustu die elende Menschen-Furcht, welche aus der unordentlichen

und aus Furcht Nutzen zu verlieren und Haß auf zuladen: v. 16.

Selbst-

Selbst-Liebe herquillet, nicht allein als was Unreines überwinden, u. das Ansehen der Menschen mit deinem Heylande Christo Jesu nicht achten, sondern auch deinen Nechsten nichts desto weniger straffen. Prüfet euch nun, thut ihr das? Hierbey muß ich dieses erinnern, daß diese Art zu straffen nicht eben mit dem Munde allein geschehen müsse, sondern es kan auch dieses Straffen so dargeleget werden, daß der rechtschaffene Nachfolger Christi das Gegentheil mit seinem Christlichen Wandel zeige. Wie viel Christen straffen mit ihrem Gesichte, als Christus den Petrum, oder gehen davon, welches manchesmahl viel tieffer in die Seele gehet, als das Straffen mit Worten? Inmittelst thut man wol, wenn man bey aller Gesellschafft mit dem Gebet zu GOtt nahet, und ihn um Weißheit

sie kan aber auf vielerley Art, als mit dem Munde,

mit Christi Wandel, mit dem Gesichte und mit weggehen geschehen,

wozu Gebet,

heit bittet, damit man seinen sündigen Nächsten in der Krafft GOttes, und fruchtbarlich erinnern möge. Die Erfahrung bezeuget es auch, daß alsdenn die Brüderliche Bestraffung tieff in die Hertzen dringe, und nachhero seine Wirckung zeige. Ach daß ihr euch prüfetet, ob ihr in solcher Nachfolge stündet? Nehmet ihr sie inacht, so folget alsdenn eine angenehme Seelen-Ruhe.

uñ Prüfung nöthig ist.

§. 66. Bey der Nachfolge ist 6. das Creutz. Wer mir nachfolgen will, saget Christus, der muß sein Creutz auf sich nehmen. Sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. In Summa! das Creutz kan nicht gemieden werden. Die Christo JESU angehören, die haben

Die Nachfolge geschicht 6. unterm Creutz, 2. Tim. 2 v. 11. 12 so nicht kan gemieden werden Gal. 5, 24.

ben sich gecreutziget, und creutzigen sich alle Tage sämmt den Lüsten und Begierden: Leiden sie am Fleisch, so hören sie auf zu sündigen. Es findet sich auch bey der Nachfolge Haß und Neid in der Welt. Ihr könnet wählen was ihr wollt, entweder ewige Verstossung dorten, oder hier Haß der Welt. Ihr sprechet: Beydes verlangen wir nicht! Ja lieber Mensch, eines mustu erwählen, endweder ewig verstossen werden, oder mit Christo den Haß der Welt tragen. Wer der Welt Freund seyn will, der muß GOTTES Feind seyn. Die Welt hasset die Jünger Christi, denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ihr Heyland CHRISTUS nicht von der Welt ist. Wie die bekehrten Thessalonicher dem lieben Heylande nachfolgen wolten, musten sie von ihren Bluts-Freun-

1. Pet. 4, 1. sammt dem Haß der Welt,

Jac. 4, 4. so unfehlbahr folget,

Joh. 17, 14. auch wol von den nechsten Verwandtē

den

den vieles ausstehen. So gehet es bey der Nachfolge Christi: Die nähesten Verwandten nach dem Fleisch pflegen die ärgstē Schmäher zu seyn, wenn von den ihrigen einer ein redlicher Nachfolger Christi wird. Wer es nun vorher weiß, dem kan es ja nicht befremdet vorkommen, zumahlen alle, die in Christo JEsu leben wollen, müssen Verfolgung leyden. Wenn fleischliche Eltern, Schwestern und Brüder, wie auch Anverwandten noch in allen Dingen einen Nachfolger Christi dulden können, so ist es eine betrübte Anzeige, deñ wie schickt sich Licht und Finsterniß zusamen! Aber wenn erst wegen der Nachfolge Christi Schmach und Lästerung entstehet, so ist gewißlich das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu mercklich da. Es fange einer heutiges Tages einmal an, Christo nach-

1. Thess. 2, 14.

welches eine gute Anzeige ist:

zufolgen, und das zu thun, worzu uns die Prediger auf den Cantzeln vermahnen, nemlich, wircklich auszugehen aus der Finsterniß zu dem Licht. Ich bin versichert, es wird ihn in dieser heiligen Nachfolge Christi das Creutz nicht vorbey gehen. Ist er ein Lehrer, so heist er ein Schwärmer oder Quäcker; Ist er ein Zuhörer, so muß er zum wenigsten den Nahmen eines neuen Heiligen, vermeynten Rechtgläubigen, oder Sonderlings tragen. Nun will ich zwar denen, die Schwerm- uñ Quäckerey, Absonderung von der Apostolischen Warheit uñ Wandel, u. eine neue Heiligung erdencken, nicht das Wort reden. Ich bin von Grund der Seelen allen solchen Menschen-Satzungen, und Erfindungen feind. Aber was die wahre Heiligung betrift, die aus dem Glauben kömt, und

Deñ die Namen: Schwärmer und Quäker, neue Heiligen uñ Sonderlinge:

schaden nur, weñ sie wahr,

aber nicht wenn sie falsch sind ohne nur denen Läst-erern.

von

von welcher ich allein weiß, die aber doch nunmehro fast in allen Schencken als schwärmerisch durchgezogen wird, die bleibet mir ein wahres Kenzeichen der Nachfolge Christi. Und wird es dermahleinst denen schwer kommen zu verantworten, die die armen Leute, die wahre Heiligung zu lästern, angereitzet haben. O wie fröhlich mag dagegen der denn seyn, dessen Nachfolge mit dem wahren Creutz Christi verknüpfet ist. In mir, saget Christus, habt ihr Friede, nemlich, ein fröhlich Gemüth, denn Christus leget recht den Frieden in uns, aber, wenn ihr in solchem Frieden wandeln wollet, so habt ihr in der Welt Angst, die schilt und schmähet. Aber bekümmert euch nun nicht, seyd getrost, sie kan euch nichts thun, ich habe die Welt überwunden. Gleichniß-Weise kommt

Denen Nachfolgern Christi sind sie fröhlich, u. friedl. Joh. 16. v. 33.

ungeachtet der elenden Welt-Angst,

die eines gebundenen Ketten-Hundes Art hat:

mirs so vor, als wenn jemand zur Thür will hinein gehen, und der Ketten-Hund aufspringet, und dadurch dem Eintretenden eine Angst abjaget. Wenn denn ein guter Freund ruffet: Gehet nur getrost fort, der Hund lieget an der Ketten; So folget ein fröhlicher Durchgang. So hat Christus die Welt überwunden, und geniessen die Gläubigen durch den Glauben der Uberwindung (worüber ihr euch denn gleichfalls wol und treulich zu prüfen habet) also, daß sie in der Nachfolge Christi alles Creutz freudig überwinden. O! es stimmet ein solcher Nachfolger Christi frölich an, und singet: Mein Creutz und meine Plagen, Verachtung, Hohn uñ Spott, hilff mir gedultig tragen; Gieb O mein HERR und GOtt, daß ich verleugne diese Welt, und folge

welches zur Prüfung dienet.

ge dem Exempel, das du mir fürgestellt.

§. 65. Eines muß ich noch bey dieser Nachfolge Christi erinnern, auch mich wol dabey auf euer Gewissen beruffen, daß ich euch 7. auf keine Menschen, und folglich nicht auf meine Person gewiesen, denn ich weise euch vielmehr ab von allen Menschen; nicht, als wenn ich mir nicht getrauete, durch die Gnade Christi euch Exempel zu zeigen, sondern weil unter euch einige mir zu Zeiten haben vorgeworffen, daß wir Prediger nicht alle eines Sinnes, sonderlich in Christo wären: Wiewol ich versichert bin, daß alle treue Diener Christi mit mir eins seyn. Damit ich nun euch von Menschen möge abziehen, so weise ich euch auf Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, auf den sollet ihr sehen. Denn ich

Die Nachfolge geschicht 7. im Sehē nicht auf Menschen,

die nicht alle einen Sin haben,

sondern auf Christum,

wegen gefährliches Wankelmuths der Menschen, und wegen gegenseitiger Gewißheit der Lehre Christi,

weiß wol, was das vor eine gefährliche Sache sey, wenn man auf Menschen siehet. Heute ist man Paulisch, morgen Apollisch, übermorgen Kephisch, und endlich fänget man an zu reden: Man weiß nicht, wem man trauen soll. Diesem vorzukommen, damit ihr gantz sicher gehen möget, habe ich euch auf Christum gewiesen. Bey dem allein stehet ihr gantz fest, uñ was ich oder ein ander Prediger

wornach die Prediger zu prüfen seyn,

euch sagen, das müsset ihr fein nach Christi Lehre examiniren. Kömmet es mit Christi Predigt von der Busse und Glauben überein, so könnet ihr es annehmen; Wo nicht, so müsset ihr sagen, oder, wo man sich noch fürchtet, dencken: Ich habe Christum JEsum nicht also gelernet, sondern in Christo JEsu ist ein rechtschaffen Wesen oder die Warheit. Wiewol ich euch Freyheit gebe, wenn

ihr

ihr etwas findet in meinen Predigten, und in meinem Leben und Wandel, mich getrost darauf zu besprechen. Prediger sind gleichsam Röhren, wodurch das Wasser aus der Quelle lauffet. Wenn nun das Wasser sauber ist, und ist dem Quell-Wasser gleich, so ist es gut; wo aber nicht, sondern das Wasser wird durch die Röhre heßlich gemachet, so brauchet ihr es nicht. O weñ Gott uns solche Prediger giebt, die uns rein GOttes Wort lehren, uñ auf die göttliche Busse und Glauben an Christum dringen: So haben wir ja GOtt zu dancken, daß Er uns bewahret vor Verfälscher des Wortes Gottes: Immittelst aber doch allezeit die Predigten mit den Berrhoensern zu prüfen, ob sie der Lehre Christi von der Busse gleich seyn. So wird das Creutz Christi nicht zunichte, sondern durch die Predigten

auch wol zu besprechen:

Denn sie sind Röhren gleich, dadurch das Wasser quillet.

Wenn sie aber nach tüchtiger Prüfung

Christo ähnlich funden werden,

digten erhoben. Und wenn Zuhörer so weit seyn, daß sie solches erkeñen, so sehen sie auch mit auf einen treuen Diener Christi, der in der Busse wandelt, und folgen seinem Glauben nach. Wie wol ist es denn, wenn es heisset; Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi! So verleugnen Prediger und Zuhörer ihren Eigen-Willen durch die Lehre Christi von der Busse: So lassen sie die Ehrsucht, Augen-lust, Fleisches-Lust u. hoffärtiges Leben fahren, durch die Lehre Christi von der Busse. Die Busse ist der Spiegel, worinnen sie beyderseits sehen nach Gottes Wort, welches sie thun und lassen sollen. Das eine lieben sie; Das andere hassen sie; was aber Gott in seinem Wort nicht geboten noch verboten, solches brauchen sie in der Christlichen Freyheit, uñ lassen ihnen kein Gewissen darüber machen. Du sprichst

so kan man wol auf sie mit sehen,

1. Cor. 11, 1.

aber der Lehre Christi von der Busse gemäß,

in dem was zu thun uñ zulassen,

oder frey zu brauchen ist:

spkichst lieber Mensch: Wobey erkenne ich aber, daß ich in frey-Mittel-Dingen sicher gehe? Ich antworte noch einmahl: Folge Christo nach! Ich habe alles macht, aber es frommet nicht alles. Immittelst was mir GOtt nicht geboten auch nicht verboten, darüber habe ich mir kein Gewissen zu machen, noch mich knechtisch gefangen nehmen zu lassen, nur daß ich nach der heil. Schrift traue, ich dürffte alles nach meiner Nothdurfft brauchen: wiewol die Vernunfft schlechthin mir nicht kan mit Gewissens-Zufriedenheit sagen, was Nothdurfft heisset, sondern solches wird Gott durch sein Wort einem jeden Christen-Gewissen, denen Umständen der Besserung und Verderbung, der Aergerung und der Verschonung nach wol zu erkennen geben. Dabey behaltet nebst eurer Freyheit

wiewol auch in den Frey mittel-dingen auf Christum zu sehen, 1. Cor. 6, 12. c. 10, 23. und in ihrem Gebrauch

nicht bloß auf Vernunfft, sondern auf Gottes Wort und den Umständen nach

auf dessen Regel nacht zu geben ist.

diese beyde Regeln wohl: 1. Sehet zu, daß ihr eurem Bruder keinen Anstoß, und 2. Eurem Fleisch keinen Raum gebet. Ist es damit richtig, so folget man in solchem Stück dem HERRN CHristo nach, und man ist gewiß, daß man bey solchen Dingen auf dem Buß- und Glaubens-Wege CHristi das Leben und ewige Seeligkeit nicht verliere, sondern erlange.

Bey der Nachfolge gehöret Trost auf Einwürffe 1. vom oftmaligen Fall: der machet die Nachfolge nicht stracks falsch, (wovon Gleichnisse,)

§. 67. Es müssen auch alle redliche Nachfolger CHristi hier nicht ohne Trost weggehen. Wie? sagt ihr 1. wir bestreben uns von Hertzen der Nachfolge CHristi, dennoch aber so thun wir so manchen Fall. Was ist hieraus zu schliessen? daß die Nachfolge nicht redlich sey? Nimmermehr! Ein Kind fällt, aber es bleibt nicht liegen, sondern stehet wieder auf. Ein Wandersmann stolpert zwar wieder sei-

seinen Willen; Er läufft aber dennoch fort, und ob ihm schon auch der Fuß wegen des Anstossens noch wehe thut, so läst er sich doch nicht abschrecken seine Reise fortzusetzen. Versehet ihr es schon in der Nachfolge, und thut was aus Unbedachtsamkeit und Ubereilung, was ist es denn, wenn ihr nur nicht liegen bleibet, sondern, was ihr im Fallen versehen, im Nachjagen wieder einholet? Ja! Sprecht ihr zum 2. Es zeigen sich aber doch bey meiner Nachfolge so viel Schwachheiten, die GOTT nicht gefallen können? Ich antworte: Wenn es nur Schwachheiten, die wieder Willen entstehen, und keine Boßheiten seyn, so will sie GOTT in Gnaden um CHristi willen übersehen. Eine Mutter hat ein unbeschreiblich Mitleiden mit ihrem Kinde, wenn es aus Schwachheit fällt, und sich

wann man solchen hernach nur bessert.

2 von Menge der Gott mißfälligen schwachheiten, die will Gott in Gnaden übersehen/ nach Mutter Art/

Schaden thut. Wer hat solch Mitleiden in der Mutter Seele geleget? Ist es nicht der, der mit den redlichen Nachfolgern, und ihren Schwachheiten Gedult träget? Wenn ein Kind Schreiben lernet, was finden sich nicht in den ersten Monaten vor heßliche Flecken in dem Schreib-Buche, und wie geschicht doch die Verbesserung nur so gemächlich? Laß es also seyn, daß bey eurer Bekehrung die Nachfolge Christi nicht so sauber sey; Mit der Zeit wird sie besser werden. Nachgerade schreibet das Kind sauberer; Kömt denn schon ein Flecken ins Schreib-Buch; so wird er mit dem Feder-Messer abgeschabet. Je mehr ihr in Christo zunehmet, je völliger wird die Nachfolge werden. Findet sich denn schon in der täglichen Prüfung was unsaubers, solches muß durch die Busse abgethan werden.

biß auf Versehen und Fehler

mehr uñ mehr Besserung folget.

den. Und so wird die Nachfolge dem Fürbilde, wie des Kindes Hand der Vorschrifft iñer ähnlicher werden. Ich finde aber, sprecht ihr 3. Noch alle Tage so viel, daß mir bey der Nachfolge Christi fehlet: Es sind auch noch in meinem Hertzen so viele Dinge, die mir manche Angst zuwege bringen? Wie soll ichs damit machen? Ich antworte: Treibet aus die Käuffer und Verkäuffer des Tempels: Traget alles hinweg, was euch in der Nachfolge Christi hinderlich ist. Mir komt die Seele und das Hertz des Menschen vor, als ein finsteres Gemach, welches voll von grossen Packen ist. Bringet man schon ein Licht in solches Gemach, so wird es doch nicht sofort völlig durchleuchtet, aber die grossen Lasten siehet man nun bald. Je mehr man aber diese grosse Packen

3. von nachbleibender Unreinigkeit in der Seele:

Die wird nach gerade mehr abgeschaffet,

wie aus einem Gemach die Packen,

cken, eines nach dem andern hinaus thut, jemehr breitet der Glantz des Lichts sich aus, biß endlich das Gemach völlig erleuchtet wird, und man auch den Staub bemercken, und den Boden sehen kan. Ist es auch nicht also mit euch beschaffen? Daß ihr so vieles in euren Hertzen bemercket, kömt das nicht von der Erleuchtung des H. Geistes her? Je mehr ihr nun die Sünden durch Christum abthut, und in der Nachfolge Christi abschaffet, jemehr breitet sich, so zu reden das Göttliche Licht in euch aus, daß ihr allstets noch mehr Heßlichkeiten an euch gewahr werdet. Sind denn die grossen Sünden-Packen durch die Nachfolge Christi abgethan, so findet ihr darnach noch so viele anklebende Dinge an euch, die ihr ehemahlen, als ihr noch mit dem äusserlichen Wesen zu thun hattet,

biß man zum Boden und Staube kommt, welches in der Seelen die nun erleuchtet wird,

ebē also geschicht

hattet, nicht einmahl habet sehen können. Wie ihr es aber machet mit dem überbliebenen Staube in jenem Gemach, den ihr bey brennendem Licht erkennet, sehet und auskehret: So lasset auch derer wegen euch ferner erleuchten. Christus ist der Gnaden-Glantz, der erleuchtet eure Hertzen gantz: Der Sünden-Nacht muß vergehen. Doch, saget ihr, 4. mit welchen heßlichen Gedancken werde ich geplaget, und kan derselben, da ich doch Christo nachzufolgen verlange, nicht loß werden? Denn wenn ich vermeyne mit meinem GOTT im Gebet zu reden, und kaum angefangen habe, so fällt mir vielerley ein, welches meine Andacht im Gebete heñet. Nehme ich mir vor zum heiligen Abendmahl zu gehen, und im freudigen Vertrauen den Todt des HErrn zu verkündigen, so wird

biß die Reinigung völliger wird.

4. Von Plage der einfallenden Gedancken beym Gebet,

beym Abendmal u. s. w.

wird mein Vornehmen abermal durch den Einfall allerhand Gedancken unterbrochen, daß ich traurig stehe, und weiß nicht, was ich von meinen Christenthum, uñ der Nachfolge Christi, welcher ich mich gerne befleißigen wolte, sagē soll. Ich antworte 1. seyd ihr über solche Gedancken traurig, so mißfallen sie euch ja, und solches zeiget an, daß eine göttliche Betrübniß bey euch sey, welche aus der Gnade entstehet. Dabeneben müsset ihr 2. nicht dencken, als wenn das Fleisch in diesem Leben aufhören werde seine böse Tücke zu beweisen: Vielmehr gelüstet, das Fleisch wieder den Geist, und den Geist wieder das Fleisch, daß ihr nicht thut, was Fleisch und Blut haben will. Zu dem 3. lässet GOTT solches geschehen, damit euch selbsten offenbahr werde, was in eurem Hertzen ist, und ob ihr aus Liebe zu GOtt mit diesen

die wird überwunden im Mißfallen,

im streit des Geistes wider das Fleisch,

im Erkäntniß uñ Prüfung sein selbst,

See-

Seelen-Feinden euch wollet in Streit einlassen. So werden uns auch 4. die böse Gedancken, so ferne wir sie nur haben, nicht verdammen. Denn es ist keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind, wenn sie nur nicht nach dem Fleische wandeln. Weñ ihr von hier nach einem andern Orte gehet, und es begegnen euch böse Leute, Diebe, Mörder, Ehebrecher, Todtschläger, verdammet dieses euch alsdeñ, daß euch solche Leute unter Augen koñen seyn? Ihr sprechet, Nein! Wolan so gedencket, es kommen euch in euren Gedancken entgegen allerhand fleischliche Dinge, daran ihr einen Mißfallen habet, und deßwegen bemühet ihr euch, eilends von ihnen zukommen, zumahlen ihr ihnen nicht wollet unter dem Schein der so angenehmen Lüste und Begierden nachsinnen: denn wer

und in Unterdrückung solcher Gedancken,

wer erstlich solchen Gedancken mit Nachsinnen Raum giebet, der ist bald gefangen. Vielmehr dencket ihr der Erlösung Christi JEsu nach, und in gläubiger Krafft, die euch aus dem Tode JEsu geschencket wird, unterdrücket ihr alle solche Gedancken, damit sie in der Seelen nicht mögen zur Herrschafft komen, und gehet sie, so zu reden, vorbey. Das sind ja Kenn-Zeichen des Sieges! Daher ist unser Glaube der Sieg, der die Welt, dazu auch die böse Gedancken gehören, überwunden hat. Inner-hin mögen uns auf dem Wege Hurer und Ehebrecher begegnen, so lange wir uns mit ihnen in liebkosendes Gespräch uñ Beginnen nicht einlassen, wird ihr blosses Begegnen uns nicht verunehren. Und laß es seyn, daß uns auf dem Wege zur Stadt GOttes viele böse Dinge einfallen:

wozu das Nachsinnen der Erlösung Christi hilfft durch dē Glaubē

Wir

Wir eilen von ihnen, und lassen uns gleich der Eva in kein Gespräch mit ihnen ein, vielmehr bringen wir sie zum Creutz Christi, hefften sie da an, und beten: O Heiliger Geist, du wahres Licht, Regierer der Gedancken, weil mich der Sünden-Lust ansicht, laß mich von dir nicht wancken. Verleihe daß ja nimmermehr die blinde Lust nach Geld und Ehr (oder nach andern Sünden) in meinem Hertzen herrsche. Was noch jemand 5. sagen möchte: Meine Nachfolge ist so schwach! Dem gebe ich zur Antwort: Der Vater hat das Kind bey der Hand. Kan das Kind schon so weite Schritte nicht thun, als der Vater, so gehet es doch in der kindlichen Krafft fort, und ist der Vater wol damit zufrieden. Saget nur getrost bey eurer Nachfolge zu GOtt: Lieber Vater, ich will dir gerne

5. Von schwachheit der Nachfolge der wird durch GOttes Vater-Hand fortgeholffen,

wenn sie obgleich schwächlich,

gerne nachfolgen; Muß aber gestehen, daß ich nur in der Nachfolge ein Kind bin. Kinder haben kindische Kräffte: Ach so reiche deine Hand deinem schwachen Kinde. Sind andere, die sich in ihrer Nachfolge der männlichen Stärcke rühmen kön̄en, so will ich doch gern damit zufrieden seyn, daß ich dein, obgleich noch schwaches Kind bin. Ich kan ja nicht anders als in der Kindschafft selig werden. So zweifle ich auch nicht, du wirst dir meine kindliche Nachfolge in Gnaden gefallen lassen.

doch auch kindlich,

und aufrichtig ist.

O wie wohl stehet es, wenn die Nachfolge ob schon kindlich, dennoch in der Gnade GOttes aufrichtig ist. Die letzte Sorge wegen der Nachfolge Christi pfleget

6. von Sorge der wieder zu verlierenden Nachfolge:

6. diese zu seyn; Wenn ich nur in der Nachfolge Christi beständig biß an mein Ende bleiben möchte! Dem antworte ich, wenn

wenn die Nachfolge Christi auf unsere eigene Kräffte ankömt, so muß ich gestehen, die Sorge sey nicht zu tadeln; weil aber der Anfang ohne uns geschehen ist, warum sorgen wir vor das Ende? Höret, was der Anfänger unsers Glaubens durch den Apostel Paulum saget: Der in uns Angefangen hat das gute Werck, der wird es auch vollenführen biß auf den Tag JEsu Christi. O! so werffet alle diese Sorge auf Ihn, Er wird alles wol machen. Paulus als er noch im Leben war, sprach: Ich habe den Lauff vollendet. Denn er wuste gantz gewiß, daß der, der ihm so weit geholffen hatte, ihn auch am Ende nicht lassen könte, denn GOTT ist getreu. Folget ihr nur Christo täglich, damit ihr sagen könnet (wiewol aus anderem Grunde) mit Paulo: Ich sterbe täglich: Ein jeder

der sie angefangen hat,

der wird sie auch vollenden,

Phil. 1, 6.

2. Tim. 4, 7.

1. Cor. 10. 13.

dabey man selbst tägl. ans Ende dencken, c. 15. 31.

jeder Tag sey euer Todes-Tag, uñ lasset euren Denck-Spruch seyn: Heute wirstu sterben! So werdet ihr dem HErrn kein Hinderniß setzen an eurer Seele zu arbeiten.

uñ fortwandeln

Ein reisender Mañ fraget bey einem jeden Dorffe nach, ob er richtig gehe? Begegnet ihm nur ein Mensch, so unterlässet er seine Nachfrage nicht. Bricht der Abend herein, u. er erblicket das Ziel seiner Reise, ich meyne die Stadt, dahin er gedencket, so gehet er getrost mit Freuden fort, und tröstet sich damit, wie die gute Herberge solle alles wiederum gut machen. Ahmet, liebste Zuhörer, diesem Wanders-Mann nach: Fraget fleißig, ob ihr auf dem rechten Wege seyd: Sehet darnach, und forschet in der Schrifft, aber dabey unterlasset die Prüfung nicht. Was euch begegnet, ich meyne, was ihr vornehmet, das unter-

su-

suchet, ob es euch an eure Reise nach dem Himel könne Schaden bringen; Gedencket, wir sterben nur einmal. Stürben wir zweymahl, so könten wir das andere mahl verbessern, was das erste mahl versehen; Aber es ist gesetzet nur einmahl. An diesem einmahl hänget der Himmel, und die Hölle! Werdet ihr müde auf dieser Reise, so thut einen Blick durch den Glauben zu GOtt, ihr werdet erfahren, wie vielleicht die Zeit zu eurer Heimaht nahe sey. Der reisende Mann lässet sich ja nichts aufhalten: Je näher der Abend, jemehr eilet er, und lieget ihm zuletzt immer im Sinn, wie er das Thor bald erreichen, und darauf frölich ruhen wolle. Ach so lasset uns von niemand uns aufhalten lassen, noch die Creaturen anders gebrauchen, als der Wanders-Mann ein wenig die Ruhe

auch in Betracht deß, daß man nur einmahl stirbt,

und darauf zur Ruhe kommen kan, sich aufmuntern,

und nicht in den Creaturen sich aufhalten lassen muß,

im Mittag, damit er desto hurtiger darauf fortlauffen könte. Viele bemercken es ja bey herannahenden Schwachheiten, und Abnehmung der Kräffte, nicht weniger bey Verwesung des äusserlichen Menschen, daß ihr Abend nicht weit mehr dahinden sey. Dieselben thun wol. Ja wie wol thäten wir alle, wenn wir nicht liessen aus unserm Sinn kommen das Andencken unsers Todes, und sehneten uns nach unserer Behausung, denn wir haben GOtt lob! einen Bau von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Bey solcher Erinnerung würde der Mensch sich ohn unterlaß immermehr sehnen nach der Behausung die im Himmel ist, und weil er in der Göttlichen Gewißheit stehet, daß er nicht bloß wird erfunden werden, so muß der Eintritt

um so vielmehr als man des Lebens Abend mercket,

sondern vielmehr sich sehnē nach der Behausung im Himmel:

2. *Cor.* 5, 1.

Eintritt in die Ewigkeit gar herrlich seyn. Hier ward die Seele durch Christum von dem Dienst der Sünden loß, und hatte bey ihrer Beschwehrung manchen Trost aus dem Reichthum der Gnade Christi; bey und nach ihrer Entkleidung aber findet sie dort das wahr zu seyn, was Christus von seinem Vater in seinem hohenpriesterlichen Gebet erbetet hat: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24.

wo man das erfahren wird, was man hie geglaubet hat.

Indessen ist es nöthig, daß die, so dahin gedencken, sich hie wol prüfen, ob und wie sie Christo nachfolgen, damit sie nicht entweder auf der Welt-Bahn öffentlich lauffen, oder in falscher Einbildung der Nachfolge Christi betrieglich ihnen selbst schmeicheln,

Weswegen um so viel fleißiger die Prüfung der Seelen anzustellen bleibet.

cheln, sondern vielmehr durch die Gnade Christi von Hertzens-Grunde der Welt, und ihren eigenen Lüsten absterben, denen Tugenden Christi aber in Wercken und Worten, solte auch noch so viel Creutz und Welt-Feindschafft darauf folgen, nach ihres Vorgängers Ebenbild treulich folgen. Wenn sie denn in solcher Prüfung wohl bestehen, so können sie versichert seyn, daß sie rechte Schaafe Christi seyn, und mit ihrem Ertz-Hirten eingehen sollen in die ewige Freude. GOTT gebe, daß ihr alle zusammen, und ich mit euch dieser ewigen Herrlichkeit mögen theilhafftig werden.

AMEN!

Schluß-

Schluß dieser Rechnung.

§. 68.

UNd dieses ist nun unsere Lünische Rechnung, die hiemit allen vorgeleget wird, worinen vorgestellet ist die allerseligste u. allerheiligste Lehre Christi, die ich gelehret, uñ ihr gelernet habet, worauf auch Gott lob! nun schon manche sind getrost schlaffen gangen. Deñ wenn ich die Sterbende gefraget, ob nicht die Ausgehung aus der Finsterniß zum Licht (das ist die Verwechselung des verdamlichen Sünden-Standes durch die Gnade Gottes u. ihres Heylandes mit der Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens) sey die wahre Lehre, wobey sie Hertzens-Trost haben könten, nebenst der Versicherung, daß, was hie unvollenkomen, sie dort in der höchsten Masse besitzen solten? so haben sie so wol alles mit einem Ja! beantwortet, als auch hinzugesetzet, daß ohne die Heiligung, und ohne wirckliche Ablegung der Sünden, die eine Frucht des Glaubens ist, niemand GOtt würde seelig sehen. Wenn ich denn weiter angehalten, ob es sich also bey ihnen in ihrer

Der Autor schleust die Rechnung seiner geführten Lehre,

die auch die Sterbenden

wahr gepriesen

vor Gottes allsehenden Augen,

und die er den lebenden vorgestellet

in wahrer Busse u. Glauben an JEsum

zur Seeligkeit,

weil das bloße Reden von Busse u. Glaubē eitel ist, weswegē er kein Verführer seyn wollen,

rer Seelen finde: So haben sie sich auf Gottes allsehendes Auge beruffen, wogegen ich nichts weiter sagen können. Wiewol ich denen Anwesenden allezeit zu Gemüht geführet, solche Reden wol zu behalten, und sich zu bemühen, damit sie wol bereitet würden, auch ihre letzte Stunde in der Krafft des Glaubens anzutreten. So habe ich euch deñ bey gesunden Tagē, und wenn es zum Tode gehen wollen, auf die wahre Busse, u. den wahren Glauben an Christum JEsum, uñ sonst auf nichts gewiesen. Denn wenn ihr den Buß- und Glaubens-Weg durch die Gnade Gottes recht gelernet, und denselben in der Krafft Gottes beständig gegangen seyd, so muß im Tode, wo Gottes Wort soll wahr bleiben, wie es deñ die ewige Warheit ist, ein schöner Wechsel und Tritt aus der Zeit in die Ewigkeit vorgehen. Wäre ich zu frieden gewesen mit den blossen Reden von der Busse und dem Glauben an Christum JEsum, worauf keine Aenderung des Hertzens folget, und hätte daben euch versichert des ewigen Lebens, so wäre ich ein Verführer gewesen, und hätte euch Küssen gemacht unter die Arme, und Pfühle zu den Häuptern. Ja ich hätte

euch

euch, wie der Prophet saget, auf solche Art Lügen geprediget, um einer Hand voll Gersten und bischen Brodts willen, und hätte gestärcket die Hände der Gottlosen, daß sie sich von ihrem bösen Wesen nicht bekehrten. Aber dem ewigen Gott, der mir die Augen aufgethan, sey hertzlich Danck davor gesaget, daß er mich selbst von der falschen Busse, u. falschem Glauben hat loßgemacht, weswegen ich euch in der Kraft Gottes vor solche Busse u. Glaubē warnen können. Es heisset heute: **Thue Rechnung**! Wenn solche darinnen bestünde, ob die Sonntags- u. Wochen-Predigten gehalten? Ob ich Beicht gesessen, u. die H. Sacramenta nach Christi Einsetzung verwaltet? Ob ich copuliret, Krancken besuchet, die Todten zur Erde bestätigen lassen, und dabey die gewöhnlichen Leich-Predigten gehalten? wenn die Rechnung, sage ich, in diesen itzt-erzählten blossen äusserlichen Dingen bestünde, so wolte ich bald damit fertig werden. Doch würde es thöricht heraus komen, wenn ich damit allein wolte meine Hirten-Treue beweisen. GOtt fordert ein mehrers von Hirten, sie sollen wissen Unterscheid zu halten zwischen Heiligen und Unheiligen,

Ez. 13, 19.

nachdem ihm Gott die Augen geöffnet;

sondern an seine Rechnung, u. worin sie bestünde gedacht,

uñ Heiliges vom Unheiligen gen unterscheiden wollen,

Ez. 44, 23. und zwischen Reinen u. Unreinen, damit sie auch andere können Unterscheid machen lehren, was rein und unrein sey. Was ist anders damit angedeutet, als daß sie dem in Sünden todt-bleibenden Menschen nicht sollen die Gnade Gottes ankündigē, uñ sie nicht durchgehends so selig preisen?

daß ihn nicht treffe die drauung Gottes, c. 11, 16. 17.

deñ dadurch werden sonderlich die **Leich-Predigten nur Lügen-Predigten.** O wie sehr lieget mir im Sinn, was Gott zu dem Propheten Zacharia saget: **Ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verschmachtete nicht besuchen, das Zerschlagene nicht suchen, uñ das Zubrochene nicht heilen, u. das Gesunde nicht versorgen werden. Aber das Fleisch der Fettē werden sie fressen, u. ihre Klauen zureissen. O Götzen-Hirten, die die Heerde lassen! das Schwerdt koñe auf ihren Arm, und auf ihr rechtes Auge: Ihr Arm müsse verdorren, und ihr rechtes Auge dunckel werden.** So

welche er sich zur Prüfung dienen lassen.

offt ich diese und dergleichen Worte in der H. Schrifft gelesen habe, so offt habe mich examiniret, ob ich auch sorgfältig darauf bedacht wäre, daß ich eine jede Seele, die mir anvertrauet ist, absonderlich

derlich in acht nehme, weil ich weiß aus der Erfahrung, daß die öffentlichen Predigten allein nicht zureichen, uñ sie deswegen mein Hertz nicht in Ruhe setzen kõnen. Geprüfet habe ich mich, ob ich einẽ fleischlichen Unterscheid machte unter Vornehmen und Geringen, auch daneben etwa aufhörete einen jeglichen, so weit er noch in der Finsterniß stehet, durch die Gnade Gottes heraus zu führen, uñ zum Licht zu bringen, da es ja warhaftig einmahl heissen würde: **Thue Rechnung!** Wenn Paulus seine geführete Rechnung durchsiehet, so spricht er, daß er rein sey von aller Blut: Denn er habe nichts verhalten, daß er nicht verkündiget hätte allen Rath Gottes, worunter gehöret, daß Christus eine völlige Bezahlung geleistet vor unsere Sünde, u. uns durch den H. Geist aus der Finsterniß zu dem Lichte ziehẽ wolle, dabey habe er Paulus nicht abgelassen, 3. Jahr einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. Was ich gethan habe oder nicht, was ich öffentlich oder absonderlich gelehret, das weiß der ewige Gott, und euer Gewissen am besten, und habe ich mich dem Heil. Gott verpflichtet, so lange mir Gott das Leben gönnet, durch seine Gnade

wegen der vorstehendẽ gewissen Rechnung, *Act.* 20, 26. 27.

v. 31

um welcher willẽ er vor Gott gearbeitet

u. ferner treu zu bleiben sich entschlossen

alle meine Kräffte Jhm zu Ehren anzuwenden. Denn wer weiß, wie wenig die hinterstellige Zeit noch ist, da es denn heissen wird am Ende der Tage: **Thue Rechnung!** Darum wie ich euch bißhero Busse und Glauben an Christum geprediget, so soll es mit GOttes Hülffe, so lange GOtt will, noch ferner geschehen, deñ ich habe mir vor Gott vorgenommen, von nichts anders zu wissen, als von JEsu Christo dem Gecreutzigten. Es ist aber nicht gnug, daß ich euch vorstelle, was ich geprediget habe, sondern euch lieget ob, so viel meine geführte Lehre betrifft, redlich zu bekennen, **ob ihr jemahlen von mir eine andere Lehre gehöret, als die nach der Busse u. Glauben an Christum JEsum schmecket?** Weder hier noch in der Ewigkeit werdet ihr dasselbe darthun können: Und damit ihr den geringsten Zweiffel nicht möget in eurem Hertzen behalten, so muß ich hier vor Gottes Augen, der in das innerste meines Hertzens hinein siehet, offenhertzig bekennen, daß ich mehrmahlen bin gefraget worden, **was ich von den tausend Jahren, deren in der Offenbahr. Johannis c. 20. v. 4. gedacht wird, hielte? Nun habe ich niemahlen**

auch das Urtheil seiner Gemeine freudig fordern könne,

sich auch nicht scheue zu bekeñen seine wahre Gedancken vondeñ ihm offt vorgehaltenẽ tausend Jahren, Ap. 20, 4

offent-

öffentlich davon gelehret, aber, so offt ich in geheim bin gefraget worden, hab ich mich nicht gescheuet meine Gedancken davon zu eröffnen, daß ich nemlich diesen Ort nicht verstünde, dañenhero ich mich nicht unternehme mit einer völligen Gewißheit davon zu urtheilen. Denn Gott weiß, daß ich mich nur um Buß und Glauben an JEsum bekümmert habe. Dahero habe ich dieses vor meine seligste Arbeit gehalten, GOtt anzuflehen, u. nachhero alle meine Kräfte anzuwenden, den armen Sünder aus dem Sünden-Tode zum Lichte zu bringen, und weiß ich versichert, daß nichts in der Welt mit der Bekehrung und Umkehrung eines armen Sünders zu vergleichen stehe. Anbey kan nicht leugnen, daß ich alle, die mich wegen der Lehre der 1000. Jahre befraget, gebeten habe, nicht zu lästern, was sie nicht verstünden. Deñ es ist gewißlich keine geringe Sünde, daß viele Menschen, (welches so oft bemercket wird in der Welt) wenn sie hören, daß eine Sache nicht angenoñen wird, sofort zufahren und lästern. Jmgegentheil habe ich sie gebeten, was sie nicht verstünden, doch mit gewisser Uberzeugung ihres

daß er den Ort nicht verstehe noch beurtheile,

und deswegen auch nicht lästern möge, was er nicht verstehe,

sondern es Gott und der Zeit heim gebe:

res Gemüthes wahr oder falsch zu seyn, gründlich erkeneten, dem heil. Gott und der Zeit heimzugeben, indem der Ausgang alles zeigen würde. Ich weiß aber auch, daß einige mit diesen Gedancken umgehen: Es wäre gleichwohl in einer öffentlichen Schrifft meiner gedacht worden, daß ich mein Bekänntniß von dem tausendjährigen Reich deutlich abgeleget. Denen aber gebe ich mit kurtzen Worten vor Gott diese Antwort, daß es (deñ was sonst dabey mit erwehnet, wird besser nach Christi Exempel mit Stillschweigen beantwortet) Unwarheiten seyn, die aus dem Vater der Lügen entsprungen sind, es mag von mir solches ausgesaget habē, wer da will, wiewol auch die vorgewandte Aussagerinn, welches sie mit eigener Hand u. Schrifft an mich bezeuget, nicht von diesen, aber wol von anderen Sachen, die der Warheit gemäß wissen will, u. noch ausdrücklich bezeuget, daß sie solches mit einem Eide köne bekräftigen. Hätte der Scribent Christl. mit mir verfahren wollen, so hätte er den Grund meines Hertzens, den ich itzt allhier, und ihm selbst damahlen bekannt

daß also falsch sey was der D. Schelwig in Intin. Antip. p. 44. davon zu finden:

saint

samt andern Dingen, welche zur Erbauung dienen, und ich mit ihm öffters geredet, referiren können. Davon zur andern Zeit vielleicht ein mehrers. Und habe ich dieses, liebste Zuhörer, auf euren Einwurff, der denn in vieler Hertzen lieget, bey Abstattung meiner Lünischen Rechnung antworten müssen. Darauf eile ich nunmehro zum Schluß, dabey mir noch einmal in den Sinn kommet, daß es heute heisse: Thue Rechnung! Meine erste Predigt, die mir noch in meinen Ohren klinget, hieß: Thue Rechnung von deinem Haußhalten! Die in der Welt auf Rechnung sitzen, sagen öffters, sie müssen ihres Herren Interesse in acht nehmen, welches, wenn es ohne Schaden des dritten geschicht, auch wahr ist. Ach! mein Gott weiß es, wie ich so hertzlich gerne, daß ich so rede, sein Interesse gesuchet habe, um ihm viel Seelen zuzubringen, damit ich mit dem mir anvertraueten Pfunde wuchern möchte. Ruffet mir denn GOtt heute zu: Thue Rechnung! so will Er, daß ich mich gefasst soll halten gegen meine Todes-Stunde, da gar gewiß einmal vor allemahl die Rechnung soll abgeleget werden. Ach was wolte es mir helffen,

welches] er also kurtz um seiner Zuhörer willen beantworten müssen.

dabey erinnert er sich ferner seiner auf sich genommenen Rechnung das Interesse GOttes zu beobachten,

sonderlich weil ihm die Rechnung nicht abgenommen

wenn ich schon hier als am menschlichen Tage bestünde, aber dorten nicht wol bestehen könte? deñ mir wird die Rechnung heute ja nicht abgenommen, sondern ich muß ferner, so lange Gott will, die **Lühnische Rechnung führen**, das ist, meine Pflicht u. Schuldigkeit in acht nehmẽ, damit ich in Gottes Wort wol beobachten möge die vorgeschriebene Mittel, und in GOttes Licht sehen möge, das Licht, den Sünder von dem Irrthum seines Weges zu bekehren. Weil aber mein **gnädigster Landes-Fürst und Herr**, welcher mich vor 15. Jahren hieher zum ordentlichen Seel-Sorger bestellen lassen, nunmehro durch gegenwärtigen **Herrn Ober-** Superintendenten Rechnung fordert, was ich gelehret, und wie ich euch Busse und Glauben an Christum geprediget, so habe ich solche **in dessen Gegenwart hier vor GOttes Angesicht** zum Voraus, u. zur Erinnerung der noch **künfftigen abgeleget.** Ich darff mich nicht schämen, dasjenige zu lehrẽ, was ich von meinem lieben Gott u. Heylande gelernet habe. Wie ich denn euch die **wahre Busse** von der Falschen, und **den wahren Glauben** von dem Falschen unter-

sondern ferner anbefohlen,

und nur zum Voraus, und zur Erinnerung abgefordert wird

der er sich denn nicht schämen darf weder vor Gott uñ seinem Heylande,

unterschieden also beygebracht, als solches hier öffentlich gezeiget worden. **Ich übergebe solche Rechnung des Herrn Ober-Superintendenten öffentlicher Censur, und bin gewiß, daß er eben dasselbe glaubet, was ich euch gelehret, denn es ist die Lehre Christi. Der Gläubigen Urtheil scheue ich nicht, denn sie kennen so wol als ich, die Stimme Christi. Der Welt Urtheil verlache ich, denn ich bin gewiß, an wem ich gläube, dagegen sie nichts weiß von dem Sinn und Geist Christi. Ich weiß nichts von verdächtigen Conventiculis und Zusamenkünfften, und habe an allem aufrührischen Wesen einen Abscheu. Solte aber die arme Welt durch die Zusamenkünffte meinen Unterricht im Kloster mit dem alsogenannten Kloster-Kindern (davon künftig zur andern Zeit, ob Gott will, ein mehrers) oder auch gar meine Betstunde, die ich mit den Meinigen Abens und Morgens zu Hause halte, oder den offenbahren Umgang mit gottseligen und guten Freunden verstehen, und solche verdächtig nennen, so iret mich dieses nicht, denn ich weiß, daß das erste den lieben Kindern zum besten gereichet, und es zur Beruhigung meines Ge-**

noch vor der Censur seiner Vorgesetzten,

noch vor dem Urtheil der Gläubigen,

noch vor der spöttischen Thorheit der Welt.

Denn er hält nichts von verdächtigen Conventiculis.

aber wol vor guter zusamenkunfft mit den Kloster-Kindern zum Unterricht,

mit seinē Haußgenossen zum Gebet,

mit gutē Freunden zum gutē Gespräch

und mit frōmen Leuten zur Erbauung:

er liebet keine Offenbahrungen vom Glaubē ohne die heilige Schrifft,

Gewissens seyn muß. Was des andern halber sonsten Lutherus zu seiner Zeit vorgenōmen, ist bekandt, denn er predigte zu Hause, u. daher haben wir noch seine schöne Hauß-Postill. Wer also gut Lutherisch ist, wird daran kein Mißfallen habē. Das letzte ist mir so wenig zu verargen, als Gottseligkeit oder Freundschafft zu tadeln stehet. Gesetzt auch, es kämē ohn Unordnung an Soñ- oder andern Tagen welche zusamen, die untereinander von uñ zu ihrer Erbauung redeten, so sehe ich daran nichts arges. Da hat vielmehr Christus gewißlich zugegen zu seyn versprochen, welches unmöglich eine verdächtige Zusamenkunfft heissen kan. Daher freue ich mich, wenn ich bey Christen kōme, u. eine heil. Ursache finde, den zu loben, der uns errettet hat von dem Fürsten der Finsterniß. Und damit ich alles kurtz fasse: **Ich weiß weder von verdächtigen Zusamenkünfften, noch von neuen Offenbahrungē, die mir doch die Welt zu glauben andichtet, sondern habe an Gottes Wort im alten und neuen Testament Offenbahrungē zum** Glauben und zur Seligkeit gnug. Wer mir heimlich oder öffentlich das Gegentheil

theil nachredet, der thut es ohne Grund durch den Vater der Lügen, u. werdet ihr mir an jenem Tage das Zeugniß geben, daß ich euch keine neue Offenbahrungen, sondern allein JEsum Christum den Gecreutzigten, und wie man durch Buß und Glaubē zu demselben nach der Vorschrift göttliches Wortes komen muß, geprediget habe. Gefällt es aber einigen in der Welt, dennoch dabey zu bleiben, und mich bald neuer Offenbahrungen, davon ich nichts weiß, bald andere Dinge, die Christum nicht zum Grunde haben, oder eitele Meynungen seyn, (davor ich eben so wol, als vor vieler unnützen Zänckereyen vor der Welt angesehenen Gelehrten einen Eckel habe,) zu beschuldigen, so will ich solches gerne leidē, u. dabey frölich singen; Wird mir etwas aufgedichtet, oder sonst geredet nach; HErr, du bist der alles richtet, dir befehl ich meine Sach. Gib, daß ich mich für der That hüt, der Lügē wird wol Raht Ach wie ist ein gut Gewissen meinem Haupt ein sanftes Küssen! und: Ey was frag ich nach dem Schmähen, wenn ich meide böse That? wie Gott will, so muß es gehen, O! der

und kan die daher entstehende falsche Läste-rung leiden,

und verachten:

Lügen

Lügen wird wol Rath. Endlich wird der Warheit Leben hellen Mittags-Glantz doch geben. Wolan so begehre ich deñ nichts zu wissen unter euch, als Jesum Christum den Gecreutzigten, und solchen habe ich ohn äusserlich Gepräng in Beweisung des Geistes und der Krafft vorgestellet, damit euer Glaube nicht möchte bestehē auf Menschen Weißheit, sondern auf Gottes Krafft. Daneben habe ich euch nicht geschmeichelt, sondern ohn Ansehen der Person einem jeden die Warheit gesaget, und, da mich die natürliche Furcht blöde machen wolte, rieff mein Gott mir zu: Wer bistu deñ, daß du dich für Menschen fürchtest, die doch sterben, und für Menschen-kindern, die als Heu verzehret werden? Wodurch ich erinnert ward, alles getrost vor Gott aufzudecken, und zu zeigen, wie die meisten Seelen in der Blindheit stünden, und mit dem blossen äusserl. Gottesdienst gewiß zur Höllen führen. Daneben habe ich euch gewarnet vor alle, die den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber die Krafft verleugnen, euch vorzusehen, damit ihr nicht betrogen würdet, deñ Christi Erlösung gehet hier in der Welt auf was thätliches, und nicht auf das ver-

er weiß von nichts als von JESU Christo, dessen Lehre er ohn Gepränge, ohn Schmeicheley,

uñ ohne Furcht Es. 51, 12.

getrost prediget,

und vor Lügen Rednern warnet

verdamliche blosse sagen vom Glauben. Denn der wahre Glaube machet einen gantz andern Menschen nach Lutheri Rede, von Hertzen, Muth, und Sinn, und allen Kräfften: Welches alle wissen, die Erfahrung davon haben; neñet nun solches die Welt eine **Lästerung des Predig-Amts**? sie mag es immerhin thun! ich lehre, was Christus gelehret hat, u. solche Lehre nañten die damaligen Pharisäer auch eine Lästerung. Aber ich weiß, **daß der Mensch nur so viel taugen wird, als er gilt, nicht in Menschen, sondern in Gottes Augen.** Zudem so stehe ich ja selbst im Predigamt: dañenhero würde ich solches ja nimmermehr lästern, und weiß mein Gott wol, wie hoch ich das Predigamt halte, aber einigen meiner Zuhörer, die keinen Unterscheid zwischen der Person und dem Ammt machen, habe ich freylich müssen zeigen, wie weit sie irreten, und, damit sie nicht verführet würden, habe ich ihnen alle Gefahr, wie ich sie von Christo gelernet, auch entdecket. Paulus selbst warnet vor alle falsche Lehrer, deswegen aber lästert er das Predig-Ammt nicht. Ist aber auch meine Predigt von Christo und seiner Nachfolge, der Welt eine

ohne Lästerung des Predig-Amtes,

worinn er selber stehet,

aber auch Person und Amt unterscheidet:

Er weiß von keiner Lehre die neu ist,

eine neue Lehre? Wolan, so sey es so! mir ist diese Lehre von Tage zu Tage imer neuer u. angenehmer, denn bey dieser Lehre will ich, wie Gott will, leben uñ sterben. Die Welt dagegen behalte nur ihre Manier, und ihren alten Glauben, der darinn bestehet, daß sie bey ihrem Wissen von Christo nach dem Lauff der Welt, uñ nach den Lüsten des Fleisches uñ der Vernunfft, u. also im Sünden-Tode wol möge leben, und selig könne sterben. Ich begehre solchen altē Glauben nicht, sondern bleibe bey meinem, wo er ja so heissen soll, neuen Glauben, der doch in der That der alte Apostolische Glaube ist, und weiß, daß er mir neu ist, weil ich dadurch zu einer neuen Creatur in Christo worden bin, bey welcher die Sünden-Nacht vergehet. Ist nun das was düncket euch, eine neue Lehre? Ach ihr armen Menschen, wie blind seyd ihr! Lästert deñ nichts desto weniger die Welt noch diese Warheit? Sie mag es imerhin thun. Es stehet nicht wol um einen Prediger, spricht Lutherus, wenn er Friede hat, und von niemand angefochten wird: Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat, denn

aber auch nicht von der alten Welt-Lehre,

sondern von der Apostolischē Lehre, die zugleich alt und neu ist,

und kan sich auch darüber frölich lästern lassen.

Luth. Altenb. T. 3. p. 330.

den dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden, Gott behüte uns für den Predigern, die allē Leuten gefallen, und die von jederman ein gutes Zeugniß haben! dabey lasse ich dieses nun, wie auch alles andere bewenden, und will in den noch übrigen Tagen meines Lebens ferner allen Fleiß anwenden, damit ich Seelen gewinnen, und in meinem Tode nur treu erfunden werden möge. Daneben will ich ins künfftige der Welt ihre Schmähungen und Lügen nur achten vor grosse Schnee-Klumpen. Denn gleich wie dieselben, ob man gleich lange daran gerollet, und gehäuffet hat, doch wenn die Sonne im Frühling höher steiget, endlich zerschmeltzen: Also werden alle Lügen und Lästerungen wider die Lehre Christi, die ich führe, u. wider seine Nachfolge, welcher ich mich durch GOttes Gnade befleißige, dermahleinst wenn der HERR kömmt, zerschmeltzen wie der Schnee. Denn vor Gottes Gericht kōmt es viel anders, als die Menschen dencken und richten. Und was ist doch hie angelauffen, angefochten und angebellet werden? Wenn man durch ein Dorff fähret, so pflegen die grossen Dorff-Hunde

T. 4. 717.

Im übrigen will ein Lebens lang nach der Treue streben, der Welt Schmähungen, ansehen, als schmeltzende Schnee-Klumpen.

Hiob 42, 7. und thörichtes Hunde-Bellen,

Hunde wol mit grossem Bellen hinter den Wagen her zu lauffen, endlich aber müssen sie ermüdet aufhören, wieder zurück gehen, und das Maul halten. Mancher will gerne Hundes-Art an sich haben, deswegen schreyet er wider die, so ihm nichts thun. Aber man fahre nur getrost fort, u. kehre sich nichts an ihr Schmähen: Sie müssen endlich aufhören; doch aber wird es ihnen gleichwohl auch schwer werden, daß sie wieder den Stachel lecken. Inmittelst sol von der Unschuld frölich dabey gesunge seyn: gefall ich Menschen nicht? Das ist ein schlechter Schad. Allgnug ist, wenn ich hab des frommen Vaters Gnad. Ein Mensch kan doch nicht mehr, als irren, fehlen, liegen; Gott aber ist gerecht, sein Urtheil kan nicht triegen. Spricht er nun: du bist mein, dein Thun gefält mir wol: Wolan! so sey dein Hertz getrost, und Freuden voll, schlag alles in den Wind, was böse Leute richten, sey still und siehe zu, GOtt wird die Sach wol richten. Ich bete indes alle Tage vor dieselben, und wünsche, daß der HErr HErr allein solchen armen Seelen geben wolle Busse u. Glauben an Christum. Ge-

daneben aber nur auf Gottes Gunst frölich sehen

und den Lästerern GOttes Barmhertzigkeit wünschen.

Gebet zum Schluß.

§. 69. Nun HErr JEsu, der du zur Rechten deines himlischen Vaters sitzest, ich habe mich unterwunden von dir, vor dir, u. mit dir zu reden, wiewol ich Staub, Erde und Asche bin. Ich dancke dir von Grund meiner Seelē, daß du so lange mit mir Gedult gehabt, und bey meinem vormaligen blinden Zustande, da ich dich dem Buchstaben nach nur kañte, in meinen Sündē mich nicht hast weggenoñen. Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend u. meiner Ubertretung; gedencke aber meiner nach deiner Barmhertzigkeit um deiner Güte willē. Du hast Gnade über Gnade erwiesē, u. so oft durch dein heil. Wort an mein Hertz geschlagen, daß ich merckē müssen, wie arm, blind, elend, jāmerlich uñ bloß ich gewesen. Ach wie bin ich erschrocken, da ich deine Hand gefühlet habe? Du hast zugelassen, daß ich bald hier bald dort bey Menschē eine Labung gesucht habe; aber ich habe sie nicht funden. Zwar bey deinen Kindern habe ich eine Stärckung genossen, und so lange denen geglaubet, biß ich es selbst aus dem Worte deines Mundes gehöret, da ich deñ bin innen worden, daß deine Lehre von GOtt sey. Wie gnädig bist du gewesen, daß, da du mein Hertz zerschlagen, du dich auch von mir, ja von mir einer solchen sündlichen Creatur, hast finden lassen? Ach liebster Heyland, laß zu, daß ich von deiner Warheit reden und schreiben möge. Nach deinem heil. Willen hast du mich hieher gebracht, u. mich so zu dir gezogē, daß ich nichts liebers, als deines Vaters Erbarmungē, die er in Dir seinem Sohn auch mir geschencket hat, habe predigē mögē. Vergib aber mein Herr Je-

su

su allen Übertretungē, die du an mir gesehen hast, ehe dein Wort so gar mercklich in meinen Hertzē ist lebendig worden, und ich dich in der Warheit erkeñet habe. Du hast mich zu einem Seelsorger gesetzet, und mir dabey zu erkennen gegeben, ich könte weder Lämer noch Schaafe recht weiden, wo ich dich nicht erst liebete. Drücke doch diese Warheit tieff in mein Hertz hinein, damit ich durch deine Kraft dich ferner recht lieben möge. HErr, du weist alle Dinge, du weist, daß ich dich liebe, u. noch mehr verlange dich ewiglich zu lieben. Laß doch deine Liebe, die du zu mir trägest, u. mir durch deine so H. Gegenwart so hertzlich zu erkeñen giebest, in mich dringē, daß ich dich alsdeñ aus deiner Kraft rechtschaffen wieder liebē müsse: Damit ich mit aller Sorgfalt die anvertraute Seelen wieder zu dir führen möge. Bewahre mich doch, daß ich nicht möge suchen das Fremde, sondern was, O JEsu Christe dein ist. Ists müglich, ach so laß niemand unter denē die du mir anvertrauet hast, verlohren werden! ach zum wenigstē laß niemand aus meiner Schuld verlohren werden: Du erinnerst mich machesmahl derjenigen, die bey meiner Zeit gestorben sind. Ach lieber Vater, du weist es ja, daß, so viel ich zu jeder Zeit von dir gelernet habe, ich ihnen wieder habe angekündiget. Was ich nicht völlig erkañt, uñ also nicht wieder vorgetragen habe, ach das vergib mir, und laß es bey dir vergessen seyn, u. mir auch in meiner Todes-Stunde nicht vorgehalten werden. So lange ich lebe, will ich mich durch deine Gnade befleißigen, mich jederman treulich darzustellen mit Lehren, Warnen, Vermahnen und Tröstē, so wohl öffentlich als

auch

auch bey einem jeden sonderlich. Und weil du von den Haußhaltern nichts mehr als die Treue erforderst, und mir auch einen Muth gegeben hast, nach deiner Gnade treu zu seyn, so will ich denn, wo du ferne bey mir bist, und mich leitest, und führest, alles getrost mit dir wagen. Was mit deiner heiligen Lehre des Glaubens, und deiner seligen Nachfolge nicht übereinkömmt, das verfluche und verdamme ich. Erleuchte mich nur ferner mehr und mehr, damit ich in keinem Wege von deinem Wort abgehe. Dein Wort ist und bleibet mir süsser, denn Honig und Honigseim. Du weist, wie ich allen Meynungen, darinnen nicht deine Warheit ist, und die folglich nicht zur Erbauung dienen, abhold bin, von nichts aber lieber hören mag, als von JESU Christo dem Gecreutzigten, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt. Auf diesen Grund, dich Christum JEsum meyne ich, laß mich vorsichtiglich bauen, nur das, was die Feuer-Probe hält, und dermahleinst bleiben wird. Hingegen was den Stoppeln gleichet, und verbrennet, solches laß mich, wo du noch dergleichen an mich siehest, nach deiner Gnade fahren lassen, und von mir thun, damit ich nicht im Tode deswegen geängstiget werde. Ach wie bald laufen meine Jahre dahin? Alsdenn komme ich vor dein Gerichte? Ich weiß GOTT lob! was ich an dir habe, und was ich an

der in deinem Worte gefunden, ja was du mir durch deine so heilige Gegenwart zu erkennen gegeben hast, darum darff ich nicht erschrecken vor deinem Gericht. Denn so bald du mich aus der Finsterniß zum Licht gebracht, habe ich aus der Krafft des Glaubens das Zeugniß bekommen, welches von Tage zu Tage, GOTT sey Danck! in mir wächset, daß ich ein Kind GOttes sey. Immittelst will ich schaffen, daß ich seelig werde mit Furcht und Zittern, und vorsichtig seyn, damit ich getrost und zuversichtiglich zu der Stadt GOttes lauffen, und dieselbe in der Krafft des Glaubens erreichen möge. Hier stehen auch deine Lämmer und deine Schaafe, die du mir zu weiden anbefohlen hast. Ach laß die Milch-Speise, als die Busse der Todten-Wercke, und den Glauben an GOTT tieff in ihre Seele gepflantzet werden. Die aber hierunter stärcker sind, und wollen so hertzlich gern weiter gehen, und näher zu dir kommen, ach! laß derselben Gebet und ihr Flehen hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOTT. Du bist ja noch der alte treue GOTT, der, was du versprochen, noch allemahl gehalten hast. Ach so laß dich von ihnen gnädig finden nach deiner Zusage. Prüfe sie, O GOTT, erforsche ihr Hertz, und erfahre, wie sie es mit dir meynen, und wo du siehest, daß sie auf bösen Wegen seyn, ach so leite sie auf ewige Wege. Höre nicht auf nach deiner heili-

heiligen Weißheit fortzusetzen, was du gutes gewircket hast, bey dieser Gemeine. Ach gedencke doch stets an sie, und laß sie deine Gnade allezeit weiter führen. Zeuch sie von der Erden, daß ihr Hertz möge himmlisch werden. Du kennest die am besten, die du zu dir gezogen hast: Ach daß du sie möchtest alle zu dir ziehen! Erhalte die Deinigen in der Warheit, und die noch nicht rechtschaffen sind, sondern in der Irre gehen, dieselben trage, ach trage sie ferner mit Gedult, und thue daneben die Hindernissen weg, und gieb deinem Knecht Weißheit, sie zu dir zu führen, damit sie dich kennen lernen, und in deiner Gnade dir nachfolgen. Denn du bist der HERR, der die Hertzen lencken kan. Die sich aber nach dir Tag und Nacht sehnen, ach! erhöre derselben ihre Seufftzer, damit sie sagen können, wie niemand zu schanden werde, der sich auf dich hat verlassen. Laß sie daneben keinen Tag vorbey gehen lassen, da sie sich nicht prüfen, ob sie deine wahre Schaafe seyn, und in ihrem Christenthum weiter kommen: Und wenn sie darinnen zunehmen, so werde ich dein Knecht mich freuen. Ja! wie froh werde ich denn seyn, wenn ich diese Lämmer und diese Schaafe dermahleinst zu deiner Rechten werde stehen sehen? Da wollen wir denn alle vor die selige neue Schöpffung zum ewigen Leben bey dem Eintritt in die Ewigkeit, in der allerherrlichsten Vollenkommenheit dir

ewig dancken. Ja! Wie es hier geheissen: JESUS Christus gestern und heute: So soll es dorten vor dem Stuel des Lammes, das ist vor deinem Stuel auch gesungen werden, in Ewigkeit Amen! HERR JESU, setze du deine vollgültige Vorbitte dazu, Amen!



Register

Register

Der fürnehmsten Sachen, nach der Ordnung der Seiten per Amicum gesetzet.

Nb. Die Zeichen f. sqq. uñ = bedeuten, ob die Materie auf der nächestē, oder mehrern Seiten, u. wie weit zu findē:

A.

Abel der erste Märtyrer ein Hirt, 60.

Abend ein Bild des Todes, 553. f. des Lebens wird von vielen wohl gemercket, 554.

Abendmahl aus Gewohnheit nehmen, woher es komme? 225. 382. nehmen hilfft viel zu Ablegung der Schwachheit-Sünden, 282. ausser der Gemeine stehlen, ist schrecklich, 333. 351. giebt JEsus Christus höchst-wunderbarlich, doch würcklich und warhafftig, 321. muß nicht aus Gewonheit oder Zwang genommen werden, 322. muß nach Nothwendigkeit und Begierde genommen werden, 322. giebt eine Speise, so Glauben, Lieb und Hoffnung stärcket, 322 450. muß Unbußfertigen aus Schuld des Predigers nicht gegeben werden, 332. f. muß den Unwissenden nicht gereichet werden, 333. f. vorm Tode nehmen müssen, ist einer Person seltzame Meynung, 335. ist eine schöne Seelen-Artzney, 380. giebt immer stärckere Krafft Christo zu folgen, 476.

Abendmahls-Andacht wird offt durch einfallende Gedancken unterbrochen, 545.

Abgeschlagen wird das Gebet nimmer, so es in Busse geschicht, 292. f.

Ablegung des alten Menschen ist hie der Wurtzel nach unmöglich, 94. des A. M. ist hier dem Wandel nach möglich, 94. der regierenden Sünden ist eine nöthige Frucht des Glaubens, 150. der

Schwachheit-Sünden ist nicht gantz unmöglich, 280. s. der Sünden eine Frucht des Glaubens, 557.
Abraham erkennet vor dem vertraulichen Reden mit GOtt sein Elend, 289.
Absolution ausser der Gemeine stelen, 6.7.22. kan Wiedersprechern nicht gegeben werden, 11.460. erfordert zuvor Erkäntniß u. Zusage der Besserung, 11.349. erfordert Nachfrage nach Busse und Glauben, 370. denen Gottlosen mittheilen ist was schreckliches, 371. 559. am Unbußfertigen ist ohne Nutzen, 371. 375. ohne Einwilligung Gottes, 34.35. wird auf Befehl Gottes gereichet, 35. des Predigers ist allezeit bedinget, 370. wird übel um Geld gesuchet, 22. wem sie eigentlich zukomme? 372. führet mit ihr eine entsetzliche Rechnung, 35. Ist sehr behutsam zu führen, 38.102. 346. s. 370.
Absterbē fraget nichts nach Loben oder Lästern, 487. hebet die Gemeinschaft auf, 487. muß man ihm selbst, u. seinen Verwandten, 490. der Ehrsucht, 7. 19. 487. Sünde, 487. s. Welt, 486. 556. seinē Lüsten, 489. 493.
Academische Jahre haben offt nicht die rechte Anführung, 182. Jugend soll billig den Haupt-Feind kennen und überwinden, 183. Jugend ist auf gewöhnlichen Academien offt umsonst, 185.
Acht und achtzigste Psalm eine Probe des Gebets ohne Trost, 305.
Adams Herrlichk. gegē den Abgrund der Boßheit macht traurig, 217. Verlust wird in Chr. wieder erstattet, 262
Aeltern meynens mit ihren Kindern am besten, 3. hören gern ihre Kinder, wenn sie worum bitten, 291. auch die Vorsichtigen, können bey ihrer Kinder Anführung betrogen werdē, 180. erziehen ihre Kinder oft schlecht 208. bekomen an Kindern den Lohn vor das, was sie ihren Aeltern gethan haben, 209. sollens mit ihren Kin-

Kindern selig meynen, 401. fordern vor ihre Kinder das Nachtmahl um Gröffer und Alter, 380. müssen bey ihren Kindern nach dem Grunde forschen lassen, 379. verstehen offt selbst nicht, was zum Abendmahl gehöre, 381. müssen selbst suchen rechte Christen zu werden, 385. meynen, es sey mit dem Catechismus-Wissen genug, 380. führen mit Worten von- und mit Wercken zu Sünden, 383. sollen ihren Kindern JEsum Christum recht zu erkennen geben, 385. haben sich vor Zorn, Fluchen und Aergerniß der Kinder zu hüten, 386. sollen ihre Kinder der Schulen nicht entziehen, 395. sollen die Kinder um das Gelernete befragen, 395. werden bey *Confirmation* ihrer Kinder besser erkandt, 400. haben von der *Confirmation* Trost und Freude, 405. lassen ihren Kindern gnug an der wahren Glaubens-Lehre, 405.

Aenderung des Gemüths findet sich bey der Busse, 253. des Gemüthes muß sich finden, oder es stehet schlecht mit dem Glauben, 274. der Zuhörer befordert die Seelen-Ruhe der Prediger, 19.

Aergernissen der Kinder sind sehr zu verhüten, 208. am Gesinde hoch zu straffen, 363. ziehen ein schrecklich Wehe nach sich, 396. insgemein sind mit einem grossem Wehe beleget, 512.

Ackers-Leute sehen nach der Einsaat nicht stracks die Frucht, 160.

Alten lehren die Jungen, wie sie es wissen, 493. mögen im Argen uns nicht zur Entschuldigung dienen, 494.

Alter macht das Gebet nicht ab, sondern zunehmen, 309 Mensch muß abgeleget werden, 94. und keine Herrschafft behalten, 94. Alter Mensch ist der Grund-Ketzer, 344. Apostolischer Glaube stehet fest wieder den alten Welt-Glauben, 571.

Alt-Väter meynet allezeit zu hören die Forderung der Todten vors Gericht, 159.

Amt-Zorn ein Deckel der Boßheit, 209. 239. gehet wieder die Sünde und bleibet in der Liebe, 239.
Andreas führet zu Christo seinen Bruder, 454. wird von Christo beruffen, 453.
Anführung zum Wort GOttes ist heilsam, 337. f.
Angst entstehet offt bey Nachfolgern Christi, 543. aus der Prüfung, 246. f. und aus Erkänntniß göttlicher Heiligkeit, u. menschlichen Sünden und deren Strafen, 258. bey der Reu und Leid ist nicht bey allen gleich, 88. 258. ist GOttes und Christi Stim̃e, 442. der Prediger ihrer Zuhörer wegen ist nicht gering, 3. 98. f. ist auch bey David und Hiob gewesen, 247. f. wird überwunden durch die H. Schrifft, 120. höret vor Abbitte des Unrechts, und Erstattung des Ungerechten nicht auf, 313. 442. über die Sünde bleibet aus, wo man die innerliche nicht erkennet, 125.
Ansehen der Menschen schrecket Christum nicht, 524. Petri achtet Paulus in seiner nothwendigen Bestraffung nicht, 524. der Grossen muß die Geringere nicht abhalten von der Bestraffung, 525. der Person achten viel um Nutzens willen, 527. der Person muß man überwinden, 528.
Anstoß muß dem Bruder nicht gegeben werden, 540.
Anverwandten muß man absterben, 490. muß man lieben, aber unter GOtt, 491. hassen ist wohl zu verstehen, 490. müssen bey ihrem Sterben uns nicht zur Ungedult bewegen, 491. und uns nicht zu Abgöttern werden, 491. noch auf böse Wege verführen, 491. können beym Fortwachs der Lehre Christi nicht wohl Freunde bleiben, 492. mögen unter den ärgernden Auge, Hand und Fuß verstanden werden, 492. in allen Dingen wohlgefallen, ist eine schlechte Anzeige, 531. hassen gemeiniglich einen treuen Nachfolger Christi, 531.

Apothecker-Büchse voll Staubes bey guter Aufschrifft, 480.
Apostolischer alter Glaube muß sich als neu lästern lassen, 572.
Arbeit kan einen Menschen wohl entkräfften, 99. wird mit der Stimme GOttes begleitet, 439. des Predigers die öffent- und sonderliche nimmt Kräffte und Leben weg, 99. bey der Jugend giebt Vortheil in Bearbeitung der Erwachsenen, 177.
Arme in Christenthum erbauen ist auch nöthig, 415.
Artzney ist verachtet, wo man von der Wunde nichts wissen will, 83. 130. ist angenehm wo man die Wunde fühlet, 243. ist umsonst ohne Schaden, 244.
Artzt schneidet von der Heilung das Böse aus der Wunde, 34. ein Bild Christi JEsu, 243. f.
Atheist kan natürliche Gelehrsamkeit haben, 73. wird jemand durch den Wandel der Geistlichen, 73. betet mit Sterbenden nach ihrem *Principio*, 74.
Aufnahme der Jugend zum H. Abendmahl, 379. erfordert Tüchtigkeit, 379. dienet die Jugend Christi mehr zuzuführen, 379. ist aufs Alter nicht zu gründen, 380 kan wegē blosses Catechismus-Wissen nicht geschehē, 380. will was wichtigers zum Grunde haben, 380 muß nicht aufs blinde Begehren der Eltern sehē, 381 muß billig untern Gebet der Gemeine geschehē, 403. erfordert ein öffentlich Bekäntniß des Glaubens, 414
Aufschrifft kostbahrer Sachen machet nicht stracks das Inwendige gut, 480.
Aufthuung der Augen wird bey den Gefallenen erfordert, 85. ist die Vorstellung der Sünden, 86.
Aufwachen giebt durch GOttes Stimme gute Gedancken, 437.
Auge ein Bild des Göttlichen Worts, 267. hat zum Sehen seine Krafft, nicht von aussen, sondern schon

bey ihm, 267. Hand und Fuß stellen reitzende Verwandten und Lüste vor, 492.
Ausbund eines Christen heissen und seyn ist zweyerley, 480.
Aeusserl. Feyerung des Sabbats ist viel zu wenig, 205. Grobe Sünden verhüten ist nicht genug, 14. 224. 229. f. Folge Chr. ist keine gnugsame folge, 458. 479 f. sondern offt nur Schein, und kein Seyn, 479. f.
Aeusserliche Beruff macht nicht stracks einen guten Hirten, 49. Dienst macht den Hirten nicht gut, 62. Gottesdienst kan nicht Gerechtigkeit des Lebens heissen, 464. reichet nicht zu, 16. 18. 407. 473. wird erfordert, 16. kan ohne des H. G. Gnade geschehen, 475. machet offt sicher, 4. 15. 150. 203. = 207. 288. hat seinen guten Wehrt, 16.
Aufferliches Sagen von himlischen Gütern reichet nicht zu, 13. 558. Hören von Christo hilfft Widerstrebenden nichts, 141. f. Gebet allein hat keine Krafft, ohne die Einbildung zu stärcken, 287. f.
Ausgaben müssen bey der Rechnung mit Befehlen beleget werden, 34. mit Quitungen bewiesen werden, 38. werden durch monathliche Extracte specificiret, 36.
Ausgehung aus der Finsterniß zum Licht die wahre Lehre Christi, 557.
Auswärtige Leute mögen aus GOttes Wort wol angesprochen und erbauet werden, 416.
Autor gedencket mit Angst an die Seelen-Sorge, 3. f. kennet seine Zuhörer, 5. ängstet sich wegen des Beicht-Stuhls, 5. f. suchet seinen Mit-Brüdern zu dienen, 8. 40. findet Wiedersprecher wegen Trunckenheit, 10. f. kan nicht allemahl das beste hoffen, 17. f. suchet bey seinen Zuhörern die Liebe GOttes, 19. f. findet einen bekannten Trost nicht

nicht starck genug, 20. f. findet bey einem alten Man schreckliche Unwissenheit, 22. findet bey seiner Gemeine was gutes, 21. f. soll Absolution vor Geld geben, 22. hat zum Introductions-Text: Thue Rechnung, 24. hat seine Rechnung immer im Sinn, 25. stattet Rechnung ab bey der General-Visitation, 26. 29. 43. 565. hat Ursache dieses Werck auszuführen, 26. 27. es Lünische Rechnung zu nennen, 39. und zu publiciren, 40. hat aus Ebr. 13. 8. den Anfang seiner Predigten, 42. weiß sich keines Irthums wieder die Warheit in Chr. JEsu schuldig, 41. findet nach Aenderung seines Wandels Verlust an Freunden, 41. f. ist den Winckel-Predigten feind, 43. suchet nicht die Zierlichkeit im Schreiben, 44. will alles nach der H. Schrifft, und *in Symb.* verstanden haben, 44. kennet einen wunderbaren Atheisten, 73. erwehnet seiner Jugend Information mit Betrübniß, 180. kan einer Sterbenden das Abendmahl nicht reichen, 333. führet seine Zuhörer auch bey den Predigten zur H. Schrifft, 338. f. treibet die Examina sehr, 341. f. fähret mit der Beicht behutsam durch Hülffe der Prüfung, 346. f. berichtet auf dem Begehren dem *Consistorio* seine Art zu absolviren, 347. f. empfähet vom *Consistorio* Befehl wegen der Prüfung von der Absolution, 375. f. gebrauchet sich der Hauß-Besuchungen, 359. f. findet den Beichtstul überaus nützlich, 369. f. ist in *Confirmation* der Jugend vorsichtig, 379. f. unterrichtet seine Schulmeister selbst, 392. f. erwähnet der *Confirmation*, die er zu Giessen gesehen, 399. confirmiret beym Synodo zur Probe seiner Jugend, 399. f. suchet der Fremdem armen Seele bey der Gabe 415. will bey Gelegenheit Auswärtige zu erbauen nicht ermangeln, 416. kan mit der gemeinen Hochzeit-Freude nicht zu frieden seyn, 493. siehet ei-

nes gottlosen Schwätzers eiligen Untergang, 513. f. ist warhafftig Schwärmereyen feind, 532. weiset seine Zuhörer auf die Nachfolge Christi, nicht der Menschen, 535. f. 558. schleust seine Rechnung, 557. f. findet seiner, das ist Christi Lehre, Trost bey den Sterbenden, 557. will kein Verführer seiner Zuhörer seyn, 558. dancket Gott vor seine Bekehrung, 559. prüfet offt seine Seelen-Sorge, 560. fordert freudig das Urtheil seiner Gemeine, 562. offenbahret seine Meynung von den 1000. Jahren, 502. scheuet seinen thalben niemands Urtheil, 567. weiß von keinen verdächtigen *Conventiculis*, 569. f. liebet keine neue Offenbahrungen zum Glauben, und Seligkeit, 568. hat einen Eckel an eitelen Meynungen und Zänckereyen, 569. f. ist kein Lästerer des Predigamts, 571. lehret aber Unterscheid halten zwischen Predigern uñ Predig-Amt, 571. weiß von keiner neuen Lehre, oder neuen Glauben, 572. betet beym Schluß seiner Rechnung hertzlich zu Gott, 573. prüfet sich nach der treuen Lehrer ersten, 175.=197. anderen, 198.=324. dritten, 324.=329. vierdten, 330.=408. fünfften, 409.=413. sechsten Pflicht, 413.=419. prüfet seine Schaafe nach dem ersten, 420.=433. andern, 433.=453. und dritten Kenn-Zeichen, 453.=556.

B.

Bann trifft die Unbußfertigen, 373.

Baum verlieret die Blätter mit der Ersterbung der Wurtzel, 480. mit angebundenen Früchten ein Bilder-Heucheley, 17.

Beammte geben bey ihren Rechnungen ein Bild der Prediger, 31. f.

Begierde zu des Nechsten Güter wird vor keine Sünde gerechnet, 211.

Beharrung in Sünden eine tieffe Stuffe zur Höllen, 232.

Behausung im Himmel, 554.
Beicht die auswendig-gelernete kan mit gewissem Beding gut seyn, 369. thun viel, und verstehen die Worte nicht, 369. s. kan mit einem guten auf sich gedeuteten Spruch geschehen, 370. wird öffentlich von der Cantzel gelesen, 372. thun etliche mit sonderbahrer Hertzens-Bewegung, 375.
Beicht-Art ist unterschiedlich, 369.
Beicht-Buch durchlesen, ist nicht Busse thun, 249.
Beichtende habens mit GOtt zu thun, 36. versprechen Besserung und haltens nicht, 202. sollen bey sich behalten, was der Prediger mit ihnen redet, 376. reden als mit GOtt, 376. bekennen die Sünden mercklicher nicht aus Noth, sondern Freyheit, 376. s.
Beicht-Gehen aus Gewohnheit, komt aus übel erkannten Sünden her, 225. wird offt vor Busse-thun genommen, 249. erfordert vorher Prüfung, 364. s.
Beicht-Geld, 22. 516.
Beicht-Kindern muß ihr Vorhaben recht vorgestellet werden, 36.
Beichtstuhl betreten ist dem Prediger offt was ängstliches, 6. 336. ein Mittel die Gemeine besser zu kennen, 369. wird voll greulicher Lügen gemachet, 203. gibt Trost, aber nur den Bußfertigen, 371. dienet die Sünde zu bekennen, die wir im Hertzen fühlen, 377. dienet die Zuhörer besser vorzunehmen, 377. giebt einem Prediger viel Lehre und Trost, 378. kan einem Prediger süß gemachet werden, 375. muß mit hertzlichem Gebet betreten werden, 376. erfordert Verschwiegenheit, 376. kan bey gewissen Umständen mit Freuden betreten werden, 377. Giebt guten Anlaß die Predigten wohl einzurichten, 378.
Beyfall, der zum wahren Glauben gehöret, gehet über

alle Vernunfft/ 260. des Glaubens wird im H. Abendmahl gestärcket/323.
Bekanntschafft mit Christo thut grosse Dinge/ 139. ist was unaussprechliches/129. 141.
Bekehrte empfangen täglich von Gott mehr Gnade/91.
Bekehrung ist ohn Erkäntniß der Sünde nicht zu hoffen/ 68. von der Finsterniß zum Licht folgt auf Oeffnung der Augen/86. f. ist kein Mundwerck/ 148. von aussen anfangen ist unrecht/225. im Tode ist was grosses und gefährliches/ 241. f. hat Zeichen ihres Anfanges/242. zu gewinnen treibt ein Prediger Busse und Glauben/259.
Bekleisterung der Sünden will nicht helffen/ 226.484.
Bellen der Dorff-Hunde ein Bild der Lästerung/573. f.
Beredsamkeit, *vid.* Wohlredenheit.
Berrböenser prüfen den Apostel/537.
Beruff der Hirten von aussen, 49. durch Christum, 50.
Beschönung des Bösen an Predigern ist gefährlich/113.
Besserung wird zugesaget, uñ nicht gehalten, 202.251. wenn sie mangelt, macht Prediger betrübt, 20. 37. 328. geschicht gemählig, 542.
Beständigkeit eines Hirten in geistl. und leibl. Noth, 96. bey Christo wieder falsche Lehrer und Lästerer, 325.
Bestraffung im Hertzen wird leider! durch lustige Geschellschafft vertrieben, 12. des Nächsten muß geschehen mit Ernst und Sanfftmuth, 523. der Sünder wird von Christo nicht versäumet, 523. f. des Nechsten ist uns von GOTT befohlen, 524. f. hat Paulus gegen Petrum geübet, 524. ist nöhtig wegen des leicht einbrechenden Todes, 525. muß wegen hohen Standes nicht unterlassen werden, 525. = 528. kan auf vielerley Art geschehen, 528. mit dem Munde ist nicht allezeit nothwendig, 528. mit Christlichem Wandel,

Gesicht und Weggehen, 528. Wird kräfftiger durchs Gebet, 528. f.
Beten und Sorgen vor sich und die Zuhörer, ist des Hirten grösseste Arbeit, 99. ohn Busse hilfft nichts, 287. wird im Todten-Bette sauer, 307.
Betstunde zu Hause ist unverwerflich und nöthig, 568.
Bettler müssen den Pfenning ihm nicht nur reichen lassen, sondern auch annehmen, 435.
Bewegung zur Sünde auch die erste ist im Gesetz verboten, 86. und eine Stuffe zur Höllen, 231. aber zum guten ist eine Stimme GOttes, 437. 451.
Bewilligung verbindet die Braut zur Hochzeit, 230. ist das Ja-Wort der Seele gegen Welt, Satan, uñ Sünde, 230. gebieret böse Wercke, 230. ist der Anfang der regierenden Sünde, 150. würcklich eine herrschende Sünde in der Seele, 230. der Verspruch zur Sclaverey der Sünden, 231. eine Stuffe zur Höllen, 231.
Biblisch Examen, 458.
Bild darauf man sehen soll, ist JESUS, 503. Christi kan ergetzen ohne Frucht, 137.
Blätter sterben mit der Wurtzel, 480.
Blinde können Blinde nicht leiten, 479. werden immer mehr, die Christo wiedersprechen, 46. f.
Blind-Gebohrner wird geheilet, verstossen, und aufgerichtet, 45. f.
Blindheit wegen des äusserlichen Gottesdienstes, 4. vermeinten Glaubens bey Fleisches-Wercken, 10. falsch erwogener Sünde, 224. eingebildeter Seligkeit, 12. übel-gesuchter Absolution, 22. im Singen geistreiche Lieder, 179. in Academischen Jahren, 182. Ursache muß gezeiget werden, 212. der Hirten zur Zeit Christi, 47.-59. höret auf wenn sie erkannt wird, 46. f. der Führer thut Christo wehe, und muß geändert werden, 49. wird aber nicht

nicht erkannt, 53. ist häufig beym hellen Licht des Ev. 211. wird vielfach offenbahret, 198. sq. der Zuhörer muß ihnen offenbahret werden, 81. f. 198. f.
Blödigkeit muß uns von Bestraffung der Höhern nicht abhalten, 525. ist offt ein Deckel der Gewinn-Sucht, und Menschen-Furcht, 572.
Bösen Leuten begegnen, und sie sehen, verunehret und verdammet nicht, 547. f.
Böser Sinn die letzte Stuffe zur Höllen, 218. 232.
Böses ohne Noth vom Nächsten aussprengen ist wieder die Liebe, 211.
Braut ein Bild der Seelen, 230. machet nach dem Ja! wenig Schwierigkeit wegen der Hochzeit, 230.
Bücher sind zum Beten zwar gut, aber nicht eben nöhtig, 273. 299. f. und wol offt unnütz, 306. lesen macht das Hertz zum Predig-Amt nicht tüchtig, 186. komen nicht an die Erfahrung, 188. allein lesen gleichet gestohlnen Sachen, und fremden Federn, 140. 189.
Buchstäbliche Wissenschafft giebt keine Seligkeit, 98. 134. 137. 420. f. kan wol mit dem Sünden-Tode stehen, 388. ist vom seligmachenden kennen entschieden, 134. 136. ergetzet, wie ein gemahletes Christ-Bild, 137. ist gegen die Sünde zu schwach, 117. wircket keine Bekehrung, 186. 188.
Busse erneuert den Tauf-Bund, und erstattet die Tauf-Güter, 87. stehet nicht in der Menschen, sondern in GOTTES Macht, 87. 92. 258. bestehet in Reu und Glauben, 88. 92. wird hauptsächlich in des Heiligen Geistes Schuhle getrieben, 196. muß nach Göttlichen Kenn-Zeichen geprüfet werden, 35. des Hertzens ist die Hand, womit man die Vergebung annimmt, 36. ist der Weg zum Leben, 249. ein Spiegel alles des, was zu thun und zu lassen ist, 538. eine reuige Umkehrung von

von Sünden, 253. eine selige Geburt, 258. thun wird insgemein übel verstanden, 249. sq. 254. nach gemeiner Weise kan zur Höllen führen, 251. und ändert die Sünder nicht, 252. 558. thut das Unsaubere immer mehr ab, 542. führet mit ihr eine Aenderung des Gemühts, 254. ist niemand bekañt, ohne dem der sie hat, 257. muß ein Prediger starck treiben, 259. Hebet das Straucheln zum theil auf, 277.

Busse und Glaube bringt den verderbten Sünder zurechte, 266. machet das Gebet erhörlich, 287. s. ist die Reinigung des Betenden, und der Grund des Gebets, 289. s. Grund-Lehre der Stimme Christi, 434.

Bußfertige zu erkennen *Monita*, 34. und Unbußfertige müssen nicht gleich gehandelt werden, 33. und betrübte Sünder haben Trost nöthig, 37. haben Nutzen aus der Absolution, 372.

Buß-Rede vor der Beicht, 351.

Buß-Weg ist eine verborgene Weißheit GOttes, 257. hat den Ursprung von GOtt, 258. wird in hertzliche Reue und Angst verwandelt, 258. zielet zur Seligkeit, 258. zum Himmel kömmt, ob er gleich wahr ist, der thöricht vor, 261. giebt einen schönen Wechsel im Tode, 558.

C.

Cantzel betreten macht nicht stracks einen guten Hirten, 49.

Catechismus-Wissen ist nicht genug zur Aufnahme zum Heil. Abendmahl, 380. Lehre ohne gründliche Antastung des Hertzens ist nichts, 384. Wissen und Lehren nach dem Buchstaben, ist zum Schulmeister nicht genug, 390.

Ceremonien zum Gebet ohne Busse helffen nichts, 288. geben keine Seligkeit, 407. machen des Predigers Rechnung nicht, 559.

Chi-

Chiliasmus wird vom *Autore* weder gelehret noch gelästert, 563. ist GOTT und der Zeit heimzugeben, 564.
Christen bedürffen auch im Stande der Gnaden einer Stärckung, 321. die neu zugepflantzet werden, sind billig der Gemeine vorzustellen, 401. die Undanckbarsten können ihren GOtt offt nicht einen Tag herbergen, 477. müssen nicht mit herrschenden Sünden zu thun haben, 184. müssen im Nothfall das Leben für die Brüder lassen, 99. GOttes Wort ihren Namen zu verthädigen fleißig lesen, 146. haben unterschiedene Stuffen ihres Christenthums, 108. 126. sind aus des Satans in Christi Dienst getreten durch die Tauffe, 279. werden aus ungegründeter Meynung müde gemachet, 286. ist Christi Joch ein sanfftes Joch, 457.
Christen-Leben ist das beste und angenehmste Leben, 43.
Christenthum ist voll verblendeter Menschen, 11. 18. 83 ist nöthig recht zu erkennen, und zu lernen, 7. ohn Ausführung wird zu Spott, 484. s. kommt mehrentheils bloß auf den Christen Namen an, 493. ist schier höchst zerfallen und zerfället noch, 43. 83. ohn Busse hält keinen Stich, 196. hat jetzt mit *florentissimum ecclesiæ statum*, 201. wird in äusserlichen Wercken gesuchet, 206. ist wie Jerusalem offt bitterlich zu beweinen, 502.
Cloes Gesinde offenbahret Paulo viel, und wird deswegen nicht verdacht, 106.
Confirmation die öffentl. entdecket vieler Aeltern böse *Principia*, 382. ist hoch zu achten, 398. s. dienet sehr zur Erkundigung der Gemeine, 400. ist schon zur Apostel-Zeit gebräuchlich gewesen, 401. wird beschrieben, 401. ist nützlich Kindern, 402. = = Gevattern, 403. = = Aeltern, 404. = = der Gemeine

Gemeine, 405. =Lehrern in Kirchen und Schulen, 405. gottlosen und unwissenden Sündern, 406. giebt vielfältige Erkäntniß, 408. geschicht billig bey vornehmer und geringer Leute Kindern durchgehends, 399.

Confitenten melden sich nicht unbillig 8. Tage vorher an, 347. werden vorher angezeichnet, und wohl unterschieden, 348. vor der Beicht geprüfet, 351. sind des Morgens zum Beichten geschickter, 351. über die Verantwortung zu befragen, 354.

Consistorio wird begehrter Bericht gethan von der Prüfung vor der Beicht, 346. gefällt der Bericht wohl, 354.

Consistorium billiget den Vorschlag, daß Prediger ihre Schulmeister unterrichten, 392. befielet die Prüfung vor der Absolution zu beobachten, 357.

Conventicula werden vom *Autore* nicht geliebet, 567.

Corinther zeigen eine schöne Probe der Bußfertigkeit, 34 was die neue Geburt nach sich ziehe, 269. kennet Paulus sehr wohl, 106. f.

Creaturen müssen den gen Himmel-gehenden nicht aufhalten, 553.

Creutz Christi kan in Predigten herrlich erhoben werden, 537 == wird bey jückenden Ohren durch natürliche Weißheit zunicht, 74. == giebt eine Göttliche Weißheit, 74. f. hat unsere an ihm genagelte Sünden, 271. f. == ist mit der Nachfolge Christi unvermeidlich verbunden, 529. 556. Christo nachtragen kommt dem Fleisch nicht süß vor, 457. hat bey ihm die angenehmste Seelen-Speise, 120. erwecket das Andencken der Sünden, 247. macht das Gebet nicht ab-sondern zunehmend, 309.

Creutz-Todes Christi Frucht, 75. 327.

D.

Danckſagung eines Predigers gegen Gott, wenn es gutes ſchaffet, 6. 37.
Darbietung des Lebens vor die Brüder, iſt einem Hirten anſtändig, 99.
David behält ſeine Sünde immer vor Augen, 247. kommt von den Schaafen zur Crone, 60. nimmt Gelegenheit an den Seelen-Hirten zu dencken, 60.
Demmerung ein Bild derer, die die Sünde ſchon ablegen, 89.
Demuth von auſſen bey inwendiger Selbſt-Liebe kan nicht helffen, 483.
Denck-Spruch ſey täglich: Heute wirſtu ſterben, 552.
Dieb kan am fremden Ort mit geſtolnen Kleidern prangen, 189. vor dem Eigenthums-Herrn nicht anders, als ſchimpfflich beſtehen, 190.
Dieberey macht einen Dieb, ſie geſchehe täglich oder nur zu Zeiten, 10. verdienet bey ihrer Wiederholung mehr Straffe, 10.
Dienen den Satan iſt das betrübteſte Leben, 43.
Dienſt der Sünde iſt vom Straucheln unterſchieden, 276 gering uñ leicht machen, iſt gottloß, 160. ſ. unter dem Deckel luſtiger Tage, 231. iſt der Weg zur Hölle, 254.
Dienſtboten, die in der Gemeine neu treten, geben Anlaß die Heerde zu mehren 126. 413. ſuchen nach Veränderung nicht mehr des erſten Herrn Vortheil, 279. bringen ein Zeugniß vom vorigen zum neuẽ Beicht-Vater, 349. ſind zu unterrichten, 349. ſq. 414. Seele ſtehet mit zu des Hauß-Vaters Verantwortung, 360. können durch Sanfftmuth und Exempel der Hauß-Väter gebeſſert werden, 365.
*Diſputi*ren macht ſtracks keinen guten *Theologum*, 182. in Chriſtlicher Maſſe hat herrlichen Nutzen 182. ſoll zu GOTTES Ehren ohn Bitterkeit und

und unnützen Reden geschehen, 182. wird in Academischen Jahren offt zu viel gesuchet, 182. ohn Uberwindung des Haupt-*Adversarii* ist Thorheit uñ Ehrsucht, 184. begleitet viel unnützes und GOTT abzubittendes Reden, 506.
Dreyfache Pflicht eines Christen zu beobachten erinnert GOttes Stimme, 449.
Dreyfaches Gebet bey einem Bußfertigen, 295. 310
Dritter Articul ist leichter gelernet, und verstanden, als empfunden, 431. zeiget die Göttliche Weißheit, 70.
Dunckelheit, so ziemlich finster, ist ein Bild derer, die den Unterscheid des Guten und Bösen, ob gleich nicht völlig, doch schon fühlen, 89. f.

E.

Ebenbild Gottes ein edles Kleinod, 213. bestüd in Weißheit u. Heiligkeit, 231. ward verlohren, 214. hat kaum ein gewisses Fünclein im Gewissen nachgelasse, 214
Ecclesiæ status florentissimus ist jezt übel zu suchē, 201
Ehe muß unter dem Bilde Christi und seiner Gemeine betrachtet werden, 496.
Ehre gehöret GOtt, und muß von dem, der sie empfähet GOtt gegeben werden, 232. dem, der GOttes Bild darstellet, zu beweisen hat GOtt geboten, 234. gebieten zu beweisen, und zu gebieten zu suchen ist zweyerley, 235. kan keine Ruhe der Seelen geben, 442. Gottes kan bey üppigem Wesen nicht befordert werden, 496. Des Meßiä wird Christo nicht gegönnet, 46. aber von David im Hirten-Bilde gezeiget, 60. Gottes muß auch bey Mahlzeiten befordert werden, 496. 501.
Ehrsucht muß ein Prediger abgestorben seyn, oder noch absterben, 7. 19. 487. stürtzet aus Sünde in Sünde, 46. 232. sq. Lässet Gottes Ehre nicht suchen, 201.

Eich-

Eichfeldii Francisci Ober-*Superintendenten* Brief an *Autorem*, 28. *f. General-Visitation* zu Lüne giebt zu dieser Lünischen Rechnung Anlaß, 26. 29.
Eigenschafften der Schaafe Christi 67. f. 128. f.
Eigensinn muß Kindern nicht gegönnet werden, 208. 386. betreugt, 255.
Eigensinnige Leute wollen ihn nicht lassen zurecht weisen, 255.
Eigenwille muß von den Predigern und Zuhörern verläugnet werden, 538. an Kindern gestraffet werden, 208.
Einbildung ists nicht, was man in Christo hat, 265. kan des Menschen böses Hertz nicht ändern, 265. des Glaubens hat den Satan zum Werckmeister, 12. 18. wird durchs unbußfertige Beten gestärckt, 288. ist der Haupt-Kranckheit gleich, 12. seq. wird ohne sonderbahre Gnade GOttes nicht gehoben, 18. ist eine Kette zur Gefängniß vieler Christen, 18. rühret her aus Mangel der Prüfung, 174. der Nachfolge Christi muß gemieden werden, 473. 557. der Einwohnung und Regierung GOttes, 290. der Vergebung der Sünden ist offt betrieglich, 304.
Einmahl sterben, daran hanget Himmel und Hölle, 553
Einsamkeit hat GOttes Stimme bey ihr, 439.
Entschuldigung der Sünden ist eine Stuffe zur Höllen, 232.
Epistel an die Römer giebt eine schöne Glaubens-Kette, 341.
Erbauung unter einander läufft nicht wieder die Christen-Pflicht, 416. 568. auch dem Auswärtigen ist keinem Stande schädlich aber wol dienlich, 417.
Erb-Recht wird den Bekehrten gegeben, 91.
Erb-Sünde ist bey allen, 227. ein Stuff der Sünden zur Höllen, 231. im Gesetz mit verdammet, 86.

eine

eine Quelle aller sündlichen Begierden, 216. gebieret viel Unvollkommenheiten bey dem Frommen, 163. wird wie ein Zunder durch böse Anführung übel entzündet, 180. f.
Erde brauchen die Schäfer zum werffen, 103. ein Bild des Todes soll faulen Christen gezeiget werden, 103. f.
Erfahrung zeiget die häuffige Blindheit, 224. redet von geistlichen Sachen am besten, 70. 188. 282. 305. des, daß man hie geglaubet, befindet sich dort, 555.
Erhörung wird eifrig gesuchet, 298. ist bey vielen nur Phantasey, 288. bleibet bey denen, die ohne Busse beten aus, 287. f. folget bey gläubigen Betern allezeit, 292. f.
Erinnerung muß auch ein Prediger gern annehmen, 411. 537. folgen aus nothwendiger Christen-Pflicht, 412.
Erkänntniß der tieffen menschlichen Verderbniß kömt aus der Schrifft, 216. f.
des elenden Zustandes ist dem Menschē nöhtig, 85. 242. 334. kömt aus dem Gesetz, 86. 92. suchet Hülffe 86. 243
der Sünden wird übel verstanden, 84. fehlet den meisten, 213. ist von Gott hoch zu bitten, 219. 245. bey vielen nur Thorheit, 210. zeucht viel gutes nach ihr. 220. kömmt nimmer, wo man nur die äusserlichen achtet, 225. gebühret des Hertzens Zerknirschung, 242. und Sünden-Straffen macht den Heyland angenehm, 192. 243. hat Stuffen, 245. ist Lebenslang nöthig zu lernen, 145.
Christi kommt aus der dritten Artickel her, 432. die höchste Weißheit, 63. ist beydes lebendig und buchstäblich, 260. kömmt aus GOttes Offenbahrung, 67. und aus der wahren Busse her, 431. muß bey den Hirten lebendig seyn, 69. f. der Güter in Christo vertreibet die sündlichen Lüste, 165. 422.

Erleuchtete wünschen aller Menschen Erleucht-und Besserung, 9. s. Lehrer erleuchten andere, 79. s. 125.
Erlöser wird vom alten Mann vor dem Prediger gehalten, 22. haben, und doch im leib-und geistlichen Gefängniß bleiben, ist schrecklich, 277.
Erlösung Christi gehet so wol auf innerliche als äusserliche Sünden, 15. auf Schwachheit- als Boßheit-Sünde, 280. auf Sünden-Dienst, als Straffe, 160. s. 251. 276. s. 463.
Christi gehet auf was thätliches und nicht auf Worte, 570. ist nach Erkäntniß des Sünden-Greuels angenehmer, 219. von der Sünden-Straffe findet die Erfüllung im Tode, 463. von der Sünden-Dienst gehet schon auf dieses Leben, 464. 554. wird uns Christus, 269.
Erlösungs-Tag im Tode bedarff des Heil. Geistes, 509
Erneurung bey der Busse hat den Menschen zum Mit-Arbeiter 94. 481. leget den alten Menschen ab, und den neuen an, 94.
Erstattung des Entfremdeten wird erfodert bey Vergebung der Sünden, 210. 313.
Erwachsene lassen sich noch unterweisen im Lesen, 23. und im Christenthum, 13.
Evangelische Trost-Predigten werden übel ausgeleget, 463. und Epistolische Lectionen haben nicht alles zu mercken nöthig, 341.
Evangelischer Wille Gottes fordert den Glauben, 162.
Evangelium ist eine den Bußfertigen tröstlichen Stimme GOttes, 147. denen Thessalonischern ein Trieb zur Nachfolge Christi, 472.
Examina dienen sehr zur Erkennung der Zuhörer, 341. s. 350. mehr denn blosses predigen, 342. sind deutlich und einfältig einzurichten 344.
Exempel aller Hirten ist Christus, 61. 115. auch aller Christen, 448. s. der guten Prediger ist mit zu

zu beobachten, 538. binden sehr 448. 494. Pauli, die Zuhörer zu kennen, und zu unterscheiden, 107. muß ein Hirt der Gemeine zum besten, geben, 118. 409. f. der Hauß-Vater gegen das Gesinde, 364. nehmen Kinder von Kindern, 493.

F.

Feind der grösseste, daraus alle Kätzerey kömt, 183. ist das verdorbene Hertz, 216. ist die inwohnende Sünde, 443.

Feinde des Christenthums machen manchen Christen müde, 485.

Fehler und Unvollkommenheiten will GOTT bey den Seinen übersehen, 140. 163. 426. 541. der Frommen werden mit Angst begleitet, 441.

Feuer muß von Wächtern kund gemachet werden, 211.

Finger Gottes lässet sich im gering-scheinenden Dingen sehen, 451.

Finsterniß ist vor der Bekehrung im Hertzẽ, 77. muß den blinden Zuhörern offenbahret werden, 81. ist vieler Verdammniß, und des fallenden Christenthums Ursache, wenn sie nicht erkannt wird, 82. f. weicht dem Glauben, 88. ist leiblich und geistlich, unterschiedener Art, 89. der Sünden kan Christum nicht erkeñen, 130. widerstehet aller Ablegung der Sünden, 284.

Fleisch höret nicht auf seine Tücke zu beweisen, 546. ist in Freymittel-Dingen kein Raum zu gebẽ, 540. Raum geben und in Christo seyn, kan nicht zusammen stehen, 388. kömt die Nachfolge Christi bitter vor, 457. und Blut macht uns die gefährlichsten *Syllogismos*, 184. ist nicht zu trauen, 221.

Fleisches-Wercke sind unter andern Fresse̅ u. Sauffen, f. muß der Prediger an Zuhörern genau bemerckẽ, 102. durch den Heiligen Geist tödten ist ein Kennzeichen der neuen Creatur, 271. führen zur Hölle, 494.

Fleischlich gesinnet seyn ist der Todt, 512.
Fleischliche Reden sind sehr zu straffen, 510. Lüste werden mit Beten gedämpffet, 444. durch üppiges Wesen befordert, 497. und müssen durch Absterben weggethan werden, 493.
Fleischlicher Unterscheid unter Vornehmen und Geringern muß nicht beym Prediger seyn, 560.
Flecken in Schreib-Buch anfangs häuffig, bald weniger, werden endlich weggethan, 542.
Fluchen kan beym wahren Glauben nicht stehen, 10. 12 muß von Hauß-Vätern an den Jhrigen gestraffet werden, 362. bessert das Gesinde nicht, 365. der Aeltern bessert die zarten Kinder nicht, 386.
Freymittel-Dinge machen offt Christen zu schaffen, 126 haben sich nach Christo zu richten, 539. nehmen ihre Regeln nicht aus der Vernunfft, sondern aus GOttes Wort, 539.
Freytag Christi Sterb-Tag giebt gute Erinnerungen, 445. 514.
Fressen und Sauffen schleufft aus dem Himel, 8. heisset ein Gelag zur Uberladung, 9.
Freude der Welt mit Reden erweckē gehöret vor Gottes Gericht, 510. kan mit der Furcht GOttes nicht stehen, 511. den Hauß-Leuten in sündlichen Dingen gönnen ist unchristlich, 495. in Gott hebet die säuische Freude auf, 496. der Prediger über die am Tage Christi wolgelieferte Schaafe, 170. zwischen Hirten und Schaafen am Tage des HErrn, 173.
Freundschafft der Welt fällt bey des Menschen Besserung weg, 41.
Friede mit der Welt, machē die unbeständigē Christē, 486
Frömmigkeit hat aus Mangel der Erkänntniß wenig Liebhaber, 430. von denen, die Christum nicht keñen, erfordern ist Thorheit, 430. die äusserliche heisset mit besserm Heucheley, 430.

Frücht

Frucht an den Baum binden macht den Baum nicht gut 17. des H. Geistes ist die Nachfolge Christi, 465. der Erlösung höret beym Dienst der Sünden auf, 178. und findet sich klährlich bey der Gerechtigkeit des Glaubens, 464.
Früchte geben eine Erkeñung des Hertzens, 17. 100. des Geistes wachsen aus dem Saamen des göttlichen Wortes, 144. des Glaubens werden vor Erlangung der Seeligkeit erfordert, 150.
Frühling der Auferstehung zeiget die Frucht der Lehr-Arbeit, 170.
Fünclein des Göttlichen Ebenbildes ist das Gewissen kaum zu nennen, 215. gegen die Sünde vor nichts zu rechnen, 215.
Furcht Nutzen zu verlieren, und Haß aufzuladen muß nicht von Bestraffung abhalten, 527.
der Menschen hilfft Gott bey den Seinen überwinden, 6. 569. ist verboten, 525. muß von Bestraffung des Nächsten nicht abhalten, 525. ist keine Blödigkeit, 527. muß abgeschaffet werden, 527. quillet aus unordentlicher Selbst-Liebe her, 528.

G.

Gaben zu predigen machen keinen treuen Prediger, 112 zu beten hat man, wo man nur Noth fühlet, 300. und Gelegenheiten damit zu wuchern sind ungleich, 168.
Gärtner brauchen ihren Sprenge-Krug, 75.
Gast-Freyheit gehöret einem Prediger zu, 117.
Gebet gehet besser aus dem Hertzẽ, als aus Büchern, 273 ist nicht allezeit erhörlich, 287. von Grund des Hertzens ist untadelich, 16. nur im äusserlichen Wesen ist GOtt ein Greuel, 17. vor die Zuhörer ist der Prediger beständige Ubung, 4. 11. 14. 20. s. der Prediger wird ein betrübtes Gebet, wenn Zuhörer sich nicht bessern, 20. 73. der Prediger ist ein Extract der Beamten gleich,

36. f. der Prediger stellet GOtt täglich vor, was man ausrichte, 36. 37. öffnet die Augen beym Christenthum viel Stroh und Stoppeln zu sehen, 290. selbst zu machen hat man Gaben genug, wo man Noth fühlet, 300. seq. ist bey Welt-Hertzen lau, 301. nimmt beym Alter, Creutz und Tode nicht ab, sondern zu, 309. eines Gottlosen, und Unbußfertigen gefällt GOtt nimmer, 286. muß bey keinen Verrichtungen unterlassen werden, 316. machet die Vermahnungen tieffer ins Hertz dringen, 364. wird offt durch unruhige Gedancken gestöhret, 545.

in Bußfertigkeit wird von GOtt gern gehöret, 290. f. auch gern erhöret, und nimmer abgeschlagen, 292. ist nimmer allein, 294. 310. mit GOtt vertraulich, 295. f. kommt sonderlich aus dem Buch des Hertzens, 299. f. macht immer mehr Sünden offenbahr, 311. f. legt auf den Betenden ernstliche Verbindungen gegen GOtt, 314. f. zum Schluß der Lünischen Rechnung, 574.

Gebote Gottes können nicht vollkommen, und selig dadurch zu werden, gehalten werden, 140. 200. 423. f. aber wohl gehalten werden, nach der Zufriedenheit Gottes, 140. 200. 424. f. halten so viel mensch- und möglich dem Menschen ist, ist übel gesagt, 200.

Gedancken sind offt weit vom Gebet-Buch entfernet, 300. stöhren offt beste Andacht, 545. f. von Christo sind kein wahrer Glaube, 260. sind der Nachfolge Christi offt beschwerlich, 545. werden überwunden in der Göttlichen Betrübniß, 546. und im Streit des Geistes wider das Fleisch, 546. geben uns selbst zu erkennen, 546. verdammen nicht, sofern wir sie nur haben, 547. nachsinnen nimmt leicht gefangen, 548. gehören zur Welt, die durch den Glauben überwunden wird, 548. die Bösen müssen ans Creutz Christi gehefftet werden, 549.

Ge-

Gedult in Schmähungen, 352. 503.
Gefahr müssen treue Hirten nicht scheuen, 96. dienet uns zur Stimme GOttes, 155.
Gegenwart Gottes wird hertzlich gesuchet und erbeten, 297. in der Einsamkeit zu bedencken, 439.
Geistlich gesinnet seyn ist ein Kenn-Zeichen der neuen Creatur, 270.
Geistliche, die mit der Welt mitmachen entschuldigen nicht, 494. können durch ihren Wandel Atheisten machen, 73. sind nicht alle Diener Christi, 494.
Geistliches Gnaden-Leben stehet im Glauben, Liebe und Hoffnung, 270.
Geitz als alles Ubels Wurtzel muß fern vom Lehrer seyn, 188.
Gelegenheit von guten Hirten zu reden, 45. f. zu sündigen dienet uns zur Stimme GOttes, 156. zu sündigen suchen, ist eine Stuffe zur Höllen, 232. gutes auszurichten hat der Prediger täglich, 37. die muß nicht versäumet werden, 501.
Gelehrsamkeit hat als eine Gabe Gottes ihren Werth, 72. eines Atheisten, 73. muß geheiliget werden, 73.
Gelehrte Gottseligekönen ein grosses in der Bekehrung ausrichten, 73. haben wol mensch- und fleischliche, aber nicht stracks geistliche Anschläge, 488. wenn sie gottloß, schaden mehr, als sie nutzen, 73. sq. 185. Maul-Christen schreyen das wahre Christenthum verdächtig aus, 192. f. ohne Nachfolge Christi könen Gewissens-Sachen nicht Göttlich beurtheilen, 478.
Gemeine, daran ist der Prediger zu arbeiten verbunden, 40. muß bey der Confirmation vor die Kinder beten, 403. hat von der Confirmation Nutzen und Aufmunterung, 406.
Gerecht wird der Mensch erkläret um Christi willen, 93. 131.

Gerechtigkeit Christi muß nicht allein erworben, sondern auch angenommen seyn, 264. wird den Gläubigen, als wäre sie ihr eigen, zugerechnet, 263. Gottes lässet sich mit blossen Worten nicht abspeisen, 264. des Glaubens wircket Gerechtigkeit des Lebens, 464. 469. 476. wird Christus durch Aufhebung des Verdammniß-Spruchs, 269.
Gesang nach einer üppigen Malzeit findet schlechte Erhörung, 495. aus unreinem wollüstigem Hertzen, 495.
Gesetz hat Christus an unserer Statt erfüllet, 163. verbindet uns noch zum Gehorsam, 163. und gesetzliche Predigten werden übel ausgeleget, 463. verbeut alle und allerley Sünden, 86. erfordert bey Straffe des Fluchs die vollkommene Liebe, 146. 162. nach seiner Strenge kan nicht gehalten werden, 162. 423. zwinget den Gläubigen nicht zur Nachfolge Christi, 461. f.
Gesundheit der Schaafe bemercken die Schäfer, 101. in der Lehre Christi muß bey den Zuhörern bemercket werden, 101.
Gevattern statten das Glaubens-Bekäntniß der Kinder ab, 402. haben von der Confirmation Trost und Freude, 404. sind verbunden zum befordern dem Unterricht ihrer Paten im Glauben, 404. werden bey der Confirmation ihres Eydes quit, 405. -gegen ihren Todt gestärcket, 405. 514. behalten nach der Confirmation, Recht und Pflicht die Paten zu vermahnen, 405.
Gewissen muß in Freymittel-Dingen auf Gottes Wort sehen, 519. macht vor u. wieder uns den Schluß, 151 189. dienet offt zur Stim̃e Gottes, 151. f. ist kaum ein geringes Fünclein vom Ebenbilde GOttes, 214.
Gewissens-Extract der Prediger, 38. Zweiffel werden bey der Nachfolge Christi leicht gehoben / 478.

Sachen

Sachen und Fragen zu entscheiden gehöret göttliche Krafft, Weißheit, 478. Zufriedenheit kömmt nicht aus der Vernunfft in dem, was zur Nothdurfft gehöret, 539.
Gewohnheit ist eine Sünden-Stuffe zur Höllen, 232.
Glaube bey Fleisches-Wercken gibt keine Seligkeit, 10. ist das grösseste Stück der Busse, 258. 450. bestehet nicht in Wissenschafft, und Bekänntniß der Glaubens-Artickuln, 11. f. 260. kan vor, in, und nach der Sünde im Menschen nicht gleich seyn, 12. ist die Seele der Busse, 259. 321. machet alles Leid seyn, und den Willen umzukehren gut, 258. muß embsig und behutsam getrieben werden, 259. bey muthwilligen Sündern ist eine betriegliche Einbildung, 12. ist vom Mund-Glauben unterschieden, 52. 149. 428. macht die Menschen schon hie selig, 261. ist GOttes Werck, 53. 92. 260. bringet wieder, was in Adam verlohren ist, 262. wird von den natürlichen Menschen nicht recht begriffen, 53. f. bringet uns Christum sammt allen seinen Wohlthaten, 268. ist unserer Seiten das einige Mittel die Vergebung anzunehmen, 88. 93. 259. vertreibt die Finsterniß der Seelen, 88. 90. ohne die Kenzeichen der neuen Creatur ist schlecht 274. macht einen der Vergebung gewiß, 91. wird im Heil. Abendmahl gestärcket, 322. f. ist ein Probier-Stein des, was man vor hat, 165. hat seinen Beweiß und Kennzeichen, 171. der Göttlich, muß von Historischen unterschieden werden, 259. f. giebt 1. den Genieß der Gerechtigkeit Christi, 263. f. setzt 2. den Menschen zur neuen Creatur, 266. f. 571. nimmt 3. an die Erlösung vom Dienst und Straffe der Sünden, 276. f. macht 4. auch von Schwachheit-Sünden loß, 280. f. wirckt 5. das erhörliche Gebet, 286. f. bringt 6. ein Sehnen nach dem Heil. Abendmahl, 321. seq.

soll zwar seyn, aber ist nicht bey allen Kirchen-Dienern, 394. muß am Nächsten ausgeübet werden, 450. ohn Krafft hält die Folge Christi vor unmüglich, 465. bringet die Nachfolge Christi, 466. überwindet die Welt, 534. 548.

Glaube der Schwache ist ein wahrer Glaube, 275. muß kein eingebildeter Glaube seyn, 275. wircket die neue Creatur in Besiegung der regierenden Sünden 275. stehet im Kampff, 275. wird gestärcket im Heil. Abendmahl, 450.

Glaubens-Kette aus der Epistel an die Römer, 341.

Krafft in der Folge Christi, 465. Prüfung soll täglich seyn, 450. Schwachheit hat ihre Stärckung, 450. Versicherung wird nicht allezeit empfunden, 446. Zufriedenheit ist zu bewahren, 451. Zweiffel wird in der Prüfung gehoben, 445.

Glieder neiden sich nicht untereinander, 111. die da ärgern, 492.

Glückseeligkeit ist nichts, wenn ein Mensch nach seinem Wunsch lebet, 218. ist nicht stracks ein Zeichen der Erhörung GOttes, 16. 288.

Gnade Gottes ehe, als den Sünden-Greuel zeigen, ist elend, 83. GOttes ist es, die tieffe Sünden-Verderbniß recht sehen, 218. was daher kommt, ist mit Lust auszuführen, 166. Gottes kan zum sündlichen Saufen, Schreyen, Tantzen, nicht erbeten werden, 497.

Gott ist durch die Wiedergeburt unser Vater, 291. 445. kan nichts geben, er habe es denn selbst, 291. erbeut sich zur Liebe, 295. ist auch in der Lufft, 440. 521. ist auch im Tode, und am Ende treu, 309. s. 551. klopfet offt umsonst an, 435.

Göttliche Lüste, 444. Lehre ist beydes, Milch-Speise und starcke Speise, 109. Liebe, Gegenwart und Versicherung der Seeligkeit wird erbeten, 295.

Er-

Erkäntniß Christi wird erfordert, 135. kommt vermittelst der H. Schrifft vom H. Geist her, 135.
Grübeln ist nicht, wenn man suchet seiner Sünden loß zu werden, 187.
Gutes im bloß-natürlichem Stande ist kein gutes, 222.

H.

Hand ein Bild der Hertzens-Busse, 36. fasset nicht gewisser, als der Glaube die Vergebung fasset, 91.
Hand-Auflegung deutet fügl. die Confirmation an, 401
Hände-Waschen giebt aus GOttes Stimme gute Erinnerungen, 438.
Haß haben, und sich dabey der Seligkeit getrösten, ist Blindheit, 209. stehet im Bann, 373. der Welt hier zeitlich, oder GOttes Verstossung dort ewig, 530. der nächsten Anverwandten folget auf die Nachfolge Christi, 531.
Hassen die Seinen ist wohl zu verstehen, 490.
Haupt-Feinde daraus alle Ketzerey kömmt, 183. und Haupt-Ketzer muß klar vorgestellet werden, 344.
Haupt-Kranckheit ein Bild des regierenden Sünden-Wesen, 12. s. 130.
Hauß-Besuchung ein Mittel die Gemeine zu kennen, 359 wie sie füglich geschehen könne? 359. ist von Paulo geschehen, 367. dienet zur Vermehrung der Heerde Christi, 127. s. ist einigen Predigern zur Einsammlung des Vermachten anbefohlen, 127. 368. ist Gottes Wort gemäß, 360.
Haußhalterische Treue, 37.
Hauß-Kirche soll in jedem Hause seyn, 362. ist unstraffbar, 366. ist eines Predigers Freude, 366. ihre Sorge worinen sie bestehe? 362.
Hauß-Väter müssen den ihrigen mit guten Exempeln sanfftmüthig vorgehen, 364. vor Gesindes und Kinder Seelen sorgen, 360. s. sind entschuldiget,

get, wenn sie das ihrige beym Gesinde gethan haben, 366. ihre Sorge wird im Kirchen-Gebete GOTT vorgetragen, 362. bestehet nicht in gegönneter Freyheit, daß das Volck zur Kirchen gehe, 362. ist, die ihrige vermahnen, warnen, straffen, und mit ihnen beten, 362.

Hebräer werden von Paulo wegen Ablegung der regierenden Sünden gelobet, 283. und zur Ablegung der Schwachheit-Sünden vermahnet, 282. f.

Heilige Schrifft ist fleißig durchzuforschen, 337. 428. giebt das allergewisseste Zeugniß vom Sohn Gottes, 338. gehöret allerley Christen zu lesen, 338. f. wird nützlich bey der Predigt aufgeschlagē, 139. gibt mehr zu erklären, als was in Evangel. und Epistol. Lectionen vorkommt, 340. ihre Sprüche sind Bände Gott zum Menschen zu ziehen, 297.

Heiliger Geist ist Thürhüter des Schaafstalles Christi, 50 ist nicht ein Geist der Welt, 72. wohnet in der neuen Creatur, 270. hat sich verbunden mit der Heiligen Schrifft, 135. giebt göttliches Erkäntniß, und zündet ein Licht im Hertzen an, 135. 195. treibet zum seligen Gebet, 272. 294. ist dem Menschen am Todes-Tage hochnöthig, 509. machet uns das Seyn und Leben nützlich, 521. sein Werck ist kein Zwang des Gesetzes im Gläubigen, 465.

seine Schule treibt die Busse, und ist zu recommendiren 196. muß den Hirten weise machen, 69. 175. f. seine Offenbahrung, 71. und Erleuchtung wird von der Welt nicht erkannt, 71. sein unaussprechliches Seufftzen, 294. 310.

Heiligkeit ist möglich, 410. wird angezogen in der Erneurung, 94. des ersten Menschen, gab einen immerwährenden Trieb zum Guten, 213.

Heiligung und Erneuerung folget stracks der Busse nach

nach, 93. wird uns Christus, 269. als Schwärmerey durchziehen ist unverantwortlich, 532. macht den Menschen zum Mit-Arbeiter, 93.
Heerde wird durch ein krätzig Schaaf angestecket, 102. Vermehrung durch Christum, 65. und durch die Prediger, 121. f. 413. f.
Herrschafft der Sünden in der Seele ist eben so arg, als der äusserlichen, 15. 229. f. bey einem Unbekehrten ist schrecklich groß, 92.
Herrschende Sünde wird beschrieben, 228. kan bey Wiedergebohrnen nicht seyn, 228. f.
Hertz ist des Menschē ärgster Feind, 216. und so böß, daß es nicht gnug kan bewundert werden, 216. ein Heuchler und Schmeicheler, so keinen Glauben verdienet, 216. zu fleischlichen Dingen geneigt, 387. 456. einem finsteren und bepacketen Gemach gleich, 543. vor der Bekehrung dunckel und voll Finsterniß, 77. 519. kan aus den Früchten beurtheilet werden, 17. 100. überzeuget die Maul-Christen, 192. muß bey allen Verrichtungen zu GOtt gerichtet seyn, 294. das beste Bet-Buch, 273. der Prediger ist vor GOTT offen, 179. treuer Prediger siehet GOtt an, 19.
Hertzens-Befriedigung ist oft nicht so leicht beym Gebet als man meynet, 303. Gebet wird iñer leichter, 311. Gebet-Buch das beste Buch mit Gott zu sprechē, 273. 299. f. gehet mit biß in die Ewigkeit, 206. f. Gespräch mit Gott halten ist ein Kennzeichen der neuen Creatur, 273. Grube ist wegen Erhebung der Sünden zu eröffnen, 236. Kündiger ist ein Prediger, 17. 340.
Heucheley wird leider! in Gemeinē häuffig gefundē, 14. f. hat keine Kraft Gottes bey ihr, 15. kan unmüglich Bestigkeit haben zur Uberwindung der Welt, 15. 17. kan rechtschaffene Leute lange betriegē u. sich beschönē, 15 kan sich des äusserlichē Gottesdienstes rümē, 16. 150

nimmt Früchte von aussen an, die sie vom Heil. Geist nicht hat, 17. vor Gott ist ärger, als offenbahrer Unglaube, 18. ist schwerer zu bessern, als offenbahre Boßheit, 18. bildet ihr von ihrer Güter und Glauben fälschlich ein, 18. entspringet aus Treibung der bloßen Wissenschafft, 385. kan in der That Liebe sehen lassen, aber nicht in der Warheit, 482.
Heuchler scheuet sich vor groben äusserlichen Sünden, 477. werden durch falsche Buß-Predigt gemachet, 252. können ihren Volck nicht wehren zur Kirchen zu gehen, 361. und Schmeichler ein Bild des verdorbenen Hertzens, 216. und neue Heiligen werden offt falsch erdichtet, 227.
Himmel wird verlanget, aber den Himmels Weg nicht gegangen, 254.
Hiob beklaget ängstiglich die Sünde seiner Jugend, 248
Hirt der beste ist JEsus, 45. 59.
Hirten sind nicht stracks gut, die im Schaafstall sind, 49. sind von ihrer Schuldigkeit offt weit entfernet, 55. f. müssen Christo folgen, 61. f. 66. und Lehrer sind dem Namen nach unterschieden, 61. müssen durch Christum in den Schaafstall gehen, 49. 63. 69. mehren ihre Heerde gern, 66. 121. sq. müssen in des heiligen Geistes Schule in Göttlicher Weißheit unterrichtet seyn, 69. f. sollen billig neue Creaturen und Erleuchtet seyn, 77. und ihren Zuhörern von ihrer Blindheit und Finsterniß helffen, 81. lassen auch ihr Leben vor die Schaafe, 59. sq. kennen ihre Schaafe, 100. f. gehen vor ihren Schaafen her, 111. sq. fangen nicht unfüglich bey Lämmern an, 177.
Hirten-Amt beruhet nicht aufs äusserliche, 49. wird nicht so leicht genüge gethan, 61. f. Name woher er Christo zukomme? 61. Stand haben seine Leute geführet, 59. f. giebt Anleitung an den Seelen-Hirten zu gedencken, 60.

Histo-

Historische Wissenschafft ist kein Glaube, 259. findet sich beym Satan, 260. giebt keine Seligkeit, 262.
Hochzeit ein Bild des Sünden-Dienstes unter dem Deckel lustiger Tage, 231. soll billig wol geprüfet werden, ob sie der Nachfolge Christi gemäß sey, 493.
Hochzeit-Freude in greulichen Sünden ist nicht zu gönnen, 495. Tag hat nach dem Ja-Wort keine grosse Schwierigkeit, 230. schändlich halten in allen Sünden eine Ursache folgender bösen Ehe, 495.
Hoffnung wird im Heil. Abendmahl gestärcket, 323.
Hölle zu erlangen ist sauer und mühesam, 43.
Hurerey macht Huren nicht der Zahl, sondern der That nach, 10. verdienet aber durch Wiederholung grössere Straffen, 10. wird an einem Orte nicht gemercket, 459.

J.

Jahr-Märckte vom Sonn-Tage auf andere Tage verleget, 458.
Ja-Wort der Beichtenden ist eine Quitantz der Prediger, 39. 355. dienet vor GOttes Thron wieder Unbußfertige, 355. der Braut verbindet sie zur Hochzeit, 230. der Seelen gegen die Sünde ist die Bewilligung, 230. der Sterbenden über die Lehre Christi von Busse und Glauben, 458.
JEsus Christus der beste Hirt, 45. 59. f. aller Hirten Exempel, 65. hat Weißheit sein Hirten-Ammt zu führen, 62. sq. führet seine Schaafe von der bösen zu der besten Weide, 63. sq. Läßet sein Leben vor die Schaafe, 64. 95. seq. kennet seine Schaafe, 64. f. gehet vor seinen Schaafen her, 65. vermehret seine Heerde, 65. sq. ist das gantze Ammt der Hirten, 69. den seinen unaussprechlich bekannt, 129. 141. ist dem Sünder ein todter Buchstabe, 130. wird ohne Empfindung der

Sünden nicht recht erkannt, 129. f. 243. ist den Gläubigen immer vor Augen, 167. soll in die zarte Jugend eingepflantzet werden, 181. 208. 385. f. ein HErr der Warheit gehet uns in keinen Lügen vor, 211. wird uns zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 268. zeiget den zu ihm geleiten Kindern sein Creutz, und seine Demuth, 389. hat aus Mangel der Erkänntniß wenig Nachfolger, 429. regieret als ein König über der Menschen Sünden, 433. muß als GOtt und Mensch, als Hoherpriester, Prophet und König wol erkannt werden, 432. saget vornemlich von Busse und Glauben, 434. ist unser Vorgänger, darauf wir sehen sollen, 502. f. unser Friede wieder der Welt Angst und Lästern, 533. seine Vorbitte begleitet allezeit das bußfertige Gebet, 295. 310. seine Lehre stehet fest, 536.

Interesse des Herren, suchen Rechnung führende, 565. und Dienstboten, 279. GOttes muß ein Prediger suchen, 565.

Irrige Irrung Christlicher Seelen, 40. sq. 187. 193. Warnung von GOttes Wort, und vorgeschützten Quäckerey, 199.

Irrweg muß leib- und geistlich verlassen werden, 253.

Jugend lernet übel von den Alten, 493. läßet sich von guten Leuten noch wol regieren, 396. Annehmung zum H. Abendmahl soll mit Bedacht geschehen, 379. sq. Sünden erwecken Betrübniß bey David und Hiob, 247. f. Unterrichtung gibt gutẽ Vortheil in Unterrichtung der Erwachsenen, 177. ist offt sehr gottloß, 180.

Jüngster Tag wird treuen Predigern, das beste Zeugniß geben, 265. dessen Erinnerung eine Stim̃e Gottes, 159.

K.

Kampff wieder die Sünde ist wohl hart, doch nicht unmüglich, 285.

Kämpffen und Ringen ein Bild vom Gebet und Sorge der Prediger, 99. 120. im Gebet geschicht vor Vergebung der Sünden, 303.
Kätzereyen kan leicht entgehen, der den Grund-Kätzer unterdrücket, 345. sind dem Examini nicht einzumischen, 344.
Käuffer und Verkäuffer des Tempels müssen geistlich ausgetrieben werden, 543.
Kauffmanns-Diener wird nach vielen Zoten vom Tode ereilet, 514.
Kennen Christum ist was hochseliges, 131. müssen seine Schaafe, 129. f. 420. f. nach seinem Wesen Person und Amt ist nöthig, aber nicht gnug, 132. sq. 420. sq. muß man durch ein Göttlich Erkäntniß, 135. f. 421. 429. die Schaafe ist in Christo was hohes, 65. 100. die Zuhörer ist schwer, 5. völlig, ist unmüglich, 5. 100. von aussen, ist nicht genug, 100. dem Namen nach, ist noch was geringes, 5. 100. 330. dem Erkäntniß nach, ist thunlich, 5. bestehet in unterschiedenen Dingen, 101. 109. ist dienlich zu ihrem Unterscheide, 108. f. giebt Liebe und Segen, 110. f. kennet ein Lehrer seine Zuhörer nicht, so giebt solches Unwesen, 110.
Kennzeichen des wahren Glaubens ist die Folge Christi, 167. werden weitläufftiger erzehlet, 171. f. der neuen Creatur, 270. f. sind nöthig, 274. und Eigenschafften frommer Schafe Christi, 67. sq. 128. das erste, 129.-141 das andere, 141.-159. das dritte, 159.-167.
Kinder guter Arth wollen ihren Vater von allen geliebet wissen, 19. die den Unterscheid des Guten und Bösen noch nicht völlig haben, sind ein Bild derer, die ihre Sünde zu fühlen an angen, 90. die schreiben lernen, ein Bild angehender Christen, 108. 467. 542. wie auch die gehen lernen, 273. 549. die nicht zunehmen, geben inwendige Kranck-

Kranckheit zu erkennen, 109. spielen mit Stein und Stahl, und ergetzen sich ohn Nutzen an den Funcken, 144. werden seelig gemacht durchs Bad der Wiedergeburt, 266. werden von den Aeltern gern gehöret, 291. die in den Koht fallen, und die sich hinein legen, sind nicht einer Art, 276. schreyen nach der Mutter-Milch, 297. lassen nicht gern das Messer ihnen nehmen, sie bekommen denn was bessers, 164. unterrichten ist gut zu folgender Unterrichtung der Erwachsenen, 177. sind vor Aergerniß genau zu bewahren, 178. 208. sollen nicht einem jeden anvertrauet werden, 181. erziehen wird vor was leichtes geachtet, 207. sind als der edelste Schatz sorgfältig in acht zu nehmen, 385. die Christum lernen sollen von unartigen Oertern enthalten werden, 397 sind nebst andern Gebetern auch zum Hertzens-Betbuch zu gewähnen, 302. die gegen liebreiche Aeltern ungehorsam sind, müssen sich schämen, 314. fallen, bleiben aber nicht liegen, 540. müssen bey der Confirmation das Bekäntniß ihres Glaubens abstatten, 402. haben von der Confirmation Nutzen, 402. sq. gehen durch Hülffe des Vaters auch über einen schmalen Steg, 466. haben kindische Kräffte, 550.

Kinder-Zucht der Aeltern taugt gemeiniglich nicht, 383 muß besser eingerichtet werden, 385.

Kindes Hand wird der Vorschrifft einer ähnlicher, 543.

Recht und Kindschafft erlangt ein Mensch bey der Busse, 93. lässet einen Menschen so wenig verdammet werden, als JEsum Christum selbst, 93.

Kindlicher Gnaden-Stand ist nach seiner Würde unbeschreiblich, 261. Geist fürchtet nicht aus Straffe GOtt, sondern aus Liebe, 272.

Kindliches Abba ist ein schönes Hertzens-Gespräch mit GOTT, 273. vertrauen eignet ihm das gantze

tze Leiden Christi zu, 261. findet in Christo alle hohe Seelen-Güter, 261. wird gestärcket im Heil. Abendmahl, 323.
Kirchen-Busse ist keine Straffe, sondern demühtige Abbitte der Sünden, 459. wegern ist ein schlech Zeichen der Erkänntniß, 459.
Klage bey der Obrigkeit lernet man nicht auswendig, 300. s. übers Gesinde kommt von Hauß-Vätern selbst mit her, 304.
Kleider anlegen giebt uns offt GOttes Stimme zu hören, 438. der Gerechtigkeit Christi machen, daß die Staats-Kleider nichts gelten, 438.
Kraft Gottes gehöret zu Uberwindung der Welt 15. 137 äussert sich in der Erleuchtung des H. Geistes, 193. s.
Kranckheit des Leibes u. der Seelen wird offt erkañt am Mangel des Wachsthums, 109. s. des Leibes dienet offt zur Stimme GOttes, 154. zu heben muß man der Kranckheit Ursachen erforschen, und heben, 212.
Kriegführende König ein Bild eines leichtsinnigen Christen geräth in Schande, 485.
Kriegs-Leute zielen nicht auf den Abwesenden, sondern gegenwärtigen Feind, 345.

L.

Layen sollen auch ihre Lehre prüfen, 53. 175. nach der Lehre Christi, 536.
Lämmer in Christo werden der Pflege nach den Schaafen vorgezogen, 177.
Lasterhaffte Confitenten müssen vorher ermahnet und gebessert werden, 349.
Lästerer sind bellendē Hunden gleich, 572. (363.
Lästern, was man nicht verstehet, eine böse Gewohnheit,
Lästerung folget auf Besserung, 41. s. und auf Treibung der neuen Creatur, 325. auch von den nächsten Anverwandten, 531. hilfft der HERR tragen, 42. des Wercks GOTTes ist nahe der Sünden in den

den Heil. Geist, 42. und Lobung der Sünden ist gleich hoch zu achten, 478. ist vor Ehre und Freude zu halten, 487. mit schwärmer- und sectirischen Nahmen hat den Satan zum Urheber, 42. 325. schadet nicht dem Leider, aber wohl dem Lästerer, 193. 329. 532. f. 572. ist ein gutes Zeichen der Nachfolge Christi, 531. hat grosse Verantwortung, 533. der Welt ist nichts sonderliches, 533. des Predigamtes ist leichter vorgeworffen, als erwiesen, 571. der Welt ist schmeltzenden Schnee-Klumpen gleich, 573. kan freudig verachtet werden, 569. 573.

Leben lassen die Hirten vor die Schafe, 95. f. 325. f. lässet Christus zur Erlösung der Menschen, 96. kan man in der Krafft, als Christus, nicht lassen, 96. 325. der Zuhörer muß dem Erkäntniß gemäß seyn, 101. nach aller Lust ist eine Straffe von GOtt, 218.

Lebendig Erkänntniß Christi ist nöthig, 136. kräfftig wieder die Sünde, 138. f. unterschieden vom buchstäblichen, 260. wird im Heil. Abendmahl gestärcket, 323.

Lebens Flüchtigkeit erinnert die Erlösung Christi wohl zu bedencken, 286. Kennzeichen mag von Lebenden gefodert werden, 462.

Lehre Christi wird den Gläubigen immer neuer und angenehmer, 572. von den Pharisäern eine Lästerung genannt, 571. Art ist, daß sie angefochten wird, 573. von Christi Nachfolge ist keine neue Lehre, oder neuer Glaube, 572.

Lehr-Art duch Frage und Antwort ist wohl die Aelteste, 414.

Lehrhafft seyn ist eines Predigers nöthige Pflicht, 117

Lehr-Meister, die fleischlich sind thun schrecklichen Schaden, 180. 396. führen gemeiniglich die Kinder zum blossen auswendig lernen, 384. sollen die Kinder

Kinder zu JEsu führen, 386. 396. bringen offt die Kinder um die Seligkeit, 387. sollen haben die nöthige Wissenschafft, 390. thun ihrem Amt mit dem blossen Catechismus-Lehren nicht genug, 390. sollen beym Mangel gründlicher Erkäntniß vom Prediger unterrichtet werden, 391. unterrichten giebt Predigern Nutzen, 393. müssen gute Christen seyn, und den lebendigen Glauben haben, 393. bestellen, ist was wichtiges und wol zu beobachten, 394. schlechter Unterhalt machet ihre Wahl schwer, 395. sollen vor ihre Schul-Kinder treulich beten, 395. haben nach ihrer Treue gnädige Belohnung bey GOTT, 397. haben von der Confirmation grossen Trost, 406.

Leich-Predigten offt Lügen-Predigten, 560. Text den Lebenden zur Warnung, 336.

Lernende nicht fromm, sondern nur gelehrt zu machen, ist Blindheit, 182.

Lesen bekräfftiget das Hören, 339.

Liebe von aussen, und Bitterkeit von innen, 483. einen liebreichen erweisen ist keine Kunst, 240. ist das, was gegen den Neben-Menschen beym Gläubigen erfordert wird, 166. 441. muß nicht auf den Lippen stehen, 441. 481. s. in Worten ist die falsche Welt-Liebe, 482. in der That kan auch beym Heuchler seyn, 482. in der Warheit kömmt aus der Gnade her, 482. gegen sich selbst gebieret Menschen-Furcht, 528. des Predigers hoffet das beste, 17. besorget aber auch billig die Heucheley, 17. Christi gegen die Schaafe wird durchs Kennen ausgedrücket, 65. nöthiget die Gläubigen zu seiner Nachfolge, und seinen Tugenden, 464. ist nöthig dem, der ein Hirt seyn will, 178. sq. wird unter den Früchten des Glaubens in des H. Geistes Schule gelernet, 178. hat grossen Widerstand durch böse Anführung der Jugend

Jugend, 180. s. soll der Jugend mit Sprachen und Wissenschafften eingepflantzet werden, 181.
Lieben muß man seine Anverwandten, aber unter Gott, 490.
Liebes-Bezeugungen haben nach der Stimme GOttes zu hören, 411.
Licht kõnen nicht leidẽ, die im Finstern lange gesessen, 48 der Vernunfft gehet nicht biß zum Glauben, 54. des Göttlichen Wortes, 78. 135. welches JEsus Christus ist, treugt nicht, 195. dazu man aus der Finsterniß kõmt, findet sich bey den Gläubigen, 263. erleuchtet ein finster Gemach nicht auf einmahl, 543.
Löse-Geld Christi wird durch den von Gott geschenckten Glauben ergriffen, 93.
Lufft ist voll Gottes, 440. 521. beschämet unsere unütze u. freche Redẽ, 522. als eine Kraft u. Geschöpf Gottes muß zu Gottes Ehren angewendet werden, 521.
Lügen wird in Schertz-Noth- und Schaden-Lügen unterschieden, 210. bleibt Lügen und folget Christo nicht nach, 211. muß an Kindern nicht geduldet werden, 386.
Lügen-Redner und Heuchler mögen wol entdecket werden, 570.
Lünische Rechnung diß Werck zu neñen, 39. zu publicirẽ, 40. zu verfertigen hat Ursachen, 26. wird geschlossen, 557. muß vom Autore weiter geführet werden, 566.
Lüste lässet man nicht gerne fahren, biß man in GOttes Willen was bessers siehet, 164. der Welt ziehen Betrübniß nach sich, 248. müssen wol untersuchet werden, woher sie kommen, 444.
Lustige Gesellschafft hintertreibet zu Zeiten die inwendige Bestraffung des Gewissens, 12. kan den Zweiffel an der Seeligkeit nicht vertreiben, 257. und die Seelen-Angst nicht aufheben, 442. mit sünd-

sündlichen Reden machen, gehört vors Gericht Gottes, 510. Hochzeit-Tage in Sünden sind nicht zu gönnen, 495.
Lutheri Predigten zu Hause, und Hauß-Postille, 568.

M.

Mahlzeiten müssen mit erbaulichen Gesprächen gezieret werden, 501. mit einem Gesange schliessen ist nicht genug, 495. müssen die Ehre Gottes befordern, 496. 501.
Matthäus wird von Christo beruffen, 455.
Maul-Christ kan ihm bey Unwiedergebohrnen ein gut Ansehen machen, 190. wird von wahren Christen vielfach erkannt, 191. weiß von Bekehrung und der neuen Geburt nichts gewisses, 192.
Mehrung der Heerde bestehet nicht in Suchung grösserer Pfarren, 122. kan geschehen, weñ Gott eine grössere Thür anderweits öffne, 124. wie auch bey eben derselben Gemeine, 124. f. 413. f.
Mein und dein giebt Christen zu erkennen, 480. 485.
Meinungen beweisen die häuffige Blindheit, 199. die vorgefasseten sind sehr gefährlich, 48. von der eingebildeten Busse werden lange behalten, 255.
Melancholey die nützlich ist, 247. ist nichts, wenn Böse an ihrer Seligkeit anfahen zu zweiffeln, 257.
Melancholisch zu werden, ist wegen Erkäntniß der Sünden bey Bußfertigen nicht zu besorgen, 247. kan nicht heissen, wer Göttlich traurig ist, 248.
Mensch stehet Röm. 3. sein Contrefait, 216. ist im Tode des Satans Anklagen zu widerstehen viel zu schwach 509. als Mensch kan Gotttes Gebote nicht Gott gefällig halten, 200. noch Christo nachfolgen, 461.
Menschen ists nicht mensch- und möglich als Menschen

schen, die Gebote zu halten, 200. als Christen aber ists möglich, 200. beobachten zur Folge ist gefährlich, 536.
Menschlicher Natur allein ists unmöglich eine Erlösung der Seelen zu stifften, 96. Gedanck von Christo ist kein Glaube, 260. Gedancken Flüchtigkeit ist dem Buch-Gebete schädlich, 300.
Mercklichere Sünden mögen mercklicher gebeichtet werden, 77.
Mietlings-Art, 64. sq. lästert gerne treue Hirten, 326.
Milch-Christē zu weidē ist wol der nötigste Anfang, 176. f. sind genau vor Aergerniß zu bewahrē, 178. müssen von den geübten wol entschieden werden, 108. f.
Milch-Speise der Göttlichen Lehre, 108. f. 331.
Mißbrauch des Verdienstes Christi, 83. f. 110. erwecket bey wahren Gläubigen Traurigkeit, 125.
Mit-Brüder im Predig-Amt reitzen billig einander zum guten, 8.
Mitleiden haben die Prediger nöthig auch von den Zuhörern, 6. mit dem Fall des Nechsten rühret her aus Erkäntniß der Sünden, 220. hat eine Mutter mit ihres Kindes Fall, 541.
Mittel der Besserung müssen Prediger weisen, 212. die Gemeine kennen zu lernen sind vielfältig, 337. f.
Mosis Stul macht die blinde Führer nicht zu guten Hirten, 49. geführter Hirten-Stand, 60. Hertzens-Seufzer ein groß Geschrey, 309.
Mund- und Buch-Beten wird offt sauer, schwer und unnütz, 307. f.
Music hebt Seelen-Angst nicht auf, 442.

N.

Nachfolge Christi ist bey Predigern nöthig, 113. ist nöthig,

nöthig, so weit Christus ein Exempel giebt, 115. 498. fliesset aus dem, daß man Christi Stimme kennet, und höret, 453. kan von wahren Glauben nicht weg seyn, 453. muß nicht leiblich genossen werden, 455. bestehet in geistlichen Dingen, 456. äussert sich in der Gedult bey Verlust der Angehörigen, 491. ist Mensch als Menschen unmöglich, 461. kömmt dem Fleisch bitter vor, 457. giebt der Seelen dem grössesten Nutzen, 457. erfordert eine neue Creatur, 460. bestehet in Verleugnung des Bösen, und Beweisung der Gottseligkeit, 460. ist nicht unmüglich, 461. kommt nicht aus des Gesetzes Zwang her, 461. seq. wird durch Christum zuwegebracht, 462. ist denen, die in Sünden todt sind, unmöglich, 463. rühret her aus der Liebe Christi, 464. 465. und Gesetzes Erfüllung sind nicht gleich schwer, 465. sq. kan nicht ohne GOTT und Christo geschehen, 466. seq. wird nach dem Gebete immer leichter, 467. und Vergebung der Sünden sind ungetrennet, 470. wird erlanget aus dem Worte GOttes, 421. 474. folget aus der Busse und Aenderung des Menschen, 471. s. muß nicht auf äusserliche Dinge durch Einbildung gegründet werden, 473. wird durch Krafft der Taufe befordert, 474. im heiligen Abendmahl gestärcket, 476. dauret bey vielen Christen nicht lange, 477. muß innerlich am meisten angefangen und vollführet werden, 479. seq. hebet das Aeusserliche leicht auf, 480. wird im Tode am Menschen untersuchet werden, 483. erweiset sich im Absterben der Welt-Sünde, u. s. w. 487. sq. muß in Christi Tugenden geschehen, 498. seq. muß nach allen Kräfften ins Werck gesetzet werden, 499. seq. hie in diesem Leben, empfähet Christi Gegenwart in jenem Leben, 502. hebet die unnützen Reden auf, 504.

523. erwecket sanfftmüthige Bestraffung des Nechsten, 523. seq. ist verbunden mit dem Creutz, 529. seq. und Haß der Welt, 530. siehet nicht vornemlich auf Menschen, sondern auf Christum, 535. s. ist bey Sünden-Fällen nicht stracks falsch, 540. kan mit vorfallenden Schwachheiten bestehen, 541. wird immer völliger, 542. siehet offt noch vieles im Wege, 543. wird manchesmal von schweren Gedancken geplaget, 545. ist schwach, wird aber von GOtt befordert, 549. in männlicher Stärcke muß Stärckern gern gegönnet werden, 550. Beständigkeit kömmt auf Christum an, 550. s. hat ihren Anfang nicht von uns, sondern von Christo, 551. soll täglich fortgesetzt werden, 551.

Nachsinnen muß man nicht seinen Gedancken unter dem Schein angenehmer Lüste, 547. sondern vielmehr der grossen Erlösung Christi, 548.

Nechster gilt nicht allein die Niedrige, sondern auch die Höhere, 526.

Namen GOttes unnütz im Munde führen, muß von Hauß-Vätern gestraffet werden, 362. JEsu sind die Heidnische Lustbarkeiten verkleinerlich, 497. eines Christen haben, ist was geringes, 480.

Natürliche u. göttliche Weißheit ist unterschieden, 70. Dinge brauchet der Gläubige zur Nothdurfft, 166. Lüste brauchet er mit Furcht, 444. Gelehrtheit ist eine Gabe GOttes aus dem 1. Artickul, 70. 72. muß durch den H. Geist geheiliget, 73. reichet zur Bekehrung nicht zu, 73. 75. 77. eines Atheisten, 73.

Natürlicher Mensch siehet vor der Bekehrung übel aus, 82. 92. hält alle Glaubens-Artickuln vor Thorheit, 53. s. 70. s.

Neid kan beym Glauben nicht stehen, 10. findet sich nicht

nicht zwischen Gliedern, 111. muß nicht seyn wegen mehrer Gaben eines andern, 168.
Neue Creatur hat GOTT mehr gekostet, als Himmel und Erden zu schaffen 274. wird zur Nachfolge Christi erfordert, 460. wird man durch die Tauffe und Wort GOttes, 266. seyn, ist eine wahre Seligkeit, 268. findet in ihr viel gutes gewircket, 269. hat nach Rom, 8. sonderlich, 8. Kenn-Zeichen, 270. läßet sich durch Prüfung an andern erkennen, 24. sollen billig alle Christen seyn, 24. 149. geschicht mit einer Gleichheit der ersten Schöpffung, 77. kan man durch Fleiß und Gelertheit nicht werden, 260. wird man durch den Glauben, 266. in Christo seyn, ist was würckliches, so den Menschen ändert, 266. Einwohner und Dienst-Boten geben Anlaß die Heerde Christi zu ändern, 126. 413. heiligen ein offt falsches Läster-Wort, 227. 532. Lehre und neuen Glauben vorwerffen, wird von der Unschuld verlachet, 572.
Neuer Mensch begreiffet in ihm Gerechtigkeit und Heiligkeit, 94. strebet nach täglichen Zuwachs der Erneuerung, 94.
Neues Wesen in Christo kömt vom Heil. Geist her, 260.
Testament muß auch bey den Armen sich zum wenigsten finden, 339.
Neuling, der erst vor kurtzem bekehret ist, schicket sich noch nicht zum Prediger, 119.
Noth lehret beten, 301. wird GOtt mit eigenen Worten am besten vorgestellet, 302.
Nothdurfft kan Vernunfft mit Gewissens-Zufriedenheit nicht bezeichnen, 539.

O.

Obrigkeit Namen beym Gassen-Fegen im Munde führen, ist unständlich, 362. Hilfft treuen Predigern

digern billig gern, 6. Zwang in Göttlichen Sachen ist kein gutes Zeichen, 23. 458.
Offenbahrung JEsu Christi ist denen, die GOtt kennen wollen, nöthig, 67. durch den Heil. Geist ist nicht eine neue Offenbahrung, 71. Johannis wegen der 1000. Jahre wird vom Autore nicht verstanden, 562. zum Glauben und zur Seligkeit, die neu ist, wird nicht vom Autore geliebet, 568. hat man von Alters genug in der H. Schrifft, 568.
Opffer vor die Sünde des Volcks, 97. des A. T. zielen vornemlich auf Christum, 97. der Priester A. T. zielen auch auf die Vorbitte der Prediger, 97. und Gebet der Gottlosen ist ein Greuel, 287. Christi zur Versöhnung muß erkannt, und in danckbahren Andencken behalten werden, 432.

P.

Papisten Lehr-Satz von Bekänntniß der Sünden taugt nicht, 376.
Paulus hat Hauß-Besuchungen gehalten, 367. straffet den grossen Apostel Petrum, 524. findet sich rein von seiner Zuhörer Blute, 561. erkennet Timotheum als einen von GOtt beruffenen Lehrer, 50. ist ein Lehrer von GOtt, und hat grosse Weißheit, 70. sq. hält eine richtige Ordnung in der Bekehrung, 82. empfähet Befehl die Bekehrung ordentlich zu treiben, 85. ist in der Sorge vor die Gemeinen weit kommen, 97. kennet seine Schaafe allerseits ziemlich wohl, 105. muß mit Rom, 7. übel herhalten, 202.
Perle Göttliches Wortes ist nicht vor die Säue zu werffen, 110.
Petrus wird angewiesen, die Heerde Christi recht zu weiden, 176. und Andreas kommen zu JESU, 453. wird von Paulo bestraffet, 524.

Pfar-

Pfarren suchen die grösser sind, ist nicht Christi Heerde vermehren, 122. aber wol gefährlich wegen grösserer Verantwortung, 123. annehmen, wenn GOtt die Thüre öffnet, ist Tadel-frey, 124.
Pflicht wissen ist nicht genug, 173. der Seelen-Hirten, 68. die erste, 69.-81. die andere, 81. 95. die dritte, 95-99. die vierdte, 100. 111. die fünffte 112.-121. die sechste, 121.-128.
Phantasie des Glaubens und der Erhörung, 288.
Pharisäer hatten grossen äusserlichen Schein, 16. nennen Christi Lehre eine Lästerung, 571. gönnen Christi die Ehre Meßiä nicht, 45. s. wollen nicht blind seyn, und sinds doch, 47.
Philipper sind erfüllet nicht mit natürlichen Wercken, sondern mit Früchten der Gerechtigkeit, so durch Christum geschehen, 467.
Pocher muß kein Prediger seyn, 118.
Præceptores, weñ sie fleischlich sind, thun studierender Jugend schrecklichen Schaden, 180. s.
Predig-Amt muß von den Personen unterschieden werden, 571. hat grosse Würde und Wichtigkeit, 79.
Prediger sind nicht Engel, sondern auch sündige Menschen, 113. 410. sollen doch aber Christi Nachfolger u. gute Vorgänger ihrer Heerde seyn, 113. 116. 409. mit und vor ihre Zuhörer beten, 120. 326. treulich aussäen, ob sie gleich keine Frucht sehen, 169. ihre Schulmeister selbst unterrichten, 391. s. haben grosse Last, wenn Schul-Meister die Jugend nicht anzuführen wissen, 390. sollen die Schul-Kinder offt prüfen, 398 haben von der Confirmation grosse Freude uñ Trost, 406. machen mit bösem Leben ihre Lehre verdächtig, 409. müssen regierenden Sünden nicht unterworffen seyn, 411. lassen sich weñ es nöthig ist, gern besprechē und erinnern, 411. 537. sind nicht alle Christi Diener,

494. in Sünden zu Vorgängern haben, kan vor GOTT nicht entschuldigen, 494. nicht alle eines Sinnes in Christo, 535. sind, wenn sie treue Diener Christi sind, alle eins, 535. müssen nach Christi Lehr geprüfet werden, 536. f. sind Wasser-Röhren gleich, 537. sollen zwischen Heiligen und Unheiligen Unterscheid halten, und halten lehren, 559. müssen vom Predigamt unterschieden werden, 571. müssen von bösen Leuten, wo sie gut sind, angefochten werden, 572. f.

Predigten bauen insgemein nicht so viel allein, als die *Examina*, 342. reichē allein nicht zu, 561. die Evangelische und Gesetzliche werden übel begriffen, 463. von Christi Nachfolge geben keine neue Lehre, 572.

Probe der Corinthischen Busse, 34.

Probier-Stein alles Vornehmens der Todt, 401. und der Glaube, 165.

Proceß Gottes zwischen Sünde u. Sünden-Vergebung, 303. der Gnaden Gottes wird beschrieben, 469. und giebt Grund und Anlaß sich durchzuforschen, 470.

Prüfung über ihre Pflichten kommt beydes Lehrern und Zuhörern zu, 174. wegen vorstehender Rechnung einem Prediger nöthig, 24. seq. wie auch wegen verrichteter Thaten, 122. seq. 418. der Lehrer wird befordert durch die Geschicht Petri, 176. seq. der Hirten nach der 1. Pflicht, ob sie in des Heil. Geistes Schule, zur Göttlichen Weißheit seyn unterrichtet, 175.=197. nach der andern, ob sie den Zuhörern ihren blinden Zustand eröffnen? 198.=324. nach der dritten, ob sie ihr Leben lassen vor die Schaafe? 324.=329. nach der vierdten, ob sie ihre Zuhörer kennen? 330.=408. nach der fünfften, ob sie vor den Schaafen wohl hergehen? 409.=413. nach der sechsten, ob

ob sie ihre Heerde vermehren, 413. ==419. der Prediger nach allen Pflichten bedarff des barmhertzigen Zeugnisses von GOTT, 419. ist Zuhörern nöthig, ob sie Schaafe Christi seyn? 420. der Zuhörer nach dem ersten Kennzeichen, ob sie Christum kennen? 420.==433. nach dem andern, ob sie Christum hören? 433.==453. nach dem dritten, ob sie Christo folgen? 453.==556. nach GOttes heiligen Worte giebt eine Vestigkeit, 221. und soll täglich geschehen, 221. seq. auch wöchentlich in der Gemeine, 222. denn wo sie unterlassen wird, wird der Mensch voll Einbildung, 174. Erwecket Vorbitte und Danck, 223. öffnet die Augen, 223. bedencket, was erfordert, verderbet und gebessert wird, 222. dienet die Erkänntniß der Sünden besser zu lernen, 245. erwecket Angst, 246. vor der Beicht wird Hochfl. *Consistorio* berichtet und gebilliget, 346. 356. bey der Hauß-Besuchung, 359. des Tauf-Bundes ist täglich zu beobachten, 315. des Erkäntnisses Christi, 428. der Unbußfertigkeit im Gewissen, 152. des Glaubens im Gewissen, 152. 153. 171. 427. 445. 450.

Q.

Quäcker Name schadet nur, wenn er wahr ist, 532. dem Lästerer, wenn er falsch ist, 533.

Quäckerey wird offt genannt, was heilig ist, 199. 532. wañ sie eine solche ist, kan man das Wort nicht reden, 532.

Quelle aller sündlichen Begierden ist die angebohrne Sünde, 216. der Sünden giebt greuliche Dinge hervor, 217.

Quitung ist bey weltlicher Rechnung nöthig, 38. der Prediger ist der Pfarr-Kinder Ja! 39. haben die Prediger nöthig, 39.

R.

Rechnung der Beamte wird weitläufftig beschriebē, 31 f. führen auch die Prediger, 31. 39. der Prediger kömt nicht hauptsächlich auf Ceremonien an, 559. betrifft Seelen, 31. thun, lieget einen Prediger stets im Sinn, 24. f. 32. 564. davon ist *Autoris Introductions*-Text 24. 546. erfordert Quitung, 38. f. wird im weltlichem jährlich abgeleget, 25. der Seelen-Sorge wird Autori nicht, ohne nur zum voraus abgenomen, 565 bey der *General-Visitation* 26. 566. wird von der Obrigkeit Predigern abgefordert, 25. f. wird im Tode abgenommen, 25. 565.

Rechnungs-Entrichtung ist Beamten und Predigern vorgeschrieben, 33. und hat ihre Monita 33. Tag der Beamten lieget ihnen im Sinn, 31. f. stehet Predigern vor, 32.

Rechtfertigung geschiehet in der Busse, 93. ist eine Loßsprechung von allen Sünden, 93. und Seligkeit hanget vom Göttlichen Glauben, 259.

Rede muß nach der Stimme GOttes behutsam geführet werden, 440. kan vom Lebenden gestalten Umständen nach gefordert werden, 462. muß zur Ehre GOttes, und zu unserm besten Theil eingerichtet werden, 501. f. muß mit genauen Bedingungen geschehen, 502. vom abwesenden Nächsten muß aus Mileiden, und zur Besserung geschehen, 507.

Regierende Sünden bleiben in den Gemeinen leyder! gnug übrig, 8. seq. sind nicht Ubereilungs-Sünden, 14.

Reiche Mann gehet mit seinem Gebet zur Höllen, 289. klaget am meisten über die Pein der Zungen, 522.

Reichthum kan keine Seelen-Ruhe geben, 442.

Reinigung des Hertzens wird gewircket durch den Glauben,

Glauben, 66. ist vor GOtt nicht minder nöthig, als wenn man vor grosse Herren tritt, 289. des Blutes Christi ist bey Reinigung der Hände zu bedencken, 438.
Reise-Beschreibung lesen kömmt nicht aus Sehen der Länder, 186.
Reue, die in der Todes-Stunde folgen muß, ist bey gesunden Tagen zu verhüten, 104. 151. 509. und Leid wircket GOtt, 88. 257. machet daß man die erkannte Sünde nicht begehret noch einmahl zu thun, 88. ist mit Angst und Noth verbunden, 88. 258. über die Sünde muß ein Prediger treiben, 259.
Ruffen und Schreyen in Boßheit und Uppigkeit bey Gelagen kan mit Christi Nachfolge nicht stehen, 493. ist kein Christen-Stück, 495. kan nicht GOttes Gnade erbitten, oder erwarten, 497.
Ruhe in GOtt soll sonderlich am Sonntage befordert werden, 204. wird durch weltliche Gespräche, Saufen und Fressen gestöhret, 204. kan bey vielen nicht gestöhret werden, weil sie sie nicht gehabt haben, 204. wird durch keine weltliche Ergetzlichkeit erlanget vor die Seele, 442.
Ruhe-Bette eine Erinnerung des Todten-Bettes, 448.
Ruhm Göttlicher Gnade an ihm selbst ist unverwerfflich, 7. s. 195. des Glaubens ist einem Unwiedergebohrnen leicht, 13. des äusserlichen Gottesdienstes kan Heuchlern zukommen, 16. Göttliches Segens macht niemand frey von Gottlosigkeit, 6. der Bekanntschafft mit Christo ohn Beweiß der Gottseligkeit ist falsch, 139. die Sünde ist eine tieffe Stuffe zur Höllen, 232.
Rückgang in Christenthum kommt viel von Predigern her, 132.

S.

Saamen ein Bild der Stim̃e, u. des Worts Christi, 144.
Satan machts den Seinen sauer in die Hölle zu kommen, 43.
Schade einer Wasser-Röhre und des Hertzens müssen tieff gesuchet werden, 226.
Schaafe müssen von der heßlichen Weide zur besseren geführet werden, 63. werden gezeichnet von den Hirten 101. weiden, ob sie gesund seyn bald erkannt, 101. wenn sie krätzig, werden abgesondert, 101. Christi kennen ihren Hirten, 67. 129. = 141. hören ihren Hirten und seine Stimme, 68. 141. = 159. folgen ihren Hirten, 68. 159. = 167. können die Stimme falscher Hirten wol erkennen, 160.
Schäfer geben Seelen-Hirten viel zu lernen, 100. seq. 330. zeichnen ihre Schaafe, 101. mercken die Gesunde, 101. scheiden die Krätzige, 101. beachten die Nachbleibende und Abweichende, 103. wissen die Stößige und Fromme, 105. nehmen den Schnee mit den Krücken weg, 120. kennen die Schaafe, die den Winter durchstehen können, 330.
Schaaf-Stall Christi besteigen, 51. 70.
Scheu vor die Sünde kömmt her aus der Sünden Erkänntniß, 221.
Schein des gottseligen Wesens betreugt sehr, 15. des Trostes hafftet wenig, 76.
Schelwigs *D. Itinerarium Antipietist.* irret *Autoris* halber gröblich, 564. f.
Schwachheit ist keine Boßheit, 276. wird von GOTT um CHRISTI willen übersehen, 541. Sünden sind nicht verbunden mit Fortfahrung in Sünden, 14. 228. können vielfältig mehr und mehr abgeleget werden, 280. f. aus Boßheit machen, ist greulich, 114. 229. kan niemand, und also auch

auch kein Prediger völlig ablegen, 115. 229. 281. werden beschrieben, 228.
Schwärmerische Benennungen des göttlichen Wercks, 42. 532.
Segen mit ihm nicht aus der Kirchen nehmen, wird für gottloß gehalten, 16. 203. der Kirchen hilfft denen, die sich in Sünden wühlen, im Grunde nicht, 16. Gottes äusserlich kan sich beym Gottlosen finden, 16.
Seelen-Ruhe kömt allein aus der Stim̃e Gottes, 442. eines Predigers lieget mit an Aenderung derer Zuhörer, 19. gründet sich nicht auf etwas erschaffenes, 136. s. 442. Sorge die wichtigste Sorge, 19. 99.
Seelig werden wollen bey blosser buchstäblichen Wissenschafft und todten Glauben ist eine gottlose Meynung, 89.=134. 558. wie auch bey Wercken des Fleisches, 10. 209. wegen Haltung der Gebote GOttes ist thöricht, 140.
Seligkeit fähet nicht erst in jenem Leben an, 262. woran sie hange? 407. haben die Gläubigen schon in dieser Welt, 261. s. 268. der Gläubigen ist hie Anfangs-Weise, 262. wird dort nach völligen Besitzen erwartet, 262.
Sonderlich heisset Act. 20. so viel als: von Hause zu Hause, 386.
Sonderlings Name schadet nicht, weñ er falsch ist, 532.
Sonderung von der Apostolischen Warheit ist nicht zu entschuldigen, 532.
Sonntags elende Feyer, 203. gute Feyer, 204.
Sorge eines Predigers vor die Zuhörer Seligkeit ist ängstlich und stündlich, 3. s. 97. Pauli vor die Jüden gieng sehr hoch, 97. vor Seelen die wichtigste Sorge, 19. 99.
Speise, die den Menschen stärcket, ist ein Bild der Stimme Christi, 142. muß unterschieden werden

den nach Unterscheid des, der ihr brauchen soll, 330. f. wo sie nur gemahlet ist, stillet keinen Hunger, 75. 136. wird einem Gesättigten ein Eckel, 301.
Spiegel ein Bild des Predig-Amts, 80. und der Busse, 538. empfähet und giebt Schein, 80.
Statliche Prediger haben offt Stat genug, 112.
Stimme Christi müssen seine Schaafe kennen, 67. 129. 141. 433. und hören, 141. 433. f. muß nicht leiblich genommen werden, 141. sq. 433. ist in heiliger Schrifft überflüßig zu finden, 68. 146. 157. 433. hören, zielet auf den innern Nutzen der Seelen, 142. f. wird täglich gehöret, 146. 154. 158. 444. 451. lässet sich durch die Prediger hören, 147. ist gegen dem Menschen kräfftig, 434. wird nicht allemahl gleich erkannt, 446. erwecket dem Menschen vom Sünden-Tode, 451. hat unzählige Herrlichkeiten, 452. wird nicht von allen gehöret und beobachtet, 435. 452. lässet sich hören in unserm Gewissen, 151. durch allerley Zufälle, 154. bey allerley Wercken, 437. f. der müssen die Schaafe folgen, 159.
Stockfinstere Düsterniß ein Bild eines in Tod-Sünden liegenden Menschen, 89.
Straucheln muß von Boßheit entschieden werden, 276
Streit-Sachen dienen gemeiniglich den Zuhörern nicht so viel, als sie schaden, 344.
Sünde hat zwölff Stuffen zur Höllen, 231. ohn Unterlassung vor Sünde bekennen ist Blindheit, 11. f. 23. f. 202. ist bey allen, aber nicht im gleichen Grad, 227. darinn man so fortfähret, ist keine Schwachheit-Sünde, 14. die noch anklebet und träge machet, 90. 282. sq. 224. 229. sq. ist in der Seelen, ehe sie an die Glieder kommt, 223. ist durchgehends alle und allerley im Gesetz verboten, 86. ist auszuziehen, ob sie gleich nicht in Klei-

dern sitzet, 116. in den H. Geist ist nicht fern von der Lästerung der Wercke GOttes, 42. s. wird offt als was gutes angesehen, 311. s. muß als Sünde angesehen werden, 245. sind David immer vor Augen bliben, 247. bereuen wird unrecht verstanden, 249. in Gedancken, Worten und Wercken bekennen, obs gnug sey? 250. verderbet den Menschen nicht der Einbildung nach, 266. lässet sich zwar noch immer mercken, wird aber durch den H. Geist getödtet von Christen, 271. der Zuhörer wird vom treuen Lehrer mit empfunden, 327. auch die klein geachtete muß gemählich gehoben werden, 544. seq.

Sünden-Register nachsehen macht Angst, 147. wird im Gebet einem immer deutlicher vorgeleget, 311. seq. Packen werden in der Nachfolge Christi immer mehr und mehr weggehoben, 544.

Sünder die ruchlose, unwissende und unbußfertige haben von der Confirmation der Jugend Nutzen, 407. Lob und Lästerung ist gleich hoch zu achten, 487.

Sündliche Dinge müssen mehr und mehr abgeschaffet werden, 166. 456. noch einmahl zu thun gedencken, macht die Busse falsch, 498.

Sündlichkeit auch des geringsten Vornehmens von Natur, 215.

Syllogismi die gefährlichsten kommen von Fleisch und Blut her, 184.

T.

Tantzen und Springen in wollüstiger Raserey, ist kein Christen-Stück, 495. ist nicht gut zu preisen, 210. kan mit der Nachfolge Christi nicht stehen, 493. und mit Anruffung des Namens JEsu, und der Gnade GOttes nicht geschehen, 497.

Tauffe erstrecket ihre Krafft aufs gantze Leben, 315. ist bey den Kindern das erste Mittel aus der Finsterniß zum Licht zu kommen, 87. 266. muß nicht dienen zum Deckel der Boßheit, 149. 474.
Tauf-Bundes Erinnerung muß von Aeltern geschehen, 386. geschicht bey der Confirmation, 402. Erneuerung durch Busse, 87. 424. Prüfung wird GOTT versprochen, 315. Ubergehung durch muthwillige Sünden ist wol allen Erwachsenden gemein, 87. Wiederholung beym Gebet, 315. Wirckung in Fruchten des Heiligen Geistes, 474.
Tauf-Güter werdē durch Busse wieder zu Theil, 87. werden den Kindern bey der Confirmation gezeiget, 403.
Tausendjähriges Reich wird GOtt und der Zeit befohlen, 562. f.
That, oder Ausübung der Sünden eine Stuffe zur Höllen, 232.
Thätige Lust eine Stuffe zur Höllen, 231.
Theologus ist nicht stracks der beste, der am beste *disputiren* kan, 182.
Thüre zum Schaaf-Stall Christus, 49. 54. sq. 63. 69.
Thür-Hüter des Schaaf-Stalls der Heil. Geist, 50.
Timotheus hatte Keñzeichen eines wahren Lehrers, 50 war wol erzogen, 389. war mit Paulo eines Sines, 105. Timothei sind rar, 182.
Tod muß den läßigen Christen vorgestellet werden, 103 104. machet die Gebet-Bücher unnütz, 306. kommt nur einmahl, 553. ist das, woran Höll und Himmel hanget, 104. 553.
Todes-Tag soll jeder Tag seyn, 552. Tag bedarff des Heiligen Geistes sehr, 509. Betrachtungen ziehen viel gutes nach sich, 104. 448. 551. f. Fälle dienen uns zur Stimme GOttes, 156.
Todter ist ein Bild eines Menschen ausser dem Stande der Gnaden, 54. 430. 461.

Thränen werden offt von Predigern vergossen, 21. der Prediger drücken wieder ihr Absehen, 21.
Traurigkeit und Hertzens-Angst dienen uns offt zur Stimme GOttes, 155. 442. wegen Ungewißheit des Glaubens wird durchs Kennzeichen gehoben, 170. f. machet den Menschen mürbe, 328. hat Trost von der Stimme GOttes, 445. der Prediger über die Sünde der Zuhörer, und Mangel der Besserung, 327. f. die Göttliche kömmt von GOTT her, 257. kömmt aus Erkäntniß der Sünden, 220. führet zur bessern Freude, 248.
Treiben eine unehrliche Handthierung stehet Predigern übel an, 118.
Treibung des Heil. Geistes fühlen ist ein Kenn-Zeichen der neuen Creatur, 272.
Treue der Prediger siehet Gott an, 19. 37. 168. seq. 328.
Triegliche Abzwackung wird vor keine, oder kleine Sünde gehalten, 110.
Trost muß nicht nur mit Worten sondern auch in der That mitgetheilet werden, 502. der betrübten Sünder, 37. f. der Nachfolger Christi wider Einwürffe, 540. der nur in die Ohren, und nicht ins Hertz kömmt, bessert nichts, 145. der Gottlosen mit Christo ist falsch, 110. 114. 160. 331. 371. der Prediger, daß sie es gesaget, und ihre Seele errettet haben, ist wol gut, aber nicht allezeit zulänglich, 20. f. treuer Prediger wegen künfftiger Gnaden-Belohnung, 167 der Zuhörer beym Zweiffel des Glaubens, 170. seq. aus blosser Wissenschafft ist Elend, 186. aus Christo ist bey vielen ein Gewohnheit-Trost, 244.
Trunckenbolde rühmen sich des Glaubens und Heylandes fälschlich, 10. f.
Trunckenheit die Mutter aller Laster, 8. 117. am Sontage so viel schlimmer, 8. f. wird fälschlich entschul-

schuldiget, 8. 210. schleußt die damit behafftete aus dem Himmel, 8. f. ist nicht allein, sich von Witz und Verstande sauffen, 9. ist auch sich überladen, 9. ist ein Anlaß zu unreinen Gedancken, 9. bestehet nicht in der Zahl und im Handwerck, 9. f. 210. auch dann und wann begehen, ist höchst unrecht, 9. f. tröstet sich fälschlich des Heylandes, 11. kan mit dem Glauben nicht stehen, 12. ist allen, sonderlich aber einem Prediger schändlich, 116. f. 495.
Tüchtigkeit das Predig-Amt zu führen, 50. f. 117. zur Seligkeit wircket die Stimme GOttes, 444.
Tugenden sind im Gesetz geboten, 446. geschehen vom Gläubigen nicht aus des Gesetzes Zwang, 464. Christi müssen bey den Evangelisten bemercket, und zur Folge gebracht werden, 499.
Thurm-Bauer ohne Rechnung geräth in Spott, 484. ein Bild des, der sein Christenthum übel beginet, 484.

U.

Übereilungs-Sünden, 14. 228. heben die Nachfolge Christi nicht stracks auf, 541. ist vom Muthwillen zu unterscheiden, 276.
Überwindung der Welt durch Christum, 533. geschicht bey den Gläubigen durch den Glauben, 534. 548. ist eine vor Erlangung der Seligkeit nöthige Glaubens-Frucht, 150. erfordert GOttes Krafft, 15. 137.
Umgang verräth den Heuchler, 17. f. 191. vermehret die Kundschafft der Freunde, 129.
Umkehrung von Sünden wird erfordert, 241. 252. sq. 475. kömmt von GOtt, 258.
Umstände des Hertzens stehen nicht im gedruckten Gebet-Buch, 300. der Besserung und Verderbung, der Aergerung und Verschonung, 539.

Unbußfertigen muß anders als Bußfertigen begegnet werden, 32. s. wird das Verdienst Christi zum Trost übel vorgestellet, 110. 114.
Unmöglichkeit Gottes Gebote zu halten, ist vieler Sünden Anlaß und Deck-Mantel, 427.
Unnütze Reden im disputiren wird GOtt richten, 182. 506. werden nebst den garstigen für schlechte Sünde gehalten, 210. sind sehr zu meiden, 440. 504.=523. sind die, die GOttes Ehre und Menschen Nutzen nicht befordern, 504. haben grosse Rechenschafft, 504. 507. 511. machen auch den Frommen Unruhe und Angst, 505. kan ein frommer Mensch nicht wol ertragen, 506. 520. müssen GOtt abgebeten werden, 506. sind die, welche ohne Besserung vom abwesenden Nechsten geschehen, 507. betrüben den Heil. Geist, 509. machen den Sterb-Tag schwerer, 509. sq. sind auch die Gottlose, Fleischliche und Welt-frölliche, 510. sind Gott wol bekañt, 511. bey denen, die Prediger wollen werden, oder schon sind, sind mehrer Verdammniß schuldig, 512. werden an einem Schwätzer sehr gestraffet, 513. fallen bey Reinigung des Hertzens bald weg, 520. müssen am Nechsten gestraffet werden, 524.
Unsträfflichkeit wird an Predigern erfordert, 116. 410.
Unterscheid der Zuhörer ist ein Prediger nöthig zu wissen, 101. sq. 330. der Sachen nach der Natur, Sünde und Gnade, 168. wie man könne, oder nicht könne GOttes Gebote halten, 423.=427.
Untersuchung sein selbst wird versäumet, weñ man nur von andern redet, 507. der Zuhörer muß dem Prediger gegönet seyn, 5. ist nützl. mehr deñ blosses predigē 342. ist nothwendig, 5. s. 100. s. 341. ist des Predigers Erquickung, 6. 356. muß durch menschl. Furcht nicht gehindert werden, 6. wird von der Obrigkeit billig befor=

befordert, 6. 357. wird von guten Zuhören gern geduldet, 6. s. 356. ist nicht unerträglich, 7. ist deutlich und einfältig einzurichten, 343. erwirbet GOTT und den Prediger Danck, 7. ist eine grosse Gelegenheit zur Besserung, 7. zeiget derselben Unterscheid, 101. 108. ist bequem die Gemeine zu kennen, 343.

Unwiedergebohrne können sich leichtlich des Glaubens rühmen, 13.

Unwissenheit bey vielen in den Gemeinen ist sehr groß, 21. 333. des blinden Zustandes, ist der Haupt-Grund vieler Verdammniß, 82. s. 198. muß mit Lernen gebessert werden, 21. s. 348. wird übel mit dem Heil. Abendmahl versehen, 333. seq. kan mit Hand-Auflegung nicht gestärcket werden, 22. hat aus dem Verdienst Christi keinen Trost, 110.

Unwürdige des Nachtmahls sind vernünfftig zu handeln, 337. 347. s.

Uppiges Wesen ist der Ehre Gottes entgegen, 469. den fleischlichen Lüsten beförderlich, 497.

Urtheil seiner Gemeine scheuet ein treuer Prediger nicht, 525. kan ein treuer Prediger von GOTT und seinem Heylande gut hoffen, 566. seiner vorgesetzten kan er seine Rechnung übergeben, 567. der Gläubigen kan vor ihn nicht anders, als gut seyn, 567. der Welt verlachet er, 567.

Vater kömt den schwachen Kinde im Gehen zu Hülffe, 466. 549. Name ist verbunden mit grosser Bewegung, 291. Liebe gegen die Kinder ist ein Bild GOttes, 291. 549. und des Predig-Ammts, 3.

Verbindung der Seelen gegen GOTT, 296. wird im Gebet vielfältig, 314. sq. kan ohne Busse nicht geschehen, 320. mit Christo im heiligen Abendmahl, 322.

Ver-

Verdacht ohne Schuld schadet wenig, 193.
Verdamniß-Spruch wird bey Annehmung der Gerechtigkeit Christi aufgehoben, 131. 264.
Verdamten Zahl wird häuffig wegen der unerkannten Finsterniß, 82. f. 198. vermehret auch durch Schuld der Lehrer, 110.
Verdammung trifft niemand, der in der Kindschafft GOttes stehet, 93. 140. 264. 547.
Verdienst Christi wird leicht mißbraucht, 83. seq. 110. 250. 331. decket bey denen, die die Gebote halten, die überbleibende Fehler zu, 140. kommt Sünden-Dienern nicht zu statten, 277. 463. bey Gottlosen bloß davon sagen, wird offt vor Evangelische Trost-Predigten gehalten, 463.
Verführer, der einem das Böse angenehm vorstellet, ist im Menschen, 221. der Zuhörer zu seyn, muß ein Prediger sehr verhüten, 558.
Vergebliche Arbeit macht Prediger in ihrem Gebet und Amt traurig, 20. 98.
Vergebung der Sünden kan bey Unbußfertigen nicht seyn, 374. beut GOtt allen Menschen an, 36. kömmt nicht stracks bey Lesung eines davon handelnden Gebetes, 302. anzunehmen, dienet die Hertzens-Busse zur Hand, 36. anzunehmen ist bey uns der Glaube das einige Mittel, 88. empfähet man mit Gewißheit, 91. erfordert Erstattung, 210.
Verleugnung des ungöttlichen Wesens, 456. 460. muß auf ewig geschehen, 497. f.
Versicherung der ewigen Seligkeit, 298.
Verstand des gefallenen Menschen ward gantz verblendet, 214.
Verthädigung der Sünde eine tieffe stuffe zur Hölle, 232
Vollkommenheit ist hieselbst unmöglich, 146. 162. f.
Vorbild der Heerde seyn ist ein Kennzeichen des Lehrers, 115. f. war Paulus, 119. Vor-

Vorbitte vor die Feinde, 503. seq. vor die Sünde des Volcks kan ohne Angst und Aufopfferung des Predigers nicht geschehen, 97. 326.
Vorgänger der Heerde müssen Prediger seyn, 113. aber nicht im Argen, 494.
Vormünder ein Bild der Prediger, 31. müssen von anvertraueten Gütern Rechnung ablegen, 31.
Vornehmer Herren Wohnung läst sich bald merckē, 270 ist ein Bild der Einwohnung des H. Geistes, 270.
Vorsichtigkeit im Wandel kommt her aus Erkäntniß der Sünden, 221.

W.

Wachsthum der Seelen muß dem Leibe nichts nachgeben, 244.
Wächter auf den Thurm muß die Feuers-Brunst kundt machen, 211. ein Bild der Prediger, 212. bey einem Creutz bildet einen Christen vor, 271.
Wandersmann stolpert wol, aber gehet doch fort 540. fraget offt nach dem rechten Wege, und muntert die Füsse auf, 552. läst sich nicht aufhalten, 553.
Wahre Busse, wahrer Glaube, muß man leider! allezeit sagen, 431. 566.
Warheit kan bey vorgefassete Meynungen nicht ertragen werden, 84. ist eine Tochter der Gnade, 482. verthädigen treue Hirten biß aufs Leben-lassen, 96. muß mit der Liebe verbunden seyn, 215.
Wassers-Noth Leydende mögen auch an auswendigen Oertern gerettet werden, 417.
Weg zum Leben heisset die Busse, 249. zum Himmel wird gesuchet, aber übel gangen, 254. zum Himmel muß fleißig durch Prüfungen erfraget werden, 552.

Weichen in GOttes Sachen ist unrecht, 118. in eigenen Sachen ist Christlich, 118.
Weide ist den Schaafen nicht gleich gut, 63. 81. 109. der Seelen ist die Heil. Schrifft, 120.
Weißheit von oben ist dem Prediger nöthig zur Bekehrung der Zuhörer, 4. 37. 73. 75. hat, und ist Christus, 62. f. lernen die Lehrer in des Heiligen Geistes Schule, 69. seq. von oben, oder die Göttlich, ist von der Welt unterschieden, 70. die natürliche kömmt aus dem ersten; die Göttliche aus dem dritten Articul, 70. Pauli bestand nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, 70. GOttes ist natürlichen Menschen unbekannt, 70. f. GOttes hat eine hohe Frucht und Krafft, 74. f. des ersten Menschen erkañte alles, was ihm zu wissen oblag, 213. ist Christus bey des Menschen neuer Creatur, 268.
Welt-Glaube taugt nichts, 572. Sonnenschein verderbet manchem das Christenthum, 485. Urtheil ist zu verlachen, 567.
Welt-Wiedergebohrne bleiben Sünder biß in die Grube, 229.
Wieder-Geburt macht, daß Christus in uns lebet, 476. geschiehet in der Busse, 93. 267. gehet vor der Nachfolge Christi her, 475. fasset unterschiedene, aber ungetrennete Dinge an einander, 94. wird von gelehrten Maul-Christen nicht erkannt, 192.
Widerstehen der Stimme Christi und dem H. Geist, ist schrecklich, 434.
Wille eines bußfertigen Beters ist in GOttes Willen geleget, 292. 491.
Des gefallenẽ Menschẽ ward zum guten verdorbẽ, 214 zielet nur aufs Böse, unter den Schein des Gutẽ, 215
Gottes ist der Gläubigen zufriedenes Wolgefallen, 162. ist beydes gesetzlich und evangelisch, 162. soll seyn, und wird beobachtet von Gottes Kindern, 163.

Wie Gottes gesetz ꝛc. Evangelisch p. 162.

Winckel-Predigten ist Autor seind, 43.
Wirckliche Sünde ist auch bey den Wiedergebohrnen, 227. herrschen und nicht herrschend, 228.
Wohlredenheit findet sich auch bey falschen Aposteln, 113. 115. muß geheiliget werden zur Ehre Gottes, 115. ohn göttliche Weißheit vernichtet das Creutz Christi, 74. 185. 190. s. ist offt mit grosser Eitelkeit verbunden, 112. geräth leicht zum Mißbrauch, 113. ist ein Kennzeichen eines treuen Hirten, 114. eine Gabe GOttes, 115.
Wohnung des H. Geistes läst sich bey Wiedergebornen bald mercken, 271.
Wort GOTTes muß dem Menschen kein Buchstabe, sondern ein Licht seyn, 78. ins Hertz, und nicht nur in die Ohren gehen, 145. gehöret nicht nur auf die Cantzel, 189. in Christlichen Gesellschafften zur Erbauung treiben, wird für Quäckerey gehalten, 199. muß sich brauchen lassen zur Beschönung der Sünden, 202. hat seine Bekehrungs-Krafft in sich, 267. 471. muß durchforschet werden, 337. zeiget die Nachfolge Christi, 455. 477. muß im Menschen lebendig seyn, 474. wircket im Menschen das ewige Leben; vorher aber die Zerknirschung des Hertzens, 475.
Wunde aus dem Grunde heilen lassen, ist kein Grübeln, 187. fühlen giebet Liebe zum Artzt, 242.
Wurtzel des Baums hat ihre Folge in den Blättern, 480 der Sünden mit ihren Bewegungen, hebet bey Gläubigen die Nachfolge Christi nicht auf, 469.

Z.

Zancken giebt eine schlechte Anzeige des wahren Glaubens, 10. bey *Disputationen* ist GOTT abzubitten, 506.

Zeich-

Zeichnung der Heerde, 101. Zuhörer nach der Art ihres Erkänntnisses und Wandels, 101.
Zerknirschung des Hertzens ist nöthig, solte sie auch im Tode geschehen, 341. rühret aus Erkänntniß der Sünden her, 242. wird durch GOttes Wort gewircket, 475.
Zeugniß, daß man ein Kind Gottes sey, ist bey der neuen Creatur, 274. eines Predigers ist bey GOtt, 561. wird am jüngsten Tage offenbahr, 265.
Zierlichkeit der Worte wird vom *Autore* im Schreiben nicht gesuchet, 44.
Zorn stehet schlecht beym Glauben, 12. und Eifer findet sich gern bey Trunckenheit, 117. wird mit dem Deckel des Amt-Zorn beschönet, 209. 239. kömmt auch wol vom Heil. Geist her, 236. gebiehret sonst Sünde aus Sünde, 236. sq. Fluchen und Schelten der Aeltern ist nicht gut, 386.
Zoten werden vor kleine, oder gar keine Sünde gehalte, 210. und welt-fröliche fleischliche Reden sind höchstsündlich, 510. werden an einem Menschen hart gestraffet, 513.
Zunge muß nicht zu bösen und unnützen Reden gebrauchet werden, 440. 521. ist mit einer zweyfachen Mauer versehen, 504. kan ohne Lufft nicht beweget werden, 521. wird vom reichen Mann beklaget, 523.
Zusage der Kinder bey der Confirmation, 402. ist sehr heilsam, 404. der Besserung im Beicht-Stul wird mehrmahlen schlecht gehalten, 202. 252.
Zusammenkunfft des Göttlichen Wortes berauben, ist Blindheit, 199. mit Schweren und Fluchen erfüllen, wird vor nichts erhebliches gehalten, 201. zur Erbauung wird verdächtig gehalten, 205. der Sünder und Säuffer wird nicht so gefährlich geachtet, 205. sondern mehr entschuldiget, 206.

206. die verdächtig ist, wird vom Autore nicht geliebet, 567. zum Unterricht der Kloster-Kinder ist untadelich, 567. s. mit den Seinigen zur Bet-Stunde ist nöthig, 567. mit Freunden zum guten Gespräch, 568. mit frommen Leuten zur Erbauung ist gut, 568.

Zustand vor dem Fall, 213. nach dem Fall sehr elend, 214. 217. s. des Hertzens vor der Bekehrung ist elend, 4. 77. 82. 92.

Zweiffel im Tode ringet mit der Verzweiffelung, 242. auf dem Irrwege ist ein gut Zeichen, 255. an Busse und Seligkeit wäre manchem gut, 255. s. am Glauben wird durch Prüfung gehoben, 446. an der Seeligkeit ist nicht Melancholey, noch Eingebung des Satans, 257. stehet nicht durch lustige Gesellschafft zu vertreiben, 257. kan eine gute Bewegung des Heiligen Geistes seyn, 257.

Zwölff Stuffen der Sünde, 231.

6374

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle
Ha33$0156000

Franckesche Stiftungen zu Halle